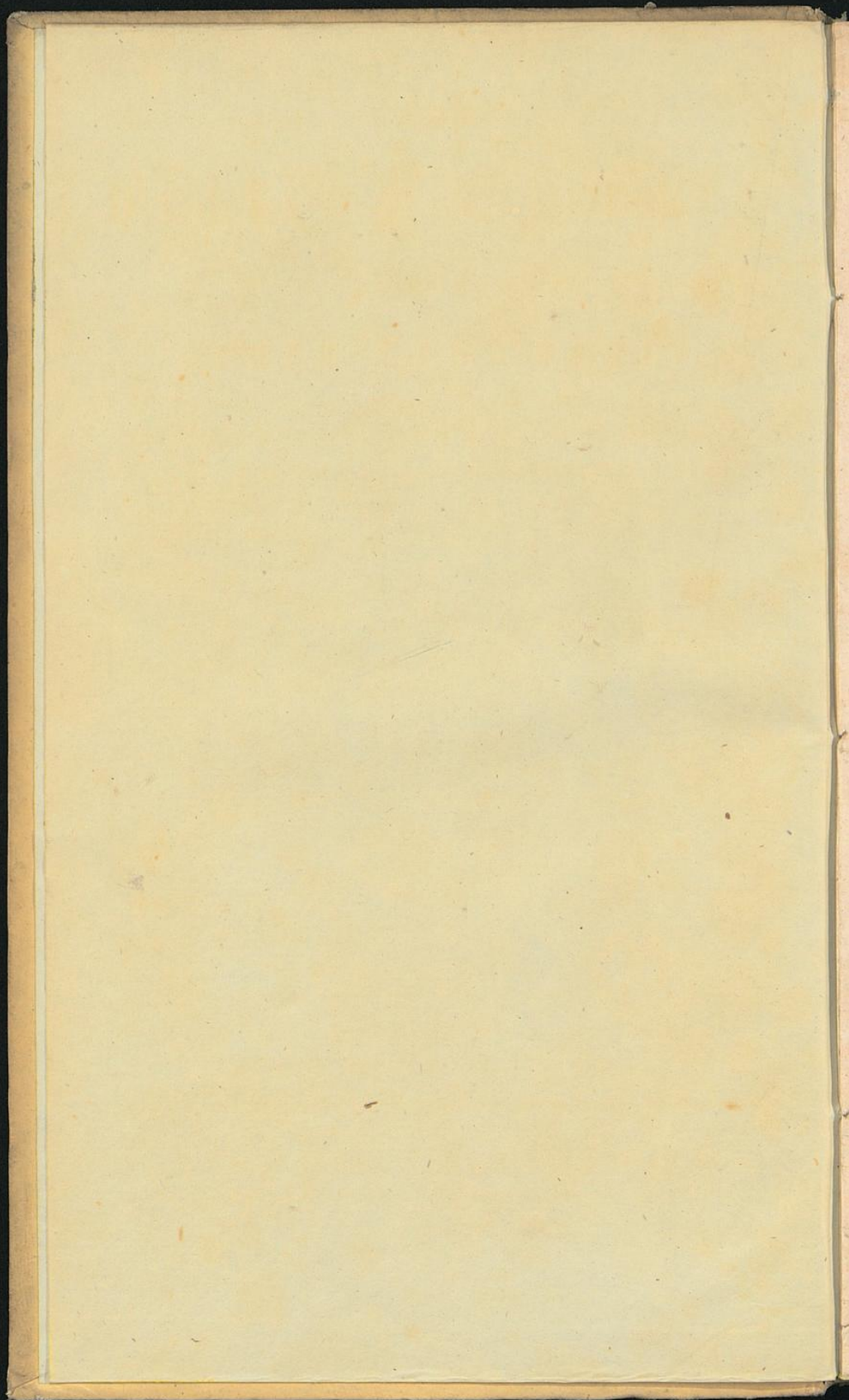


362







Die  
h e i l i g e S c h r i f t  
d e s  
n e u e n T e s t a m e n t s

übersetzt, erklärt, und in historisch = kritischen Einleitungen  
zu den einzelnen Büchern erläutert

von

Dr. J. Martin Augustin Scholz,  
ordentlichem Professor der biblischen Exegese an der katholisch = theologischen  
Fakultät zu Bonn.

---

Vierter Band,  
die Apokalypse des heil. Johannes enthaltend.

---

Frankfurt am Main,  
bei Franz Varrentrapp.

1828.

Die  
A p o k a l y p s e  
d e s  
h e i l i g e n J o h a n n e s

des Apostels und Evangelisten,

übersetzt, erklärt und in einer historisch-kritischen  
Einleitung erläutert

von

Dr. J. Martin Augustin Scholz,

ordentlichem Professor der biblischen Exegese an der katholisch-theologischen  
Fakultät zu Bonn.

---

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Erzbischöflichen General-Bisariats zu Köln.

---

Frankfurt am Main,  
bei Franz Varrentrapp.  
1828.





Zur Herausgabe dieser Erklärung der Apokalypse veranlaßte mich die Hoffnung, durch einfache Darlegung ihres Inhalts und dessen historischer Beziehung, sowie auch durch gründliche Erläuterung der ihr Verständniß so sehr erschwerenden Bilder, zur fleißigeren Lesung und Benutzung dieser höchst wichtigen Schrift etwas beitragen zu können, und auch die Ueberzeugung, daß ich viele Schwierigkeiten glücklicher, als es bisher geschehen ist, beseitigt, und die richtige Erklärung und historische Beziehung des Ganzen fester begründet habe.

In der Einleitung wird der allgemeine Gesichtspunkt entwickelt, von welchem aus diese Schrift zu betrachten ist, und für diesen Zweck mußte zunächst der prophetische Charakter derselben nachgewiesen werden, aus welcher Untersuchung allein die richtige Ansicht über das Ganze ermittelt werden kann. Eine einfache Darlegung ihres Inhalts und der historischen Beziehung desselben wird sich am zweckmäßigsten an jene Erörterungen anschließen und die Bemerkungen über den Verfasser, die Echtheit, Zeit und Ort der Abfassung, Zweck und Sprache des Buches, konnten dann erst folgen, indem sie durch das Resultat jener Nachweisungen ihre festere Grundlage erhalten. Bei der Uebersetzung habe ich mich der Wörtlichkeit beflissen, und bei der Erklärung des Einzelnen nur dasjenige berücksichtigt, was zum Verständniß der Uebersetzung nothwendig und geeignet ist, in dem aufmerksamen Leser die Ueberzeugung hervorzubringen, daß der in der Einleitung S. 14. 16. 21. 26. 27. 28. dargelegte Inhalt der einzelnen Abschnitte der allein richtige ist.

Es hat diese Schrift von jeher das mißliche Loos erfahren, sehr verschieden verstanden und beurtheilt zu werden, und indem ich meine Erklärung derselben der öffentlichen Beurtheilung übergebe, kann ich nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, daß dieselbe nicht ferner mehr ein Spiel des Witzes, der Einbildungskraft und der Willkühr, womit es jedoch noch in den neuesten Zeiten spukt, bleiben, sondern nach den Grundsätzen einer grammatisch-historischen Interpretation, wie die übrigen Werke des Alterthums, erklärt werden möge.

Schlüsslich bemerke ich, daß ich die baldige Vollendung des Deresferschen Bibelwerks übernommen habe, daher dieser Band auch als der vierte von dem neu zu bearbeitenden N. T. angesehen werden kann.

Bonn, den 11. November 1827.

J. M. Aug. Scholz.

---

---

## Inhalt der Einleitung.

---

### Erstes Hauptstück.

Ueber den prophetischen Charakter des Buches.

- §. 1. Der Verfasser der Apokalypse kündigt sich selbst als einen Propheten an und steht in seiner Tendenz den Propheten des N. T. ganz gleich.
- §. 2. Die ganze Form, in welcher sie dargestellt ist, gleicht der der Propheten besonders in Beziehung auf die Sendschreiben und Visionen.
- §. 3. Daß in den Visionen der Propheten stets Einheit und Beziehung auf einen Hauptgegenstand herrschte, wird an der Apokalypse nachgewiesen.
- §. 4. Ganze Abschnitte in der Apokalypse gleichen in der Darstellung ganzen Abschnitten der Propheten.
- §. 5. Auch der den Propheten eigenthümliche Sprachgebrauch in Beziehung auf das Einzelne wird in ihr nicht vermist.
- §. 6. Einige Klagen über die darin vorkommenden Symbole und Bilder werden gewürdigt.
- §. 7. Die Ausdrücke und Gedanken, womit die Propheten des N. T. den Messias und dessen Reich bezeichnen, finden wir hier ebenfalls wieder.
- §. 8. Viele Abschnitte und Worte, welche die Propheten mit der Apokalypse gemein haben, sind hier auf eine eigenthümliche Weise behandelt.
- §. 9. Der Standpunkt, auf welchem Johannes als Christ steht, unterscheidet ihn wesentlich von den Propheten.
- §. 10. Johannes konnte die Propheten, seiner freyen Thätigkeit und seiner Inspiration unbeschadet, nachahmen.

### Zweites Hauptstück.

Ueber die Erklärung und historische Beziehung der Apokalypse.

- §. 11. Bei der Erklärung der Apokalypse muß gerade so verfahren werden wie bei den Orakeln des N. T.
- §. 12. Wichtigkeit der exegetischen Tradition.
- §. 13. Die einzelnen Abschnitte der Apokalypse bilden ein Ganzes, und können von einander nicht getrennt werden.
- §. 14. Inhalt der Einleitung oder der drei ersten Kapitel.

- §. 15. Historische Beziehung dieser drei ersten Kapitel.
- §. 16. Inhalt des ersten Abschnitts der Offenbarung oder des 4. bis 12. Kapitels.
- §. 17. Beweis, daß der Inhalt dieses Abschnitts den jüdischen Staat und Jerusalem betreffe.
- §. 18. Historische Beziehung dieses Abschnitts.
- §. 19. Fortsetzung.
- §. 20. Fortsetzung.
- §. 21. Inhalt des zweiten Abschnitts der Offenbarung oder des 13. bis 14. Kapitels.
- §. 22. Beweis daß dieser Abschnitt auf das römische Reich und Rom sich beziehe.
- §. 23. Fortsetzung.
- §. 24. Fortsetzung.
- §. 25. Historische Beziehung der in diesem Abschnitt enthaltenen Weissagungen.
- §. 26. Inhalt des dritten Abschnitts der Offenbarung oder des zwanzigsten Kapitels und historische Beziehung desselben.
- §. 27. Inhalt des vierten Abschnitts der Offenbarung von 21 — 22, 6.
- §. 28. Ueber den Schluß der Apokalypse.
- §. 29. Ueber die abweichenden Erklärungen und verschiedenen historischen Beziehungen derselben.

### D r i t t e s   K a p i t e l .

- §. 30. Ueber den Verfasser der Apokalypse.
- §. 31. Ueber die Echtheit der Schrift.
- §. 32. Ueber die Einwendungen gegen ihre Echtheit.
- §. 33. Ueber die Zeit, in welcher sie geschrieben ist.
- §. 34. Ueber den Ort, wo sie geschrieben ist.
- §. 35. Ueber den Zweck des Verfassers.
- §. 36. Ueber die Sprache und Schreibart derselben.
-

# Einleitung.

## Erstes Hauptstück.

Ueber den prophetischen Charakter der Apokalypse.

### §. 1.

Die Apokalypse hat eine so auffallende Aehnlichkeit mit denjenigen Schriften des A. T., die wir die prophetischen nennen, daß sie ihnen schon in den ältesten Zeiten an die Seite gesetzt worden ist.

Ihr Verfasser versichert, wie die Propheten des A. T., seine Mittheilungen der Gottheit selbst zu verdanken Kap. 1, 1. 11. 22, 16. und sie bedienen sich auch zur Bezeichnung dieser göttlichen Einwirkung solcher Ausdrücke, die einander entsprechen, und womit zugleich auf die Form dieser Einwirkung in Visionen hingewiesen wird. Er nennt diese Mittheilungen wie sie "Worte der Weissagung" Kap. 1, 3. 22, 7. 10. 18., auch sagt er von sich wiederholt, daß er inspirirt war, z. B. Kap. 1, 10. 4, 2. 17, 3. 21, 10. u. a. Sowie sie zu ihrem Prophetenamte eingeweiht wurden, wie aus Jes. Kap. 6, Jer. Kap. 1, 4 — 10. Ez. Kap. 1 — 3. erhellt, so findet auch bei unserm Seher etwas Aehnliches statt. Kap. 1, 10 — 20. Wie sie ihren Namen den Weissagungen beifügen, um ihnen Ansehen zu verschaffen, so auch unser Verfasser Kap. 1, 1. 9. 22, 7. 8. Wie die Propheten des A. T. die erhabene Lehre von Einem Gott zu befestigen, den Götzendienst und Aberglauben zu verschrecken, Sittlichkeit zu befördern suchen, so auch der unsrige. Beständig rügt er den Götzendienst und warnt davor Kap. 2, 14. 15. 10. 20. 9, 20. 21. u. a. Beständig ermahnt er zur Sittlichkeit Kap. 2; 3; 22, 11. u. a. und rühmt die Ausdauer in der Lehre Christi und in der Tugend Kap. 2; 3; 22, 14. u. a. wie sie, so verheißt auch er sehr oft den Guten Belohnungen Kap. 2, 7. 10. 11. 17. 25. 26. 27. 28. 3, 4. 5. 12. 21. 7; 15; 19, 1 — 10; den Bösen aber und den Götzdienern Strafe, Kap. 2, 5. 16. 22. 3, 9. 6; 8; 9; 11; 14; 16; 17; 18; 19, 11 — 21; 20, 5. 9. 10. 14. 22, 15.

Um diese religiöse Tendenz sammelt und vereinigt sich der Inhalt dieser Offenbarung, wie der aller Orakel des A. T. Naturbegebenheiten und politische Ereignisse sind jenem höhern Zwecke untergeordnet. Kriege, Verheerungen, Eroberungen und Plünderungen, Hungersnoth, Pest und allerlei physische Calamitäten werden verkündigt und treffen ein, um dadurch die Menschen zur Verehrung des einzig wahren Gottes, der dies allein abwenden oder gut machen kann, und zur Beförderung, die eine notwendige Bedingung für ihre Abwendung ist, zu bestimmen: sowie auf der andern Seite die größten Glücksgüter verheißen werden, wenn sie in der Verehrung des einzig wahren Gottes und in der Tugend verharren. In unserem Buche wird die Ruchlosigkeit und der Götzendienst, welche die im sechsten, achten und neunten Kapitel verkündigten Unglücksfälle verwirkt haben, zwar nur Kap. 11 und Kap. 9, 20. 21. angeführt: aber in desto kräftigeren Ausdrücken. Der Götzdienst und Frevel, welcher die im vierzehnten, sechzehnten, achtzehnten und neunzehnten Kapitel geweissagten Begebenheiten veranlassen, werden von Kap. 13 bis 19 bei jeder Gelegenheit wiederholt, und stets als Grund des großen Strafgerichts, das eintreffen soll, erwähnt. Auch äußert unser Verfasser, wie die Propheten, den lebhaftesten Antheil an dem Wohl und Weh seiner Nation und der Menschheit Kap. 5, 4; das Eine bewirkte in ihm Trübsinn, das Andre Freude Kap. 10, 9. 10. Endlich hat er auch das mit ihnen gemein, daß seine Schrift an eine bestimmte Klasse von Lesern zunächst gerichtet ist, auf welche er durch sie wirken will. —

## §. 2.

Die späteren Propheten pflegten Sendschreiben oder Worte des Trostes, der Ermahnung und der Rüge an abwesende Zeitgenossen zu richten und mit ihren Orakeln in Verbindung zu setzen. Schon Jerem. Kap. 29 erließ ein solches an die im babylonischen Exil lebenden Juden a). Die Prediger des Evangeliums behielten diesen Gebrauch bei, wie wir aus den katholischen Briefen und denen des h. Apostels Paulus ersehen. Auch unsre Schrift enthält Sendschreiben an sieben Gemeinden Kap. 2; 3; sowie auch die ganze Offenbarung denselben zugeeignet ist Kap. 1, 4 ff.

Die göttliche Mittheilung wurde den späteren Propheten fast immer in Visionen zu Theil, worin ihnen entweder im wachenden Zustande oder im Schlafe solche Begebenheiten, die entweder bereits eingetroffen waren oder wirklich sich ereigneten, oder die erst in der Zukunft eintreffen sollten, auch Lehren und Befehle, ohne Bild oder in Bildern, wie in einem Gemälde vorgehalten wurden. Auch unsre Offenbarung ist in der Form von Visionen mitgetheilt, und sie unterscheiden sich von denen des A. T. bloß darin, daß sie eine vollkommene Ründung und einen größeren Umfang haben. Die Visionen im Amos 7, 1—9 sind noch einförmig, auch die des Jesaias 6 und des Jeremias sind ganz kurz, die des Ezechiel und zum Theil auch die des Daniel und Zacharias ausführlicher ausgemalt: aber alle sind schnell vorübergehend,

a) Vergl. auch Ezech. 25, 3. 27, 3. 28, 2. 29, 2. 31, 2. 32, 2 u. f. w.

haben zum Theil ein fragmentarisches Ansehen, da sie aus dem Stegreif gesprochen oder niedergeschrieben sind, und beziehen sich nur auf Eine oder einzelne Begebenheiten. Die Apokalypse aber liefert uns eine Reihe von zusammenhängenden Visionen, die nach einem Plane dargestellt sind, und sich auf eine Reihe der wichtigsten welthistorischen Ereignisse beziehen. Sie sind im wachenden Zustande gesehen worden, wie wir aus Kap. 1, 10. 4, 2. 17, 3. 21, 10. ersehen, daher zusammenhängend und die darin vorgezeichneten Begebenheiten beziehen sich auf die Gegenwart und Zukunft, auch sind in dieselben viele Ermahnungen und Belehrungen verwebt.

In diesen Visionen sind die Propheten nur Zuschauer und Zuhörer, und gewöhnlich in Gesellschaft höherer Wesen, nur bisweilen sehen sie sich selbst auch mitthelnd, wie wir dies an dem unsrigen Kap. 7, 14. 6, 1. 3. 5. 7. 10, 4. 9. 10. 11, 1 ff. bemerken. Die Begebenheiten sind insgesammt in Bildern dargestellt, diese meistens aus der Natur entlehnt, selten willkürlich zusammengesetzt oder symbolische Handlungen. In den Visionen bei Amos, Jesaias, Jeremias und Ezechiel thut Gott fast alles selbst. Er legt seine Hand auf die Propheten, entrückt sie ins heilige Land, zeigt ihnen Symbole und erklärt sie. Die Engel wie auch die Cherubim sind noch Nebenpersonen. Bei Daniel aber und bei Zacharias ist Gott in stiller Majestät gegenwärtig, wirkt mit unsichtbarer Kraft durch seine Engel, die in großer Zahl handelnd auftreten. Das letzte ist auch in unserm Buche der Fall. Gott sitzt auf einem Throne, nur das in seiner Umgebung beständige wird beschrieben, er nicht einmal genannt. Handelnd erscheinen die vier Lebendigen, das Lamm, die vier und zwanzig Aeltesten und sehr viele Engel in den mannigfaltigsten Verrichtungen und Beziehungen, der Eine dem Seher beständig zur Seite, ihm die Offenbarung zeigend und auslegend Kap. 1, 1. 22, 6. 16. 17, 7. 19, 9.

In diesen Visionen stellte sich ihnen auch sehr oft Gott in seiner Wohnung und Majestät dar. Das Vorbild zu der Ersten lieferte der Tempel zu Jerusalem, wie zur Versinnlichung der Majestät die orientalischen Könige in ihrer Herrlichkeit das Material darboten. Es sollte das Unendliche versinnlicht, für den Sinnenmenschen veranschaulicht werden: dafür waren die bezeichneten beiden Vorbilder gewiß die angemessensten. Es ist eine Aufgabe des Erklärers, in der Ausschmückung beider, wie wir sie bei den Propheten finden, die Einheit und Beziehung auf den Hauptgegenstand nachzuweisen: denn daß darin etwas überflüssiges oder unpassendes vorkomme, läugne ich standhaft. Sowie man im Orient an den zu Ehren einer Gottheit oder eines Königs errichteten Tempeln und den ihre Eigenschaften versinnlichenden plastischen Kunstwerken und Malereien in allen symbolischen Darstellungen kein höheres Ziel kannte, als das: den Hauptgegenstand nie aus dem Auge zu verlieren, nur darauf Alles zu beziehen; so hat auch bei den feierlichen Aufzügen orientalischer Könige, wenn sie sich im Triumph zeigen, oder sitzend auf ihrem erhabenen Throne, umgeben von ihren Satrapen, Huldigungen von ihren Verbündeten und Beweise von Unterthänigkeit von ihren Unterthanen oder Besiegten empfangen, Alles nur die Eine Richtung und Beziehung auf den König. Dasselbe dürfen wir auch von den treuen Schilderungen solcher Tempel und Aufzüge, wie sie uns die Propheten liefern, erwarten, und wenn uns mancher Zug unbedeutend

erscheint, so bedenke man, daß vieles vom Cultus und von den Gebräuchen der Orientalen uns unbekannt ist. Diese aus Anschauungen entlehnten Schilderungen der göttlichen Wohnung und Majestät sind jedoch dieser so entsprechend, daß man sogleich das Höhere, das sie darstellen sollen, erkennt. Wir erläutern dieß an einer der erhabensten im Jes. Kap. 6. Gott sitzt auf einem hoch erhabenen Throne. Wie um die Könige Sattrapen stehen, und vor ihnen sich neigen, so auch vor ihm Geschöpfe, aber diese sind die erhabensten, es sind Engel. Er erscheint wie sie im langen Talar, aber seine Schleppe erfüllt den ganzen Tempel; auch sein Erscheinen macht auf Alles den tiefsten Eindruck, aber der Sterbliche neigt sich nicht bloß in Staub wie bei dem eines irdischen Regenten; er stirbt, muß lebendig gemacht und gereinigt werden, und Gott hüllt sich in Rauch, um durch den Glanz seiner Herrlichkeit nicht zu tödten.

## §. 3.

Unser heilige Seher sieht sich in seiner Vision beständig in die Wohnung Gottes und in dessen Nähe versetzt, seine Umgebungen und deren Berrichtungen werden oft beschrieben, und so genau bezeichnet, daß ihr Verhältniß zu dem auf dem Throne Sitzenden leicht erkannt werden kann: alle Gegenstände, die als darin befindlich angegeben werden, sind integrirende Bestandtheile eines Ganzen. Der Name Gottes wird nicht angeführt, aber seine nächsten Umgebungen so beschrieben Kap. 4, daß kein Zweifel über die Person desjenigen, der auf dem Throne sitzt, obwalten kann: es muß das nicht erscheinende Urseyn seyn.

1. Strahlenglanz umschimmert ihn in Farben, die wohl auf die Gerechtigkeit des Allherrschers hindeuten sollen, vermöge welcher von ihm Hoffnung für die Guten, Strafe für die Bösen, für alle aber Barmherzigkeit ausgehen.

2. Ihm zur Seite stehen vier Lebendige. Diese aus Ezechiel entlehnten vier Thiergestalten sind zunächst wie bei Ezechiel die Repräsentanten der gesammten thierischen Schöpfung, der Löwe und der Adler als die beiden Könige der wilden, und der Stier und der Mensch als die beiden Könige der zahmen Thiere: sie bezeichnen aber auch symbolisch die Macht, Majestät, Einsicht, und Schnelligkeit Gottes, die sich über das Ganze erstrecken, und daher Allmacht, Glorie, Allwissenheit und Allgegenwart heißen. Ihre Gestalt und ihr Handeln charakterisirt sie in dieser doppelten Beziehung, wornach sie den Herrn der irdischen Schöpfung und ihren allmächtigen, allwissenden und allgegenwärtigen Regierer darstellen. Was sie thun, vollziehen sie ohne den Befehl eines Andern, sie wissen alles, wie das höchste Wesen, dessen moralische Attribute sie darstellen und preisen Gott als diejenigen, welche die irdische Schöpfung in ihrer Vollkommenheit repräsentiren, grade so wie die vier- und zwanzig Vertreter der wahren Gottesverehrer.

3. Die vier und zwanzig Aeltesten, als die Repräsentanten der wahren Gottesverehrer, finden um den Thron Gottes ebenfalls sehr passend ihre Stelle, wie auch ihre Lob- und Dankgesänge und ihre wiederholten Verehrungsbezeugungen ihrer Bestimmung ganz angemessen sind.

4. In einem Tempel, worin die wichtigsten das Reich Gottes betreffenden Begebenheiten enthüllt werden sollten, durfte der Welttheiland, der Stifter desselben auf Erden, nicht fehlen, er mußte darin die vor-



züglichste handelnde Person seyn. Als solche finden wir ihn hier wirklich. Er erscheint anfangs Kap. 5 als Lamm, das nach der ausdrücklichen Erklärung der Himmelsbewohner den Erbsen der Menschheit bezeichnet, es eröffnet die geheimsten Rathschlüsse Gottes, welche das Judenthum betreffen Kap. 5 — 12, und triumphirt mit den Ausgewählten desselben Kap. 14. Er erscheint als Sieger, der, nachdem er an Heiden, die seine Verehrer mißhandelten Kap. 14, 14 u. a., Rache genommen hat, wegen des über das Heidenthum errungenen vollständigen Sieges einen feierlichen Triumphzug hält Kap. 19, 11 ff. Er erscheint als Richter bei dem allgemeinen Weltgericht Kap. 20, 11 ff., und in der ärmigsten Vereinigung und Herrlichkeit mit dem Vater und den Verkörtern im Himmelreich. Kap. 21; 22, 1 — 6.

5. Der heilige Geist oder die dritte Person in der Gottheit als dasjenige Wesen, das die Leitung des vom Welttheiland gestifteten Reichs Gottes übernahm, ohne welchen darin nichts geschah, konnte hier nicht fehlen. Er wird hier in prophetischer Weise von seinen Hauptwirkungen durch den Ausdruck „sieben Geister“ Kap. 1, 5. 3, 1 u. a. bezeichnet, die auch „sieben vor dem Throne Gottes brennende Lampen“ Kap. 4, 5, und „sieben Augen des Lammes“ Kap. 5, 6 heißen, wodurch auf die Vereinigung des Geistes mit dem Vater und dem Sohne zugleich, und darauf hingewiesen wird, daß er stets bereit ist, sich in der Schöpfung wirksam zu zeigen. Es liegt aber in der Natur unsres Buches, das bloß Weissagung ist, daß er hier nicht als handelnde Person auftritt.

6. Die Engel oder jene höheren Wesen, die mit Intelligenz begabt und Geister sind, deren Gott sich besonders bediente, um seinen Willen den Menschen kund zu thun, und die zugleich zur Verherrlichung Gottes dienen, mußten hier, wo so viele und in der göttlichen Defonomie so höchst wichtige Begebenheiten verkündigt werden, sich vorzüglich thätig zeigen, und wenn man es unsrem Buche zum Gebrechen angerechnet hat, daß es die Engelserscheinungen so sehr häuft, so hat man nicht erwogen, daß in keiner andern prophetischen Schrift so sehr die Veranlassung dazu vorhanden war. Uebrigens kommen sie durchaus in keinem neuem Verhältniß vor, und auch für ihr Verheißn von Strafgerichten Kap. 8; 9; 15 finden sich Analogien. Vgl. Richt 2, 4. II Mos. 23, 30. IV Mos. 20, 16. I Mos. 48, 16. 28, 10 — 15. 32, 2 — 3. II Samuel 24, 15 — 17. I Chron. 21, 14 — 16. II Kön. 19, 35. II Chron. 32, 21. Jes. 37, 36. Apostelg. 12, 23.

7. Endlich konnte auch hier, wo der Sieg des Reichs Gottes über das des Teufels zu schildern war, dieser nicht ganz übergangen, aber freilich nur da als eine im Himmel thätige Person erwähnt werden, wo es sich um die Vernichtung seines Einflusses bei Gott handelte. Kap. 12, 7 — 9. Desto thätiger erscheint er aber auf Erden unter den Menschen, als Einer der sie über den wahren Messias irre zu führen weiß, s. Kap. 9, 1. ff., die wahren Propheten verfolgt und ermordet, s. Kap. 11, 7., der das Aufkommen des Reichs der Wahrheit zu verhindern sucht, s. Kap. 12, 4. 17. und der der Urheber alles Götzendienstes und aller Laster ist, s. Kap. 13; 17; 20.

#### §. 4.

So wie die Apokalypse mit den heiligen Schriften der Propheten in der Form des Ganzen zusammentrifft, so gleichen sie sich auch in

den kleineren Abschnitten. Die Beschreibung des Sohnes Gottes, wie sie in ihr Kap. 1, 13 — 16. 19, 12 — 15. gegeben wird, finden wir Dan. 7, 10. und Ezech. Kap. 1 — 3. wieder, so wie die des himmlischen Jerusalems Kap. 21 — 22, 6. in den letzten Abschnitten des Jesaias, des Ezechiel und in einigen Psalmen.

Die Schilderung des Wohnorts Gottes Kap. 4. ist ähnlich der von Jesaias Kap. 6. und Ezechiel Kap. 1. und 10. mitgetheilten, und die vier symbolischen Wesen, welche in unsrer Schrift im vierten Kapitel beschrieben, und oft als handelnde Personen erwähnt werden, können mit den im Ezechiel Kap. 1. beschriebenen verglichen werden.

Die Beschreibung des Thieres im dreizehnten Kapitel ist den von Daniel im siebenten Kapitel geschilderten vier Thieren an die Seite zu setzen, so wie die Idee von den zwei Zeugen im elften Kapitel den von Zacharias im vierten Kapitel erwähnten. Bei der Vision von den Heuschrecken kann man auf Joel Kap. 1; 2; bei der vom Gog und Magog Kap. 20, 8. auf Ezech. Kap. 38 und 39, bei der vom weißen, feuerrothen und schwarzen Ross, Kap. 6, auf Zach. Kap. 6, bei der von der Absonderung der wahren Verehrer Gottes, Kap. 7, auf Ezech. Kap. 9, bei den Ausdrücken in der Verkündigung der Strafgerichte, Kap. 8 u. 16, auf die Verkündigung der Plagen, die Aegypten trafen, II Mos. Kap. 7, 8. u. 10, bei der Ausmessung des Tempels, Kap. 11, auf Zach. Kap. 2. verweisen. Wie in den prophetischen Schriften des A. T., so sind auch in unsrer Schrift viele symbolische Handlungen in die Visionen verwebt z. B. Kap. 4, 10; 5, 8 ff.; 7, 11; 10, 5; 18, 21; 11, 3. u. a. Wie in ihnen den Bildern bisweilen Erklärungen beigelegt werden, so auch hier Kap. 13, 1. 18.; 17, 5.; 21, 14.; 19, 8.; 1, 21. 22.; 7, 14. Wie die Propheten des A. T. bisweilen von ihren Lebensverhältnissen sprechen, auch angeben, wo und wann sie ihre Weissagungen erhielten, z. B. Jerem. 1, 2 — 3.; 2, 2.; 11, 21. 22.; 40, 1. ff.; 43, 8. ff. Ez. Kap. 1 — 3: so auch der unsrige Kap. 1, 9. 10.; 22, 8. Auch die gehäuften Aufzählungen, die bei den Propheten so beliebt sind, vermischen wir hier nicht. Vgl. Kap. 6, 15.; 13, 16.; 18, 9 — 17.; 19, 18. u. a. Im Jes. 11. sind die sieben vorzüglichsten Wirkungen, wodurch sich Gott mittelst seines Geistes äußert, für den Geist Gottes oder den heiligen Geist gesetzt, so auch hier Kap. 1, 5.; 3, 1.; 4, 5.; 5, 6. u. a.

Die Propheten pflegen ihre Aussprüche durch den Beisatz: „so spricht der Herr, der Allmächtige“ zu bekräftigen, so auch der unsrige Kap. 1, 8. 17.; 4, 2. 8. 12. 18.; 21, 6. Bei den Propheten wird die Ankunft Gottes durch den Schall der Posaunen angedeutet, so auch hier Kap. 1, 10.

### §. 5.

Je mehr wir ins Einzelne gehen, die einzelnen Ausdrücke und ihre Zusammenstellung erwägen, desto mehr überzeugen wir uns, daß die Darstellungsweise unsres Schriftstellers von der der Propheten nicht verschieden ist. Ihr Bilderreich ist ganz derselbe. Meer steht bildlich für Völkergetümmel, Thiere für Reiche, Hörner für Macht, weißes Ross für Sieg, Erdbeben, Verfinstern der Sonne und des Mondes für große politische Revolutionen, Herabfallen der Sterne für Sturz von

Herrschern, Donner, Blitz, Hagel für göttliche Strafgerichte, feuer-speiender Berg für eine Stadt, die Verheerungen um sich her verbreitet. Es ist nicht nöthig, die Beweise zu häufen, da fast jeder Vers deren mehrere darbietet. Die Zeitangaben der Propheten sind gewöhnlich nur unbestimmt, so auch die unsres Buches, z. B. Kap. 2, 10.; 3, 10. ff.; 6, 11.; 8, 1.; 9, 5. 10. 15.; 10, 6.; 11, 2. 3. 9. 11. 13. 18.; 12, 6. 12. 14.; 13, 5. 18.; 17, 10. 12.; 20, 2. 4. 5. 6. 7. 10.; 20, 5. Nur das siebenzehnte Kapitel enthält eine bestimmte Zeitangabe, welche aber der heilige Seher wieder nach Art der Propheten besonders ankündigt. Sie lieben die Zahl zehn, die Zahl drei, fünf und vorzugsweise die heilige Zahl Sieben, so auch Johannes. Er führt an „zehn Tage, den zehnten Theil der Stadt, zehn Hörner, 2mal 3 Flügel, den dritten Theil, fünf Monathe, sieben Gemeinden oder Leuchter, sieben Vorstände oder Sterne, sieben Geister, Lampen oder Augen, sieben Siegel, sieben Hörner, sieben Engel mit sieben Posaunen, sieben Donner, sieben Köpfe, sechs mal sieben Monate, sieben Plagen, sieben Zornschaalen, sieben halbe Tage, sieben halbe Jahre, sieben tausend Menschen u. s. w. Die Ausdrücke „der Tag, der Tag Gottes, der große Tag, die Zeit, die Zeit Gottes, bezeichnen in der Prophetensprache gewöhnlich eine solche Zeit, in welcher Gott ein großes Strafgericht vollzieht. Dasselbe ist auch hier Kap. 1, 7.; 2, 5.; 20, 7. 20. der Fall. Die Phrase, womit Jes. 41, 4; 44, 6; 48, 12. Gott als das ewige Wesen bezeichnet, „der Erste und der Letzte“ finden wir auch hier Kap. 1, 8. 17.; 2, 8.; 22, 13. Die Prophetensprache liebt symbolische oder bezeichnende Namen: in unsrem Buche sind „Isabel, Bileam, Sodom, Aegypten, Babylon, Wehrmuth, Tod, Abaddon, Amargedon, Wort,“ solche. Nach einer gewöhnlichen Einkleidungsweise werden bei den Hebräern überhaupt, insbesondere aber bei den Propheten einzelne Individuen als ein Ganzes, als eine Körperschaft oder moralische Person betrachtet und dargestellt. So steht „Israel und Jakob“ für die Israeliten, „der Knecht Jehova's“ Jes. 44, 26. für Knechte Jehova's; so steht auch hier Kap. 2. und 3. „der Vorsteher“ für die Vorsteher oder den Vorstand, „die beiden Zeugen“ Kap. 11, 3. für viele Zeugen oder Propheten, „der falsche Prophet“ Kap. 16, 13. für die falschen Propheten oder die heidnische Priesterschaft, „der achte Kaiser“ Kap. 17, 11. für die Kaiser, welche nach dem siebenten über das römische Reich herrschten, „Gog und Magog“ für viele im entfernten Norden wohnende Völker, „der Vorsteher des Unglücksortes“ Kap. 9, 1. 9. für den Vorstand desselben oder für die Teufelsrotte.

## §. 6.

Ich glaube durch diese Bemerkungen den Satz festgestellt zu haben, daß unser Seher in seiner ganzen Darstellungsweise den Propheten des A. T. gleich steht. Diejenigen, welche sie ihm zum Vorwurf gemacht haben, mögen daher zusehen, wie sie dieß vor seinen Vorbildern verantworten können. Wenn man es sogar wagte zu behaupten, er könne sich bei seinen Bildern und überhaupt bei dieser Schrift nichts gedacht haben, so verweise ich nur auf Kap. 1, 3., wo er ihren Lesern Glückseligkeit verheißt, auf Kap. 13, 9. 18.; 17, 9. u. s. w., wo er ermahnt, den Inhalt zu erwägen, auf Kap. 1, 11.; 10, 11.; 22, 10.,

wo Christus die Bekanntmachung der Weissagung will, auf Kap. 1, 1.; 22, 6. 16., wo Christus verheißt, seinen Verehrern damit die Zukunft zu eröffnen, — und auf Kap. 14, 13.; 19, 9., wo Einiges als besonders wichtig sogleich aufgeschrieben werden soll. Aber man erinnert uns beständig an die fessellose Phantasie in den seltsamsten Dichtungen und wunderlichsten Compositionen. — Doch sind sie nicht seltsamer, als eine Unzahl von Compositionen der alten Aegypter, Perser, Indier, Araber, und selbst der Griechen und Römer. Man lese nur die indischen Darstellungen von den Inkarnationen des Vishnu, insbesondere die zwei ersten von Vishnu als Fisch, und dann vom Elephanten, und von der Schildkröte nebst der auffallenden Erzählung von der Bewegung des Milchmeers. — Das Bild der Sonne zu Elephantinopolis war eine Bildsäule in sitzender Stellung, himmelblau an Farbe, der Rumpf gleich dem eines Mannes, der Kopf der eines Widders und die Hörner die eines Bockes. — Oder sind die Sphinxen an den ägyptischen Tempeln, die allegorischen Thiere an den persopolitanischen Ruinen und den indischen Tempeln weniger wunderbar, als die Compositionen der Propheten? — Wenn Eigenschaften, Begriffe und überhaupt unmalbare Gegenstände durch symbolische Zeichen dargestellt werden müssen, so können wohl Heldencharaktere, die gleichsam zum Thiere werden, nicht passender symbolisch versinnlicht werden, als durch Raubthiere, wobei jeder Zug des Ersteren in dem Thun und in der Art des Letzteren vor Augen gestellt wird. — Wie richtig ist z. B. Apostelg. 13. das römische Reich bezeichnet! Wenn wir gleich diese Darstellung in ästhetischer Hinsicht nicht vertheidigen wollen, so können wir doch nicht läugnen, daß sie für erhabene Ausmalungen sehr willkommen seyn mußten. Auf Schönheit wollen sie nicht Anspruch machen, sondern veranschaulichen wollen sie, und durch Größe Stannen und Schrecken erregen. So wie wir in Gemälden, die symbolische Darstellungen enthalten, Mannigfaltigkeit der Compositionen, der Allegorien und symbolischen Handlungen erwarten: so dürfen wir dieß wohl auch von einer Schilderung solcher Gemälde, wie sie unser Buch enthält. Hätte Johannes, da seine Offenbarung in Form von Visionen mitgetheilt ist, nicht die Darstellungsweise gewählt, wie wir sie in dieser Schrift finden; wir müßten es als ein Gebrechen derselben rügen. Ich glaube demnach der Mühe überhoben zu seyn, alle Klagen zu wiederholen, welche gegen dieß Buch erhoben worden sind. Sie haben insgesammt ihren Grund in dem Mangel an Kenntniß der prophetischen Darstellungsweise, welche erst in den neueren Zeiten richtig gewürdigt worden ist, und sie sind so gehaltlos, daß ich statt ihrer Widerlegung auf einige der neuesten Auslegungen einiger Propheten verweisen darf.

## §. 7.

Bemerkenswerth ist auch die Uebereinstimmung der Ausdrücke, wodurch die Propheten des A. T. und Johannes den Messias und dessen Anhänger, seinen und ihren Zustand, sein Reich und dessen Verhältnis zur ganzen Menschheit bezeichnen. Der Messias heißt hier „das Lamm: Kap. 5, 6. 8. 12. 13.; 6, 1. 16.; 7, 9. 10. 14. 17.; 12, 11.; 13, 8. 11.; 14, 1. 4. 10.; 15, 3.; 17, 14.; 19, 7. 9.; 21, 9. 14. 22. 23. 27.; 22, 1. 14. mit Rücksicht auf Jes. 53, 7. — „er ist ei-

nem Menschensohne ähnlich: Kap. 1, 13.; 14, 14. mit Rücksicht auf Dan. 7, 13. — „er ist aus dem Stamme Juda entsprossen: Kap. 5, 5. mit Rücksicht auf I Mos. 49, 9. — „aus der Nachkommenschaft Davids“ mit Rücksicht auf 1 Kön. 7, 4. ff.; 1 Chron. 17, 11.; Jes. 11, 1. 10.; Ps. 88, 4. ff.; Jerem. 23, 5. 6.; 33, 1. — „er ist allmächtig; mit dem göttlichen Geiste und allen göttlichen Eigenschaften begabt: Kap. 5, 6. ff. mit Rücksicht auf Jes. Kap. 11. — insbesondere wird ihm „höhere Weisheit: Kap. 5, 12. mit Rücksicht auf Jes. 11, 2.; Jer. 23, 5. — „und Kraft: Kap. 5, 12. mit Rücksicht auf Micha 5, 3.; Jes. 11, 2. — beigelegt. „Er hat die Menschheit mit Gott durch seinen Tod versöhnet: Kap. 5, 6. 9.; 7, 14.; 14, 3. 4.; 12, 11., mit Rücksicht auf Jes. 53, 4—9., „und siegt über alle seine Gegner,“ oder stürzt das Judenthum, Heidenthum und das Teufelsreich, mit Rücksicht auf Jes. 19, 18. ff. Beachtenswerth ist auch der Gebrauch des Wortes „Engel“ Kap. 10. um Christum zu bezeichnen. Es entspricht dieser Ausdruck dem Ausdruck Engel oder Gesandter Gottes im N. T., welcher oft mit den Ausdrücken Jehova und Elohim abwechselt; vgl. I Mos. 21, 11. 15 — 18.; 31, 11 — 16. II Mos. 23, 20 — 23.; 3, 2. 4. 6. 7.; 14, 19. 24. 25.; vgl. Jes. 48, 12 — 17.; 63, 9. Zachar. 2, 12 — 15.; 3, 1 — 7.; 4, 8. 9.; 11, 4 — 13. Maleach. 3, 1. Daß unter diesem Gesandten, der den Patriarchen und dem Mose erschien, sie leitete und belehrte, Christus, als Darstellung des nicht erscheinenden Ursheyns insofern er vom Vater ausgeht, zu verstehen sey, ist Grundlehre des N. T. (Vgl. Joh. 1, 11. Apostelg. 21, 6. I Cor. 10, 9. Hebr. 12, 24 — 26. Job. 12, 41.) und folgt aus dem Wesen Gottes und der göttlichen Oekonomie. Es erinnert demnach dieß Wort an das frühere Verhältniß Christi zu dem Volke Israel und der Gebrauch desselben im zehnten Kapitel, worin dargestellt ist, wie seine Schicksale nochmals erwogen werden, ist sehr charakteristisch. So wie Johannes mit den Propheten des N. T. über die Person des Messias zusammentritt, so auch über dessen Reich. Alle Teilnehmer am Messiasreich sollen geheiligt und geheilt, das Laster getilgt und die Erkenntniß Gottes herrschend seyn, wie Jes. 4, 3.; 11, 9.; 54, 13.; 59, 21.; 60, 21.; Jer. 31, 33. Ez. 36, 25. ff.; 39, 29. Joel 3, 1. 2. Zach. 3, 12. 13. geweißagt wird, dasselbe sagt Johannes 2, 2. 3. 9. 13. 19.; 3, 8. 10. 11.; 14, 4. 5.; 22, 14. u. a. Nur aus Gerechten soll das Messiasreich nach Jes. 57, 13.; 60, 21.; 65, 8. 9. u. a. bestehen, weshalb sie auch Priester oder Gottgeweihte heißen Kap. 1, 5.; 5, 10.; 20, 6. mit Rücksicht auf Jes. 61, 6. Die bereits Verstorbenen sollen nach Jes. 26, 19. Ez. 37, 1 — 14. Dan. 12, 2. 13. wieder auferstehen, dasselbe lesen wir Apostelg. 20, 4. 6. Die Verkündeten sollen beständig mit Christo nach Jes. 25, 8.; 65, 20. herrschen und leben; dasselbe sagt Johannes 20, 4. 6.; 2, 26. 27.; 3, 5. 12. 21.; 11, 15., und sie sollen sich eines ewigen Friedens, und der höchsten Glückseligkeit nach Jes. 25, 6. 8.; 60, 5.; 2, 2. ff.; 19, 18. ff.; 66, 18. ff. Ps. 22, 28. Zach. 8, 20 — 23.; 14, 16 — 19. erfreuen, dasselbe sagt Johannes 2, 7. 17., welche Glückseligkeit hier Kap. 19, 8. wie Jes. 25, 6. unter dem Bilde eines Gastmahls beschrieben wird. Die alte Welt soll vergehen, und eine neue an ihre Stelle treten, nach Jes. 65, 17.; 66, 12.; 51, 16., dasselbe lesen wir Apostelg. 21, 1. Alle wahren Verehrer Gottes sollen sich

an einem Orte vereinigen. S. Jes. 19, 18. f.; 2, 1.; 25, 6. 8.; 60, 5. ff.; 66, 18. f. Pf. 22, 28.; Zach. 8, 20—23.; 14, 16—19., dasselbe lesen wir auch Apostelg. Kap. 2; 21; 22.

## §. 8.

Nachdem ich nachgewiesen habe, daß die Form, in welcher die Apokalypse sich uns darstellt, sie als eine mit den prophetischen Schriften des N. T. verwandte Schrift charakterisirt; muß ich auch einiger Eigenthümlichkeiten gedenken, die, weit entfernt ihr diesen Charakter streitig zu machen, ihr ihn noch mehr sichern.

Zuförderst ist in unsrer Schrift bei aller Aehnlichkeit ihrer Bilder mit denen der Propheten die eigenthümliche Behandlung und Benennung derselben nicht zu verkennen. Einige Beispiele mögen dies erläutern. Die Idee von den vier geflügelten Lebendigen, Kap. 4, finden wir Ez. Kap. 1. wieder: aber bei diesem bildet sie eine zusammengesetzte Gestalt, während in unsrer Schrift jedes Thier eine besondere symbolische Gestalt darstellt. Die beiden Zeugen Kap. 11. heißen Zach. Kap. 4. gesalbte Männer, Diener Gottes, denen alles glücklich von Statten geht, während sie in unsrer Schrift ermordet werden, unbegraben in der Stadt zur allgemeinen Freude der Stadtbewohner liegen bleiben, wieder lebendig werden und gen Himmel fahren. Gog, Kap. 20, 8., ist bei Ez. Kap. 38 u. 39 der Fürst von Magog, in unsrer Schrift sind beides Völker. Die Beschreibung des Thieres, Kap. 13, hat unlängbar eine große Aehnlichkeit mit Dan. Kap. 7.: aber in unserm Buche sind die dort beschriebenen vier symbolischen Thiere, der Löwe mit Adlersflügeln, der Bär mit drei Rippen zwischen den Zähnen, das Thier mit vier Flügeln auf dem Rücken und mit vier Köpfen, und das Thier mit den großen eisernen Zähnen, mit Füßen, die alles zermalmt und mit zehn Hörnern, die an ihm heranzuwachsen, zu Einem Ungeheuer vereinigt, in welchem alle denkbare Macht, Größe und Grausamkeit zusammengedrängt waren, das durch seine Bezeichnung an der Stirn: „Lästerung“ der ganzen Vorstellung ihre Vollendung gab, daß dieß Reich in einem höhern Sinn den Repräsentanten des Heidenthums oder das römische Reich bezeichne.

Es fehlt unserm Buche auch nicht an Abschnitten, für welche sich keine Analogien im N. T. nachweisen lassen. Die Vision Kap. 8., die sieben Trommeten betreffend, ist dem Johannes eigenthümlich, eben so das Bild vom grüngelben Pferde Kap. 6, 8., und manche andre, auf die ich in meinen Anmerkungen aufmerksam mache. Bemerkenswerth ist auch die überaus künstliche Anlage des Ganzen, welche dieses Werk vor allen übrigen heiligen Schriften und besonders den prophetischen auszeichnet und wodurch die Aufmerksamkeit des Lesers immer aufs höchste gespannt erhalten wird. Kaum ist die angeregte Neugierde befriedigt, so wird sie wieder aufs neue gereizt, durch großartige Vorbereitungen auf andre wichtige Begebenheiten aufmerksam gemacht.

Borzüglich aber ist es der Standpunkt, auf welchem unser heiliger Seher als Theilnehmer an dem Messiasreiche steht, der ihn von den Propheten des N. T. sehr wesentlich unterscheidet.

## §. 9.

Die Propheten des N. T. hatten als Wächter der mosaischen Theokratie auch für das Wohl ihres Staats zu eifern, mit dessen Existenz jene auf das innigste verknüpft war. Diese Rücksicht tritt bei unserm Verfasser nicht mehr ein. Das Christenthum verwirft jede Herabziehung des Göttlichen in das Gebiet des Irdischen; hinauf zu Gott sucht es den Menschen zu heben über die Beschränktheiten des Zeitlichen, und sie von den Fesseln des Sinnenlebens befreit im Reiche Gottes auf immer zu beseligern. Es gehört also nicht einer Nation an, sondern allen Menschen ohne Unterschied der Nation und der Zeit, Rationalverhältnisse kommen nicht mehr in Betracht, und das politische Element, worin sich die Propheten des N. T. umher bewegen, vermissen wir daher mit Recht in unserm Buche.

Auch die darin enthaltene Glaubens- und Sittenlehre hat viele Eigentümlichkeiten, wenn wir sie mit der des N. T. vergleichen. Wenn gleich die Hauptlehren über Gott, seine Attribute, die göttliche Vorsehung u. s. w. auf gleiche Weise vorgetragen werden, so ist doch der Gesichtspunkt, von welchem aus diese gleichmäßig vorgetragenen Lehren dargestellt werden, ein ganz anderer. Die Propheten des N. T. stellen noch Gott als Fürsten, die Israeliten als sein Volk, das heilige Zelt als Wohnort Gottes, die Opfer als Mittel der Veröhnung mit ihm, die Feier des Sabbath und der Feste als Verpflichtungen gegen ihn, die Priester als Beamte Gottes, die Gerichte als Gerichte Gottes, alle Gesetze und bürgerlichen Strafen als Gesetze und Strafen Gottes dar, sie führen alles unter den theokratischen Gesichtspunkt, alles ist auf die Beherrschung des Sinnenmenschen durch äußere Mittel berechnet, um den Monotheismus als ein heiliges Kleinod in der Menschheit zu erhalten und diese allmählig für die Heilsanstalt vorzubereiten. Alle diese Rücksichten konnten nicht mehr obwalten, seitdem der gebildetste Theil der Menschheit für das höhere Geistesleben, wie es das Christenthum fordert, vorbereitet war, seitdem der Sohn Gottes selbst die Menschheit über ihr Verhältniß zur Gottheit belehrt, sie mit ihr versöhnt und der Geist Gottes in vollem Maße über die Menschen ausgegossen ist. Daher ist denn auch Gott in unserm Buche durchaus nur als das Eine, ewige, unveränderliche, unendliche, allwissende, heiligste, allervollkommenste und gerechteste Wesen dargestellt. Was die heiligen Schriftsteller des N. T. über den Sohn Gottes, den *λογος*, und den göttlichen Geist nur undeutlich vorgetragen haben, das ist hier mit der größten Bestimmtheit dargelegt. Was die Propheten über die großen Pläne der Gottheit mit einzelnen Menschen, ganzen Völkern und besonders mit der ganzen Menschheit nur wie in der Dämmerung sehen und mehr ahnend verkündigen, das wird in unsrer Schrift in einem großen Umriß sonnenklar vorgelegt, nachdem seit der Auferstehung Christi die Folgen menschlicher Handlungen, der Lohn der Tugend und die Strafe des Lasters aus dem Zusammenhange menschlicher Verhältnisse hinaus in ein andres System lebendiger Wesen versetzt sind. Eben darum sind auch die Motive, welche unser Seher für eine gute Handlungsweise anführt, wesentlich verschieden von denen der Propheten. Bei ihnen sind ungestörter Besitz des heiligen Landes, zahlreiche Nachkommenschaft, und andre irdische Güter gewöhnlich die Belohnung der Tugend und Gottesfurcht:

bei unserm Seher aber, der die beständige Fortdauer der Wirkungen menschlicher Handlungen stets vor Augen hat, kommen diese gar nicht in Betracht, ewige Glückseligkeit oder ewige Verdammung sind ihr Ziel.

Ueberhaupt ist in keinem heiligen Buche so bestimmt ausgesprochen wie in dem unsrigen, was das Volk Israel in der göttlichen Oekonomie nach dem unergründlichen göttlichen Rathschluß für die ganze Menschheit seyn sollte, was das Messiasreich der Menschheit werden, welches die endliche Bestimmung alles Sinnlichen, also Vergänglichen, im Gegensatz des höhern Geistigen seyn soll; nirgends ist Vorbereitung und Vollendung so nahe gelegt wie hier. Auch viele andre Dogmen z. B. das Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und Sohne, die Beschaffenheit der ersten und zweiten Auferstehung, der Zustand der Verklärten und der Verdammten, die Beschaffenheit des allgemeinen Weltgerichts sind hier deutlicher und die meisten übrigen in demjenigen Zusammenhange dargelegt, der ihnen nach dem innern Zusammenhange der göttlichen Oekonomie gebührt.

## §. 10.

Wenn aus dem §. 1 — 6. gesagten gefolgert werden darf, daß unser heiliger Seher die Propheten des A. T. bei Abfassung seiner Schrift nicht bloß vor Augen hatte, sondern frei nachgeahmt hat, so könnte die Frage gestellt werden: wie verträgt sich diese Abhängigkeit mit der freien geistigen Thätigkeit desselben, wie läßt sie sich mit seiner Inspiration, mit seiner ausdrücklichen Versicherung vereinigen, daß er seine Visionen durch göttliche Mittheilung erhalten habe?

Nachahmung guter Vorbilder kann einem Schriftsteller nie zum Vorwurf gereichen; es können sogar Umstände eintreten, wodurch er dazu genöthigt wird. Dieser letzte Fall trat bei den ersten Predigern des Evangeliums ein. Es war eine ihrer Aufgaben, den sinnlichen Judenthum zum geistigen Christenthum zu erheben und daher auch eine der Hauptansichten, woraus sie die öffentlichen Verehrungsanstalten und Satzungen der Juden betrachteten: diese seyen bloß wirkungslose Symbole, wodurch auf das wahre Heil und die wirkliche Begnadigung hingewiesen werde, Schattengestalten, von denen die Sache selbst das Christenthum enthalte. a) Unserm Verfasser lag es insbesondere ob zu zeigen: wann und wie die im A. T. enthaltenen Schilderungen von dem Messiasreich ihre endliche Erfüllung im ganzen Umfange erreichen würden. So wie er als Fortsetzer des Prophetismus des A. T. sehr zweckmäßig seine ganze Form nachbildete, wie dieß auch die Propheten des A. T. gethan haben, so mußte er als Prediger der Heilsanstalt die in den Propheten enthaltenen sinnlichen Schilderungen, die sich auf das Messiasreich beziehen, geistig deuten. Durch dieses ergriff er den sinnlichen Juden auf der Stufe, auf welcher er stand und führte ihn zum Geistigen hin: durch jenes beförderte er seinen Zweck, auf die Ueberzeugung der Juden wie der Heiden-Christen zu wirken, indem beide, an die Sprache des A. T. als der Grundlage des Messiasreichs gewohnt, diese Darstellungsweise in Weissagungen erwarteten. Daß die geistige Thätigkeit hier einen eben so freien Spielraum hatte, wie bei Original-

a) Vgl. die Briefe an die Hebräer, Kolosser und Korinthier.



werken, bedarf kaum einer Erinnerung. Die Wahl und der Gebrauch der Bilder war eben so sehr ihr Werk wie die geistige Deutung jener Schilderungen und der ganze Plan des Werks. Wir haben auch hier einen sichern Beweis, wie sehr man im apostolischen Zeitalter in dem Prophetismus lebte und webte, wie besonders die messianischen Weissagungen die Grundlage aller Belehrung waren. Geistige Deutungen jener das Messiasreich betreffenden Schilderungen enthält z. B. Kap. 5, 8. (Vgl. 8, 3. 4.), wo bemerkt wird, daß die Cithern und die goldenen Schalen voll Rauchwerks in der Wohnung Gottes die Gebete der Heiligen sind, Kap. 7, 9. 10., wo die am Laubbüttenfeste gewöhnlichen Feierlichkeiten auf die Verkärten im Himmel übertragen sind, vorzüglich aber jener Abschnitt, der von dem neuen Jerusalem handelt Kap. 21.; 22, 1 — 6., aber in andern Theilen des Buchs sind gleichfalls noch hieher gehörige Stellen enthalten. Im 11. Kapitel ist eine Stelle aus Zach. Kap. 4., worin von der Erbauung des Tempels zu Jerusalem die Rede ist, entlehnt, und von Johannes auf die Gründung des Messiasreichs angewendet. Mit Unrecht würde man ihm in dieser Stelle, wie in allen andern ähnlichen, Willkühr zum Vorwurf machen, indem immer entweder der Zusammenhang oder Parallelstellen, oder beides zugleich, zu dieser geistigen Deutung berechtigen. In der vorliegenden Stelle ist der Zusammenhang entscheidend. Josua und seine Collegen heißen Zach. 3, 8. ausdrücklich solche, die zu Vorbildern für künftige Begebenheiten dienen. Es ist Zach. 3, 8.; 6, 12. von einem Sproßling die Rede, wodurch keine andre Person als der Messias bezeichnet seyn kann. Es heißt von ihm Zach. 6, 12. 13., er werde dem Jehova einen Tempel bauen, welcher von jenem des Serubabel, der Kap. 4, 7. 9. erwähnt wird, wohl zu unterscheiden ist. Wenn es demnach gewiß ist, daß Zacharias zunächst von der Erbauung des Tempels zu Jerusalem spricht, so ist es doch eben so gewiß, daß er zugleich die Gründung des Messiasreichs vor Augen hatte, und daß unser heiliger Seher zu dieser Beziehung jener Stelle berechtigt war.

Wir glauben somit nachgewiesen zu haben, daß das entwickelte Verhältniß, in welchem unsere Schrift zu denen der Propheten des N. T. steht, eine nothwendige Bedingung für die Erreichung des bezeichneten Zweckes war, und wollen nun auch die zweite Schwierigkeit erwägen.

Nach der Versicherung des heiligen Sehers hat er seine Visionen durch göttliche Mittheilung erhalten, welches voraussetzen zu lassen scheint, daß er auch die Form derselben durch denselben Kanal empfangen und also die Propheten nicht nachgeahmt habe.

Die Beseitigung dieser Schwierigkeit hängt, wie man glaubt, zusammen mit der Beantwortung der Frage, ob die Darstellung der Propheten überhaupt auf wirklichen in ihrer Einbildungskraft statt gehaltenen Thatsachen beruhen, und so wie ihr Inhalt einer höheren Eingebung zuschreiben, oder ob sie bloße Einleitung und Fiktion sind, wodurch der Seher die empfangene Offenbarung ausschmückte. Da aber die Propheten gewöhnlich beides, Inhalt und Form, der göttlichen Mittheilung zuschreiben, so dürfte es schwer seyn, ihre Wahrhaftigkeit zu rechtfertigen, wenn diese Frage gestellt und ihre ausdrückliche Versicherung in Zweifel gezogen werden darf. Wenn aber die Inspiration bloß eine ohne irgend eine sinnliche Erscheinung vermittelte, von der natürlichen Thätigkeit menschlicher Geisteskräfte verschiedene Einwirkung

Gottes auf diese selbst ist, wodurch im Menschen gewisse Vorstellungen, dann aber auch Entschlüsse und Gesinnungen entstehen, wie sie Gott beabsichtigt, also eine Steigerung aller Geisteskräfte und Vermögen auf übernatürliche Weise: so darf man den Einfluß des heiligen Sehers auf die Form der Vision oder das Zusammenwirken des göttlichen Geistes und des Geistes des Sehers wohl nicht ausschließen. Das letzte läugnen diejenigen, welche die heiligen Schriftsteller als bloße Schreiber des göttlichen Geistes betrachten und den göttlichen Einfluß auch auf die Wahl der Sachen, Worte und ihre Ordnung ausdehnen wollen: in welchem Falle man sagen könnte, der heilige Geist habe die einmal bei den Propheten gut befundene Form in unserm Buche wiederholen wollen. So wenig aber dieser strenge Inspirationsbegriff sich vertheidigen läßt, so wenig darf auch dem Einfluß und der Einwirkung des heiligen Johannes auf die Form seines Werks widersprochen werden: wenn gleich das "Wie" dieses gegenseitigen Zusammenwirkens für denjenigen, dem die Erfahrung davon abgeht, immer unbegreiflich bleiben wird.

### Zweites Hauptstück.

Ueber die Erklärung und historische Beziehung der Apokalypse.

#### §. 1.

Wenn es als richtig angenommen werden darf, daß die Apokalypse den prophetischen Schriften des A. T. in der ganzen Form und Darstellungsweise gleichzustellen ist, so werden auch, um ihren Inhalt aufzufinden, dieselben Regeln der Auslegung angewendet werden müssen.

Nachdem der Interpret die einzelnen Theile der ganzen Schrift sorgfältig von einander geschieden hat, muß er die Bilder erläutern, deren gegebene Erklärung nach den Regeln der grammatisch-historischen Interpretation aus der zwischen dem Bilde und dem Vorgebildeten statt findenden Aehnlichkeit, durch den Zusammenhang, aus Parallelen der heiligen Schrift, und aus der ergetischen Tradition zu erweisen ist. Je schwieriger dieß bei den prophetischen Schriften überhaupt und bei der Apokalypse insbesondere ist, desto vorsichtiger muß der Interpret seyn, daß er nicht der Willkühr freien Spielraum gebe, Bildern einen unrichtigen Sinn unterlege, Worte im eigentlichen Sinne nehme, die im uneigentlichen zu nehmen sind, und von einem Bilde mehr als die darin liegende Idee auffasse. Nur dann können die Zusammensetzungen der verschiedensten Thierattribute zu Einem Bilde, die Vereinigung des Menschlichen mit dem Thierischen zu Einem Symbol, die Kühnheit, sogar Menschliches und Thierisches an Wesen aus dem Geisterreich überzutragen, befremdend erscheinen: wenn man in diese Darstellungen mehr legt, als der Verfasser selbst hinein gelegt wissen wollte. Wer kann z. B. Anstoß daran nehmen, das Kap. 5. das Lamm hingeht, das Buch aus der rechten Hand Gottes nimmt, es öffnet und seinen Inhalt bekannt macht: wenn er die Idee festhält, daß das Lamm hier nur Christum als den milden Dulder, der durch seinen Veröhnungstod die Sünden der Welt hinweg nahm, bezeichnet. Doch ich darf hier auf meine Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buches ver-

weisen, worin ich kein Bild ohne die vollgültigsten Gewährschaften ge-  
deutet zu haben bewußt bin.

Viele Erklärer haben sich bemüht nachzuweisen, daß die in der Apokalypse enthaltene Darstellungsweise auch in rabbinischen Schriften, besonders bei den Kabbalisten, vorkomme. Wenn gleich die nachgewiesene Uebereinstimmung interessant seyn mag; so hat doch nach meiner Meinung die richtige Erklärung dadurch wenig gewonnen und auch aus nahe liegenden Gründen überhaupt wenig Vortheil davon zu erwarten. So lange die lauterer oben genannten Hülfsmittel für die Erklärung ausreichen, (und dieß ist hier der Fall selbst bei der Stelle Kap. 13, 17 wofür Zacharias Analogien darbietet), sollte der Interpret nie zu solchen seine Zuflucht nehmen, die ihn, wie die Erfahrung lehrt, nur in ein Labyrinth von Ab- und Irrwegen führen.

Den verderblichsten Einfluß auf die willkürlichste Deutung unsres Buches hat unstreitig die Anwendung der allegorischen Erklärungsweise ausgeübt. So wie diese überhaupt nur dann statt finden kann, wenn die heiligen oder gottbegeisterten Schriftsteller selbst uns dazu veranlassen, so auch besonders hier, wo jeder aufmerksame Leser schon dadurch davon abgehalten werden sollte, daß Johannes uns auf jene Stellen ausdrücklich aufmerksam macht, Kap. 11, 8. 17, 5 welche er allegorisch gedeutet wissen will. Das Beispiel vieler heiligen Väter kann keine bindende Kraft für uns haben, wie schon Bossuet nachgewiesen hat. a)

Hat der Interpret den Sinn der Bilder entwickelt, so beginnt ein andres Geschäft, das wegen unsrer mangelhaften Kenntniß der Geschichte des Alterthums oft noch schwieriger ist, nämlich die Nachweisung der historischen Beziehung der Weissagung.

Die Orakel stellen uns immer nur die Begebenheiten nach ihren Bestandtheilen ohne Rücksicht auf chronologische und Sach-Ordnung wie in einem Gemälde dar. Eine genau geordnete Mittheilung der vorher verkündigten Thatsachen dürfen wir darin nicht suchen. Bei der Vergleichung des Inhalts eines Orakels mit der geweissagten und bereits eingetroffenen Begebenheit haben wir daher grade wie in einem Gemälde nur darauf zu sehen: ob die Begebenheit nach ihren Hauptbestandtheilen so bezeichnet ist, daß sie sogleich erkannt und mit andern nicht leicht verwechselt werden kann. Dieses Zusammentreffen ist für die Ueberzeugung jedes unbefangenen Lesers vollkommen genügend, die chronologisch geordnete Darstellung einer Begebenheit wäre unnöthig und könnte selbst zweckwidrig werden. Wenn wir mit allen jenen Begebenheiten des Alterthums, die in den Weissagungen des N. T. vorher verkündigt werden, näher bekannt wären, so wäre die Ausmittelung und Nachweisung der historischen Beziehung derselben leicht. Aber viele werden uns wegen unsrer unvollkommenen Geschichtskentniß stets räthselhaft bleiben. Bey den unsrigen ist dieß nicht der Fall. Flavius Josephus, Dio Cassius, Sueton, Tacitus und viele andre alte Schriftsteller erzählen ausführlich die Begebenheiten welche von Johannes vorher verkündigt und beschrieben werden. Wir sind im Stande jeder Angabe des Sehers eine bestimmte Beziehung zu ge-

a) S. l'Apocalypse avec une explication. à Paris 1690 S. 32 ff.

ben, woben wir jedoch nicht in Abrede stellen, daß einzelne ange deutete Thatsachen durch Eröffnung von neuen Quellen für den Theil der Geschichte, welcher den Inhalt unsers Buchs ausmacht, noch mehr beleuchtet werden könnten.

## §. 12.

Ich kann nicht umhin, auf die Wichtigkeit der eregetischen Tradition für die Erklärung der Apokalypse besonders aufmerksam zu machen, deren Werth oft verkannt, und noch öfter für mannichfaltige Zwecke gemißbraucht worden ist. Leider sind die ältesten Hülfsmittel, um sie kennen zu lernen, verloren, aber ihr Hauptinhalt hat sich wenigstens zum Theil in den Schriften des heiligen Irenäus, Tertullian, und besonders in den Commentaren des Andreas und Arthas erhalten.

Für die Erklärung der Bilder haben sie uns nur wenig Brauchbares aufbewahrt, desto schätzbarere Bemerkungen aber über die historische Beziehung des Ganzen. Daß die angesehensten Väter des zweiten und dritten Jahrhunderts der Lehre vom tausendjährigen Reiche huldigten, und diese aus unsrem Buche zu erweisen suchten, darf uns nicht mißtrauisch machen. Diejenigen Nachrichten, die sie uns als überlieferte mittheilen, oder die mit dieser ihrer verkehrten Richtung in keiner Beziehung stehen, verlieren dadurch nichts von ihrem Interesse.

Wenn ich der eregetischen Tradition als einem wichtigen Hülfsmittel für die Deutung unsres Buches das Wort rede, so muß ich um Mißverständnissen zu begegnen, überhaupt bemerken: daß ich die eigene Ansicht der Kirchenväter über irgend eine Stelle unsres Buches von der Ueberslieferung wohl unterschieden wissen muß. Jene war von Zeitbegebenheiten, von der intellektuellen Richtung des Einzelnen oder des Zeitgeistes, von Lieblingsmeinungen und andern Umständen beeinflusst, während diese gewöhnlich schon dem apostolischen Zeitalter ihre Entstehung verdankt. Einige Beispiele mögen dieß erläutern.

Andreas a) bemerkt, daß der Abschnitt der Apostelg. 7, 12 ff. von vielen seiner Vorgänger bezogen werde auf die Zerstörung Jerusalems und in der Folge b) wiederholt er es, daß nach alten Erklärern der vorhergehende Abschnitt d. i. der Inhalt des sechsten Kapitels auf die Trübsale sich beziehe, welche die Juden von den Römern zu erdulden hatten. „Sie (diese älteren Erklärer) meinen: Durch die vier mythischen Thiere sey bewirkt worden, daß die Juden weder zu Lande, noch zur See, noch auf irgend einem andern Wege dem göttlichen Zorn und dem bevorstehenden Unglück entgehen konnten.“

Dieser Meinung setzt er aber eine andre entgegen, die er für die seinige und die richtigere erklärt: das Ganze beziehe sich auf die Unglücksfälle, die zur Zeit der Ankunft des Antichrists eintreffen sollen, welches offenbar falsch ist.

a) Commentar. in Apocal. cap. 18.

b) Ebendaselbst. cap. 19.

Papias c), Tertullian d), Euseb. e), Hieronymus f), Augustin g) und viele andre h), die zum Theil von einander ganz unabhängig berichten, und daher wohl aus einer gemeinschaftlichen Quelle, der Ueberslieferung, schöpften, versichern, daß unter dem großen Babylon Kap. 14, 8. Rom zu verstehen sey, durch welche Deutung der ganze zweite Abschnitt der Offenbarung seine Beleuchtung erhält.

Jerenäus theilt über die Zahl 666, welche Apostelg. Kap. 13, 18. erwähnt ist, einige Deutungen mit und unter diesen auch seine eigene, wornach sie *Τετάρ* bedeutet. Zu der letzten wurde er durch Vermuthungsgründe veranlaßt, während er eine andere nur beiläufig erwähnt und eine dritte, wornach sie das Wort *Λατρευος* bezeichnet, als die überlieferte darstellt, welche ich auch für die richtige halte.

Vortreflich bemerkt Andreas zu Kap. 20, 4. daß die tausend Jahre nicht im wörtlichen Sinne zu nehmen seyen, sondern von einer langen Zeit. In seinen Anmerkungen zu Kap. 20, 7. verwirft er als irrig die Meinung, daß nach Verlauf von 6000 Jahren die erste Auferstehung von den Todten, die nur den Heiligen zu Theil werden soll, statt finden werde, daß diese dann durch tausend Jahre der Sinnen-genüsse und Auszeichnungen sich zu erfreuen haben würden, und daß endlich nach Verlauf dieser Zeit die allgemeine Auferstehung der Gerechten und Sünder statt finden werde. Die Kirche, bemerkt er weiter, verwirft beides, und wir halten uns an die Aussprüche Christi Luc. Kap. 20, 36. und des Apostels Röm. Kap. 14, 17.; durch die tausend Jahre, glauben wir, sey die ganze Zeit der Predigt des Evangeliums bezeichnet. Die hier verworfene Deutung war zum Theil die der Cheliasen, während die von Andreas gebilligte wahrscheinlich die ältere, aus der Ueberslieferung entlehnte, ist.

Zu Kap. 1, 4. bemerkt Andreas, daß unter den „sieben Geistern“ sieben Engel zu verstehen seyen, denen die Sorge für die Kirche und die Regierung derselben anvertraut sey. Sie seyen nicht der Dreyeinigkeit beigezählt, werden aber als ihre Diener mit ihr zugleich genannt, wie dieß auch Paulus I. Tim. 5, 21. thut. Dieser seiner Deutung fügt er aber eine andre bey, wornach die sieben Geister die Wirkungen des belebenden Geistes bezeichnen, welche letzte ich für die ältere und richtige halte.

### §. 13.

Nachdem ich die allgemeinen Grundsätze, welche als Richtschnur für die Erklärung unsrer Schrift dienen müssen, vorgelegt habe, gehe ich zur Anwendung derselben über und zwar zunächst zur näheren Bestimmung der einzelnen Abschnitte in derselben. Die ganze Schrift besteht aus einer Einleitung Kap. 1—3, der Offenbarung selbst Kap. 4

c) Bey Euseb. R. G. II, 15.

d) adv. Judaeos.

e) Am a. D.

f) Zu Jes. 24 und 47, 1, in prolog in libr. de spiritu sancto in epist. 151. ad Algasiam, quaest. 11. ep. ad Marcellam.

g) de civit. Dei XVI, 17.

h) z. B. Nicephorus Kirch. Gesch. II, 15.

bis 22, 6. und einem Schluß Kap. 22, 7. bis Ende, welche drey Theile durch den Context und ihren Inhalt von einander geschieden sind.

Die Einleitung enthält die Ueberschrift des Buches, die Aufforderung es zu lesen und Bedacht auf seinen Inhalt zu nehmen, den Gruß an die Leser, die Prophetenweihe des Verfassers, und Sendschreiben an die Vorstände von sieben christlichen Gemeinden in Kleinasien.

Die Offenbarung selbst stellt uns die Schicksale des Judenthums und des Heidenthums, den Sieg des Christenthums und den glückseligen Zustand der Himmelsbewohner dar. Sie zerfällt ihrem Inhalte nach in vier Abschnitte. Der Erste, welcher sich vom vierten bis zum zwölften Kapitel erstreckt, schildert die Schicksale des jüdischen Staats und der jüdischen Religion; der Zweite, welcher das dreizehnte Kapitel und die folgenden bis zum neunzehnten umfaßt, schildert die Schicksale des römischen Reichs und des Heidenthums; der dritte Abschnitt im zwanzigsten Kapitel beschreibt den endlichen allgemeinen Sieg, den das Reich Gottes oder die Kirche Christi über alle ihre Gegner davon tragen wird und das Weltgericht endlich; der Vierte, welchen das ein und zwanzigste und der Anfang des zwei und zwanzigsten Kapitels enthält, schildert die Glückseligkeit der Seligen. Der Schluß enthält eine wiederholte Bethuerung der Wahrheit des in der Offenbarung dargestellten Inhalts, Ermunterungen zur Tugend und Warnung vor dem Bösen.

Alle diese Theile hängen mit einander so innig zusammen, daß sie von einander nicht getrennt werden können, sie bilden Ein Ganzes.

Wie Christus in der Einleitung Kap. 1 — 3. dem heiltsaen Seher aufträgt, die Visionen, welche ihm werden würden, aufzuschreiben, so verspricht er ihm im Schlusse die gewisse Erfüllung des Gesehenen Kap. 22, 7 — 16. Dem Lobgesang auf den Messias Kap. 5, 12. entspricht ein ähnlicher Lobgesang auf Gott den Vater Kap. 7, 12.; den sieben Engeln mit Posaunen Kap. 8, 2 ff. zur Verkündigung der den Untergang Jerusalems herbeiführenden Unglücksfälle stehen sieben Engel mit den Zornschalen Gottes zur Verkündigung der den Untergang Roms befördernden Trübsale gegenüber, dem Christenthum in seinem Anfang nach der Vertilgung des Judenthums Kap. 12. das Christenthum in seiner Herrschaft nach der Vertilgung des Heidenthums Kap. 20, 4 ff. Der Engel, welcher Kap. 8, 5. das Signal zur Vollziehung der Strafgerichte über die Juden giebt, thut dieß auch Kap. 14, 18. zur Vollziehung der Strafgerichte über die Heiden. Der Schauplatz der Visionen unsres heiligen Sehers bleibt im ganzen Buche der nämliche, so wie auch die darin handelnd auftretenden Wesen immer dieselben sind. S. §. 3. Die im zweiten und dritten Kapitel den Standhaften verheißenen Belohnungen sind mit Bildern bezeichnet, die in den letzten Kapiteln wiederkehren. Man vergleiche z. B. Kap. 2, 11 mit 20, 6. 14. 21, 8.; 3, 12 mit 21, 2. 10. 19, 12. 16.; 2, 7 mit 22, 2. 14. 19.; 3, 5 mit 20, 12. 15. 2, 17 mit 19, 12. 14, 1. Auch kommen im zweiten Abschnitte der Offenbarung Hinweisungen auf den ersten vor. So wird durch den Ausdruck „sieh das Lamm“ Kap. 14, 1. auf Kap. 5, 6. verwiesen. Ferner werden Kap. 14, 3. die vier Lebendigen wieder wie bereits Kap. 4, 6. und Kap. 15, 7. in der nämlichen Beziehung wie bereits Kap. 6. und die Ältesten wie bereits Kap. 4, 4. erwähnt. Auch das Glasmeeer Kap. 15, 4. war schon Kap. 4, 6. und der Thron Kap. 16, 17. bereits Kap. 4, 2. ausführlicher genannt. Die Engel mit den

Zornschalen zeigen sich Kap. 15, 1. 6. 7. 17, 9. thätig. Je genauer wir die Darstellungsweise im ganzen Buche vergleichen, desto mehr drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß alle oben bezeichneten Abschnitte integrierende Theile eines Ganzen sind. Auf das nämliche Resultat führt uns auch die genauere Erwägung des Inhalts, zu dessen Darlegung ich nun übergehe.

## S. 14.

Der Inhalt der Einleitung ist folgender: Das Buch kündigt sich an als eine Offenbarung zukünftiger Begebenheiten, welche Christus von Gott erhalten habe, um sie durch seinen Engel seinen Verehrern und insbesondre dem Johannes mitzutheilen, woran die Aufforderung, das Buch zu lesen und Bedacht auf dessen Inhalt zu nehmen, geknüpft ist. Kap. 1, 1—3. Hierauf folgt die Zueignung und der Gruß an die sieben Gemeinden, für welche dieß Buch zunächst bestimmt ist. Vers 4—8. Dann erzählt Johannes, daß er auf der Insel Patmos an einem Sonntage eine Erscheinung hatte, die ihm befehlt, das, was er sehen werde, aufzuzeichnen, und den sieben Gemeinden zu übersenden. Diese Erscheinung wird beschrieben, Johannes erkennt darin ein göttliches Wesen, fällt wie todt zur Erde, wird aber wieder aufgerichtet, und von Christo, der sich ihm zu erkennen giebt, nochmals aufgefordert, die Offenbarung, die ihm mitgetheilt werden solle, aufzuschreiben. Vs. 9—20.

Es folgen nun Zuschriften an die Vorstände der sieben Gemeinden. Kap. 2—3. Im ersten Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Ephebus gerichtet ist, lobt Christus die Tugenden desselben, seine Festigkeit, seinen Eifer für die Erhaltung der wahren Lehre, und seine Geduld im Ertragen von Verfolgungen und Widerwärtigkeiten: er erinnert ihn aber auch daran, daß er seit einiger Zeit nicht mehr in dem Grade, wie Anfangs, die christliche Liebe habe, und ermuntert ihn, zu seiner vorigen Liebe zurückzukehren, mit beigefügter Drohung, daß, wenn er dieß nicht thun werde, er nicht mehr in seinem bisherigen Verhältniß als Gemeindevorstand bleiben soll. Schlußlich rühmt er an ihm, daß er jede Anreizung zum Götzendienste verabscheue, und verheißt dem Standhaften ewige Glückseligkeit. Kap. 2, 1—7.

In dem zweiten Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Smyrna gerichtet ist, erinnert Christus diesen an seine traurige äußere Lage, insbesondre daran, daß er von denen, die sich fälschlich Juden nennen, verlästert werde, und fodert ihn auf, auch dann, wenn ihn noch härtere Trübsale z. B. Gefängniß treffen sollten, standhaft auszuhalten, um der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden. Vs. 8—11.

In dem dritten Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Pergamus gerichtet ist, rühmt Christus dessen Standhaftigkeit im Glauben, in Gefahren, die den Abfall leicht befördern könnten, und in Widerwärtigkeiten: tadelt es aber an ihm, daß er Solche in seiner Nähe dulde, die durch Kunstgriffe Andre zum Götzendienste verleiten. Er fodert ihn auf, sie zu entfernen, widrigenfalls er sie durch härtere Maßregeln dazu vermögen werde, und verheißt den Standhaften im Glauben höhere Glückseligkeit. Vs. 12—17.

Im vierten Briefe, der an den Gemeindevorstand zu Thyatira gerichtet ist, erkennt Christus dessen Liebe, Glauben und Eifer im Kir-

chendienst und Langmuth; aber er tadelt auch an ihm, daß er eine Frau in der Gemeinde dulde, die andre zum Götzendienste und zu Ausschweifungen verleitet, und die, zur Besserung aufgefordert, sich doch nicht bessert, aber dafür auch mit Krankheiten und mit dem Verlust ihrer Kinder bestraft werden soll, sowie ihre treuen Anhänger mit großem Elend. Jedoch sollen nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen bestraft werden, vielmehr sollen jene, wenn sie standhaft im Glauben verharren, mit Christo als Verklärte über die Heiden herrschen und diese vernichten. Vs. 18 — 29.

Im fünften Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Sardes gerichtet ist, rügt er an diesem, daß er nur dem Anscheine nach Christ sey, ermahnt ihn zur Standhaftigkeit in der Tugend und zur Befolgung der christlichen Lehre, widrigenfalls die Strafe unverhofft eintreffen soll. Die Wenigen aber, die in der Tugend fest beharren, sollen sich zur Belohnung seiner Gemeinschaft zu erfreuen haben, und ewig glücklich seyn. Kap. 3, 1 — 6.

Im sechsten Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Philadelphia gerichtet ist, erklärt Christus, daß er diesem wegen seiner Standhaftigkeit, die er, obgleich nur mit geringen Kräften versehen, im Glauben bewiesen habe, ungehinderten Zutritt zum Himmelreich eröffnet habe, wogegen ihre Gegner auf das empfindlichste gedemüthigt werden sollen. Vs. 7 — 13.

Im siebenten Briefe, der an den Vorstand der Gemeinde zu Laodicea gerichtet ist, rügt Christus dessen Gleichgültigkeit in Sachen der Religion, um deren willen er verächtlich behandelt werden soll, die Selbsttäuschung über seinen Zustand, der der traurigste sey, aber für glücklich gehalten werde, empfiehlt ihm das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, nach Tugend und nach der göttlichen Gnade. Er betheuert seine besten Absichten für ihn, seine Bereitwilligkeit das innigste Verhältniß mit den Reuüthigen einzugehen, und verheißt den Standhaften ewige Glückseligkeit. Vs. 14 — 22.

## §. 15.

Die historische Beziehung dieser Einleitung ist, wie ihr Inhalt zeigt, aus den Lebensverhältnissen des Johannes, aus dem Zustande der sieben kleinasiatischen Gemeinden, und der christlichen Kirche überhaupt in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts zu entwickeln: denn es leidet keinen Zweifel, daß Johannes aus seinen Zeitverhältnissen herauspricht, und die Absicht hat, uns mit den Umständen näher bekannt zu machen, unter denen er diese Schrift verfaßt hat. Wollte man dieß läugnen, und die angeführten historischen Angaben darum für erdichtet halten, weil sie in einem angeblich poetischen Werke vorkommen, so könnte man, wenn die Vordersätze zugegeben werden, an die Erzählung des Hesiod von seinem Geburtsorte und von seiner Uebersiedlung, des Dvid von seiner Verweisung nach Tomi, des Phádrus und Marzial von ihren Lebensumständen erinnern, die, obgleich in Gedichten enthalten, noch Niemand für Erdichtung gehalten hat. Aber die Voraussetzung, daß unser Buch ein Gedicht sey, ist falsch. Es gehört seiner Form und seinem Inhalte nach zu der Gattung der prophetischen Schriften, in denen grade das historische Element, wenn es gleich gewöhnlich



in der Zukunft liegt, die Grundlage bildet, und nur die Form oder die Darstellungsweise theilen sie zum großen Theil mit den poetischen Büchern. So wenig es noch Jemand einfallen ist, die Nachricht des Ez. Kap. 1, 1.: er habe am Flusse Chabar im dreißigsten Jahre seine Prophetenweihe erhalten, oder die des Jerem. über seine Lebensverhältnisse zu bezweifeln, so wenig man die Nachrichten der Propheten des A. T. über Juda, Israel, Aegypten, Syrien, Tyrus, Assyrien, Babylon u. s. w. für Erdichtung gehalten hat: eben so wenig können die in unsrer Einleitung enthaltenen Angaben, die unser Verfasser entweder für wirkliche Begebenheiten ausgiebt Kap. 1, 9 — 20, oder denen doch geschichtliche Thatsachen zu Grunde liegen müssen, Kap. 1, 4 ff. Kap. 2 u. 3. bloße Erdichtungen seyn.

Die in dieser Einleitung enthaltenen Angaben sind folgende:

Johannes hat unser Buch auf höhere Veranlassung, und unter der Leitung des göttlichen Geistes niedergeschrieben, und tritt als Prophet auf. Die Richtigkeit dieser Angaben wird §. 3. nachgewiesen werden.

Er befand sich auf der Insel Patmos, als er diesen Beruf erhielt. Auch damit stimmen die Nachrichten der Alten überein, wie ich §. 34. zeigen werde. Er war an einem Sonntage in diesem Zustande der Begeisterung, welches vortrefflich zu der höheren Bestimmung paßt, welche dieser Tag der Woche schon im apostolischen Zeitalter erhalten hatte. Vgl. Apostelg. 20, 7. 1. Cor. 16, 2. Justin in der zweiten Apologie u. a. Die Gemeinden, an welche die sieben Briefe gerichtet sind, kennen wir so wenig wie ihre Vorsteher näher, aber sie bestanden gewiß, denn der heilige Apostel Paulus predigte schon um das Jahr 54 nach Christus in Kleinasien und vorzüglich in dem Bezirk, worin diese Städte lagen, das Evangelium, und wirkte in den daselbst gestifteten Gemeinden mit unermüdetem Eifer. Vgl. Apostelg. 15 — 19. Die guten Eigenschaften, welche an diesen Gemeinden gerühmt werden, nämlich Standhaftigkeit im Glauben, christliche Liebe, die sich auch in guten Werken äußert u. s. w. sind, nach den einstimmigen Nachrichten des christlichen Alterthums, den Christen des apostolischen Zeitalters überhaupt eigen, sowie auch die Gebrechen, die an ihnen getadelt werden, und die Widerwärtigkeiten in jener Zeit, wo die christliche Kirche noch im Entstehen war, und mannigfaltige Kämpfe besonders mit den Juden zu bestehen hatte, nicht befremden dürfen. Merkwürdig ist das Zusammentreffen der Zeugnisse heidnischer Schriftsteller mit denen, welche der unsrige über einige Gebrechen und Eigenheiten jener Städte mittheilt. In dem nach Ephesus gerichteten Briefe wird auf solche hingewiesen, die nach der Weise des Bileam durch allerley Künste zum Götzendienste verführen. Diese Stadt wirkte aber vorzüglich für die Befestigung derselben. Zu ihrem Dianentempel, den das Alterthum unter seine Wunder zählte, strömte man aus allen Theilen des römischen Reichs, und die bei den Alten so berühmten Kraftmittel, wodurch man sich die Herrschaft über die Dämonen zu verschaffen glaubte, und die schlechthin *ἐφεσια ἀλεξιφάρμακα* und *ἐφεσια γραμματα* genannt sind a), wurden von da aus, wie auch die Götzbilder der Diana, überallhin verbreitet.

a) Vgl. Menandri et Philemonis reliquiae ed. Gros. et J. Cleric. p. 140. Erasm. adag. Chil. cent. 8. num. 49. Plutarch. symp. quacst. VII. Auch Apostelg. 19.

In Smyrna werden die Juden als Feinde des Christenthums genannt. Sie waren es bekanntlich überall, aber in dieser Handelsstadt, wo nach alten Nachrichten so viele beisammen lebten, traten sie besonders feindselig der christlichen Kirche entgegen. — Pergamus ist als der Hauptsitz des Götzendienstes bezeichnet und wie richtig! Es war hier ein berühmter Tempel des Aeskulap, zu welchem man von allen Seiten her wallfahrte, weshalb Aeskulap der pergamensche Gott hieß b) und auf den in dieser Stadt geprägten Münzen erscheint Aeskulap mit einer um einen Stab gewundenen Schlange. c) Wie vortrefflich alles, was von Thyatira gesagt wird, mit den freilich unbestimmten Nachrichten des Alterthums zusammenstimmt, ist ausführlich nachgewiesen worden. d) Laodicea wird als eine reiche Stadt bezeichnet und auch dieses bestätigt ein alter Schriftsteller. e)

## §. 16.

Ich komme nun zur Offenbarung selbst, die ich zum Behuf der bequemeren Uebersicht nach ihren einzelnen Abschnitten behandeln will. Der erste Abschnitt Kap. 4 — 12. hat folgenden Inhalt:

Der Herr sieht sich in seiner Begeisterung in den Himmel versetzt. Den dort Thronenden umschimmert Strahlenglanz in Farben, die auf die Gerechtigkeit des Alleinherrschers hinweisen, vermöge welcher von ihm Hoffnung für die Guten, Strafe für die Bösen, für Alle aber Barmherzigkeit ausgehen. Es umgeben ihn die Repräsentanten der wahren Gottesverehrer, Donner verkündigen die Majestät desselben, und Feuer die Gegenwart seines Geistes. Vor ihm ist das Himmelsheer ausgebreitet, und vier symbolische Wesen bezeichnen ihn als den Herrn der irdischen Schöpfung, als den allmächtigen, allwissenden und allgegenwärtigen Regierer derselben, dessen Lob sie im Namen der Schöpfung, wie jene Repräsentanten der Gottesverehrer im Namen der Frommen, verkündigen. Kap. 4, 1 — 11.

Er allein kennt die vielfältigen Schicksale, die eintreffen sollen, und die er nur seinem Sohne, dem Erlöser der Welt, als dem von allen Himmelsbewohnern dessen allein würdig gepriesenen, bekannt macht. Kap. 5, 1 — 12.

Dieser eröffnet sie: 1) Die Ankunft eines siegreichen leicht bewaffneten Kriegers, 2) verheerende Krieger, 3) Theuerung, 4) großes Aussterben und Menschenmord, 5) blutige Verfolgungen der Verehrer Gottes, 6) politische Katastrophen und große Niederlagen werden in Symbolen verkündigt. Kap. 6, 1 — 17.

Das Eintreffen anderer Strafgerichte (so heißt es weiter in der Weissagung) verzögert sich, bis die wahren Verehrer Gottes dagegen sicher gestellt sind. Unzählige bereits verklärte preisen Gott und treten in das innigste Verhältniß mit Gott und seinem Sohne. Kap. 7, 1 — 16.

Die Himmelsbewohner zeigen sich gegen Gott dankbar für die Gerechtigkeit, die er hier bewiesen, dann treten noch mehrere Strafen ein,

b) Martial IX, 17.

c) Beger Thesaur. Th. I. S. 492.

d) Vgl. Stosch de ecclesiae Thyatirensis tempore Joannis Apostoli existentia, in ejusd. syntagm. Dias Francof. ad Viadr. 1739. 8.

e) Strabo lib. 12. S. 806. c.

die als solche noch besonders angekündigt werden. Es sind 1) Ermordungen von Menschen, und Verwüstungen, 2) die Eroberung einer Festung, welche Verheerungen um sich her verbreitet, womit der Tod vieler Soldaten und ihrer Pachtbiere verbunden ist. 3) Ein berühmter Heerführer wird von einem Theile der römischen Heere und den Stammshäuptern gefangen; er war von Gott zur Strafe bestimmt, eben so ein großer Theil der Völker, und viele derselben gingen zu Grunde, 4) neue politische Katastrophen treten ein, die sich auf einige Theile eines Staats erstrecken. Kap. 8, 1 — 13.

5) Ferner eröffnet sich mit Hülfe des Teufels ein verhängnißvoller Unglücksort, aus welchem verhaftete Banden kommen, Kriege und politische Umwälzungen treten ein, wobey zahllose höchst gehässige Menschen sich thätig zeigen, die alles verheeren und in die äußerste Verzweiflung bringen. Sie sind bewaffnet, siegreich, einsichtsvoll, schön, stark, mit Schutzwehren versehen, und in ihrem Geleit ist Gesindel, das mit seinem verderblichen Haupte durch einige Zeit besonders beschwerlich wird. 6) Auch dürfen vier Heerführer von den äußersten Grenzen des Reichs her mit einem großen Heere heranziehen, das jederzeit bereit ist, Menschen zu tödten. Das Heer sieht kriegerisch, gut gerüstet, tapfer, und verheerungsfüchtig aus. Ein großer Theil der Menschen ward auf ihren Befehl getödtet. Aber die verschont gebliebenen bessern sich dennoch nicht, sondern sie bleiben dem Götzendienste und der Lasterhaftigkeit ergeben. Kap. 9, 1 — 21.

Da zeigt sich der Sohn Gottes. Sein Aeußeres bezeichnet den Vollzieher eines Strafgerichts, den Barmherzigen, die Quelle der Wahrheit, seinen göttlichen Charakter, den, der die Rathschlüsse Gottes kennt, und den Herrn der irdischen Schöpfung. Die Rathschlüsse dürfen von dem Seher nicht aufgeschrieben werden, gehen aber gewiß in Erfüllung. Der Seher muß sich damit bekannt machen, und sie bewirken in ihm Anfangs angenehme, dann aber unangenehme Empfindungen. Kap. 10, 1 — 11.

Nun muß der Seher das Wesentliche von der Gottesverehrung der Israeliten, das ferner fortbestehen soll, sich anmerken, das übrige übergeben, denn Jerusalem wird durch geraume Zeit der Verwüstung Preis gegeben bleiben. Propheten werden dies vorher verkündigen, und zur Buße auffordern, diejenigen, welche sie verunglimpfen, werden auf ihren Befehl vernichtet werden. Ihre Weissagungen bekräftigen sie durch Wunder, und nach vollzogenem Auftrag werden sie auf Veranlassung des Teufels bekriegt, besiegt und getödtet. Die Leichen dieser Gerechten werden auf die schimpflichste Weise unter Freudenbezeugungen der Landesbewohner behandelt, sie erwachen wieder von den Todten und kommen wieder in die Gemeinschaft mit Gott. Ihr Abtreten ist mit Zerstörung eines Theils der Stadt, mit dem Tode vieler Menschen und der Befehring der verschont gebliebenen verbunden. Hierauf erfolgt der Sieg der christlichen Kirche über die jüdische, die vernichtet ist, welche Begebenheit von den Himmelsbewohnern gefeiert wird. Kap. 11, 1 — 19.

Ein Volk durch die reine göttliche Lehre erleuchtet, eine minder reine Lehre (jüdische Satzungen) zur Grundlage habend, und durch die zwölf Stammhäupter vereingt, ist im Begriff, ein neues Reich unter großen Schmerzen aus sich hervorgehen zu lassen. Da zeigt sich der Teufel in seiner ganzen Macht, selbst viele Auserwählte fallen durch

ihn wieder, und er gab Acht auf das Volk Israel, um das Messiasreich, sobald es aus ihm hervorgehen würde, zu vernichten. Das Messiasreich geht hervor und tritt in die innigste Verbindung mit Gott: das Volk Israel aber entfernt sich in sichere Zufluchtsörter. Der Teufel verliert seinen Einfluß im Himmel, worüber die Himmelsbewohner jubeln; dagegen verfolgt er auf der Erde das Volk Israel, das sich aber schnell in sichere Orte flüchtet und nicht erreicht wird. Er schickt ihm ein Heer nach, aber dieses wird aufgerieben: darüber aufgebracht wendet er sich gegen die Christen. Kap. 12, 1 — 17.

## S. 17.

Dieser ganze Abschnitt betrifft die Schicksale eines und desselben Volks, nämlich des jüdischen.

Meine Gründe sind folgende: Der Urheber dieser Offenbarung selbst will diesen Theil derselben von dem zweiten Theil, der viele Nationen, Völker, Zungen und Könige betrifft, unterschieden wissen. S. Kap. 10, 11.: es müssen also beide Theile ihrem Inhalte nach von einander getrennt werden, und die Kap. 6 — 12 erwähnten Schicksale ein andres Volk treffen, die nicht zu jenen gehören.

Diese Schicksale machen den Inhalt des nämlichen Buches aus, welches der auf dem Throne sitzende in der Hand hält und der Messias eröffnet. Dieß scheint darauf hinzudeuten, daß das Ganze gleichsam nur ein Orakel bilde, nur auf Ein Volk und zwar auf Eine Hauptortz enthält desselben sich beziehe. Die Beschreibung des göttlichen Wohnorts enthält manches, das darauf hinzudeuten scheint, daß in diesem Abschnitt von den Israeliten die Rede ist. Gott ist nicht mit Namen bezeichnet, welches an den Namen Gottes Jehova erinnert, der von den Juden nie ausgesprochen wird. Die vier und zwanzig Aeltesten erinnern an die vier und zwanzig Priesterklassen bei den Israeliten, und erscheinen hier als die Repräsentanten des auserwählten Theils des Volks. Die Opfer und Lobgesänge, welche Gott Kap. 4, 8 — 11, 7, 15, 8, 3 — 5, 11, 16. und seinem Sohne Kap. 5, 8 — 12. oder beiden zugleich Kap. 7, 9 — 12. dargebracht werden, erinnern an die Opfer und Lobgesänge, welche die Priester und Leviten der Israeliten täglich in dem Tempel zu Jerusalem darbrachten. — Ich lege auf diese Erscheinung kein besonderes Gewicht, glaube aber doch, daß sie als Beweise für die aufgestellte Behauptung angeführt werden dürfen, da man mir eingestehen wird, daß auch die Beschreibung des höchsten Wesens, und die Verbindung, in welcher hier der Sohn Gottes und die vier Lebendigen stehen, erst dann ihre angemessene Beziehung erhalten, wenn das Ganze auf das Volk Israel bezogen wird.

Aber wir finden in diesem Abschnitte auch einige Angaben, welche uns zu dieser Deutung nöthigen. Es ist Kap. 7. von solchen Auserwählten die Rede, die das Loos ihres Volks, die noch bevorstehenden Unglücksfälle und den Untergang nicht theilen, sondern die gerettet werden sollen. Diese werden als Nachkommen der zwölf Söhne Jakobs ausdrücklich bezeichnet, ihre Volksgenossen, welche diesem Schicksal nicht entgehen sollten, müssen also wohl auch Israeliten gewesen seyn. — Die Scene Kap. 11. paßt ebenfalls nur auf das Volk Israel.

Ich beziehe mich zunächst auf die Ausdrücke: Der Tempel Gottes, der Altar desselben, die darin Betenden, der Vorhof desselben, das

allegorische Sodom und Aegypten, die heilige Stadt, die Stadt, wo unser Herr gekreuziget wurde, die Propheten, ihre Wirksamkeit und Bestimmung, ihre Wunder, die schlechte Behandlung, welche ihnen von Seiten ihrer Nation zu Theil wird, ihr glückliches Ende. Der hier erwähnte Tempel kann kein anderer seyn als der zu Jerusalem, die Stadt keine andre als Jerusalem, und die Nation keine andre als die jüdische. Vgl. die Anm. zu Kap. 11.

Der ganze Inhalt des N. T. ist hier in wenig Sätze zusammengedrängt, nämlich die besondere Fürsorge Gottes für das auserwählte Volk Israel, das er stets mit Nachsicht behandelt, gewarnt und begünstigt hat, das sich aber stets undankbar gegen ihn bewies, seine Bevollmächtigten die Propheten mißhandelte, und das dann erst bestraft wurde, wenn alle Mittel, es zu bessern, vergeblich versucht worden waren. Es hängt aber diese ganze Scene mit dem vorbergehenden und nächst folgenden innigst zusammen, das Erste ist die Veranlassung, das Letzte die notwendige Folge dieses Auftritts. — Wenn es als gewiß angenommen werden darf, daß der Verfasser der Apokalypse seiner Nation nach ein Jude gewesen ist (und wer wollte dieß bestreiten? S. S. 30.) so dürfen wir auch die Stelle Kap. 10, 9. 10. als Beweis anführen, der ganz entscheidend dafür spricht, daß die in unsrem Abschnitte geweissagten Schicksale das Volk Israel oder den jüdischen Staat betreffen. Es ist dort bemerkt, daß das endliche Schicksal des Volks, von welchem hier die Rede ist, sein gänzlicher Untergang, ihm unangenehm war, wie eine damit zusammenhängende Begebenheit ihm angenehme Empfindungen verursacht. Daß diese, unstreitig der Sieg der christlichen Kirche über die ihm von den Juden gelegten Hindernisse, einem eifrigen Prediger des Evangeliums angenehm war, wird nicht befremden. Aber befremden mußte es, wie ein solcher über den Untergang eines Staats sich betrüben konnte, mit welchem er nie in einer näheren Berührung gestanden, und dessen Fall der Angelegenheit, für welche er lebte und webte, nur günstig seyn konnte. Trifft aber dieses Schicksal ein Volk, an welches ihn die zartesten Verhältnisse knüpften, mit dem besonders die Judenthümer im apostolischen Zeitalter immer noch in der genauesten Berührung blieben, und von dessen Religionsgebräuchen und Gewohnheiten sie sich so schwer trennen konnten, dann wird es begreiflich, wie er bei seinem großen Eifer für die Sache des Christenthums den noch den gänzlichen Sturz jenes Staats hart empfinden mußte. Dieser Sturz steht aber mit den früher eintretenden Strafgerichten in Verbindung und so wird auch dadurch bestätigt, daß der ganze Abschnitt von Einem Volke, dem Volke Israel, handle. — Der Inhalt des zwölften Kapitels paßt wieder nur auf diese Nation. Von welcher andern kann gesagt werden, daß sie durch die reine göttliche Lehre erleuchtet war, eine getrübe, aber doch auch erleuchtende Lehre zur Grundlage hatte, durch zwölf Stammhäupter zu einem Ganzen vereinigt war? Von welchem andern Reiche kann bemerkt werden, daß der Teufel sich so eifrig seinem Entstehen widersetzte, als von dem Messiasreich; und von welchem andern Volke kann gesagt werden, das Messiasreich sey aus ihm hervorgegangen, als von dem jüdischen?

Diese Ereignisse stehen aber wieder mit den früher verkündigten in der genauesten Verbindung. Die jüdische Nation verdiente kein andres Loos als gänzliche Zerstörung: dieß zeigt unwidersprechlich Kap. 9, 20. 21.

und die Scene Kap. 11. Auf ihren Trümmern erhebt sich das Messiasreich. Daß dieses aus jener hervorgehen, oder daß das Messiasreich zunächst aus dem dazu vorbereiteten Volke Israel gebildet werden soll, war noch zu verkündigen als das endliche Loos dieses Volkes, und dieß geschieht in dem zwölften Kapitel. Wenn demnach die Entstehung des Messiasreichs mit der Zerstörung der jüdischen Nation, diese mit den vorher geweissagten Strafgerichten in einem unzertrennlichen Zusammenhange stehen; so kann nicht geläugnet werden, daß auch der Inhalt des zwölften Kapitels die Beziehung unsres Abschnitts auf die jüdische Nation nothwendig macht. —

Diese Gründe und die exegetische Tradition §. 11. sind es, welche mich bestimmen unsern ganzen Abschnitt auf das Volk Israel zu beziehen. Daß das Ganze auch auf dieses Volk vorzüglich gut passe, liegt uns nun ob, nachzuweisen.

## § 18.

Auf keine Epoche in der Geschichte des jüdischen Staats paßt dieser Inhalt so gut als auf diejenige, welche mit der Zerstörung Jerusalems und mit dem Sturz der jüdischen Nationalexistenz endete. In keiner andern Zeit häuften sich die Unglücksfälle, welche dieß widerspenstige Volk trafen, so sehr. Bürgerkriege, Hungersnoth, Theuerung, Pest, Zusammenrottungen von Partheien, Verführer, Verheerungen durch römische und andre Truppen, die furchterlichsten Mordscenen, die Entweihung des Heiligthums, die Zerstörung Jerusalems und des Tempels, der Tod von Millionen Juden — fallen in den kleinen Zeitraum vom Jahre 66 bis 72 nach Christi Geburt. Alles was unser göttliche Heiland Matth. 24, 1 — 35. Marc. 13, 1 — 23. Luc 21, 5 — 24. Unglückliches von dieser Epoche vorher verkündigt, traf wirklich ein, und es hat unser Abschnitt mit jener Verheißung Christi sehr viel Aehnlichkeit und gewiß eine gleiche Beziehung.

Das vierte und fünfte Kapitel kommen hier nicht in Betracht, da sie bloße Vorbereitung zur Eröffnung der Begebenheit selbst sind. Im sechsten Kapitel wird 1) die Ankunft eines siegreichen Kriegers vorher verkündigt. Dieser ist der römische Oberfeldherr Vespasian, der eben die Deutschen besiegt und Britannien erobert hatte, als er vom Kaiser Nero den Befehl erhielt, nach Syrien und Palästina zu gehen a). 2) Dieser Befehl wurde veranlaßt durch die mannigfaltigen Unruhen, die in Palästina eine völlige Anarchie herbeiführten, und wozu die Unklugheit der römischen Procuratoren und der harte Druck, der auf den Juden lastete, das Meiste beitrugen. Diese verheerenden Bürgerkriege sind ein andres Schicksal, das die Juden traf b).

In ihrem Geleit waren 3) Theuerung, besonders in den belagerten Städten c), und 4) großes Aussterben und Mord von Menschen d).

a) Man sehe Joseph. de bello jud. III §. 1 — 3. Dio Cassius LX. S. 1065. Tacit. hist. I, 10.

b) Die ausführliche Geschichte dieser Unruhen theilt Flav. Joseph. de bell. jud. II. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20 und 21. mit.

c) Vgl. Jos. de bell. jud. VI, 1. 1 — 7. V, 10. 2. 12. § 3 — 4. 13. §. 4 u. 7. V, 1. §. 1. VI, 3. §. 3 — 5. u. a.

d) Nach den Berichten des Flav. Joseph. ist die Zahl der in diesem Kriege Ermordeten und Umgekommenen unermesslich; in der Belagerung und Eroberung

5) Daß unter solchen Umständen die sich ruhig verhaltenden Christen den Mißhandlungen jener Aufwiegler ganz besonders ausgesetzt waren, läßt sich bei dem Haß der Juden gegen dieselben schon voraussetzen, wenn es auch nicht von mehreren alten Schriftstellern beglaubiget würde.

6) Jerusalem wird von den Römern belagert und der größte Theil fällt in ihre Hände, mehre Parteihäupter der Juden werden gefangen z. B. Irgates, und andre ermordet; der jüdische Staat ist so gut wie aufgelöst. Die Belagerung begann im Jahre 71 nach Christus unter der Leitung des römischen Feldherrn Titus, der an der Stelle des Kaiser gewordenen Vespasian das Oberkommando über diesen Feldzug erhalten hatte. Erobert wurde zunächst die Vorstadt, dann die untere Stadt, die Burg Antonia, und endlich der Tempel selbst, mit dessen Zerstörung der Mittelpunkt der jüdischen Nationalverfassung vernichtet wurde e).

## §. 19.

Diese Begebenheiten werden bezeichnet bei der Eröffnung der ersten sechs Siegel.

Hierauf wird (im siebenten Kapitel) sehr schön der Gedanke dargestellt, wie Gott, während dieser Vollziehung der Strafgerichte, seine Verehrer nicht vergaß, sondern wie er sie schont. Ihre Zahl wird auf hundert vier und vierzig tausend Israeliten angegeben und durch die Bemerkung noch bekräftigt, daß er diese Zahl aussprechen gehört habe. Wenn wir erwägen, daß am ersten Pfingstfeste nach Christi Himmelfahrt sich 3000 Israeliten zu Jerusalem taufen ließen, S. Apostelg. 2, 41, daß sich die christliche Gemeinde täglich vergrößerte, S. Apostelg. 2, 47, daß in allen Theilen von Palästina Gemeinden gestiftet wurden; so wird man es nicht unwahrscheinlich finden, daß die Zahl der für das Evangelium empfänglichen Juden in Palästina und Syrien in den Jahren 60 bis 72 ungefähr so groß war, wie hier angegeben wird. Außerdem war das Christenthum um diese Zeit von den Aposteln und ihren Gehülfen bereits in allen übrigen Theilen des römischen Reichs mit dem größten Erfolge gepredigt worden. — Diese Verschonung erinnert an die Zerstreuung der Christen nach Pella und in andre Theile des römischen Reichs a), sowie die um der Lehre Christi willen Gestorbenen, die sich bereits der höheren Belohnungen zu erfreuen haben, an die christlichen Märtyrer erinnern b), deren die Kirche bereits viele um diese Zeit aufzuweisen hatte.

rung Jerusalem verloren 1,100,000 ihr Leben. Auch in allen andern Städten von Palästina herrschte unter den Juden selbst zwischen den Empörern und Gutgeachteten Entzweiungen. Partheien kämpften gegen Partheien überall plünderte und mordete man so unmensächlich, daß jeder wünschte lieber durch die Römer als durch diese Juden umzukommen. S. Jos. Kr. IV. 3.

e) Flav. Joseph. erzählt diese Belagerung, Eroberung und Zerstörung, sowie auch den Sturz der Parteihäupter, s. he ausführlich de bello jud. V. 1. 3. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 13. VI, 1. 2. 3. 4. 7. Tac. Hist. V. 11.

a) S. Euseb. Kirchengesch. II, 1. III, 5. Epiph. de pond. et mens. T. 2 S. 117.

b) S. Apostelgesch. 7, 12. Euseb Kirchengesch. II, 23.

Nachdem diese Thatsachen angedeutet sind, werden die übrigen Strafen im 8. und 9. Kapitel verkündigt, welche die Juden treffen sollen.

1. Menschenmord und Verheerungen von Getreidefeldern und Baumpflanzungen finden in Bürgerkriegen in einem besonders hohen Grade statt, nirgends sind sie verderblicher als im Orient, und wie auch Palästina in dieser unglücklichen Periode dadurch entvölkert und verwüstet wurde, erzählt Flavius Josephus oft d).

2. Die Festung welche durch die Ausfälle ihrer Vertheidiger große Verheerungen anrichtete, ist wahrscheinlich Sion oder der obere Theil der Stadt Jerusalem e). Daß die Römer ihre Eroberungen sowie die der unteren Stadt, der Burg Antonia, und des Tempels mit den größten Anstrengungen und Verlusten erkaufen mußten, daß das fürchterlichste Blutbad statt fand, berichtet Flavius Josephus sehr ausführlich.

3. Der berühmte Heerführer ist wahrscheinlich Simon, der Sohn des Giora. Er und Johannes hatten den Römern bei der Belagerung von Jerusalem, wie der erste früher schon, die empfindlichsten Niederlagen bereitet. Bei einem Ausfalle der Juden unter Simon wurden die Sturmwerkzeuge der Römer zerstört und der furchtbaren Wuth der Juden unterlag eine große Menge römischer Soldaten nebst ihren für die Belagerung verfertigten Werken. Ströme Bluts flossen an jenem Tage, die mezelnde Masse unterschied den Freund vom Feinde nicht mehr, und kein Ruf des Anführers wurde mehr gehört, bis sich die Juden in die Stadt zurückzogen. Auf diese und ähnliche Begebenheiten ist Kap. 8, 10, 11. hingewiesen. — Bei der Eroberung der Stadt hatte sich dieser Tyrann in unterirdische Wölbungen verborgen, aber sich genöthigt gesehen hervorzukommen, sich den Römern zu entdecken und wurde nebst Johannes als Gefangener nach Rom geführt, wo man ihn auf dem Forum geißelte und enthauptete.

4. Wenn es Kap. 8, 12. heißt, daß einzelne Theile eines Staats erobert und zerstört wurden, so wird auf das Loos von Gadara, Jotapata, Japha, Joppe, Tiberias, Gamala, Gischala, der Samariter auf dem Garisim, von Sogane, Seleucia, Bethennabris, Abila, Julias, Besemoth, Betharis, Kaphartoba u. a., sowie auch auf die Zerstreuung von Partheihäusern hingewiesen. Sie hatten eine feste Stellung gegen die Römer angenommen, die einzelnen Theile des Landes hatten sich unter besonderen Feldherren in Vertheidigungszustand gesetzt, und Vespasian sah sich daher genöthigt, entweder selbst oder durch seine Feldherren Titus, Trajan, Cerealis, Placidus u. a. fast jeden Schritt breit Landes wieder zu erobern. Flavius Josephus erzählt als Augenzeuge und Theilnehmer im zweiten und dritten Buche seiner Geschichte des jüdischen Krieges diese Eroberungen und Siege der römischen Truppen.

d) De bell. jud. III, 9, 2 — 6. Die Geschichte der Belagerung von Jerusalem liefert die bestimmtesten Belege, wie sehr die ganze Umgegend von Jerusalem verheert war. Auf dem Lande geschah es vorzüglich von den Beloten: vgl. Joseph. jüd. Kr. IV, 3, 2 — 5.

e) Diese Eroberung und Zerstörung erzählt Joseph. de bell. jud. VI, 8, 9, 10.



5. Endlich werden K. 9, 1—11 auch die Menschen näher beschrieben, welche diese Kriege führten, diese politischen Umwälzungen herbeiführten, und die unser Seher sehr charakteristisch als vom Teufel aufgeregt darstellt, in so fern es die Pseudopropheten, die sich als Messiasse und Gehülfen desselben angaben, waren, welche fast ausschließlich diese Stürme herbeiführten f). Wer erkennt in der Beschreibung der Heuschrecken nicht die Zeloten, jenes Räubergesindel, das überall plünderte und mordete, aber Jerusalem vorzugsweise zum Schauplatz auszuersuchen hatte. Hier wirkten sie nicht nur heimlich und zur Nachtzeit, sondern auch öffentlich und bei Tage. Drei königliche Prinzen Antipas, Levia, Saphia, viele andre Vornehme ließen sie ins Gefängniß werfen, und unter dem Vorwande, sie hätten den Römern die Stadt übergeben wollen, hinrichten. Sie wurden mit jedem Tage fühner, vernichteten das Familienrecht der hohen Priester, vergaben dies Amt durch das Loos an die niedrigsten Priester, die ihnen gehorchen mußten, und machten den Tempel zur Festung und zur Freistätte ihrer Tyrannei. Von der Gegenparthei bedrängt riefen sie die Idumäer zu Hülfe, wußten diese an 2000 Mann unter dem Getöse der Winde, des Regens und des Donners in den Tempel zu bringen, überfielen mit vereinten Kräften die Tempelbesatzung und tödteten sie, sowie auch alles was sie in der Stadt antrafen. Die Idumäer aber, die wohl Kap. 9, 10. durch die Schwänze der Heuschrecken bezeichnet sind, wurden durch die Grausamkeiten der Zeloten veranlaßt, sich zurückzuziehen g). Auf dem Lande waren es diese Räuber oder Zeloten hauptsächlich, welche die fürchterlichsten Verheerungen anrichteten, und alles in die äußerste Verzweiflung brachten. Durch frühere Vortheile und Siege über die römischen Truppen ermutigt suchten sie auch der Armee des Vespasian Widerstand zu leisten, aber vergeblich. Die Barden unter der Anführung des Jesus, des Johann von Gischala, des Simon und vieler anderer Partheihäupter, hatten gleiches Schicksal. Die Beschreibung, welche unser heilige Seher von diesen Menschen giebt, bezeichnet sehr charakteristisch diese ausgelerten Bösewichte, die schon unter den Landpflegern Fadus, Gumanus, Felix, Festus, Albinus und Florus ihr Unwesen getrieben, und durch allerlei unedle Künste, den kräftigsten Theil ihrer Nation für sich zu gewinnen gewußt hatten. Es wird zwar von ihnen nicht gesagt, daß sie auch mordeten, aber dieses war auch nicht das Charakteristische ihres Treibens.

6. Wer die Kriegsscharen sind, welche von den äußersten Grenzen des Reichs herbei kommen und die Johannes in prophetischer Weise als unzählbar angiebt, läßt sich ebenfalls mit Gewißheit bestimmen. Es sind die römischen Truppen an 60,000 Mann, die theils aus Germanien und Britannien, theils aus Aegypten kamen und von den Königen Antiochus, Agrippa, Sohem und Malchus dem Araber mit Hülfsvölkern verstärkt wurden h). Sie erobern zuerst Galliläa,

f) Joseph. Kr. VI, 5. 4. erzählt: daß sich die Aufwiegler auf eine Weissagung stützten, nach welcher in dieser Zeit einer aus ihrem Lande die Herrschaft der Welt erhalten sollte.

g) Vgl. Joseph. jüd. Kr. IV, 3. 13. bis 10. 1.

h) S. Joseph. jüd. Kr. III, 4. §. 3. Die Zahl der römischen reitenden Truppen wird vom Seher als sehr groß angegeben, welches sie auch, wenn die Hülfsvölker mitgerechnet werden, allerdings war.

dann die übrigen Provinzen von Palästina, die im Aufruhr begriffen waren, und zuletzt Jerusalem. Ihre Beschreibung ist gleichfalls sehr bezeichnend, sie erinnert sehr lebhaft an die römischen Legionen, die überall, wohin sie kamen, Furcht und Schrecken verbreiteten, und von deren Raub und Mordsucht die alten Schriftsteller uns nicht genug erzählen können. Die Bemerkung unsers Sehers, daß sie bei dieser Expedition einen großen Theil der Menschheit ermordeten, wird man gewiß nicht übertrieben finden, wenn man die Berichte des Flavius Josephus damit vergleicht. Diese liefern uns ein so gräßliches Bild von Mordscenen bei Eroberung der einzelnen Städte und Ortschaften, und bei Besiegung der verschiedenen Parttheilungen, daß die Zahl der in diesem Kriege Ermordeten auf mehr als zwei Millionen angenommen werden darf.

## §. 20.

Der Inhalt des zehnten Kapitels enthält nur die Vorbereitung zu der folgenden Eröffnung des endlichen Schicksals des jüdischen Volks, das durch die im eilften Kapitel enthaltene Scene, die das Loos der Propheten betrifft, beschleunigt wird. Diese Scene kann wieder aus Flavius Josephus beleuchtet werden. Nach seinen Berichten wurde alles Recht mit Füßen getreten, alles Göttliche verlacht, und die Propheten wurden als Schwärmer und Zauberer verspottet, welche eben das geweißsagt hatten, was die Zeloten nun erfüllten: denn sie hatten vorhergesagt, die Stadt werde zerstört und der Tempel verbrannt werden, wenn die Empörung ausbrechen, und die Einwohner selbst den heiligen Ort entweihen würden, welches nun die Zeloten ausführten a). Mit den grellsten Farben schildert er sehr oft die Sittenlosigkeit der Juden. "Die Stadt Jerusalem, sagt er, war ein großes Hurenhaus, eine ungeheure Räuberhöhle, und eine grausame Mördergrube" b). Ferner: "Keine Stadt hat je so viel gelitten, es war aber nie ein lasterhafteres Geschlecht auf Erden gewesen als dieses. Diese Ungeheuer zwangen den Titus die Stadt zu zerstören" c). Diese und andre Bemerkungen eines glaubwürdigen Augenzeugen liefern den Commentar zu der im eilften Kapitel enthaltenen Scene, sowie auch zu der Bemerkung unsres Sehers Kap. 9, 21: "daß die am Leben gebliebenen sich nicht von ihrer Mordsucht, ihren Zauberkünsten, ihrer Unzucht und Dieberei bekehrten." Befremdend könnte es scheinen, daß von eben diesem Volke Kap. 9, 20. gesagt wird: sie blieben Gözendiener, sowie sie es früher gewesen waren. Aber einmal hat wohl der heilige Seher hier die falsche Gottesverehrung der Juden überhaupt vor Augen, ihr Vertrauen auf falsche Propheten, falsche Messiasse und allerlei Zauberkünste. Auch mochten wohl viele Juden, besonders wenn sie mit Heiden zusammen lebten, dem Gözendienste im Geheimen und öffentlich wirklich ergeben seyn. Daß dieß im Zeitalter der Seleuciden der Fall war, ist bekannt. Die Vielgötterei hatte einen verführerischen Reiz, da sie die Sinnlich-

a) Joseph. jüd. Kr. IV, 2. §. 3.

b) Joseph. jüd. Kr. IV, 9. §. 10.

c) Joseph. jüd. Kr. 5, 11. §. 1. — 2.

keit mächtig ansprach, und wegen ihrer Verbindung mit den Staats-  
einrichtungen der mächtigsten Völker unterhielt sie den Wahn, sie sey  
die Quelle der Macht und des Wohlstandes der Reiche und Länder.  
Vgl. I Chron. 28, 23. Jerem. 44, 15—19. I Macc. 1, 11—15.  
Endlich glaubte man nach den alterthümlichen Begriffen des Polytheis-  
mus keineswegs, seiner bisherigen Gottheit entsagen zu müssen, wenn  
man neue Gottheiten verehren wollte. S. I Kön. 28, 21. II Kön.  
16, 10—15. 17, 24—41.

Das Strafgericht, welches den Abtritt der Propheten unmittelbar  
begleitet, Kap. 11, 13. aus Flavius Josephus näher zu bezeichnen,  
dürfte schwer seyn: er theilt aber viele entsprechende Begebenheiten mit.  
Er verschweigt auch nicht, daß manche Juden endlich zur Erkenntniß  
gelangten und sich besserten.

Sehr merkwürdig ist die Art und Weise, wie Kap. 11, 15 und 19  
der Sieg des Christenthums und der Sturz des Judenthums geschildert  
wird. Beide stehen mit einander in einer nothwendigen Verbindung  
nach der göttlichen Oekonomie. Ohne jenes würden sich die Sünden  
der Juden nicht so sehr gehäuft haben und ihre Vernichtung als Nation  
würde eben darum nicht nöthig geworden seyn: ohne den Sturz des  
Judenthums wurde das Christenthum vielleicht nie oder doch gewiß nicht  
so schnell Weltreligion geworden seyn. So lange der Tempel und die  
heilige Stadt unversehrt waren, erschien das ganze Ritualgesetz der  
Mehrzahl der Judenthümer noch immer als etwas höchst wichtiges.  
Sobald aber diese zerstört waren: da wurden die Hauptstädte der Hei-  
denwelt Antiochia, Ephesus, Corinth, Rom u. a. erst recht  
eigentlich die Centralpunkte, von wo aus sich die christliche Lehre als  
ein kräftiges Lebenselement durch alle Glieder der heidnischen Welt ver-  
breitete; da ging in Erfüllung die große Weissagung: „von Morgen  
und Abend, von Mittag und Mitternacht werden sie kommen und mit  
Abraham zu Tische sitzen; die Kinder des Reichs aber werden hinaus  
gestoßen werden in die äußerste Finsterniß.“

Wir gelangen nun zur Anwendung des letzten Abschnitts dieser gan-  
zen Weissagung, oder des Inhalts des zwölften Kapitels, wovon be-  
reits bemerkt worden ist, daß er sich auf die Entstehung des Messias-  
reichs aus dem Judenthume beziehe. Wie das Christenthum zunächst  
unter den Juden in Palästina verbreitet und Jerusalem der Mittelpunkt  
desselben wurde, wie es auch in allen andern Ländern den daselbst zer-  
streut lebenden Juden zuerst in den Synagogen gepredigt wurde, ist  
eben so bekannt, wie die Hindernisse, welche seinem Aufkommen der  
Feind alles Guten legte, und wie die Zerstreuung der Israeliten in die  
entferntesten Gegenden unter vielfältigen Mißhandlungen und Verfol-  
gungen. Sehr schön ist das innigste Verhältniß bezeichnet, welches zwi-  
schen Gott und den Theilnehmern am Messiasreich statt findet, aber  
eben so schön auch die aus diesem Verhältniß hervorgehende Vernichtung  
alles Einflusses des Teufels bei Gott.

Ich glaube nun die historische Beziehung aller einzelnen Gedanken,  
die in diesem Orakel enthalten sind, ganz bestimmt nachgewiesen zu ha-  
ben. Will man diese hier in Sachordnung zusammen gestellten Haupt-  
bestandtheile der genannten weltgeschichtlichen Begebenheiten mit den mehr  
chronologisch geordneten Darstellungen des Flavius Josephus zu-  
sammen halten, die hier überzogenen Nebenumstände ergänzen, das

Ganze ordnen, so erhält man etwas so deutliches und vollständiges, als man es von einem Gemälde nur irgend erwarten darf. Wären diese Hauptbestandtheile in chronologischer Ordnung oder pragmatisch zusammen gereiht, und hätte unser heilige Seher sich dieß zur Aufgabe gesetzt, dann hörte es auf, Drafel zu seyn, worin immer nur das Objekt uns vorgehalten wird: es hörte insbesondre auf, Vision zu seyn, worin alles wie in einem Gemälde so zusammen gestellt ist, wie es grade den besten Effekt macht.

Daß die Offenbarung auch den Zweck hat, solche Begebenheiten mitzutheilen, welche in den Zeiten des heiligen Sehers sich ereigneten; erhellt aus Kap. 1, 19. wo dem Seher aufgetragen wird, für abwesende und künftige Generationen aufzubewahren die Offenbarung dessen was sich eben jetzt ereignet (*α̅ει̅ο̅ν*), und was sich in Zukunft zutragen soll. Hierin und in dem geringen Zwischenraum, der zwischen der Zeit der Weissagung und der geweissagten Begebenheit liegt, haben wir auch ohne Zweifel den Grund zu suchen, warum viele Bestandtheile derselben so genau bezeichnet sind. —

## §. 21.

Der zweite Abschnitt vom Kap. 13 — 19. hat folgenden Inhalt. Der Verfasser sieht sich in die Nähe des heidnischen Völkergetummels versezt. Er bemerkt, wie sich darin ein Reich zeigt, welches zu Bundesgenossen zehn Könige hatte, und das von sieben dem Götzendienste ergebene Kaiser beherrscht war. Dieses Reich war hinterlistig, grausam, furchtbar, mittelst des Aberglaubens und Götzendienstes behauptete es seine Herrschaft, und blieb mächtig. Das Reich war auf eine gefährliche Weise zerrüttet, aber wieder in Ordnung gebracht worden; Aller Aufmerksamkeit war darauf gerichtet. Man trieb darin den Götzendienst, denn er war die Stütze des Reichs, das wegen seiner Größe und Macht bewundert wurde, und durch geraume Zeit prahlen und Gott lästern durfte. Auch die Christen durfte es feindselig behandeln und sich unterwürfig machen; so daß sich seine Macht über alle Völker erstreckte, und alle Götzdiener bewiesen ihm göttliche Verehrung. Kap. 13, 1 — 10.

Der heilige Seher bemerkt ferner, wie sich unter den Menschen ein Reich von falschen Propheten zeigt. Dieses war mächtig, ohne es jedoch zu scheinen, es war hinterlistig und beförderte die Alleinherrschaft jenes Thieres und dessen Vergötterung. Es wußte außerordentliche Handlungen zu verrichten, und dadurch die Menschen zu täuschen, so wie es auch die Vergötterung des Abzeichens jenes Reiches betrieb. Dieses Abzeichen oder Idol konnte es sogar belebt und mit Sprache versehen erscheinen lassen, auch bewirkte es, daß alle diejenigen, welche demselben nicht göttliche Verehrung bewiesen, ermordet wurden, und daß jeder, der sich nicht förmlich zu diesem Götzdienste bekannt, von allem bürgerlichen Verkehr ausgeschlossen blieb. Dieses Reich hat den Namen *λατρευος*. B. 11 — 18.

Auch der Welttheiland, der bereits den Sieg über das Judenthum errungen hatte, erscheint ihm in der Gemeinschaft mit denen, die sich als seine und seines Vaters standhafte Verehrer öffentlich bekannten. Seine und ihre Gegenwart kündigt sich vernehmlich an, und diese prei-

sen Gott, wofür niemand als sie Empfänglichkeit hat. Nie haben sie Götzendienst getrieben, immer sind sie treue Anhänger des Weltheilands gelieben, sie sind die ersten Theilnehmer am Reiche Gottes und wahre Verehrer des einzig wahren Gottes. Kap. 14, 1 — 5.

Dann erblickt er ein himmlisches Wesen, durch welches Gott allen Menschen die von Ewigkeit her bestehende Lehre vom Reiche Gottes verkündigen, und zur Verehrung des einzig wahren Gottes, wozu es nun die höchste Zeit sey, auffedern läßt. Einen andern Engel sieht er den Untergang des großen Babylons, die alle Völker mit ihrem Götzdienst ansteckt, einen dritten die fürchterlichste Strafe, die unabwendbar und beständig alle Götzdiener treffen soll, verkündigen. Auch die treuen Anhänger Christi werden viele Leiden zu erdulden haben, aber ihnen wird Belohnung in jener Welt verkündigt. Vs. 6 — 13.

Auch der Messias erscheint als Sieger und Rächer, er erhält den Auftrag eine Niederlage zu vollziehen, die sehr verwirkt sey, und er vollzieht sie. Ein anderer Bevollmächtigter Gottes war gleichfalls bereit zur Vollziehung eines Strafgerichts, er erhält den Auftrag dazu und vollzieht ihn, wobei unermesslich viel Menschenblut floß. Vs. 14 — 20.

Während sich dem Seher die Zeichen des großen Strafgerichts eröffnen, singen die Verklärten Tulder für ihre Befreiung Gott Danklieder, und die zur Vollziehung dieses Strafgerichts Beauftragten schicken sich dazu an. Kap. 15.

Es werden folgende Strafen verkündigt, welche die Götzdiener treffen sollen: 1) böse Krankheiten; 2) ein allgemeines Blutvergießen auf dem Meere; 3) eine allgemeine Ermordung auf Veranlassung von Flüssen und Quellen; 4) druckende Sonnenhitze; 5) Ohnmacht oder gänzliche Unbeholfenheit der Obrigkeit in dieser traurigen Lage; 6) Mangel an Schutzwehr gegen die Feinde, während auf Betrieb des Teufels, des Reichs, und der falschen Propheten alle Fürsten durch allerlei Künste an einem Unglücksort sich versammeln, um vernichtet zu werden, für welches Strafgericht, da es unverhofft eintrifft, sich jeder vorbereitet halten möge; 7) eine große politische Katastrophe, wie nie eine gewesen war, die Alleinherrschaft der großen Stadt hörte auf, die kleinen Städte gingen zu Grunde, und nirgends bot sich ein Zufluchtsort dar: das verdiente Strafgericht traf sehr hart. — Kap. 16.

Dem Seher wird nun diese große Stadt, die über alle heidnische Völkerschaften herrschte, mit allen Königen Verkehr trieb, und sie im Götzdienst befestigte, näher bezeichnet. In einer verlassenem Gegend erblickte er eine Stadt, deren Herrschaft durch die Soldaten befestigt war, sie war dem Götzdienst ergeben, hatte bereits sieben Kaiser gehabt und viele Bundesgenossen, war von Befehlshabern und gemeinen Soldaten geschützt, reich und allen Lastern und dem Götzdienst ergeben. Ihr mythischer Name ist Babylon. Sie taumelt wegen der Ermordung so vieler Christen ihrem Untergange entgegen. Das Reich und die Stadt werden noch näher beschrieben. Es bestand einst, besteht gewissermassen nicht mehr, kommt jedoch wieder aus seinem unglücklichen Zustande, und wird dann vernichtet werden, worüber alle Götzdiener stannen. Die sieben Köpfe bedeuten sieben Berge, auf welche jene Stadt erbaut ist, und zugleich sieben Kaiser. Von diesen sind fünf gestorben, Einer herrscht grade jetzt, der siebente wird nur kurze Zeit herrschen. Das Reich, welches einst bestand, und dann sich gleichsam auflöste, ist

als der achte Kaiser dargestellt. Er ist aber nicht verschieden von den früheren und geht zu Grunde. — Die zehn Hörner bedeuten eben so viele Könige, die bisher abhängig waren, aber auf kurze Zeit zugleich mit dem Thiere ihre Unabhängigkeit zu behaupten wissen. Sie theilen unter einander gleiche Gesinnung, sind Bundesgenossen des Reichs, verfolgen auch die Christen, aber sie werden ihre Unterthanen. — Die Gewässer, auf denen die Hure sitzt, sind Völkerschaaaren. Die Bundesgenossen des Reichs werden der Stadt Feind, sie werden sie plündern, auf das schimpflichste und grausamste behandeln, und vernichten. Alles dieß thun sie auf göttliche Veranlassung. Kap. 17.

Ein göttliches Wesen verkündigt, daß die große Stadt vernichtet werden und ganz verödet werden soll, weil sie alles mit ihrem Götzendienste angesteckt hat, und der Schwelgerei ergeben war. Dagegen werden die Christen aufgefordert, sich von ihr zu entfernen, um nicht von den sie treffenden verdienten Strafen getroffen zu werden, und die erlittenen Mißhandlungen zu vergelten. Ihr unbegrenzter Uebermuth muß auf das empfindlichste bestraft werden. Die Fürsten, Kaufleute, und Schiffer werden trauern über das Loos dieser mächtigen, reichen und prachtvollen Stadt. Sie bleibt für immer vernichtet, nie mehr soll solches Geräusch der Festlichkeiten und der Betriebsamkeit darin vorkommen. Kap. 18, 1 — 24.

Die Himmelsbewohner preisen alle Gottes Gerechtigkeit, die er in Vollziehung dieses fürchterlichen Strafgerichts bewiesen hat, und freuen sich über die Glückseligkeit der Christen. Kap. 19, 1 — 10.

Ein Sieger zeigt sich, er heißt der Treue und Wahrhafte, ein göttliches Wesen, das die Herrschaft über viele Königreiche in sich vereinigt. Sein Neusseres deutet auf seine Ermordung, sein Name ist  $\omicron$   $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon$   $\delta\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ , in seinem Gefolge sind verklarte Sieger, er redet hart an, richtet streng, vollzieht das beschlossene Strafgericht, er trägt die Bezeichnung: König der Könige und Herr der Herren. Auch die Ueberreste aller jener Götzendiener werden noch auf das schimpflichste behandelt. Die Bewohner jenes Reichs nebst der Rotte von falschen Propheten wurden gänzlich vernichtet, alle übrige wurden nach ihrer Ermordung noch schmäählich behandelt. Vs. 11 — 21.

## §. 22.

Dieser ganze Abschnitt vom dreizehnten bis zum neunzehnten Kapitel enthält die Schicksale eines und desselben Reichs nämlich des römischen, und der nämlichen Stadt, nämlich Rom's. Ich habe dafür folgende Gründe.

Aus der vorstehenden Darstellung des Inhalts geht hervor, daß dieser im ganzen Abschnitt nur einem Reich und einer Stadt gilt.

Das ausserdem erwähnte Reich des Teufels und der Lügenpropheten dient offenbar nur zur näheren Bezeichnung jenes Reichs und der Stadt, so wie auch die Anführung der Verehrer des einzig wahren Gottes. Im dreizehnten und siebenzehnten Kapitel wird dieses Reich und diese Stadt beschrieben, im sechzehnten, achtzehnten und neunzehnten Kapitel ihre Schicksale dargestellt, und das vierzehnte und fünfzehnte Kapitel enthalten Vorbereitungen zu deren Mittheilung.

Es scheint mir unnöthig, ausführlich nachzuweisen, daß das angegebene Verhältniß dieser einzelnen Theile zu dem ganzen Abschnitte das richtige sey. Daß die Beschreibung Kap. 13. und 17. nur jenem Reiche und der Stadt gelte, sagt die ausdrückliche und wiederholte Erklärung des heiligen Verfassers, der alle seine Angaben mit diesen beiden Hauptpersonen seines Gemäldes beständig in Verbindung bringt. Dasselbe gilt auch von den vorherverkündigten Schicksalen. Wenn ich gern eingesteh, daß die Kap. 14, 14 — 20. verheißenen Strafen eine allgemeinere Beziehung zu haben scheinen und mehr den Zweck haben, alle Menschen zur Verehrung des einzig wahren Gottes zu vermögen, so läugne ich dieses doch ohne die mindeste Einschränkung von denen, welche Kap. 16, 18, und 19 enthalten sind. Sobald ein Theil derselben dem Seher angedeutet wird, Kap. 15, 1. sind es die Gegner dieses Reiches und seines Götzendienstes, welche ein Danklied anstimmen Kap. 15, 2. Daß das erste Strafgericht die Bewohner dieses Reiches traf, wird ausdrücklich Kap. 16, 2. angemerkt; daß auch die drei nächsterwähnten diesen Zweck haben, zeigt der Zusammenhang. Das fünfte, sechste und siebente werden wieder auf dieses Reich oder die Stadt bezogen Kap. 16, 10. 13. 19. und der Context läßt keine andre Beziehung zu. Der Fall der Stadt, wovon im ganzen Drafel die Rede ist, und der tiefe Eindruck, welchen er allgemein macht, ist der Gegenstand des achtzehnten Kapitels, die Triumphgesänge Kap. 19, 1 — 8. sind veranlaßt durch den Fall des Reiches und der Stadt, so wie auch die Erscheinung des göttlichen Wesens im Triumphaufzuge Bz. 11 — 21. keinen andern Zweck hat, als diese Vernichtung beider zu vollenden. Der Inhalt des funfzehnten Kapitels bereitet nur zu dem des sechzehnten vor, so wie das vierzehnte zu der Eröffnung aller der Niederlagen, die den Fall des römischen Reichs als des Repräsentanten des Heidenthums bezeichnen. Der ganze Abschnitt beginnt mit der Beschreibung eines Reiches Kap. 13, 1., er endiget mit der der gänzlichen Vernichtung desselben Kap. 19, 21., alles dazwischen liegende bezieht sich auf dieß nämliche Reich und dessen Mittelpunkt, die große Stadt Kap. 17, 7., und meine Behauptung, daß die darin vorherverkündigten Schicksale das nämliche Reich und die nämliche Stadt betreffen, bedarf keiner weiteren Erörterung. Es liegt mir nun noch ob, zu beweisen, daß dieses Reich das römische und diese Stadt Rom sey.

Wenn wir die Angaben, wodurch beides bezeichnet wird, genau erwägen, so werden wir finden, daß sie darauf vorzüglich gut passen, einige aber nur auf sie bezogen werden können. — Es heißt von ihnen, sie herrschte über alle Völker Kap. 13, 7. 8. 12; 17, 1.; die Stadt war groß Kap. 18, 16; 17, 5. 18., und das Reich mächtig Kap. 18, 10., welches das römische Reich und dessen Hauptstadt sehr richtig bezeichnet. Es umfaßte fast die ganze damals bekannte Welt von dem westlichen Ocean bis zum Tigris, vom Atlas bis zum Rhein und der Donau, und schwerlich gab es jemals ein Reich, das zugleich seiner Zusammensetzung nach vorzüglicher gewesen wäre, so mannigfaltige Völkerschaften beherrscht, und über so große Streitkräfte zu gebieten gehabt hätte.

Wenn von diesem Reiche gesagt wird, daß es viele königliche Gehülfen hatte Kap. 13, 1; 17, 3. 7. 12. 13. und mit allen Königen Verkehr trieb Kap. 17, 3; 18, 16.: so stimmt dieß wieder mit dem

Nachrichten überein, welche wir über das römische haben. Die Provinzen des römischen Reiches wurden von Prokonsuln und Proprätoren oder Vizekönigen regiert, die mißbrauchsweise wohl auch den Königstitel führten, und sich mit königlicher Pracht umgaben.

Mit welcher Klugheit die Römer alle Könige in ihr Interesse zu ziehen wußten, die ihnen freundlich entgegen kamen, ist aus der Geschichte eben so bekannt, wie ihre Hinterlist, Grausamkeit und ihr Uebermuth, die Kap. 13, 2. 5; 18, 7. erwähnt werden.

Am häufigsten aber wird ihr Götzendienst, Aberglaube und ihre Verfolgungen der Christen gerügt, das erstre Kap. 13, 2. 4. 1. 6. 13—15; 14, 8; 17, 2. 4. 3; 18, 3. 9; 19, 19. — die letztre Kap. 13, 7; 17, 6; 18, 6; 19, 2. und dadurch wird auf Rom und das römische Reich näher hingewiesen.

Nie war in einem andern Reiche beides in dem Grade und in dem Sinne vereinigt, wie es unser Seher hier darstellt. Wenn es Kap. 13, 2. 4. heißt, daß der Götzdienst und sein Beförderer der Teufel die Hauptstütze des römischen Reichs war, so könnten wir von der Richtigkeit dieser Angabe schon durch den Eifer überzeugt werden, mit welchem die denselben fördernden Einrichtungen von der Behörde vervielfältigt wurden. So oft ein Volk in das andere überging, verstand sich die Vervielfältigung dieser Einrichtungen von selbst und so geschah es, daß alle Arten des Aberglaubens, (wie sich die römischen Geschichtschreiber auszudrücken pflegen,) in Rom eingeführt wurden. Wie groß seine Macht war, wie er jenen heftigeren Patriotismus und jene unbedingte Geneigtheit des Einzelnen, sich der Erhaltung des Ganzen aufzuopfern, erzeugte, lehrt ganz vorzüglich die Geschichte der Römer.

### §. 23.

Sehr trefflich und jenem Reiche angemessen wird Kap. 13, 12—15. diese große Macht des Aberglaubens und Götzdienstes bezeichnet. Ueberall meinte man übernatürliche Ursachen und Wirkungen wahrzunehmen, glaubte an alle Arten von Vorbedeutungen und Weissagungen, besonders an Magie oder an die Kunst, durch Beschwörungen und andre Zaubermittel sich Götter und Geister unterthan zu machen, abgeschiedene Seelen hervorzurufen, Tödtte zu erwecken, himmlische Körper zu verdunkeln, oder herabzuziehen, den Elementen zu befehlen, allerlei Gestalten anzunehmen und abzulegen, Menschen in Thiere zu verwandeln, Krankheiten abzuwenden, zu heilen oder zu erregen, Feinde durch böse Geister zu quälen, unwidersiehlliche Leidenschaften zu erwecken, und die Zukunft durch Hilfe dienstbarer Geister aus unzähligen Dingen zu erfahren. Die Schwäche und Verfinsterung des Geistes war so groß, daß man den magischen Künsten mehr traute als den klügsten Anstalten, daß nichts ohne eine Menge verschiedener Anzeichen geschah, die größten Grausamkeiten daraus entsprangen, Fürsten das Spiel der größten Betrüger wurden, Wunderthäter in großer Menge auftraten und Glauben fanden, und daß die Meinung vom Werth der heidnischen Religionsgebräuche aufs höchste stieg. Wollen wir diese genauer in Betracht ziehen, erwägen, wie auch die lasterhaftesten Kaiser unter die Götter aufgenommen, und wie in den Provinzen ihnen Tempel und Altäre errichtet wurden, wo man sie verehrte, wollen wir alle die zahlreichen Nachrichten,



welche uns Dio Cassius, Sueton, Tacitus, Iamblichus, Tertullian, Lactanz, Arnobius, Augustin u. a. über die Menge der gottesdienstlichen Handlungen und Feste, die Sterndeuter, Magier, welche unser Seher Pseudopropheten nennt, mittheilen, zusammenstellen, so werden wir uns überzeugen, wie wahr unser Verfasser den Götzendienst und seine Wirkungen beschrieben hat, und wie richtig er das römische Reich als den Repräsentanten des Götzdienstes darstellt.

Dieses nämliche Reich, in welchem unser heilige Seher allen Götzendienst und Aberglauben concentrirt findet, stellt er zugleich als den Hauptfeind des Christenthums dar, und wie richtig!

Es ist begreiflich, daß bei dem innigen Zusammenhange, in welchem das Reich mit dem Polytheismus stand, das Christenthum vom feindseligen Gesichtspunkte betrachtet werden mußte. Wenn man es gleich erst später für nöthig fand, durch Mordbefehle seinem weitern Verbreiten entgegen zu wirken; so hatten doch schon in dem Zeitalter unsres Verfassers viele Christen den Märtyrertod erlitten, und als verdächtige waren sie vom bürgerlichen Verkehr ausgeschlossen. Was in dieser letzten Beziehung in spätern Zeiten, besonders unter Diocletian, kaiserliche Edicte bewirkten, das bewirkte in früheren Zeiten die Intoleranz der heidnischen Priester, denen unser Seher Kap. 13, 16, 17. auch diese Bedrückung zuschreibt. Diejenigen Verfolgungen aber, welche das große Strafgericht Gottes über das Reich herbeiführten, erfolgten unter Septimius Severus, Decius, Valerian und besonders unter Diocletian, und ich darf wiederholen, daß in keinem Reiche der höchste Grad der Idolatrie und die größte Grausamkeit gegen die Christen sich so sehr vereinigt haben.

## §. 24.

Ganz bestimmt aber führt uns auf Rom und auf das römische Reich die Beschreibung, welche der heilige Seher von der Stadt Rom giebt. Sie ist die Hauptstadt des Reiches: Kap. 17, 7. 1. 18.; die Residenz der Kaiser und der Großen: Kap. 17, 4; 18, 16.; mit Soldaten angefüllt: Kap. 17, 4; 18, 16.; sie heißt die große Stadt: Kap. 18, 16. 2; 17, 18.; und wegen ihres Götzdienstes und ihrer Lasterhaftigkeit Babylon die Große, im mystischen Sinne: Kap. 17, 5.; sie ist schwelgerisch: Kap. 17, 5.; sehr lasterbast: Kap. 18, 4. 5.; übermüthig: Kap. 18, 7.; sehr reich, der Sitz des Wohlgenusses: Kap. 18, 22.; ihr Handel ist sehr ausgedehnt: Kap. 18, 11 — 22.; treibt mit allen Königen Verkehr: Kap. 17, 2; 18, 9.; Schiffer in großer Menge kommen zu ihr: Kap. 18, 17 — 18.; sie ist auf 7 Bergen erbaut: Kap. 17, 9. —

Von Rom aus wurde die ganze Welt beherrscht, in ihr wohnten die Kaiser und Großen des Reichs, weshalb sie schon ein Gesandter des Pyrrhus civitatem regum nennt, so wie auch ein großer Theil der Kriegsmacht dort sich aufhielt. Wegen ihres großen Umfangs und ihrer unermeßlichen Einwohnerzahl wird sie mit Recht von allen übrigen Städten mit dem Namen der großen ausgezeichnet. Auch die Schilderungen vom Luxus, von den Ausschweifungen und dem Handel, der in dieser Stadt herrschte, sind sehr bezeichnend. Es theilen zwar mit ihr alle Hauptstädte großer Reiche gleiches Loos: aber schwerlich gab es jemals

eine Hauptstadt, der in dieser Hinsicht alles so günstig gewesen wäre, da das römische Reich sich über verschiedene Klimate erstreckte, und folglich Länder in sich schloß, die, der Lage und dem Boden nach wesentlich von einander verschieden, durch Natur und Kunstprodukte so anziehend für einander waren, daß sich der lebhafteste Handel von selbst verstand. Die entferntesten Länder der alten Welt wurden geplündert, um den Pomp und die Weichlichkeit Roms zu unterstützen. Der Senat führte eine förmliche Klage, daß der Reichthum des Staats für weiblichen Schmuck an fremde und feindliche Völker unwiederbringlich verschwendet werde, und Plinius berechnet diesen Verlust des Jahres auf mehr als 5,000,000 Lthr. Wie gegründet diese Klagen sind, wie groß die Prachtliebe und Verschwendung der Römer, ihre Vecherhaftigkeit und Wöllerei, wie allgemein die Leppigkeit beider Geschlechter und das Sittenverderbniß war, sagen uns die oben als Zeugen ihres Gögendienstes angeführten Schriftsteller auf jeder Seite, und ich darf mich hier Kürze halber auf das einstimmige Urtheil aller Geschichtschreiber berufen. In keiner Hauptstadt konnten daher auch die Kap. 18, 11 — 22. aufgezählten Handelsartikel so leicht abgesetzt werden, als in Rom, deren ausschweifenden Luxus die Geschichte wohl nichts ähnliches an die Seite zu setzen hat, und wohin alljährig gegen dreihundert Millionen Thaler Einkünfte zusammenströmten. Auch die Erwähnung der Schiffer Kap. 18, 17 — 18. ist sehr charakteristisch für das in der Nähe des Meeres gelegene Rom, das seinen Lebensunterhalt wie alle sonstigen Bedürfnisse zur See leicht erhalten konnte, größtentheils empfangen mußte, deren Bewohner den Seebienst stets verachteten, am Handel fast gar keinen thätigen Antheil nahmen und daher die Kaufleute von Alexandrien, Ephesus, Smyrna, Byzantium, Antiochia, Seleucia u. a. bereicherten. S. Kap. 18, 15. ff.

Es heißt von dieser Stadt endlich, daß sie auf sieben Bergen erbaut ist: dieß paßt wieder nur auf Rom. Sie war auf sieben Bergen dem Palatinus, Quirinalis, Aventinus, Coelius, Viminalis, Aesquilinus, und Janicularis erbaut a) und heißt deshalb auch oft Septicollis b), oder die Stadt der sieben Hügel.

Nachdem ich so viele Gründe angeführt habe, welche deutlich dafür sprechen, daß in unserm Abschnitt von Rom und dem römischen Reiche die Rede sey, darf ich es wohl auch wagen, noch einen andern Grund anzuführen, der allein schon entscheiden könnte, wenn er nicht durch jene Angaben seine Beleuchtung und Vollgültigkeit erst erhalten müßte.

Es wird von diesem Reiche bemerkt, daß es 7 Kaiser hatte: Kap. 13, 1; 17, 3. 7. 9., und daß von diesen zur Zeit, als unser heilige Verfasser schrieb, fünf bereits gestorben wären, einer wirklich Kaiser sey, und der siebente noch erwartet werde. Kap. 17, 10. Dieß bezeichnet ganz genau das römische Reich. Zur Zeit, als Johannes die Apokalypse schrieb, hatte es bereits den Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, zu Kaisern gehabt, Vespasian war damals wirklich Kaiser und nach dessen Tode wurde es Titus, der

a) S. Virgil, Aen. VI. Ovid. Trist. Eleg. IV. Horat. Carm. sec.  
b) Cicero. ad Attic. IV, 5. Propert. III, 10. Dionys. Halic. IV, 13, 14. Strabo V, S. 358.

aber nur kurze Zeit den Thron des Reichs zierte. — Ferner wird von diesem Reiche bemerkt, daß es bereits einen Zustand der Anarchie erlebt hatte, welcher Zustand vorzüglich an Einem der Kaiser sich zeigte Kap. 13, 3; 17, 8. Hiemit ist wieder auf das römische Reich und zwar auf den Zeitraum von einem Jahre und zwei und zwanzig Tagen hingewiesen, in welchem Galba, Otto und Vitellius fast zu gleicher Zeit Imperatoren waren, und einander bekriegten. Sie sind politisch genommen nur Meteore, welche den Horizont der Römerwelt durchstreifen, um die Römer zu erregen, durch welche der Untergang des julischen Hauses vollendet werden soll. Die alten Geschichtschreiber z. B. Dio Cassius, Sueton, Tacitus schildern daher auch das Reich um diese Zeit als im Zustande der Anarchie befindlich, und unser Verfasser sagt davon in der bildlichen Darstellung sehr passend, daß es tödtlich verwundet war. —

So glauben wir von diesem Abschnitt bis zur höchsten Evidenz nachgewiesen zu haben, daß sein Inhalt auf Rom und das römische Reich bezogen werden müsse. Auch die darin enthaltenen Weissagungen sind am römischen Reiche und an dessen Hauptstadt in Erfüllung gegangen, wie wir nun zeigen werden, und so wird auch dadurch obige Behauptung bestätigt, so wie auch die eregetische Tradition (S. §. 13.) dafür spricht.

## §. 25.

Die Weissagungen enthalten, wie bereits bemerkt worden ist, das sechzehnte und achtzehnte Kapitel und ein Theil des neunzehnten, von denen wir nun nachweisen müssen, daß die darin mitgetheilten Begebenheiten an dem römischen Reiche in Erfüllung gegangen sind, oder daß dieses ungeheure Reich, und dessen Hauptstadt, nachdem sie mannigfaltige höchst traurige Schicksale erlitten haben, wirklich zu Grunde gegangen sind. Zuörderst muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Hauptursachen der großen Unglücksfälle, die unser heilige Seher beständig anführt, nämlich Götzendienst, allgemeines Sittenverderbniß und Verfolgung der Christen mit jedem Jahrzehend zunahmen. Während des funfshundertjährigen Verfalls, vom Augustus bis auf den Augustulus, schien es zwar bisweilen, als ob das Reich durch weise Regenten seine Kraft und Stärke wieder erhalten würde; allein diese Wiederherstellung war nur kurzdauernd oder täuschend. Der fürchterliche Krebs, den auch die bessern Beherrscher kaum zu berühren wagten, fraß immer weiter um sich, so, daß ein Glied nach dem andern abfiel, und zuletzt auch Herz und Haupt getödtet wurden. Ich muß mich Kürze halber wieder auf das einstimmige Zeugniß aller Geschichtschreiber Roms berufen. Weder die zusammengelühderten und zusammenfließenden Reichthümer der ganzen Erde und die in den zahllosen Legionen vereinigte Macht der edelsten Völker der alten Welt, noch die fürchtbaren Strafgerichte, welche über die Bewohner dieses Reichs kamen, vermochten es, dieß unermessliche fast alles Große und Schöne auf der bekannten Erde umfassende Reich von dem Untergange zu retten, in welchen es durch einen Grad von Lafterhaftigkeit und Aberglauben, der kaum begriffen noch weniger beschrieben werden kann, hineingezogen wurde.

Wenn demnach die römische Geschichte uns bestimmte Begebenheiten darbietet, auf welche der Hauptinhalt unsers Orakels sich bezieht; so

dürfen wir wohl auch von den einzelnen Angaben erwarten, daß sich für sie Analogien werden finden lassen. Im sechzehnten Kapitel werden große Strafgerichte erwähnt, welche dieß Reich treffen sollen und zwar 1) böse Krankheiten. Ihrer gedenken die späteren Geschichtschreiber oft und insbesondre erwähnen sie einer schrecklichen Pest, welche von dem zwei hundert und fünfzigsten bis zwei hundert fünf und sechzigsten Jahre ohne Unterbrechung in jeder Provinz, jeder Stadt und fast in jeder Familie des Reichs wüthete. Während einiger Zeit starben zu Rom täglich fünf tausend Menschen und viele Städte wurden dadurch gänzlich entvölkert.

2) Der Untergang der Flotten und 3) der Armeen wurde durch verschiedene Niederlagen herbeigeführt, z. B. unter Commodus, Pertinax u. a.

4) Auch die anhaltende Sonnenglut und die damit nothwendig in Verbindung stehende Unfruchtbarkeit des Bodens, und Hungersnoth wird oft erwähnt z. B. unter Commodus.

5) Ein anderes Strafgericht, welches den Untergang Roms herbeiführen half, war die Unfähigkeit und gänzliche Ohnmacht der römischen Obrigkeit. Zuförderst fehlte ihr die Fähigkeit das politische System zu schaffen, ohne welches ein Reich von so großem Umfange wie das römische nicht bestehen kann. Die Vaterlandsliebe der Römer war mit der Antimonarchie ausgestorben. Die stehenden Heere arteten so aus, daß sie nicht einmal zur Vertheidigung des Reichs benützt werden konnten. Auch der fortdauernde Dynastien-Wechsel konnte nur zur Zerrüttung beitragen. Da das Ganze sich nicht mehr auf einen bleibenden Mittelpunkt beziehen konnte, so mußten die einzelnen Theile auseinander fallen, und die Auflösung mit jedem Jahre sichtbar werden.

Die Erblichkeit der Statthalterschaften, unter diesen Umständen das einzige Linderungsmittel, fand wenig Schwierigkeiten, doch konnte es nicht fehlen, daß sie zur Zerstörung des Reichs als eines Ganzen das Ihrige beitrug durch die Vereinzelnung der Theile. Aus beiden ging hervor, daß sehr oft die Einheit des Reichs und die Abstufung der Autorität verloren ging, und wo diese wegfällt, da wird der Bürgerkrieg unvermeidlich. Alles dieses verkündet unser Seher sehr treu und schön Kap. 17, 16 — 18.

An Harmonie zwischen mehren an Berechtigung vollkommen gleichen Imperatoren war nicht zu denken. Dieser Fall trat oft ein: so zur Zeit der Herrschaft der dreißig Tyrannen, der sechs Imperatoren nach Diokletians Abdankung, und noch öfter in späteren Zeiten. Dadurch, daß die Imperatoren ihre Residenz anderswohin verlegten, veraltete Rom allmählig, wurde in seiner Altersschwäche albern, und ging seinem unabwehrbaren Schicksale entgegen.

6) Wenn es unter solchen Umständen dem Reiche an Schutzwehr gegen seine auswärtigen Feinde fehlte, wie unser Seher weiter bemerkt und auch das äußerste Aufgebot von Kräften in Schlachten nur noch mehr ins Unglück stürzte: so wird dieß nicht befremden. Zur Erläuterung dieser Angabe will ich nur an die unglücklichen Schlachten der Römer unter Macrinus gegen die Parther im Jahr 217 und an ihre beständigen größtentheils unglücklichen Kriege mit den Alemannen, Gothen, Franken, Sachsen, Vandalen, Sueven, Burgunder, u. s. w. erinnern.

7) Unter der großen politischen Katastrophe, wie nie eine gewesen, ist unstreitig die gänzliche Auflösung des römischen Reichs zu verstehen, so wie unter dem Fall der großen Stadt die Zerstörung Roms. Wie beides eingetroffen sey, ist bereits oben bemerkt worden. Es ist Kap. 16, 18 — 21. sowie auch Kap. 18, 2 — 24. von einer ewig dauernden gänzlichen Vernichtung die Rede, welches in Beziehung auf das römische Reich allerdings wörtlich eingetroffen, aber nicht eben so in Beziehung auf Rom. Dieses wurde zwar in den unglücklichen Katastrophen, die das Reich trafen, mehremal zerstört, durch Pest, Hungersnoth und andre Plagen oft verödet, worauf Kap. 18, 8. hingewiesen ist, aber es erstand immer wieder aus seinen Trümmern. Gleichwohl ist die Weissagung unsers Propheten in Erfüllung gegangen, indem Rom mit seinem Reiche als Repräsentant des Heidenthums eben so für immer vernichtet ist, wie Jerusalem mit dem jüdischen Staate als Repräsentant des Judenthums. An ihre Stelle trat ein andres Rom und ein andres Jerusalem, nämlich das christliche, welches mit den früheren von unserm Seher geschilderten gar nichts gemein hat, so wenig wie das spätere Tyrus mit dem von Jesaias geschilderten und mit dem Untergange bedrohten.

So sind dem die von unserm heiligen Seher dem römischen Reiche und der Stadt Rom verkündigten Schicksale, die er in prophetischer Weise wieder in Sachordnung zusammengestellt hat, wörtlich in Erfüllung gegangen. Je mehr dieser Repräsentant des Gögendienstes sank, desto mehr wirkte der raslose Eifer der Christen, und so endigte dessen Sturz mit der Aufpflanzung des Kreuzes auf dem Kapitol und dessen Bundesstädten, welches unser heilige Seher im Kap. 17, 14. und K. 19. besonders verkündigt.

Bevor wir uns von diesem Abschnitt trennen muß ich noch darauf aufmerksam machen, daß auch der ganze übrige prophetische Theil seines Inhalts wörtlich in Erfüllung gegangen ist, indem dadurch die Nichtigkeit der bisherigen Erörterungen noch mehr erhärtet wird.

Es ist der Weltheiland und seine Anhänger als Sieger über das Judenthum dargestellt Kap. 14, 1 ff. welches mit der Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Staats wirklich eingetroffen ist. — Es wird die ewig bestehende Lehre des Evangeliums allen Völkern verkündigt Kap. 14, 6 — 13, welches wirklich geschah, indem die Apostel und ihre Schülfer zu allen Völkern der Erde reiseten und sie zur Theilnahme am Messiasreiche aufforderten.

Die beiden großen Strafgerichte, wovon Kap. 14, 14 — 20. die Rede ist, erinnern an die furchterlichen Verheerungen der Barbaren seit dem zweiten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, die nebst andern ungewöhnlich zusammen treffenden göttlichen Strafen nach den Berichten alter Schriftsteller wohl mehr als die Hälfte des Menschengeschlechts dahin rafften.

Die Bemerkung Kap. 17, 10. daß der siebente Kaiser (Titus) nur kurze Zeit herrschen werde, hat sich wirklich bewährt. Titus bekleidete nur zwei Jahre, zwei Monate und zwei und zwanzig Tage die kaiserliche Würde. Ihm folgte eine Reihe von andern Kaisern, und dann der Untergang des Reichs. Auch das ging in Erfüllung, daß den Heiden für ihre schlechte Behandlung der Christen von diesen vergolten werden soll. Konstantinus läßt Tempel in den Städten

schließen und verbietet Opfer, Balens verbietet die nächtlichen Opfer und Divinationen, Theodod I. erläßt ein allgemeines Verbot des Götzendienstes und ihrem Beispiele folgen die spätern christlichen Regenten. —

## §. 26.

Der dritte Abschnitt, welchen das zwanzigste Kapitel enthält, hat folgenden Inhalt:

Der Seher bemerkt nun, wie durch ein himmlisches Wesen die Herrschaft des Satans auf eine unendlich lange Zeit gelähmt wird, indem jenes ihn aus seiner bisherigen Wirksamkeit entfernt. Während dieser Zeit wird das Messiasreich herrschen, woran die Verehrer des einzig wahren Gottes, sowie auch diejenigen, welche den Märtyrertod erlitten haben und die wieder aufleben, Theil nehmen. Dieß Glück wird den Götzdienern nicht zu Theil. Kap. 20, 1 — 6.

Nach Verlauf dieser unendlich langen Zeit wird der Satan nochmals seine Künste anwenden dürfen: er wird sich mit unzähligen barbarischen Völkern vereinigen und die Theilnehmer am Messiasreich bedrohen. Aber diese werden vernichtet, der Teufel aber nebst den Sachwaltern des Götzdienstes und Aberglaubens zur ewigen Höllestrafe verdammt. Vs. 7 — 10.

Der Richter aller Menschen erscheint, alles flieht vor ihm voll Furcht, ohne irgend einen Zufluchtsort finden zu können. Alle Menschen stellen sich zum Gericht, ein Jeder wird nach seinen Handlungen gerichtet, die Guten werden mit der ewigen Glückseligkeit belohnt, alle Bösen aber mit der ewigen Verdammniß bestraft. Vs. 11 — 15.

Von einer historischen Beziehung dieses Abschnitts kann nicht die Rede seyn, da die darin verkündigten Begebenheiten größtentheils noch in der fernern Zukunft liegen. Es ist darin zuvörderst von einem fast allgemeinen Triumph des Reichs Christi die Rede, und von dem Sturz der Herrschaft des Satans.

Diese Weissagung ist noch nicht in Erfüllung gegangen, obgleich beinah zwei Tausend Jahre seit der Stiftung des Christenthums verflossen sind. Wenn es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, die allgemeine Verbreitung des Messiasreichs so weit hinaus zu setzen, so muß auch das Verhältniß des Menschen als sinnlichen Wesens, zu Gott als unendlichem Wesen, fest gehalten werden, bei dem im Zeitmaaß ein ganz anderes Verhältniß eintritt, vor dem tausend Jahre wie Eins sind. 2 Petr. 3, 8. oder wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. Pf. 90, 4.

Sowie in andern Stellen des N. T. das allgemeine Weltgericht gleichfalls verkündigt und seine Abhaltung Christo zugeschrieben wird, so wird auch von der Zeit, in welcher es eintreffen soll, nichts Näheres angegeben, z. B. Mt. 24, 37. — Kap. 25 bis Ende.

## §. 27.

Der Inhalt des vierten Abschnitts Kap. 21, 1 bis Kap. 22, 6. ist folgender:

Die alte Welt ist zerstört, eine neue an ihre Stelle getreten, das Reich der Verklärten waltet darin, das sich nun mit seinem Stifter dem

Sohne Gottes auf das innigste vereinigt. Diese Glückseligen haben sich der Anschauung Gottes beständig zu erfreuen, sie bleiben mit ihm aufs innigste vereinigt und erhalten den schönsten Lohn für ihre Standhaftigkeit im Glauben.

Das sichere Eintreffen dieser neuen Welt, so wie auch dieses Zustandes der Glückseligen, wird durch einen göttlichen Ausspruch dem Seher noch mehr bekräftigt. Die standhaften Christen werden gewiß glücklich, die schlechten Menschen dagegen ewig verdammt seyn. Kap. 21, 1 — 8.

Es wird ferner dem heiligen Seher dieser Wohnort der Auserwählten vorgehalten. Der Strahlenglanz Gottes umschimmert ihn, er ist sicher, hat zwölf Eingänge zum Andenken an die zwölf Stämme Israels, die den Zugang zum Messiasreich eröffnet haben, himmlische Wesen bewachen den Eingang, und seine Grundlage bilden die zwölf Apostel. Er ist ganz symmetrisch, genau nach der Analogie des Heiligen, aber unermesslich groß. Das wunderbarste Licht und Farbenspiel, wie es nur irgend durch die kunstreichste Zusammensetzung der glanzvollsten Edelsteine und des Goldes hervorgebracht werden kann, strahlt zur Erweckung des Gefühls der Seligkeit im Wohnsitz der Tugend. Gott ist überall, kein vergängliches Licht leuchtet mehr darin, der Strahlenglanz Gottes erleuchtet ihn beständig, kein Wechsel des Tages mit der Nacht, kein Verschließen der Thore findet darin statt.

Alles wird einstimmig dem Höchsten seine Verehrung darbringen: aber nicht alle Menschen, sondern nur die Auserwählten kommen hinein. Ewiges Leben herrscht darin, das vom Vater und Sohne ausgeht, ewiger Wonnegenuß, beständige Erquickung und Trost wird da statt finden. Kap. 21, 9 bis Kap. 22, 5.

Auch bei diesem Abschnitt kann von keiner historischen Beziehung die Rede seyn: indem die Erfüllung seines Inhalts in der fernern Zukunft liegt. Daß aber der Inhalt ganz in Uebereinstimmung mit der Lehre sey, die wir in den andern biblischen Büchern über die nämliche Lehre finden, habe ich in den Anmerkungen zur Uebersetzung nachgewiesen.

## §. 28.

Der Schluß des ganzen Buchs oder der dritte Theil desselben, Kap. 22, 6 — 21. enthält zunächst die Bekräftigung von Seiten Christi, daß der Inhalt des Buches wahrhaft sey, und bald in Erfüllung gehen werde. Heil dem, sagt er, welcher sich darnach richtet. Johannes bemerkt, daß er das bisher dargestellte selbst gehört und gesehen habe, und daß er aus Dankbarkeit der Mittelsperson, die ihn auf alles aufmerksam machte, göttliche Verehrung habe beweisen wollen, das diese aber verhindert. Sie befiehlt ihm, diese Weissagung bekannt zu machen, weil die Zeit, in der sie in Erfüllung gehen soll, nahe bevorstehe. —

Der verstockte Bösewicht, sagt er weiter, mag es ferner, mag er der Gute suche stets vollkommen zu bleiben. Einem jeden wird gewiß nach seinen Werken vergolten werden. Heil den Tugendhaften, sie werden der ewigen Glückseligkeit und des Himmelreichs theilhaftig werden, dagegen die Schlechten davon ausgeschlossen bleiben. Der Messias ist es, der dieß von den Gemeinden verkündigen läßt. Der Geist im Seher und die ganze Kirche Christi trägt sehuliches Verlangen nach dem bal-

digen Erscheinen Christi. Einem jeden steht der Weg zu der ewigen Glückseligkeit offen. Wer diesen Weissagungen etwas beifügen wollte, den werden die fürchterlichsten Strafen treffen, wer davon etwas hinweg nehmen wollte, wird der Glückseligkeit verlustig.

## §. 29.

In keinem Buche waren die Erklärer älterer und neuerer Zeit so unglücklich wie in der Apokalypse, und die Geschichte ihrer Erklärung liefert uns einen Beweis, wie früh schon die Bekanntschaft mit der Darstellungsweise der Propheten verloren gegangen ist. Obgleich das Buch im Eingange erklärt, daß wir darin lauter Andeutungen in Bildern haben und schon der Geist des Christenthums die christlichen Leser vor jeder sinnlichen Deutung hätte bewahren sollen; so wurde sie dennoch schon im zweiten und dritten Jahrhundert von den angesehensten Kirchenlehrern z. B. Justin, Irenäus, Methodius, Hippolytus, Hegesipp, Kepos u. A. sinnlich gedeutet. Man glaubte darin die Beschreibung eines an Zeit und Raum gebundenen Reiches zu finden, während doch jeder belehrt war, daß das Reich Christi nicht Speise und Trank, durchaus nicht sinnlicher Art, also auch nicht an Zeit gebunden sey. Man fand darin die Lehre, daß Christus bald wiederkehren und mit den Seinen zu Jerusalem 1000 Jahre in aller Fülle sinnlicher Genüsse regieren werde. Ferner fand man in den Visionen die Herrschaft des Antichristi und die Unglücksfälle, die ihr vorausgehen sollen, dargestellt: und doch kann davon nicht die Rede seyn.

Die Väter der alexandrinischen Kirche wendeten auf dieses Buch die allegorische Erklärungsart an z. B. Clemens von Alexandrien a) zur Apostelg. 21, 12.: "Wir lesen, daß das obere Jerusalem aus heiligen Steinen aufgebaut worden, und wir finden auch, daß die zwölf Pforten der Himmelsstadt, die mit köstlichen Steinen verglichen werden, die ausnehmende Gnade des apostolischen Unterrichts auf eine geheime Weise anzeigen."

Wie andre Interpreten bei Erklärung des Einzelnen zu verfahren pflegten, können wir nicht mehr ausmitteln, weil uns ihre Commentare fehlen, und sich nur unbedeutende Fragmente erhalten haben.

Methodius (Bischof zu Olymp in Lycien und dann zu Tyrus gegen das Ende des dritten Jahrhunderts) scheint in der Erklärung der Bilder bisweilen nicht unglücklich gewesen zu seyn, wie ich aus seiner Erklärung der Stelle Kap. 12, 1. bei Andreas b) schliesse. "Das mit der Sonne bekleidete Weib ist die Kirche. Was uns das Kleid ist, das ist jener das Licht. Was uns das Gold und Edelsteine sind, das sind jener die Sterne, die vorzüglicher sind als die übrigen. Sie steigt auf den Mond: weil sie die Synagoge unter ihren Füßen hat. Uebrigens halten wir dafür, daß durch den Mond der Glaube derjenigen metaphorisch bezeichnet werde, die durch die Reinigung der Wiedergeburt vom Uebel der Verderbtheit befreit sind u. s. w."

Der älteste Commentar, der sich erhalten hat, ist der des Au-

a) Paedagog II, 12. S. 207.

b) Commentar. in Apocal. Cap. 33.



dreas c) der um das Ende des 5ten Jahrhunderts Bischof von Caesarea in Kappadozien war. Er erklärt sich für den mystischen Sinn, aber seine Erklärungen sind größtentheils ganz willkürlich. Einige Beispiele mögen dieß erhärten. "Die Symbole welche sich bei Eröffnung der sieben Siegel zeigen, bedeuten nach einigen Erklärern das Erste die Entstehung des *Logos*, das Zweite seine Laufe, das Dritte die von ihm gewirkten Wunder, das Vierte die ungerechte Anklage vor dem Richterstuhl des Pilatus, das Fünfte das Kreuz, das Sechste das Grab, das Siebente die Höllenfahrt. Er giebt seinen Beifall der Deutung des Methodius, der das Erste auf das Entstehen, Wirken und Streben der Apostel und die Befehrung der Heiden, das Zweite auf das Eintreten der Märtyrer und Lehrer der Kirche, durch deren fortgesetzte Predigten der Friede der Erde geraubt sey, das Dritte auf die Trauer der Gerechten wegen des Abfalls der Schwachen vom Glauben, die Wage auf die Prüfung, welche solche Abtrünnige zu bestehen haben sollen, bezieht. Nach einigen bezeichne ein Maaß Weizen die treuen Kämpfer, die drei Maaß Gerste die Gefallenen, die ihren Schritt bereuen und sich bessern; durch die Worte: "am Wein und Del vergreif dich nicht", werde befohlen, daß man die Medizin, die Christus bietet, nicht vernichten soll. Das Symbol bei Eröffnung des vierten Siegels bezieht er auf die Verfolgungen der Christen unter Maximin, wo Pest und Hungersnoth mit den furchterlichsten Mordscenen sich vereinigten. Das fünfte Symbol beziehe sich auf die christlichen Märtyrer, die ungeduldig über die der Kirche zugefügten Drangsale die göttliche Hülfe anrufen. Das sechste Symbol bezieht Andreas auf die Ankunft des Antichrist. Die durch die sieben Posaunen und sieben Zornschaalen angedeuteten Begebenheiten deutet er auf die letzten Schicksale der Welt, weshalb dann auch fast nur die Teufel und Engel die handelnden Personen sind." Ich würde diese willkürlichen Deutungen nicht angeführt haben, wenn sie nicht die Grundlage vieler späterer Erklärer und die Veranlassung zur Unterscheidung der Perioden geworden wären, mit deren Nachweisung so unzählige unberufene Schreiber sich befaßt haben. Ein noch merkwürdigeres Beispiel von Verirrungen bietet seine Erklärung des siebenzehnten Kapitels dar c). Am schätzbarsten sind darin die Mittheilungen einiger Erklärungen von älteren Interpreten, derer Schriften zum Theil verloren sind.

Dem Andreas folgte in seinen Erklärungen Arethas, der um das Jahr 1000 gleichfalls Erzbischof von Caesarea in Kappadozien war und einen Commentar über die Apokalypse schrieb e). Er hat aber auch manches Eigene, wovon seine auf die Grammatik bezüglichen und einige aus alten Interpreten entlehnten Erklärungen nur einer Beachtung werth scheinen und zum Theil in meine Anmerkungen zur Uebersetzung aufgenommen worden sind. Ganz unbrauchbar sind die Scholien, welche

e) Andreae Caesar. Commentar. in Joannis Apocalypsin graec. et lat. ed. in edit. opp. s. Joan. Chrysostomi. Francofurt. 1697. T. VIII. S. 574 ff. Auch in Biblioth. Maxim. ss. P. P. III.

d) Comm. in Apoc. C LIII.

e) Commentar. in Apocal. ed. Morellus zu Ende der Ausgabe des Oecumenicus. Paris 1631. fol.

als ein Werk des Victorinus (er lebte im 3ten Jahrhundert) sich erhalten haben und abgedruckt worden sind. f)

Auch die Commentare des Primasius Bischofs von Utica g), des Ambrosius Ansbert h), des Bruno von Asti i), und vieler andrer Erklärer der lateinischen Kirche, verdienen kaum eine Beachtung, da sie sich die unrichtigen Deutungen ihrer Vorgänger gewöhnlich zum Muster wählten oder noch willkürlicher verfahren.

Joh. Annius von Biterbo, Joh. Hentenius von Mecheln, Josse Acton, Genebrard, Feuardent glaubten unter dem Thiere Kap. 13, 1. den Mahomed abgebildet. Die Waldenser, Kollarder und Fraticeller sowie auch Petrus Joh. Olivus, Angelus Florchen u. A. verstanden unter Babylon die Stadt Rom, und unter dem Antichrist den Pabst und die Verdorbenheit des Klerus. Joachim Abt des Klosters Flora in Kalabrien im zwölften Jahrhundert erklärte sie als ein zusammenhängendes Geschichtsbuch und fand darin die Ankunft des Antichrists nach sechzig Jahren und das Ende der Welt vorher verkündigt, welche Frist seine Partheigenossen in der Folge verlängerten. Die Wiedertäufer in Münster, verschiedene Sekten in England, unzählige Sektirer, Schwärmer, Fanatiker und Visionäre in allen Ländern und allen Zeiten haben diesem Buche die abentheuerlichsten Deutungen gegeben und es zum Theil für die verderblichsten Zwecke gemißbraucht.

Wie weit der Religionshaß die Protestanten in der Anwendung dieses Buches gegen den Pabst und die katholische Kirche verblendete, hat Bossuet ausführlich erörtert l): sowie auf der andern Seite wieder mißbrauchsweise katholische Gelehrte die Gräuel der Reformation darin entdeckten. Bossuet m) lenkte zuerst auf einen richtigeren Weg ein. Nach ihm handelt sie von Rom und dem römischen Reiche, von der Zersüffelung dieses Reichs besonders unter der Anführung Alarichs des Königs der Gothen, von den göttlichen Strafgerichten, die über den dem Götzendienste ergebenen Staat ergingen und von dem Triumphe den das Christenthum nach mannichfaltigen erlittenen Schicksalen und Verfolgungen vorzüglich unter Diocletian, der augenblicklichen Ruhe unter Constantin, und den Bedrückungen unter Julian davon trägt. Es wird aber dem aufmerksamen Leser seines sehr belehrenden Commentars nicht entgehen, daß darin viele Erklärungen der Bilder und die meisten historischen Beziehungen besonders von Kap. 6 — 12. ganz unpassend sind.

Auch die Commentare von Franz Ribera n), von Lud. El. du Pin o) und der späteren Cregeten enthalten einzelne treffliche Erklärungen.

f) In der Biblioth. ss. P. P. ed. Galland. B. IV. S. 52 ff. und Biblioth. Maxim. ss. P. P. B. III. S. 414. Sie sind gewiß unecht und erst nach dem sechsten Jahrhundert verfaßt.

g) S. Biblioth. Maxima ss. P. P. ed. Lugd. T. X. S. 287 ff.

h) Ebend. T. XIII. S. 404 ff.

i) Ebendaf. T. XX. S. 1678 ff.

l) S. Bossuet l'Apocalypse avec une explication, à Paris 1690. 8. S. 303 ff.

m) Bossuet a. a. O.

n) Commentarii in sacram Joannis Apocalypsin. Antverpae 1623. 8.

o) Analyse de l'Apocalypse, à Paris 1714. 8. Vol. II.

Unter den Protestanten brach Hugo Grotius p) die Bahn zu einer richtigern Auffassung des Ganzen. Er bezog sie bis zum elften Kapitel auf die Juden, von da bis zum zwanzigsten auf Rom und das Ende auf den glückseligen Zustand des Christenthums. Wetstein q) deutete das Ganze auf die Zerstörung Jerusalems, die daran gebundenen Schicksale der jüdischen Religion und die Herrschaft des Christenthums, glücklicher war er und Herder in der Erläuterung des Einzelnen. In dieser letzten Hinsicht hat sich J. G. Eichhorn s) unstreitig die meisten Verdienste erworben, während sein Streben, die Ansicht des Paräus, wornach die Apokalypse ein Drama ist, geltend zu machen, und durch viele willkürliche Erklärungen zu rechtfertigen, wohl nie auf Beifall rechnen darf.

So viel von den verschiedenen Erklärungsversuchen, wobei Vollständigkeit um so weniger meine Absicht seyn konnte, da ich es für eine nutzlose Arbeit halte, unbegründete Einfälle unberufener Erklärer zu sammeln.

### Drittes Hauptstück.

Ueber den Verfasser der Apokalypse, ihre Echtheit, Zeit, Ort, Zweck der Abfassung und der Sprache.

#### §. 30.

Das Buch giebt nach Art der prophetischen Schriften den Verfasser an, es bezeichnet sich als ein Werk des Johannes. Kap. 1, 1. 10 ff. 19; 4, 2.; 22, 6 f. 16. 18 ff. Wer dieser Johannes gewesen sey, läßt sich aus mehreren im Buche enthaltenen Andeutungen ziemlich genau bestimmen. Er war ein Christ, wie der Inhalt und die Tendenz des Ganzen zeigt, und wirkte für die Befestigung und Verbreitung der wahren Lehre. Er war früher ein Jude gewesen, wofür die genaueste Bekanntschaft mit der Prophetensprache §. 1—6., mit den Weissagungen des N. T. und mit dem Tempel zu Jerusalem, sowie auch seine schmerzliche Wehmuth über den Fall des alten Jerusalem und der jüdischen Nation Kap. 10, 10. spricht. — Die Beschreibung der Unglücksfälle, welche Palästina treffen sollen, läßt eine genaue Bekanntschaft mit diesem Lande und dessen Bewohnern voraussetzen, wie auch die Beschreibung des römischen Reichs und des Heidenthums, der dasselbe treffenden Drangsale und ihres gänzlichen Sturzes, eine nähere Kenntniß des römischen Reichs und die Schilderung der sieben kleinasiatischen Gemeinden eine sichere Kunde von diesen voraussetzen läßt. Alles dieses paßt auf Johannes den Apostel, der früher ein Jude war, dann Christ wurde,

p) Annotationes ad Apocal. C. IV.

q) Nov. Test. Prolog. in Apoc.

r) MAPAN. AΘA das Buch von der Zukunft des Herrn, des N. T. Siegel. Riga 1779. 8.

s) Commentar. in Apocal. Joannis. scrips. J. Godofr. Eichhorn. Götting. 1791. 8.

früher in Palästina, dann in Kleinasien lebte und wirkte. — Die Insel Patmos wird als der Ort angegeben, wo Johannes diese Offenbarung empfing Kap. 1, 9. Nach dem Zeugnisse des christlichen Alterthums war Johannes der Apostel auf dieser Insel durch einige Zeit im Exil. — Die sieben Zuschriften Kap. 2 u. 3. sind an den Vorstand der Gemeinden in sieben berühmten kleinasiatischen Städten gerichtet, wonach den einstimmigen Nachrichten des christlichen Alterthums Johannes der Apostel und Evangelist durch lange Zeit gewirkt hat. Der Ton, in welchem der Verfasser darin und in dem Schluß Kap. 22, 6 ff. spricht, ist der eines Apostels. Es werden darin diejenigen Erfordernisse eines Christen hervorgehoben, welche Johannes vorzugsweise in seinem Evangelium und in seinen Briefen als Bedingung für einen guten Christen setzt: die Liebe und die Werke derselben, Festigkeit im Glauben selbst unter den größten Widerwärtigkeiten; diejenigen Gebrechen getadelt, welche besonders Johannes verabscheut wissen will: Mangel an Liebe, Abfall vom Glauben u. s. w. Ueberhaupt finden wir in den ersten drei Kapiteln und in dem Schluß das Eigenthümliche des Johannes, seine Combinations- und Darstellungsweise unverkennbar wieder. Von der ganzen Schrift dürfen wir dieß bei ihrem eigenthümlichen Charakter gar nicht erwarten. Gewiß ist es jedoch, daß derselbe Eifer für Christus und seine Lehre ihn hier leitet, wie wir sie in seinem ganzen Leben bewundern, daß dieselbe hohe Begeisterung für das Göttliche hier sich findet, wie in dem Evangelium, und daß auch manche Ideen, welche in der Apokalypse behandelt sind, in dem Gemüthe des Johannes vorzugsweise lagen, soweit wir dieß aus seinem Evangelium und seinen Briefen beurtheilen können. Hier, wie in dem Evangelium, erscheint Christus in seiner ewigen Einheit mit Gott, als dessen eingeborner Sohn, als Erlöser der Menschheit, der das Licht, die Wahrheit und das Leben ist und nach dem Rathschluß der unendlichen Liebe diese Wahrheit auch den Erdbewohnern gebracht hat, sie zu Gott zu führen. Kap. 1, 1. 5. 8. 11. 5, 6. 9. 10. 13. 2, 23. 3, 1. 14. 21, 6. 22, 13. Daher die sieben Worte des Lobes Gott dem Vater Kap. 4, 8. und dem Sohne Kap. 5, 8. geweiht; die sieben Geister dem Vater Kap. 1, 4. und dem Sohne Kap. 4, 5. 5, 6. gemein sind, dieser den Thron Gottes hat Kap. 3, 21. 20, 11. wie der Vater Kap. 4, 1, als Mitregent das Buch der Schicksale öffnet Kap. 5, sein Name in Verbindung mit dem des Vaters an der Stirn der Auserwählten steht Kap. 14, 1. Was in dem Evangelium Kap. 16. 17. vom Parakleten vorhergesagt ist, das erscheint hier erfüllt in den Christen, Kap. 19, 10. 22, 17. Wie in dem Evangelium Kap. 5. u. a. Christo die Abhaltung des allgemeinen Gerichts zugeschrieben wird, so auch hier Kap. 20. Das Treiben des Satans wird hier Kap. 2, 13. 10. Kap. 12, 13 u. a. grade so wie in dem Evangelium und in dem ersten Briefe geschildert. — Doch wir wollen diesen Gegenstand nicht weiter verfolgen, indem man leicht entgegen könnte, daß diese Lehren allen Christen eigen waren. Bemerkenswerther ist es, daß auch gewisse Lieblingsausdrücke des Evangelisten hier vorkommen. Christus heißt das Lamm hier Kap. 5, 6. 8. 12. 13.; 6, 1. 16.; 7, 1. 9. 10. 14. 17.; 12, 11.; 13, 8. 14, 1. 4.; 17, 14.; 19, 7. 9.; 19, 9. 22. 23.; 15, 3.; 22, 1. 3., wie im N. T. nur noch Joh. 1, 29. 36. Auch mit dem Worte  $\delta \lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma \tau\omicron\upsilon \theta\epsilon\omicron\upsilon$ , das nur Joh. 1, 1. 2. 14 u. I. Joh. 1, 1. vorkommt,

wird er hier Kap. 19, 13. bezeichnet, sowie mit ἀληθινός, ἅγιος, πιστός. Kap. 3, 7. 14. welche Ausdrücke im ersten Briefe des Johannes in dieser Bedeutung wiederkehren. Die Redensart, wer durstet, den will ich tränken Kap. 21, 6. 22, 17. kommt Job. 7, 38. 4, 12. wieder vor. Die standhaften Streiter Christi nennt unser Verfasser Ueberwinder Kap. 2, 26. 3, 21. 21, 7. 22, 11. so heißen sie auch Job. 16, 33. 1 Job. 5, 4. 5. Christus wird mit einem sorgfamen Hirten verglichen Kap. 7, 17. so auch Job. 10, 1 ff. In dem Verhältniß, in welchem die Engel zu Christo Job. 1, 52. erscheinen, zeigen sie sich auch hier Kap. 14, 15. u. a.

Christus heißt Bräutigam Kap. 3, 29. eben so Apostelg. 20. 21. 22. Es ist Apostelg. 1, 7. der Umstand vom Durchbohren Christi am Kreuze angedeutet, der nur Job. 19, 35 ff. wieder erzählt wird. Unser Verfasser beruft sich Kap. 1, 2. auf Autopsie zur Beglaubigung des Erzählten, welches unter den heiligen Schriftstellern des N. T. nur Johannes zu thun pflegt. Kap. 1, 14. 19, 35. 1 Job. 1, 1. Auch die hier oft erwähnte Stimme, die vom Himmel kommt, ist dem Evangelisten Johannes nicht fremd, vgl. Kap. 12, 28. sowie auch das oft vorkommende ερχομαι mit dem Nebenbegriff ein Strafgericht auszuüben. Job. 21, 22. 23. Seine Eigenthümlichkeiten im rhetorischen Bau kehren hier ebenfalls wieder z. B. die Gewohnheit, dieselbe Idee bejahend und verneinend neben einander zu stellen, Apostelg. 12, 13. 3, 8. 17. Gegensätze und Parallelsirungen zu geben. S. Kap. 2, 2. 6. 8. 9. 3, 21. Ferner finden wir auch noch die Lieblingsausdrücke des Evangelisten hier wieder μαρτυρία, ζῆλος, ὁδός, φῶς, und die Terminologie desselben über den Versöhnungstod. Wie dieser hier Kap. 1, 6. als Beweis der besondern Liebe Christi zu den Menschen dargestellt wird, so auch Job. 13, 34., unter welchem Gesichtspunkte diese Lehre sonst nicht vorkommt. Endlich ist auch die Art und Weise, wie in unserm Buche der Geist Gottes in seinen Wirkungen charakterisirt wird, dem Johannes eigenthümlich. Job. 6, 44. 45. ist von Gott die Rede, der durch seinen Geist die Menschen zur Seligkeit bestimmt und so wie Apok. 2, 7. 11. 17. 29. 3, 6. 13. 22. 22, 17. die Gläubigen diesen Geist anhören und von ihm Belehrungen empfangen sollen, wie er die Menschen zum standhaften Glauben verleitet, so auch dort und Kap. 16, 13.

## §. 31.

So viel geht demnach aus den im Buche selbst befindlichen Angaben und der innern Beschaffenheit desselben hervor, daß es sich als eine Schrift des Apostels und Evangelisten Johannes ankündigt, und es giebt darum auch das christliche Alterthum den Apostel Johannes als den Verfasser an. Indes zogen die großen Schwierigkeiten, welche dieselbe darbietet, und polemische Rücksichten ihr schon in den ältesten Zeiten angefehene Gegner zu. Wir müssen uns schon um der Vollständigkeit willen entschließen, die Zeugen für ihre Echtheit und ihre Gegner näher zu erwägen, wobei ich jedoch um so weniger die weilsäufigen Verhandlungen, welche darüber unter den Gelehrten gepflogen worden sind, wiederholen, und mich um so mehr auf die Zeugnisse der drei ersten Jahrhunderte beschränken will, da nach meiner Ansicht aus einer

ausführlichen historisch-kritischen Darstellung der Ansicht des christlichen Alterthums hier wenig Vortheil erwachsen kann.

Die ältesten Zeugen für die Echtheit der Schrift sind unstreitig diejenigen, auf welche sich der h. Irenäus in Betreff der Zahl 666 (Kap. 13, 18.) beruft a). Alle alten und bewährtesten Handschriften, sagt er, haben diese Zahl, und diejenigen Männer, welche Johannes den Evangelisten noch von Angesicht gekannt haben, legen das Zeugniß ab, daß die Zahl des Thiernamens zufolge der Rechnung der Griechen nach den Buchstaben, welche darin sind, 666 gelesen werden müsse.

Handschriften, welche im zweiten Jahrhundert alt genannt werden konnten, also aus der in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts geschriebenen Urschrift des Verfassers geflossen seyn mußten, Zeugen, die mit dem Verfasser gleichzeitig lebten, ihn kannten, und über eine merkwürdige Stelle sagen konnten, was der Verfasser geschrieben hat, also genau über ihn unterrichtet seyn mußten, werden wohl als kompetente Zeugen gelten dürfen.

Auch die Gewährsmänner, welche ein alter Erklärer der Apokalypse, Andreas von Kappadozien, in der Einleitung zu seinem Commentar uns nennt, sind gewichtvoll, nämlich Papias, Irenäus, Methodius, Hippolytus, Gregor der Theolog.

Papias, Bischof zu Hierapolis in Phrygien, den Irenäus (adv. Haeres. V, 33.) einen Zuhörer des Johannes und einen Freund des Polycarp nennt, mußte wegen der Zeit, in der er lebte, und wegen seines Aufenthaltsortes, um die Schriften des Johannes genau wissen, wenn auch nicht schon seine religiöse Richtung ihn, als Schülaster, grade zu diesem Werke hingeleitet hätte.

Der h. Irenäus erklärt es auch in seinen Schriften (um's Jahr 167) wiederholt als unbezweifelnd echt und beruft sich auf die Uebersetzung h). In seiner Polemik gegen die Gnostiker macht er oft davon Gebrauch, ohne sich den Gedanken begeben zu lassen, daß er deshalb auch ein Wort über dessen Echtheit sagen müsse.

Methodius, Bischof zu Olymp in Lycien und dann zu Tyrus (gegen das Ende des dritten Jahrhunderts) schrieb eine Auslegung darüber. c)

Hippolytus, Bischof zu Aiden in Arabien im dritten Jahrhundert, schrieb eine Vertheidigung der Apokalypse d), und auch nach den Gegnern, gegen welche seine Schrift gerichtet war, zu urtheilen, hat er ihre Echtheit vertheidigt. Aus diesen Commentaren des Methodius und Hippolytus theilt Andreas Auszüge mit, den des letzten benutzte auch Jacob von Edessa. e)

Der älteste unmittelbar zu uns sprechende Zeuge für die Echtheit ist der h. Justin der Märtyrer, welcher sie (um's Jahr Christi 132) dem Johannes einem der Apostel des Herrn beilegt, in der er ge-

a) S. adv. haeres. V, 30. Euseb. Kirchengesch. Kap. 4, 24.

b) adv. haeres. IV, 20. §. 11 V, 26. §. 1. V, 30. §. 3.

c) S. Photius Cod. 234, 237.

d) S. Hippolyti Opp. ed. Fabric. B. 1. S. 38. Hieronym. Catalog scriptor. eul. unter dem Worte Hippolyt. Auch das marmorne Denkmal im Vatikan zu Rom bezeichnet ihn als Verfasser eines solchen Commentars.

e) S. Ephraem. Syr. Opp. I. S. 292.

weissagt habe, daß die an Christus Gläubigen tausend Jahre zu Jerusalem leben würden, worauf die allgemeine, mit einem Worte die ewige Auferstehung und das Gericht erfolgen würde. f)

Auch Theophilus von Antiochien (ums Jahr 170) hält sie für echt, er nahm in dem Buche gegen den Hermogenes aus ihr Beweise und Zeugnisse. g)

Melito, Bischof von Sardes, also Vorsteher einer der Kirchen, an welche die Apokalypse zunächst gerichtet war, schrieb ein Buch über die Apokalypse des Johannes. h)

Apollonius (um 211) ein gelehrter Presbyter der Kirche zu Ephesus, dem Aufenthalts- und Begräbnisorte des Johannes, also Mitglied der vornehmsten von jenen Gemeinden, an welche das Buch gerichtet ist, bediente sich derselben wider die Kataphrygier. i)

In Afrika sind im zweiten und dritten Jahrhundert ebenfalls bedeutende Zeugen für sie. Der h. Clemens von Alexandrien spricht von ihr als von einer Schrift des Apostels k), so wie auch Origenes l). Nepos, Bischof der arsinaitischen Präfektur gründete auf sie seine Behauptung über den Chiliasmus m). Dasselbe thaten auch die andern Vertheidiger der chilastischen Lehre, indem sie wahrscheinlich kein andres christliches Fundament derselben hatten.

Tertullian sagt: man frage von unten an durch die ganze Abfolge der Bischöfe, bis auf Johannes selbst zurück, und jeder bis zum letzten wird den Johannes als Verfasser angeben. n)

Cyprian hielt die Apokalypse für eine göttliche Schrift, durch welche Gott oder Jesus Christus redet. o)

In Europa dachte man über sie nicht ungünstiger. Vom h. Irenäus war bereits die Rede. Die Gemeinden von Lion und Vienne rühmen in ihren Schreiben an die verbündeten Kirchen in Phrygien und Asien Einen der Märtyrer mit den Worten Apostelg. 14, 10, wenden auch die Stelle Apostelg. 22, 11. an mit einigen Varianten, welche daselbst als Citat aus einer heiligen und prophetischen Schrift aufgeführt ist p). Im Pastor des Hermas sind vereinzelte Bilder und Ausdrücke daraus entlehnt. Der ungenannte Verfasser des Fragments aus dem dritten Jahrhundert bei Muratori giebt den Johannes den Evangelisten als den Verfasser der Offenbarung an. q)

Die Confessoren aus dem römischen Presbyterium brauchten sie in einer Zuschrift an Cyprian von Karthago. Auch Victorinus in Pannonien, Hilarius von Poitiers, Gennadius von Marseille, und viele andre zählen sie unter die göttlichen Schriften.

f) S. Dialog. cum Tryph. S. 179.

g) S. Euseb. Kirchengesch. IV, 24.

h) S. Euseb. K. G. IV, 26. Hieron. Catalog. unter dem B. Melito.

i) S. Euseb. K. G. V, 18.

k) S. Strom VI, 13. Paedag. II, 12.

l) S. Hom. VII. in Joh. Comm. in Mt. T. XVI. Vol. III. 719. 720. Comm in Jo. T. I. Vol IV, 16.

m) S. Euseb. K. G. VII, 24.

n) adv. Marc. III, 14. IV, 5 und 3.

o) S. epist. 56. ad Thibaritan. S. 218. ep 63 ad Caecil. S. 256. de hab. Kirg. S. 216 — 217. ed. Venet 1758.

p) Antiquit. it. A. med. aev. T. III, S. 854.

q) S. bei Cyprian epistol. inter Cyprianicas 26. ed. Venet. S. 92.

So günstig sind die Urtheile, welche uns in den ersten Jahrhunderten fast in allen Theilen der christlichen Welt von Seiten der angesehensten christlichen Lehrer begegnen, daß wir wohl der Vermuthung Raum geben dürfen: es wurde die Schrift um diese Zeit fast von allen Christen als eine Schrift des Apostels Johannes verehrt. Dafür spricht auch die Geschichte des Chiliasmus. Die Vertheidiger dieser Lehre hätten sie nie für eine christliche ausgeben können, wenn sie nicht ein bestimmt anerkanntes Fundament hierzu gehabt hätten. Daß sie hierin bloß jüdischen Ansichten folgten, ist ganz unwahrscheinlich, da man sie sonst nirgends auf diesem Wege antrifft. Auch können sie nicht wohl die materiellen Vorstellungen der Juden daran geknüpft haben, indem sie sich sonst ganz im Geiste der Apokalypse über das Reich Christi erklären. „Das Reich Christi ist, sagen sie, kein weltliches und irdisches, sondern ein himmlisches und ewiges Reich, das am Ende der Welt seinen Anfang nehmen wird, wenn er in der Herrlichkeit kommen wird, Lebendige und Todte zu richten und einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten. r)

## §. 32.

Indeß lag in dem Mißbrauch, der davon gemacht wurde, in den Schwierigkeiten, die sie darbietet und vielleicht auch in einem Theile ihres Inhalts der Grund, daß dieß Buch schon um diese Zeit, noch mehr aber in der Folge, angesehene Gegner erhielt. Als solche nennt uns der h. Epiphanius a) die Sekte der Aloger, welche vor dem Jahre 263 bestand, und das Evangelium Johannes und seinen *λογος* oder die Apokalypse oder beides zugleich verwarf; der h. Dionys von Alexandrien bezeichnet seine Vorfahren als solche; die alte syrische Kirchenübersezung hatte sie ursprünglich nicht in ihrem Kanon und Euseb. und der h. Hieronymus bemerken, griechische Kirchen (ihrer Zeit) nehmen Anstand die Apokalypse des Johannes als echt anzunehmen.

Fassen wir aber diese Gegner näher ins Auge, so verlieren sie gänzlich ihr Gewicht. Von den Alogern ist es allgemein anerkannt, daß sie bei ihrem Kämpfen nicht von Dokumenten, sondern von den verschiedenen Ansichten ausgingen, die etwa ein jeder von dem Buche hatte.

Was die syrische Kirchenübersezung betrifft, so steht der Annahme, daß sie ursprünglich darin sich befinden und später daraus sich verlieren konnte, nichts entgegen. b) Wäre sie aber auch ursprünglich vor dem sechsten Jahrhundert nie darin gewesen, so folgt hieraus noch nicht viel gegen ihre Echtheit, da sie wegen ihrer Dunkelheit zum Vorlesen in den Kirchen ohnehin nicht benutzt wurde und die alten Uebersetzungen zunächst zu diesem Behuf verfertigt wurden.

Wichtiger sind die Bemerkungen des h. Dionys von Alexandrien, die oft wiederholt worden sind, da sie die wesentlichsten Einwendungen gegen das Buch enthalten. Er führt Beschwerde, daß es von Einigen seiner Zeit mit Hintenansezung der übrigen heiligen Schriften überschätzt

r) S. Justin Dial. cum Tryph. p. 305. Hegelipp bei Euseb. Kirchengesch. III, 20.

a) haeres. 51. c. 3.

b) S. J. L. Hug Einleitung ins N. T. I. S. 356 ff.



und zum Irreleiten benützt werde. c) Ferner bemerkt er d): „Einige von unsern Vorfahren haben dieß Buch ganz verworfen, sie durchgingen Hauptstück für Hauptstück, um zu beweisen, daß sie eine Schrift ohne Sinn und Zusammenhang sey. Die Ueberschrift sey falsch, Johannes sey nicht der Verfasser. Es sey dieß auch keine Offenbarung wegen ihrer zu großen Dunkelheit. Weder ein Apostel noch ein heiliger Mann sey der Verfasser, sondern Cerinth, der Stifter einer Sekte, der seinen Erdichtungen zu ihrer Beglaubigung den Namen Johannes vorgefekt habe: denn sie lehre, wie er, ein irdisches Reich Christi unter Schmaus und sinnlichen Freuden u. s. w. Ich möchte aber nicht wagen, es zu verwerfen, besonders da viele Christen es hochschätzen. Ich glaube, daß ihr Verständniß meine Kräfte übersteige und irgend ein geheimer und ganz wunderbarer Sinn darin liege. Ich verdamme das mir unverständliche nicht, sondern bewundre es darum nur desto mehr.

Ich läugne nicht, daß ihr Verfasser Johannes heiße, denn ich gestehe, daß es das Werk eines gottbegeisterten Mannes sey. Aber das möchte ich nicht zugeben, daß dieser der Apostel, der Verfasser des Evangeliums und Briefes sey. Denn ich schließe aus dem Genius und der Darstellungsweise in beiden, sowie auch aus der Anordnung, daß nicht der nämliche der Verfasser sey. Der Evangelist nennt sich im Evangelium und im Briefe nirgends, aber jener nennt sich gleich zu Anfang, und wiederholt dieß Kap. 1, 9. 22, 7. 8. Welcher Johannes gemeint sey, ist nicht bekannt.“ —

Alle diese Schwierigkeiten, so hoch man sie auch anschlagen mag, können doch nur irgend eine Beweiskraft haben, insofern wir nach genauer Prüfung sie als gegründet erkennen: indem sie lediglich auf subjektiven Ansichten derjenigen, welche sie dem Cerinth zuschrieben (unstreitig solche welche im Streit mit den Chiliasten dagegen erbittert worden waren e), und des Dionysius der sie dem Evangelisten Johannes nicht beizulegen wagte, beruhen. Da ich bereits nachgewiesen habe, daß darin ein vortrefflicher Sinn und Zusammenhang vorhanden sey (S. S. 10 bis 23), daß die Klagen über ihre Dunkelheit auf Rechnung der Unbekanntschaft mit der Propheten-Sprache komme, daß die Behauptung als ob darin ein irdisches Reich Christi gelehrt werde, ganz falsch sey, daß der Genius, die Darstellungsweise und Anordnung der eines prophetischen Buches entspreche, aber auch viel Analoges mit der des Evangeliums und des ersten Briefes habe, daß endlich die Angabe des Namens des Verfassers zum Charakter eines prophetischen Buches gehöre, wodurch dessen Inhalt seine Autorität erhalten soll (S. 1.): so sind alle diese Einwendungen erledigt und die daraus gemachten Folgerungen fallen von selbst weg. Es hat sich daher selbst die alexandrinische Kirche so wenig daran gestört, daß auch ihre späteren Schriftsteller z. B. Didymus f), Athanasius, Marcus u. s. w. sie einstimmig dem Johannes dem Evangelisten beilegen.

c) Bei Euseb. R. G. VII, 24.

d) Bei Euseb. R. G. VII, 25.

e) S. Hug Einleitung ins N. T. II, S. 584.

f) S. de trinit. III, 5. 354 337. I, 15. 17. Enarrat. in ep. Judae in der Bibl. P. P. max. S. 336.

Wir kommen nun zu den ungünstigen Nachrichten, welche Euseb und der h. Hieronymus uns über ihre Anerkennung mittheilen. Euseb g) bemerkt, daß einige sie unter diejenigen Schriften des N. T. versetzen, welche allgemein als echt anerkannt sind, andre aber unter diejenigen, welche nicht ganz zu verwerfen sind, und von rechtgläubigen Männern aus guter Absicht verfaßt wurden. Hieronymus h) sagt: „Wenn die Lateiner den Brief an die Hebräer nicht unter die kanonischen Schriften aufnehmen, so nehmen auch griechische Kirchen mit gleicher Freiheit die Apokalypse des Johannes nicht an; ich aber erkenne beide an, denn ich hänge nicht an der Gewohnheit der Zeit, sondern folge dem Ansehen älterer Schriftsteller, welche sich der Beweise aus beiden und zwar als kanonischen und kirchlichen Schriften bedienen.“

Beide Referenten stimmen in der Hauptsache miteinander überein. Nach Hieronymus ist das Ansehen der alten Schriftsteller für sie, nach Euseb rechnete man sie zu seiner Zeit unter die als echt allgemein anerkannten Schriften. Nach Hieronymus hatten zu seiner Zeit griechische Kirchen die Gewohnheit, sie nicht anzunehmen, nach Euseb rechneten sie einige zu seiner Zeit in die dritte Klasse. Daß aber die Gründe, welche das letzte veranlaßten, wieder bloß subjektiv, und denen des Dionysius ähnlich, keineswegs aber historisch begründet waren, darf meines Erachtens aus den Worten beider Referenten gefolgert und mit um so mehr Zuversicht behauptet werden, da das christliche Alterthum kein vollgültiges kritisches Datum fürs Gegentheil liefert. Indes kann auch das aus subjektiven Gründen hervorgehende Verwerfungsurtheil Einiger keineswegs so allgemein gewesen seyn, als man aus jenen Worten schließen könnte. Wenn sie gleich der h. Gregor von Nazianz in seinem metrischen Verzeichniß der Schriften des N. T. und Cyrill von Jerusalem in dem Verzeichniß der kanonischen Bücher übergehen, auch Amphiloich von Iconium bemerkt, daß Einige sie als göttlich verehren und Andre sie verwerfen: so gesteht ihr doch Gregor von Nazianz ein Ansehen in Glaubenslehren zu, und Basilus der Rappadozier, Epiphanius, Ephraim der Syrer und viele andre bereits angeführte Kirchenlehrer dieser Zeit sprechen ihr das Wort als einem echten Aussage des Apostels Johannes, sowie denn auch die ganze christliche Kirche in der Folgezeit ihn als solchen stets anerkannt hat. i)

## §. 33.

Es ist allgemein anerkannt, daß die Bestimmung der Zeit, in welcher die Orakel von ihren Verfassern geschrieben oder gesprochen sind, wegen ihrer unbestimmten Angaben eine der schwierigsten Aufgaben in der Kritik sey. — Welche Schwierigkeiten dieß auch bei der Apokalypse habe, erhellt schon aus den verschiedenen Ansichten, welche hierüber schon

g) Kirchengesch. III, 25. 3 und 24.

h) epist. 129. ad Dardan. §. 3. S. 973. ed. Vallars.

i) Vgl. über die Echtheit ausführlichere und gründlichere Erörterungen in Hug's Einleitung ins N. T. II, S. 577 — 598. Storr neue Apologie der Offenbarung Johannes. Tübingen 1783.

in den ältesten Zeiten geltend waren. Irenäus a), Euseb b), Hieronymus c), Victorin d), Polycrates e), Hippolytus f) und andre versichern oder deuten wenigstens darauf hin, daß sie unter Domitian verfaßt sey, Clemens von Alexandrien g) und Tertullian h) liefern nur unbestimmte Nachrichten, die Unterschrift aus dem sechsten Jahrhundert in der syrischen Uebersetzung i), und Aréthas k) sagen: Johannes sey unter Nero auf Patmos verbannt, wornach auch die Abfassung der Apokalypse in diese Zeit veretzt werden müßte, und nach Epiphanius l) schrieb er schon unter Claudius. Welche von diesen Angaben ist die richtige?

Das Buch selbst liefert einige kritische Data, welche uns als Haltpunkte für die Berichtigung dieser Angaben dienen können. — Die sieben Endschreiben im zweiten und dritten Kapitel lassen voraussetzen, daß in den sieben Städten Kleinasien in Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea bereits christliche Gemeinden, an welche sie gerichtet sind, bestanden. Das Christenthum wurde aber erst um das Jahr 54 nach Christus in dieser Gegend verbreitet, es kann also das Buch nicht vor dieser Zeit geschrieben seyn.

Der ganze erste Abschnitt der Offenbarung Kap. 4 — 12, worin die Auflösung des jüdischen Staats und die Zerstörung Jerusalems ge- weissagt wird, kann nicht nach derselben abgefaßt seyn. Daß er beides vorher verkündigt habe, versichern auch Euseb, Hieronymus, einige Erklärer bei Andreas m), Aréthas n), und viele andre, welches ihre Abfassung vor dem Jahre 72 nach Chr. nothwendig macht. Sie kann aber auch nicht viel früher geschrieben seyn, denn es sind darin viele Angaben enthalten, die so sehr ins Einzelne gehen, wie sie die Propheten von der fernen Zukunft nicht darstellen. Ich rechne hier die Beschreibung der Sitarier und Edomiter Kap. 9, 1 — 11, des Falls eines Partheihauptes Kap. 8, 10. 11. und besonders die Beschrei-

a) adv. haeres. V, 30. und bei Euseb. K. G. III, 18.

b) K. G. III, 17. 18.

c) Catal. script. eccl. sub v. Joannes.

d) Comm. in Apoc. in Bibl. Maxim. vet. Patr. Lugd. T. III. S. 419 ff.

e) Er lebte im 6ten Jahrhundert und berichtet in der Schrift de Timothei martyrio: Johannes habe unter Nero Schiffbruch gelitten, sey nach Ephesus gekommen, von Domitian erlirt, von Nerva wieder freigelassen worden.

f) Er lebte im 10ten Jahrhundert und erzählt in der Schrift *περι των ιβ αποστολων*: Johannes wurde in Asien vom Kaiser Domitian nach der Insel Patmos verbannt, wo er das Evangelium schrieb und die Apokalypse sah.

g) S. quis dives salvus S. 48. „Als der Herrmann, sagt er, gestorben war, ist Johannes nach Patmos nach Ephesus gekommen.“

h) de praescr. haeret. C. 36.: „glücklich ist die Kirche, sagt er, wo der Apostel Johannes, nachdem er in Del geworfen nichts gelitten hat, auf eine Insel verwiesen wird.“

i) „Die Offenbarung, welche dem Evangelisten Johannes auf der Insel Patmos, auf die ihn Kaiser Nero verwies, zu Theil wurde.“

k) Comment. in Apoc. I.

l) Haeres. LI, 12.

m) Comm. in Apoc. er führt dieß als die Ansicht älterer Erklärer an, jedoch mißbilligend.

n) Comm. in Apoc. C.

bung der großen Theuerung Kap. 6, 5. 6. Flavius Josephus o) erzählt uns Jahr 71 von dem Partheihauptling Johannes zu Jerusalem: "er habe auch den heiligen Wein und das Del, welche die Priester aufbewahrten um es auf die Opfer zu gießen, ausgeschöpft, der Menge ausgetheilt, und diese haben ohne zu erröthen mit Salben und Trinken mehr als ein Hin verbraucht." Wer erkennt hierin nicht eine Aehnlichkeit mit den Worten des Johannes Apostelg. 6, 6. "am Del und Wein vergreif dich nicht."

Eine Zeitbestimmung enthält auch Kap. 13, 3. 14, wo gesagt ist, daß das römische Reich bereits einen Zustand der Anarchie erlebt hatte. S. §. 24. Es kann demnach unsre Schrift nicht vor demselben oder wie §. 24. gezeigt worden ist, nicht vor dem Regierungsantritt Vespasians geschrieben seyn. Sie kann aber auch nicht lange nach demselben verfaßt seyn; denn Kap. 17, 8. 11. wird das Reich so geschildert: als existirte es gleichsam nicht in dem Augenblicke, in dem unser Geber seine Visionen sah. Eine noch genauere Zeitbestimmung enthält auch Kap. 17, 10.

Es wird dort von den sieben Kaisern gesagt, daß fünf bereits gestorben seyen zur Zeit als der Verfasser lebte, der sechste regiere eben, und der siebente werde nur kurze Zeit Kaiser seyn. Ich habe oben §. 24. nachgewiesen, daß der sechste Kaiser Vespasian war und es ist demnach unser Buch während dessen Regierungszeit, und zwar nach dem obigen Anfang derselben, also ums Jahr 69 oder 70 verfaßt.

Wenn wir diese aus dem Buche selbst erhobenen Angaben mit den oben erwähnten Nachrichten alter christlicher Schriftsteller zu vereinigen suchen, so ergiebt sich als Resultat folgende Ansicht als die allein richtige.

Johannes wurde gegen das Ende der Regierung des Nero oder um das Jahr 68 nach Patmos verbannt, er blieb daselbst während des Zustandes der Anarchie, erhielt die Offenbarung, nachdem Vespasian als Kaiser anerkannt war, und durfte nach der unter diesem Kaiser wiederhergestellten allgemeinen Ordnung nach Ephesus zurückkehren.

Man stellt dieser Ansicht freilich die Nachricht der oben genannten angesehenen Schriftsteller, besonders des h. Irenäus entgegen, der sich zur Beglaubigung seiner Nachrichten bisweilen sogar auf Zeitgenossen des Apostels Johannes beruft p), wornach unser Buch erst unter Domitian und um das Ende seiner Regierung, also wenigstens 25 Jahre später, geschrieben wurde.

Prüfen wir aber diese Nachricht genauer, so verschwindet ihr Gewicht. Irenäus beruft sich in der Stelle, in welcher er dieselbe mittheilt, nicht auf die Ueberlieferung, sondern er erwähnt ihrer nur beiläufig.

Wenn er dies nun mit eben dem unbegreiflichen Leichtsinne erzählte, mit welchem er andre Dinge angiebt, z. B. das hohe Lebensalter Christi q), welchen Werth können wir dann auf seinen Bericht legen? Es haben aber beide Mittheilungen wirklich viel analoges in der Darstellungsweise. Daß die übrigen Berichterstatter einzig dem Irenäus ihre Nachricht zu verdanken haben, kann um so weniger geläugnet werden, da der

o) Jüd. Krieg. V, 13. §. 6.

p) S. adv. haer. V, 33. 30. und bei Euseb. K. G. V, 8.

q) Irenaeus adv. Haeres. II, 22.

Zusammenhang bei Euseb entscheidend dafür spricht, und Hieronymus sowie die übrigen augenscheinlich von Euseb. abhängig sind, auch Euseb und Hieronymus eine andre Privatmeinung nach dem Obigen hatten.

## §. 34.

Diese Offenbarungen wurden dem Johannes, wie Kap. 1, 9. 10. bemerkt wird, auf der Insel Patmos zu Theil, welche Angabe auf jeden Fall eben so viel Glauben verdient, wie ähnliche Angaben der Propheten des N. T. Sie stimmt überein mit den häufigen Klagen des Verfassers über Verfolgungen der Christen Kap. 2, 2. 3. 9. 10. 13. 6, 9. 10. 8, 14. 13, 7. 9. 14, 13. 16, 6. 18, 6 ff. 19, 2. 20, 4. u. a. sowie auch mit der Bemerkung des Verfassers, daß er selbst Mitgenosse der Trübsale sey Kap. 1, 9. 10.

Von einer Verbannung des Apostels auf diese Insel sprechen viele alte Schriftsteller z. B. Tertullian, Clemens von Alexandrien, Euseb, Hieronymus und andre, und unterhalb der Stadt auf dieser Insel zeigt man den Reisenden (und auch mir im Juli 1821) die Grotte, worin nach der Ueberlieferung Johannes diese Vision gehabt haben soll.

## §. 35.

Mit dem Resultat der bisherigen Erörterungen harmonirt auch vortrefflich der Zweck, der den Johannes bei Abfassung dieser Schrift leiten konnte.

Die Grausamkeiten des Nero hatten eine allgemeine Bestürzung verursacht. Auch die Christen wurden davon getroffen, in Kleinasien befanden sie sich in einer betrübten Lage Kap. 2, 10. 11., man hatte dort auch bereits Beispiele von Märtyrern Kap. 2, 13.

Die Vorgänge in Palästina und die Verfolgungen, die sie von Juden und Heiden zu erdulden hatten, mochten wohl die Besorgniß einflößen: die Verheißungen Christi Matth. 23, 38. 39. Kap. 24, 15—31. Marc 13, 14—27. Luc. 21, 20—28. möchten nicht in Erfüllung gehen. Da war Trost und Ermunterung nothwendig. Er spendet beides, indem er zeigt, daß die Wiederkunft des Herrn nahe, der Sieg des Christenthums gewiß sey. — Diese Tendenz unsrer Schrift erhält ihre Beleuchtung aus den Briefen des heiligen Apostels Paulus, vorzüglich aus denen an die Thessaloniker. Auch darin ist von der baldigen Wiederkunft des Herrn, von der Auferstehung der Todten, von den Verfolgungen, welche die Christen noch zu erdulden haben sollen und von den schweren Proben, welche die Christen noch von ihrer Standhaftigkeit abzulegen haben würden, die Rede. Die Verführungen des Satans sollen nicht eher ein Ende haben bis die Wiederkunft des Herrn oder der volle Sieg des Christenthums eingetreten seyn werde. Die Veranlassung zu diesen Belehrungen fand Paulus in dem verderblichen Streben einiger Irrlehrer, welche die Christen über die nahe Wiederkunft des Herrn durch allerlei Folgerungen zu beunruhigen wußten, (S. II Thess. 2, 1—3), sogar für diesen Zweck einen dem Apostel untergeschobenen Brief in Umlauf gesetzt hatten. Die Vorgänge in Pa-

lästina konnten sie um so mehr darin bestärken, da Christus selbst dieselben mit seiner Wiederkehr in Verbindung gesetzt hatte, und da besonders viele Jüdenchristen für eine höhere Deutung dieser Aeußerungen Christi so wenig Empfänglichkeit hatten. Wer erkennt hier nicht die auffallendste Aehnlichkeit der äusseren Verhältnisse der sieben kleinasiatischen Gemeinden und der zu Thessalonik, auf die beide Apostel nach Bedürfnis zu wirken die Absicht hatten? Wer erkennt nicht in den Ausdrücken, womit beide das Treiben dieser Verführer, und den Feind alles Guten bezeichnen, die gemeinsame Hauptquelle, nämlich einige Weissungen im Daniel, die sie für ihre Beweise benutzen und geistig deuten mußten, weil jene ihnen eine sinnliche Beziehung gaben.

## §. 36.

Die Apokalypse ist zunächst für einige Gemeinden in Kleinasien bestimmt, wo die griechische Sprache die allgemein übliche oder Landessprache war: es ist daher wohl schon darum gewis, daß sie ursprünglich in griechischer Sprache verfaßt wurde. Dieß wird durch einige Stellen im Buche selbst auch bestätigt. Bei dem Gebrauch einiger Worte z. B. *ορνυή του μαρτυρίου* 15, 5. *ἀλληλοῖα* 19, 1. 3. 4. 6. *ἀορνυοσύνη* 16, 15. *ορνυόω* 16, 10. in der bestimmten Bedeutung, scheint der Verfasser solche Leser, die an die alte griechische Kirchenübersetzung gewöhnt waren, vor Augen gehabt zu haben: ein Uebersetzer würde die dem hebräischen oder aramäischen Text mehr entsprechenden Worte gewählt haben. Die Wahl des Anfangs- und Endbuchstaben im griechischen Alphabet zur Bezeichnung des Begriffs: der Erste und der Letzte, dürften gleichfalls für die griechische Abfassung sprechen. Auch das christliche Alterthum kannte keinen andern Urtext als den griechischen.

In der Schreibart zeigt der Verfasser einige Unbeholfenheit z. B. in Ansehung der Verbindung der Haupt- und Beinörter durch die Fälle. S. Kap. 1, 5. 2, 20. 3, 12. 4, 4. 8. 6, 1. 7, 9. 8, 9. 9, 14. 13, 3. 14, 7. 12. 15, 2. u. s. w. in Ansehung der Geschlechtsverbindung, wie Kap. 4, 1. 3. 11, 15. 14, 19., im Gebrauch der Zeiten, z. B. Kap. 2, 2. 8, 11. 10, 7. 12, 2. 14, 13. u. a., des Mittelworts, z. B. Kap. 1, 16. 3, 12. 4, 5. 5, 12. 10, 2. 8. u. a. der unbestimmten Zeit, z. B. Kap. 12, 7. — Indes kommt hievon viel auf Rechnung der Prophetensprache, auch hat man die Klagen über die Menge von Solöcismen und Barbarismen seit dem alexandrinischen Dionysius offenbar zu sehr übertrieben und sich gewis geirrt, wenn man behauptete, sie kämen bei andern griechischen Schriftstellern gar nicht vor. Es ist nachgewiesen (S. G. B. Winer de Solöcismis,) qui in Apoc. Joannis inesse dicuntur. Erlang. 1825, in dessen exegetischen Studien, 1r Bd. Leipz. 1827), daß sich von allen Anomalien, die sich etwa in unserm Buche finden, bei guten und selbst bei den besten griechischen Schriftstellern Aehnlichkeiten nachweisen lassen.

## D a s e r s t e K a p i t e l .

Titel, Aufforderung, das Buch aufmerksam zu lesen, Gruß und Zueignung desselben an sieben Kirchen Asiens, Prophetenweihe.

1. Offenbarung <sup>a)</sup> Jesu Christi, welche ihm Gott gab <sup>b)</sup>, seinen Dienern zu zeigen <sup>c)</sup>, was bald geschehen soll, und die er durch seinen Engel <sup>d)</sup>, den er sandte, seinem Diener Johannes bildlich andeutete.
2. Der von der Lehre Gottes und von der Bezeugung <sup>a)</sup> durch Jesum Christum Zeugniß ablegte, mit Rücksicht auf das was er gesehen.
3. Heil dem der liest, und denen die hören <sup>a)</sup> diese Worte der Weissagung, und die das darin verzeichnete beobachten: denn die Zeit <sup>b)</sup> ist nahe.
4. Johannes an die sieben Gemeinden Asiens. <sup>a)</sup> Gnade sey euch und Friede <sup>b)</sup> von dem, der ist, der

1. Vers. <sup>a)</sup> Offenbarung, eigentlich Aufdeckung einer verborgenen Sache, tropisch Bekanntmachung von etwas Unbekanntem, wozu hier der Begriff einer übernatürlichen Dazwischenkunft, um das den Menschen Unergründliche erfassen zu können, hinzugebracht werden muß, wie I Cor. 2, 10. Röm. 8, 18, I Petr. 1, 5. 5, 1. u. a. <sup>b)</sup> Gott gab diese Offenbarung Jesu Christo, wie er vermöge des innigsten Verhältnisses mit seinem Sohne diesem alles gegeben und mit ihm gemein hat. Vgl. Joh. 7, 16. 8, 28. 38. 12, 49. 14, 10 u. s. w. <sup>c)</sup> *δειξαι* entspricht dem *ראה* und heißt: Jemand

künftige Dinge in einem Gesicht vorhalten. — Diener Gottes nennen sich die Propheten des N. T. gewöhnlich, hier sind alle wahren Verehrer Gottes damit bezeichnet. <sup>d)</sup> Engel intercediren häufig bei den Visionen, wie bei den göttlichen Mittheilungen überhaupt. Sie vermitteln gleichsam die zu Theil werdende Offenbarung, dienen auch zur näheren Erörterung mancher Umstände, gleichsam in dem Verhältniß von Schutzengeln.

2. Vers. <sup>a)</sup> Diese Bezeugung bestand darin, daß Jesus diese göttliche Lehre als solche durch seine Lehren und Wunder bestätigte.

3. Vers. <sup>a)</sup> Das Lesen war in den alten Zeiten nicht so gewöhnlich wie jetzt, wo die Exemplare durch den Druck vervielfältigt werden können, desto häufiger das Vorlesen und Zubören; daher hier die Unterscheidung. <sup>b)</sup> „Die Zeit“ der Rückkehr Christi oder der allgemeineren Verbreitung seiner Lehre. Die Zeit, in welcher eine große göttliche Verfügung vollzogen wird, heißt in der Prophetensprache Zeit Gottes, Tag Gottes, großer Tag oder schlechtthin Zeit, Tag. Jes. 2, 12. 13, 6—9., Joel 1, 15. 2, 1. 11., Ez. 13, 5. 30, 3., Obad 12, Zeph. 1, 7. 14—17. Zach. 14, 1., auch Apok. 6, 17. 13, 6. 16, 14. Luc. 17, 24. u. a.

4. Vers. <sup>a)</sup> Die sieben Gemeinden werden Vers 11. näher bezeichnet. Es waren gewiß noch mehr damals in Kleinasien bestehende christliche Gemeinden, aber diese waren wahrscheinlich die vornehmsten. Die Zahl sieben ist hier gewählt, als die den Hebräern und allen orientalischen Völkern heilige Zahl. I Mos. 12, 28. II Mos. 37, 23. III Mos. 4, 6. 17. <sup>b)</sup> Der jüdische Gruß, der im N. T. die Bedeutung hat: das von Gott durch Christum

war und der kommen wird <sup>c)</sup>, von unjern Sünden gereinigt <sup>d)</sup> und von den sieben Geistern <sup>d)</sup>, und uns zu einem Reiche <sup>e)</sup>, zu die vor seinem Throne sind, Priestern <sup>f)</sup> vor Gott seinem Vater gemacht hat. Ihm sey Preis und Macht in Ewigkeit. Amen.

5. 6. und von Jesus Christi dem glaubwürdigen Zeugen <sup>a)</sup>, dem Erstgeborenen von den Todten <sup>b)</sup>, dem Beherrscher der Könige der Erde <sup>c)</sup>, der uns geliebt, uns durch sein Blut jedes Auge, auch diejenigen, wel-

7. Sieh er kommt in den Wolken <sup>a)</sup>, und sehen wird ihn

den Menschen zu Theil gewordene Wohlthollen und der dadurch zwischen Gott und den Menschen hergestellte Friede sey euch. c) Durch die Worte: „Der ist u. s. w.“ wird der den Israeliten eigene Name Gottes יהוה um-

geschrieben und die Ewigkeit, Unveränderlichkeit Gottes bezeichnet: S. II Mos. 3, 14. 6, 3. Es kommt diese Umschreibung bei den jüdischen Schriftstellern oft vor. d) Der Ausdruck: „7 Geister“ ist entlehnt aus Jes. 11, 2. wo die Wirkungen des Geistes Gottes oder des heiligen Geistes nach einer gewöhnlichen Darstellungsweise der Orientalen für die Ursache, den heiligen Geist selbst, sieben, und etwas andres kann er auch hier nicht bedeuten, indem die Parallelstellen Apok. 4, 5 wo sie sieben Lampen heißen und Kap. 5, 6. wo sie sieben Augen genannt und wie Kap. 3, 1. Christo beigelegt werden, entscheidend für die Bedeutung „Geist Gottes“ sprechen. Auch Aretbas bemerkt, daß frühere Erklärer die Wirkungen des h. Geistes darunter verstanden. — Sie sind vor dem Throne Gottes oder vor Gott als Herrscher, d. h. der h. Geist ist stets bei Gott in seiner Gegenwart. S. die Anm. zu Kap. 5, 6.

5. Vers. a) Christus heißt ein glaubwürdiger Zeuge, insofern er ein glaubwürdiges Zeugniß von der Gütlichkeit seiner Lehre ablegte. Vgl. Joh. 3, 11. 8, 38. 18, 37 b) Er heißt ferner der Erstgeborene von den Todten, insofern vor ihm niemand von den Todten auferstanden ist, und durch ihn alle von Todten auferstehen sollen. S. Col. 1, 18. I Cor. 15, 20. Apostelgesch. 26, 23. c) „Herrscher der Könige“ heißt Christus als Theilnehmer an der göttlichen Regierung oft. Vgl. Kap. 17, 14. 19, 16. I Tim. 6, 15. d) Die Liebe Christi gegen die Menschen äußerte sich vorzüglich darin, daß er für sie sein Leben hingab. Vgl. Joh. 13, 34. und sie durch sein Blut von der Sünde reinigte. S. Röm. 3, 25. 5, 9. Eph. 1, 7. 2, 3. 5, 26. Hebr. 9, 14. 10, 19. 29. e) Reich heißt hier soviel als eine in sich abgeschlossene Gesellschaft Auserwählter, wie Buch der Weish. Kap. 10, 10. 18, 15. f) Priester heißen hier, Kap. 5, 10. 20, 6. die Christen als Gott geweihte. Es wird Jes. 61, 6. geweissagt, daß jeder Theilnehmer am Messiasreich es seyn, also realisiert werden soll, was schon bei den Israeliten statt finden sollte. S. II Mos. 19, 6.

7. Vers. a) Wie die Ankunft Gottes in den Wolken, wie in einem Triumphwagen, in der Propheten-Sprache eine große göttliche Verfügung bezeichnet (S. Jes. 19, 1. Ps. 104, 3. u. a.) so stellt das Kommen Christi in den Wolken die Vollziehung seiner Pläne in Betreff der Heilsanstalt dar, sowohl hier als auch Kap. 11, 1. 14, 14., Matth. 24, 30., Apostelgesch. 1, 11. mit Rücksicht auf Dan. 7, 13., wo verheißen wird, daß der Messias



che ihn durchstochen haben <sup>b)</sup>, und wehklagen werden seinet wegen alle Geschlechter der Erde <sup>c)</sup>.

8. Ich bin das Alpha und das Omega <sup>a)</sup>, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, welcher ist und welcher war und welcher seyn wird <sup>b)</sup>, der Allherrscher <sup>c)</sup>.

9. Ich Johannes, euer Bruder <sup>a)</sup>, und Theilnehmer am

Trübsal, und am Reich und an der Standhaftigkeit Jesu Christi <sup>b)</sup> war auf der Insel, genannt Patmos <sup>c)</sup>, wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses über Jesum Christum <sup>d)</sup>;

10. ich war in einer Begeisterung <sup>a)</sup> am Tage des Herrn <sup>b)</sup> und hörte hinter mir eine starke Stimme, gleich einer Posaune <sup>c)</sup>, die da sprach:

in Wolken kommen werde. <sup>b)</sup> Alle inösesamt werden es sehen, wie er diese Pläne ausführt, auch diejenigen, welche seinen Tod am Kreuze vollzogen haben. Der Ausdruck „sie haben durchstochen“ kommt Joh. 19, 35 — 37 wieder vor und bezieht sich auf die Weissagung Zach. 12, 10. <sup>c)</sup> „sie werden wehklagen“ wegen der großen Strafgerichte, die er wegen ihrer Verstocktheit und Bosheit an ihnen vollziehen wird.

8. Vers. <sup>a)</sup> Die Ausdrücke „ich bin das Alpha und Omega“ werden erklärt durch die folgenden: „ich bin der Anfang und das Ende“ und Kap. 1, 17. 22, 13. durch „ich bin der erste und der letzte“ d. h. ich bin derjenige, mit welchem alles beginnt und alles endigt. Die Juden segten gewöhnlich den ersten und letzten Buchstaben des Alphabets, um den Anfang und das Ende eines Gegenstandes auszudrücken. <sup>b)</sup> S. Kap. 1, 4. <sup>c)</sup> Der Ausdruck „παντοκράτωρ“ (Allherrscher) entspricht dem hebräischen יהוה וְיָצַק und יהוה יְצַק, einem gewöhnlichen Prädikat des Jehova bei Jesaias, Jeremias, Zacharias, Maleachi. Die Worte dieses achten Verses sind nach einer den Propheten des N. T. eigenthümlichen Darstellungsweise zur Bekräftigung des Vorhergesagten beigelegt.

9. Vers. <sup>a)</sup> Brüder nannten sich die Christen als Kinder eines Vaters, vereinigt durch den Glauben an Christum, durch die Bande der christlichen Liebe und die gemeinsame Hoffnung. <sup>b)</sup> Der Sinn ist: ich theile mit euch die Leiden, welche euch als Christen treffen, bin Mitgenos des Reichs, das Christus gegründet hat, und beweise mich eben so standhaft wie ihr unter den Trübsalen, welche uns als Christen treffen. <sup>c)</sup> Patmos ist eine kleine rau'e Insel unter den Sporaden im ägäischen Meere. <sup>d)</sup> Der Sinn ist: die göttliche Lehre, die ich predige, und das Zeugniß, welches ich öffentlich über Christum als den Sohn Gottes ablege, sind die Veranlassung zu meinem Aufenthalt auf Patmos.

10. Vers. <sup>a)</sup> Wörtlich: ich war im Geiste d. h. mit dem göttlichen Geiste auf das innigste vereinigt oder inspirirt. <sup>b)</sup> Der Tag des Herrn oder der Sonntag war schon im apostolischen Zeitalter zum Andenken an die Auferstehung Christi dem Herrn geweiht, (S. Apostelgesch. 20, 7. I Cor. 16, 2.) und daher für diesen Zustand der höheren Begeisterung besonders passend. <sup>c)</sup> Da irdische Herrscher im Orient ihre Ankunft durch Blasen anzeigen ließen,

11. Was du siehst, das schreibe umgekehrt hatte, sah ich sieben in ein Buch, und schicke es an goldene Leuchter a), die sieben Gemeinden nach Ephesus, und nach Smyrna, und nach Pergamus, und nach Thyatira, und nach Sardes, und nach Philadelphia, und nach Laodicea.

12. Ich wendete mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir sprach, und als ich mich umgekehrt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter a), und in der Mitte der sieben Leuchter jemand einem Menschensohne a) ähnlich, bekleidet mit einem Talar b), die Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel c).

13. und in der Mitte der sieben Leuchter jemand einem Menschensohne a) ähnlich, bekleidet mit einem Talar b), die Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel c).

14. Sein Haupt und die Haare waren glänzend weiß wie weiße Wolle wie Schnee a), und

so sind Posaunen bei den Propheten die Verkündigerinnen der Ankunft Gottes, (S. IV Mos. 10, 2. 9. Joh. 6, 4. Jerem. 4, 19. Joel 2, 1.) und ihre Erwähnung bezeichnet hier bildlich die Anwesenheit Christi, und in andern Stellen, z. B. Apostelgesch. 8, 2. 6. 13. 9, 14. die baldige Vollziehung des göttlichen Strafgerichts. S. Matth. 24, 31.

11. Vers. Ephesus ist die berühmte alte Hauptstadt Joniens am Ikarischen Meere zwischen Smyrna und Milet, mit einem prächtigen Tempel der Diana, welcher unter die Wunderwerke der Welt gehörte.

Smyrna ist die berühmte See- und Handelsstadt Joniens.

Pergamus eine berühmte Stadt in Groß-Asien, die Residenz der Attalischen Könige.

Thyatira Stadt an der Grenze Lydiens und Mysiens am Lykus zwischen Sardes und Pergamus, sonst Pelopia und Cuhippa jetzt Akhizir genannt.

Sardes Stadt Lydiens, die Residenz des Kröus.

Philadelphia Stadt in Lydien, von ihrem Erbauer Attalus Philadelphus benannt.

Laodicea, Hauptstadt des Paktianischen Phrygiens am Flusse Lykus.

12. Vers. a) „Leuchter“ stehen nach der Erklärung des Sehers Kap. 1, 20. als Bild der Gemeinden, insofern sie ihr Licht von andern erhalten haben, aber vor der Welt durch ihren Glauben leuchten, wie Matth. 5, 15. Joh. 5, 35. — Durch den Ausdruck „goldene“ soll wohl bildlich auf die Kostbarkeit dieses ihnen gewordenen Gutes hingedeutet werden.

13. Vers. a) Der Ausdruck „Menschensohn“ ist entlehnt aus Dan. 7, 13. wo der Messias so heißt. b) Lange Kleider oder Schleppekleider bezeichnen im Orient den Angesehenen; daher ein solches, dessen Länge den ganzen Tempel füllt, im Jes. 6, 1. dem Jehova beigelegt wird, darum trugen auch die Priester lange Kleider. c) Lange weite Kleider werden im Orient mit einem Gürtel zusammen gebunden, daher auch hier ein solcher erwähnt ist. Der „goldene“ Stoff desselben deutet wieder auf einen Großen hin.

14. Vers. a) Der Sinn dieses Sages ist: sein ganzes Haupt deutete auf ein reines ehrwürdiges himmlisches Wesen hin. — Die weiße Farbe ist bei allen Völkern das Bild der Unschuld; s. Jes. 1, 18., Ps. 51, 8. u. a., das weiße Haar insbesondere das Bild eines heiligen ehrwürdigen Greises,

seine Augen waren wie Feuerflamme <sup>b)</sup>;

15. seine Füße waren ähnlich einem funkelnden Erz <sup>a)</sup>, wie im Ofen glühend, und seine Stimme war wie das Geräusch vieler Wässer. <sup>b)</sup>

16. Und in seiner rechten Hand

hielt er sieben Sterne <sup>a)</sup>; und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges scharfes Schwert <sup>b)</sup>, und sein Angesicht strahlte wie die Sonne in ihrer Kraft <sup>c)</sup>.

17. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie todt nieder <sup>a)</sup>; er aber legte seine

Dan. 7, 9., und das „Glänzende“ ist himmlischen Wesen eigentümlich; vgl. Matth. 13, 43., 2 Thess. 2, 8., Zach. 3, 6. I Cor. 15, 40. Apostelgesch. 6, 14. Apok. 6, 11. <sup>b)</sup> Sinn: in seiner Einsicht zeigte sich die Gegenwart Gottes. Nach der heiligen Schrift offenbart sich Gott durch das Feuer als dem reinsten Element symbolisch sehr oft, z. B. dem Abraham I Moses 15, 17., dem Mose II Mos. 3, 2. 13, 21. 19, 18. 24, 17., dem Elias I Kön. 19, 12., dem Ezechiel Ezech. 1, 4. 13., dem Daniel Dan. 7, 9., bei der Verkörperung Christi Matth. 17, 2., bei der Mittheilung des heiligen Geistes Apostelgesch. 2, 3., dem Paulus Apostelgesch. 9, 3. u. a., und eine hervorlodende Flamme wurde bei den meisten alten Völkern als Zeichen der göttlichen Gunst und Hülfe angesehen. Uebrigens ist diese ganze Darstellung ähnlich den Stellen Dan. 7, 9. 10, 6. Ezech. 1, 27.

15. Vers. <sup>a)</sup> Diese Stelle, wie auch die ihr ähnliche Ezech. 1, 27. ist dunkel. Andreas (Comm. in Apoc.) erkennt in dieser Beschaffenheit der Füße die menschliche Natur Christi verbunden mit der göttlichen, und gleichsam durch das Feuer des göttlichen Geistes vereinigt. — Leitet man das Wort χαλκολιβανον ab von χαλκός und λιβανον (von λείβω), so würde es heißen: geschmolzenes Erz. Andre leiten es ab von χαλκός und לִבָּן,

dann bedeutet es weißes reines glänzendes Erz. Erz steht aber als Bild der Dauerhaftigkeit, die Reinheit desselben bezeichnet den höheren Grad derselben, und der Sinn dieses Sages ist wahrscheinlich wohl der: seine Füße hatten das Ansehen von der höchsten Dauerhaftigkeit. <sup>b)</sup> Ein ähnliches Bild steht Ezech. 1, 24. 43, 2., Jer. 50, 42., Jes. 17, 12., Dan. 10, 6. Der Sinn ist: seine Stimme verursachte ein furchtbares Geräusch.

16. Vers. <sup>a)</sup> Sterne bedeuten nach der Erklärung des Verfassers Kap. 1, 20. Gemeindevorsteher. Stern als Bild eines Herrschers kommt auch vor IV Mos. 24, 17., Jes. 14, 12., Dan. 8, 10., Apok. 2, 28. 8, 10. 22, 16. Der falsche Messias zur Zeit des Hadrian nannte sich כוכב נר Sohn des Sternes. Im Arabischen sagt man gewöhnlich der Stern eines Volkes für: der Fürst desselben. — Der Sinn dieses Sages ist demnach: seiner besondern Fürsorge erfreuten sich sieben Gemeindevorsteher. <sup>b)</sup> Der Sinn dieses Sages ist: er pflegte auf eine eindringende Weise anzureden. — Scharfes Schwert als Bild eindringender Worte kommt oft vor; vgl. Hebr. 4, 12., Eph. 6, 17., Jes. 49, 1., Apok. 2, 16. <sup>c)</sup> Der Sinn ist: aus seinem Gesicht strahlte der höchste Glanz. — Sonne steht als Bild des höchsten Glanzes, der nur himmlischen Wesen eigen ist, vgl. Matth. 13, 43. Apok. 12, 1.

17. Vers. <sup>a)</sup> Jeder Anblick der Gottheit war tödtlich für den Sterb-

rechte auf mich <sup>b)</sup> und sprach: gesehen hast, und was ist, und fürchte dich nicht, ich bin's, der was nachher geschehen soll. erste und der letzte <sup>c)</sup>;

18. und der lebendige. Ich war todt, und sieh ich lebe bis in Ewigkeit; und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

19. Schreibe also was du

20. Was anbelangt das Geheimniß der sieben Sterne, die du sahst in meiner rechten und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne bedeuten die Vorsteher der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter bedeuten die sieben Gemeinden.

sichen, vgl. I Mos. 32, 31., II Mos. 3, 6., V Mos. 18, 16., Richt. 6, 22. 13, 23., Ezech. 1, 28. 3, 23., Dan. 10, 9., Matth. 17, 6. 28, 4. 5. Gott sagt selbst II Mos. 23, 18—20. „kein Mensch sieht mich und lebt“ Auch Blindheit verursachte dieser Anblick bisweilen. S. Apostelgesch. 9, 3. 8. b) Wie das Handauslegen als symbolische Handlung bei Ertheilung von Aemtern gebraucht wurde, so auch bei Heilungen von Kranken und bei Erweckungen von den Todten; vgl. Matth. 9, 18. Marc. 5, 23. Luc. 4, 40. 13, 3. u. a.: immer wird dadurch angedeutet, daß der Handelnde demjenigen, welchem die Hände aufgelegt werden, etwas mittheilt, worüber jener disponiren kann. c) Diese Phrase ist bereits Kap. 1, 8. erklärt worden: sie befindet sich auch Jes. 41, 4. 44, 6. 48, 12.

Der Sinn dieses Verses ist: der Anblick dieser göttlichen Erscheinung kostete mir das Leben, aber dieses göttliche Wesen ertheilte mir dasselbe wieder und sprach mir Muth zu.

18. Vers. Sinn: ich war gestorben, bin aber wieder lebendig geworden und zwar für ewige Zeiten, habe auch die Macht über den Tod. — Schlüssel steht als Bild der Macht, die Jemand bei Empfang derselben über etwas erhält; vgl. Jes. 22, 22. Matth. 16, 19. Apok. 3, 7. 20, 1. Christus hat die Macht über den Tod, indem er durch seine Auferstehung die aller Menschen bewirkt hat.

20. Vers. Das Wort „*ἄγγελος*“ hat auch die Bedeutung: Diener des göttlichen Wortes, daher im N. T. die Propheten, Priester und Leviten besonders der hohe Priester so heißen, insofern sie die Befehle Gottes den Menschen, und deren Gebete zu Gott bringen, und im N. T. die an deren Stelle getretenen Apostel, Bischöfe und Priester; vgl. Malach. 2, 7. Gal. 4, 14. I Tim. 3, 16. Apok. 2, 1. 8. 12. 18. 3, 1. 7. 14. Daß der Ausdruck hier nichts andres bedeuten könne, zeigen die eben aus der Apokalypse angeführten Stellen, in denen wohl die Kollektivbedeutung des Wortes: Vorstand, Vorsteherchaft am besten paßt. S. Einl. S. 5. Eine ganze Gemeinde kann er aber nicht bezeichnen, weil die sogenannte Person immer als Machthaber angedeutet wird, und Kap. 2, 19. die Gemeindeglieder von derselben ausdrücklich unterschieden werden. Diese Vorsteher sind uns nicht näher bekannt; die darüber schon von alten Schriftstellern vorgebrachten Vermuthungen lassen sich historisch nicht begründen.

## Zweites Kapitel.

Schreiben \*) an die Vorsteher der Gemeinden zu Ephesus, Smyrna, Pergamus, und Thyatira.

1. Dem Vorstande der Gemeinde zu Ephesus schreibe: So spricht, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält a), der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt b):

2. ich weiß um dein Thun und um deine Mühe und um deine Geduld, und daß du die Bösen nicht ertragen kannst, auch diejenigen prüfetest, die sich Apostel b) nannten, und es nicht sind, und sie als Lügner befandest;

3. Du harrtest geduldig aus, duldestest um meines Namens willen ohne zu ermüden.

4. Aber ich habe das wider dich, daß du deine erste Liebe a) verlassen hast.

5. Bedenke, von wo du herabgesunken bist, bessere dich, und thu die ersten Werke, wo nicht, so komme ich schnell zu dir, und rücke deinen Leuchter von seiner Stelle, wenn du dich nicht besserst.

\*) Ueber den prophetischen Charakter dieser Sendschreiben vgl. Einleitung S. 2., über den Inhalt derselben S. 14., und über die historische Beziehung S. 15.

1. Vers. a) Vgl. Kap. 1, 16. — b) Vgl. Kap. 1, 12. Der Sinn dieses Satzes ist: der beständig sein Augenmerk auf diese sieben Gemeinden gerichtet hält.

2. Vers. Sinn: deine Handlungsweise, die Mühseligkeiten, welche du zu ertragen hast, die Geduld, welche du dabei beweisest, dein Eifer für die Erhaltung der wahren Lehre sind mir wohl bekannt. b) Apostel heißen im apostolischen Zeitalter gewöhnlich die von Christo in alle Welt gesendeten und mit Vollmachten begabten Lehrer und Befehlsggeber. Irrlehrern mußte dieser Titel für die Erreichung ihrer Zwecke sehr willkommen seyn, und von ihnen wohl oft gemißbraucht werden.

3. Vers. Sinn: Alle Widerwärtigkeiten, die dich als Christ trafen, hast du mit der größten Geduld ertragen.

4. Vers. a) Die christliche Liebe, ein Haupterforderniß des Christen, äußert sich gegen Gott — Joh. 5, 42. I Joh. 2, 15. —, gegen Christum — Joh. 15, 9. — und gegen andre Menschen, sie zeigt sich in der letzten Beziehung hauptsächlich wirksam in geduldiger Ertragung ihrer Schwächen und im Aufmosen geben. Da an dem Vorstande Standhaftigkeit im Glauben und im Eifer gerühmt werden; so ist es wohl die Liebe gegen andre Menschen, worin er nachgelassen hatte.

5. Vers. Sinn: Erwäge doch, wach eines wichtigen Schages du dich begeben hast und eigne dir ihn wieder an, sey wieder eben so liebevoll gegen deine Nebenmenschen, wie du es sonst warst. Folgst du dieser meiner Ermahnung nicht, so bleibt die dir anvertraute Gemeinde nicht länger mehr in diesem ihren bisherigen Verhältniß, sondern sie erhält einen andern Vorstand.

6. Indessen hast du dieses, daß du hassdest die Werke der Nikolaiten <sup>a)</sup>, welche auch ich hasse.

7. Wer Ohren hat, der höre <sup>a)</sup>, was der Geist <sup>b)</sup> zu den Gemeinden spricht: den Ueberwinder will ich genießen lassen von dem Lebensbaume <sup>c)</sup>, der in dem Paradiese <sup>d)</sup> meines Gottes ist.

8. Dem Vorstande der Gemeinde zu Smyrna schreibe, so spricht der erste und der letzte <sup>a)</sup>, der todt war und lebt <sup>b)</sup>:

9. Ich kenne deine Werke und die Trübsal und die Arthemuth, doch du bist reich <sup>a)</sup>, und die Lästerung derer, die sich Juden <sup>b)</sup> nennen ohne es zu seyn, die vielmehr eine Schule des Satans <sup>c)</sup> sind.

10. Fürchte dich nicht vor dem was du noch zu leiden hast. Sieh! Einige von euch wird der

6. Vers. Sinn: Jedoch darf nicht unerwähnt bleiben, daß du, wie ich, das Treiben solcher, die andre zum Götzendienste verführen, verabscheuest.

a) Die Ausdrücke „νικολαῖται“ und „κρατοῦντες τὴν διδασχὴν βαλαάμ“ im Vers 14. bezeichnen die nämliche Klasse von Menschen, solche nämlich, welche wie der Prophet Balaam — IV Mos. 25, 1 ff. — andre durch allerlei böshafte Ränke zum Götzendienste verleiten. Man kann das griechische Wort „νικολαῖται“ als eine Uebersetzung des hebräischen „בְּלָעַי“

betrachten, indem man sich dieses aus ׀ׁב und ׀ׂ zusammensetzt denken

kann, wie jenes aus νικάω und λαός, welche Ausdrücke ihrer Bedeutung nach, einander entsprechen, Verderben und Volk, und in der Zusammensetzung Volksverderber heißen. Von einer Sekte der Nikolaiten, wovon Iren. adv. haeres. I, 27, III, 11, Clem. Strom. II, S. 490 ff., III, 522 ff., und nach ihnen viele andre sprechen, kann hier begreiflich nicht die Rede seyn.

7. Vers. Der Sinn ist: ein jeder merke auf diesen Ausspruch des göttlichen Geistes; wer unter diesen Widerwärtigkeiten sich standhaft beweiset, soll der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden. a) Die Phrase „wer Ohr hat, der höre“ dient zur Anregung der Aufmerksamkeit; vgl. Matth 11, 15. 13, 9. 43; Marc. 4, 9. 23. 7, 16; Luc. 8, 8. 14, 35; Apok. 2, 11. 17. 29. 3, 6. 13. 22. 13, 9. b) „Geist“ vergleiche über diesen Ausdruck die deutlicheren Stellen Kap. 22, 17 und Kap. 19, 10. c) Der Ausdruck „Lebensbaum“, der nach Kap. 22, 2. 14. vorkommt, wird aus I Mos. 2, 9. 3, 22. erklärt. Der Genuß seiner Früchte sollte unsern Stammeltern im Paradiese beständige Gesundheit und Munterkeit erhalten, hier steht er bildlich als Sinnbild der beständigen Glückseligkeit. d) Der Ausdruck „Paradies“ bezeichnet hier den Ort des Glückseligkeitsgenusses, sonst den Wohnort unsrer Stammeltern, mit welchen nach der Darstellung der Propheten die Theilnehmer am Messiasreich überhaupt vieles gemein haben sollen.

8. Vers. a) S. 1, 17. — b) S. 1, 18.

9. Vers. a) „reich“, indem du den Glauben und die damit verbundenen guten Werke hast. b) „Jude“, der gemeinsame Ausdruck für alle, die nach ihrer Abkunft aus dem ehemaligen Reiche Juda entsprossen sind und sich von den Heiden durch ihre Religion und Gebräuche unterscheiden. c) „eine Schule des Satans“ d. h. eine Rotte von Menschen, die dem Feinde alles Guten in die Hände arbeiten, seinen Lehren und Eingebungen folgen.

Satan <sup>a)</sup> ins Gefängniß werfen, um euch zu prüfen; und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage <sup>b)</sup> hindurch. Sey treu bis zum Tode und ich will dir die Krone <sup>c)</sup> des Lebens geben.

11. Wer Ohr hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht: dem Ueberwinder soll kein Leid wiederfahren vom zweiten Tode <sup>a)</sup>.

12. Dem Vorstande der Gemeinde zu Pergamus schreibe: so spricht der, welcher das zweischneidige scharfe Schwert <sup>a)</sup> hat.

13. Ich kenne deine Werke

und deine Wohnung, wo Satans Thron <sup>a)</sup> ist, und doch behältst du meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verläugnet, selbst in den Tagen nicht, in welchen Antipas mein getreuer Zeuge bei euch, wo der Satanthron, umgebracht wurde.

14. Aber ich habe doch etwas wider dich, weil du dort Leute behältst, welche die Lehre des Balaam haben, der den Balak belehrte, den Kindern Israels Fallstricke zu legen, daß sie Götzopfer essen und Hurerei treiben sollten.

10. Vers. a) „Der Satan“ steht für die von ihm als dem Urheber alles Bösen verleiteten. Ueber den Satan als Feind des Christenthums vgl. Kap. 12, 4. b) „zehn Tage“ steht für eine kurze Zeit, I Sam. 25, 38, Dan. 1, 24. Apostelgesch. 25, 6. c) „Krone“ steht als Bild der Belohnung des Siegers; s. Jacob. 1, 12; I Cor. 9, 25; I Petr. 5, 4; II Tim. 4, 8; Apok. 4, 4. 9, 8. — Wie das Streben nach Tugend mit dem Rennen in einer Laufbahn verglichen wird, so ehrenvolle Geschenke, die der Tugend zuerkannt werden, mit den Belohnungen des Siegers.

11. Vers. Der Sinn ist: ein jeder merke wohl auf diesen Ausspruch des göttlichen Geistes: wer den Kampf mit diesen Verfolgungen der Christen siegreich besteht, wird nach seiner Auferstehung sogleich der ewigen Seligkeit theilhaftig und nicht zum zweitenmal sterben. a) „der zweite Tod“ ist nach Apok. 20, 11 — 15. und 21, 8. derjenige, welcher nach der Versammlung aller Menschen, sowohl der Todten als der Lebendigen, zum allgemeinen Gericht die zur Hölle verdamnten trifft.

12. Vers. a) S. Kap. 1, 16.

13. Vers. Sinn: Ich kenne deine Handlungsweise, ich weiß, daß in deinem Wohnorte der Urheber alles Bösen und durch ihn der Götzdienst herrscht, daß du dennoch dich öffentlich als Christ bekennst und bei diesem Bekenntniß selbst da standhaft verharrtest, als ein Mitglied deiner Gemeinde den Märtyrertod erlitt. a) „Thron“ steht sehr gewöhnlich als Bild der Herrschaft. Diese Herrschaft des Satans äußerte sich im Triumph des Götzdienstes und aller Laster; vgl. 13, 4.

14. Vers. Diese Lehre des Balaam besteht darin, daß er dem Balak, dem König der Moabiter, den Rath erteilte, er möchte den Israeliten erlauben, an dem Götzdienste, der zu Ehren des Baal Peor dargebracht wurde, Theil nehmen zu dürfen; indem sie durch diese Theilnahme unglücklich werden würden, welches, so lange sie ihrem Gott treu blieben, nicht möglich sey. Auch II Petr. 2, 15. und Jud. 11. sind solche Leute erwähnt.

15. Demnach hast auch du einen neuen Namen geschrieben, solche bei dir, welche der Lehre der Nikolaiten anhängen, welches ich hasse.

16. Befehre dich, wo nicht, so komm ich schnell zu dir, und will mit ihnen mit dem Schwerte meines Mundes kämpfen.

17. Wer Ohr hat, der höre was der Geist zu den Gemeinden spricht: dem Ueberwinder will ich von dem verborgenen Manna geben <sup>a)</sup> und einen weißen Stein <sup>b)</sup> und auf dem Stein

einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als der Empfänger <sup>c)</sup>.

18. Dem Vorstande der Gemeinde zu Thyatira schreibe: so spricht der Sohn Gottes <sup>a)</sup>, dessen Augen gleich Feuerflammen <sup>b)</sup> und dessen Füße gleich glühendem Erz <sup>c)</sup> sind.

19. Ich weiß nun deine Werke, die Liebe, den Glauben, den Dienstfeifer, deine Geduld und deine letzten Thaten, welche deine früheren noch übertreffen.

15. Vers. Sinn: Also duldest du zu meinen größten Unwillen auch solche in deiner Gemeinde, welche andre zum Götzendienst und zu Lastern verführen.

16. Vers. Sinn: Bessere dich. Thust du es nicht, so sollst du die bittersten Vorwürfe erhalten.

17. Vers. Der Sinn ist: ein jeder merke wohl auf diesen Ausspruch des göttlichen Geistes: wer unter allen diesen Versuchungen sich standhaft zeigt, soll der ewigen Glückseligkeit theilhaftig und Himmelsbewohner werden. <sup>a)</sup> Die Freuden des Himmelreichs werden oft unter dem Bilde eines Gastmahls dargestellt, z. B. Jes. 25, 6; Ps. 22, 18; Luc. 13, 28. 14, 15. 22, 16; Matth. 8, 11. 22, 2; Apok. 19, 9. Das Manna womit die Israeliten in der arabischen Wüste ernährt wurden, hielten die spätern Juden, gestützt auf Ps. 78, 24. 25. 105, 40. wo es Himmelsbrode heißt, für eine übernatürliche Speise, und sie glaubten, daß sich davon etwas im Allerheiligsten verborgen erhalten habe — S. Hebr. 9, 4. — und im messianischen Zeitalter wieder finden werde, weshalb es hier „das verborgene“ heißt und als Bild der höheren Glückseligkeit steht. In dieser Beziehung steht es auch Joh. 6. <sup>b)</sup> Ein weißer Stein bezeichnete im Alterthum bei richterlichen Abstimmungen oder bei Wahlen Losprechung oder Billigung, ein schwarzer Verdammung oder Verwerfung. S. Herod. III, 83; II, 4 175, Sophoc. Acax. 1301; Diod. Sic. 13, 34; Ovid. Metam. XV, 42. Die Sieger erhielten einen weißen Stein mit ihrem Namen und mit dem Werthe des Preises. Von diesen Gebräuchen ist das Bild entlehnt, dessen Sinn ist: ich will ihm meine Stimme zum Himmelsbewohner geben oder als Sieger anerkennen. <sup>c)</sup> Neuer Name, den er nämlich als Himmelsbürger trägt, zum Unterschied von demjenigen, welchen er auf Erden hatte, und der zugleich ihren glückseligen Zustand bezeichnet. Dasselbe Bild kommt Kap. 3, 12. und Jes. 65, 15. 62, 2. vor.

18. Vers. <sup>a)</sup> „Sohn Gottes“ heißt Christus, insofern er von Ewigkeit her vom Vater ausgegangen oder erzeugt ist. <sup>b)</sup> S. Kap. 1, 14. <sup>c)</sup> S. Kap. 1, 15.



20. Aber ich habe das gegen dich, daß du dein Weib die Jesabel <sup>a)</sup> wuldest, die sich Prophetin nennt, lehrt und meine Diener zur Hurerei und zu Götzenopfermahlen verführt.

21. Ich habe ihr Zeit zur Bekehrung gegeben, aber sie will sich nicht bekehren von ihrer Hurerei.

22. Sieh! außs Bett werfe ich sie hin <sup>a)</sup>, und die mit ihr buhlenden in großes Elend, wenn sie nicht umkehren von ihrem Betragen.

23. Tödten will ich ihre Kinder, und alle Gemeinden sol-

len erkennen, daß ich es bin, der Herzen und Nieren prüft <sup>a)</sup>, und jedem von euch will ich nach seinen Werken vergelten.

24. Euch aber den übrigen zu Thyatira, die ihr dieser Lehre nicht beipflichtet, und die Tiefen des Satans, wie sie es nennen, nicht erkennet, euch sage ich hingegen: ich will auf euch nicht werfen fremde Last.

25. Bewahret nur, was ihr habet, bis ich komme.

26. Wer überwindet und bis ans Ende festhält an meinen Werken, dem will ich Macht geben über die Völker <sup>a)</sup>.

20. Vers. a) „Jesabel“ war eine sidonische Frau, die Gemahlin des Königs Achab, berüchtigt wegen ihres Götzendienstes, ihrer Hurerei und andrer Laster, weshalb sie auch eines grausamen Todes starb, vgl. I Kön. 21 ff., II Kön. 9. Hier bezeichnet der Ausdruck eine Frau, die solche Dinge wie Jesabel treibt. — Solche bedeutungsvolle Namen, sie mögen aus der Geschichte entlehnt oder erdichtet seyn, kommen bei den Propheten für die Bezeichnung von Eigenschaften und Begriffen sehr häufig vor: da sie für ihre Bildersprache sowie auch für die Kürze ihrer Darstellung vortrefflich passen. So heißt Hof. 1, 3. das dem Götzdienst ganz ergebene Volk Israel: „Gomer, Dibalims Tochter“, Kap. 1, 4. das zur Verstreuung verurtheilte: „Zisreel“, Kap. 1, 6. das der Gnade Gottes verlustig gewordene: „Lo-Rubama“, Kap. 1, 9. das dem Jehova ganz entfremdete, den Heiden gleichstehende: „Lo-Ammi“. So heißt der Messias wegen mancher Aebulicheiten mit dem größten der israelitischen Könige: „David“ Ez. 34, 23. 25. 27. 37, 24. 25. Jer. 30, 9., Hof. 3, 5. Der Vorläufer Christi wegen seiner Strenge und wegen seines Strebens, seine Zeitgenossen auf den Geist des Gesetzes Moses zurückzuführen, (um sie für das Messiasreich vorzubereiten): „Elias“ Malach. 4, 23. Auch die Apokalypse enthält viele bedeutungsvolle Namen. S. Einleitung S. 5.

22. Vers. a) „außs Bett werfen“ ist ein Aramäismus und heißt: krank machen. S. II Sam. 13, 5; II Kön. 1, 4; I Matth. 6, 18.

23. Vers. a) „Herz und Nieren prüfen“ für: das Innerste durchforschen. S. Pf. 10, 11. 94, 7. 73, 11. 12; Jerem. 11, 20. 17, 10. 20, 12. u. a.

26. Vers. a) Die Phrase „ich will ihm Macht geben über die Völker“ ist entlehnt aus den irdischen Vorstellungen der Juden vom Messiasreich, wonach sie als alleinige Theilnehmer am Messiasreich Sieger und Herrscher, die übrigen Völker aber Unterthanen seyn sollen, und ihr Sinn ist: ich will ihn zum Theilnehmer an meinem Reich machen.

27. Und mit eisernem Scepter<sup>a)</sup> soll er sie regieren, wie Löpfergeschirr zerschmeißen<sup>b)</sup>, wie auch ich es (solche Macht) empfing von meinem Vater.

28. Und ich will ihn zum Morgenstern machen.

29. Wer Ohr hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

### D r i t t e s K a p i t e l .

Sendschreiben an die Vorsteher der Gemeinden zu Sardes, Philadelphia und Laodicea.

1. Dem Vorstand der Gemeinde zu Sardes schreibe: so spricht der, welcher die sieben Geister Gottes hat<sup>a)</sup> und die sieben Sterne<sup>b)</sup>: ich kenne deine Handlungsweise, daß du das Ansehen hast, als lebtest du, aber todt bist<sup>c)</sup>.

2. Sey wachsam<sup>a)</sup> und starke, was noch übrig ist und hinsterben will. Ich habe dein Thun vor meinem Gott nicht vollkommen gefunden.

3. Erinne dich, wie du empfangen und gehört hast, bezwähre es, und bekehre dich. Wenn du nicht wachst, so komme ich zu dir wie ein Dieb<sup>a)</sup>, und du sollst nicht wissen, zu welcher Stunde ich zu dir komme.

4. Doch du hast einige wenige Personen zu Sardes, die ihre Gewänder nicht befleckt<sup>a)</sup> haben; sie sollen mit mir in weißen Kleidern wandeln, weil sie es werth sind.

27. Vers. a) „mit eisernem Scepter“ für sehr streng; s. Ps. 2, 9. b) Sinn: er wird sie so vernichten, daß sie sich nicht mehr erholen können. Das Bild vgl. Ps. 2, 9.

28. Vers. Sinn: ich will ihn zu einem glänzenden Herrscher machen; s. Kap. 1, 15.

1. Vers. a) S. 1, 4. b) S. 1, 16. c) Der Sinn ist: ich kenne dein Treiben, du stellst dich äußerlich als Christ, es fehlt dir aber an der christlichen Tugend.

2. Vers. Der Sinn ist: sey tugendhaft, und erhalte, was noch zu erhalten ist. Ich habe an dir noch so manche Mängel bemerkt. a) „Wachen“ steht oft im uneigentlichen Sinne und entgegen dem Schlafen, wie dieses moralisch todt seyn heißt, so jenes moralisch lebendig oder tugendhaft seyn.

3. Vers. Sinn: sey eingedenk des ganzen Umfangs des empfangenen Unterrichts und werde besser. Wirst du nicht tugendhaft, so wirst du ganz unverhofft streng gezüchtigt werden. a) „kommen wie ein Dieb“ heißt kommen zu einer Zeit, in welcher man darauf nicht vorbereitet ist. S. Matth. 24, 43. 44. 25, 14; Luc. 12, 39. 40; I Thess. 5, 4; I Petr. 4, 15.; II Petr. 3, 10; Apok. 16, 15.

4. Vers. Sinn: Einige wenige in deiner Gemeinde sind wahrhaft tugendhaft, diese sollen als unschuldige in meiner Gemeinschaft seyn und bleiben, weil sie diese Auszeichnung verdienen. a) „befleckte Gewänder anha-

5. Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern geschmückt werden; nie werde ich seinen Namen aus dem Buche des Lebens löschen <sup>a)</sup>, und vor meinem Vater und vor seinen Engeln werde ich seinen Namen bekennen.

6. Wer Ohr hat der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

7. Dem Vorstande der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: so spricht der Heilige <sup>a)</sup>, der Wahrhaftige <sup>b)</sup>, der den Schlüssel Davids hat <sup>c)</sup>, er öffnet und niemand schließt <sup>d)</sup>, er schließt und niemand öffnet.

8. Ich kenne deine Werke, sieh ich habe vor dich hingestellt eine geöffnete Thür, die niemand zu schließen vermag, weil du eine geringe Kraft hattest und doch fest hieltest an meinem Wort, und nicht verläugnetest meinen Namen.

9. Sieh! ich will es dahin bringen, daß die aus Satans Schule, welche sich Juden nennen, und es doch nicht sind, sondern lügen, ja ich will es noch dahin bringen, daß sie kommen, dir zu Füßen fallen <sup>a)</sup> und erkennen, daß ich dich liebe.

ben" steht für mit schlechten Handlungen geschändet oder lasterhaft seyn, Zach. 3, 3 ff., wie „in weißen Kleidern wandeln" für mit guten Werken geziert oder tugendhaft seyn; so wird Kap. 19, 8. der Ausdruck erläutert: „die weiße Leinwand sind die Tugenden der Heiligen."

5. Vers. Wer standhaft bis ans Ende in der Tugend verharret, soll als unschuldiger belobt werden, er wird ewig unter den Glückseligen leben, und ich werde ihn im Himmel als meinen Anhänger bekennen. <sup>a)</sup> Die Phrase: „aus dem Buche des Lebens löschen" ist zunächst von den Bürger- und Militärlisten entlehnt, und dann in die Sprache übergegangen. Der aus diesem Buch gelöschte ist ein dem Untergange geweihter, wie der eingetragene dem Leben. S. II Mos. 23, 32; Hiob 1, 6; Jes. 4, 3; Pf. 69, 29-87, 6; Ezech. 13, 9; Dan. 12, 1; Luc 10, 20; Apok. 13, 8. 20, 12. 15. 22, 19. 21, 23; Philip. 4, 3.

7. Vers. <sup>a)</sup> „der Heilige" ist Christus — I Joh. 2, 20; Apostelgesch. 3, 14; Luc 4, 24. u. a. <sup>b)</sup> „der wahrhaftige" heißt er Joh. 7, 28; Apok. 19, 9. 11. 21, 5. 22, 6. <sup>c)</sup> Der die Macht Davids hat, Verwalter seines Reiches ist. S. Kap. 1, 18. <sup>d)</sup> Die Worte ἀνοίγω und κλείω öffnen und zuschließen, in Verbindung mit dieser uneigentlichen Bedeutung des κλείω heißen den Eintritt für erlaubt oder für verboten erklären, oder den Eintritt erlauben und verbieten.

Sinn: er allein hat die Gewalt über das Messiasreich; wen er aufnimmt, wird niemand ausschließen, und wen er ausschließt, wird niemand aufnehmen.

8. Vers. Sinn: ich kenne deine Handlungsweise, ich habe dir ungehinderten Zutritt zum Himmelreich verschafft, weil du, obgleich nur mit geringen Kräften versehen, dennoch mein treuer Anhänger bliebst.

9. Vers. Sinn: ich will bewirken, daß diese Rotte von schlechten Menschen, die äußerlich das mosaische Gesetz beobachten, die aber keine wahrhaf-

10. Weil du die Lehre über die von mir bewiesene Geduld beobachtet hast, so will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Prüfung <sup>a)</sup>, die kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu prüfen die Bewohner der Erde.

11. Ich komme bald. Bewahre was du hast, daß niemand dir die Krone raube.

12. Den Ueberwinder will ich machen zur Säule <sup>a)</sup> im Tempel meines Gottes, und heraus soll er nicht mehr gehen; und ich will auf ihn schreiben <sup>b)</sup> den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem <sup>c)</sup>, das vom Himmel von meinem Gott kommt und meinen neuen Namen.

13. Wer Ohr hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

14. Dem Vorstande der Gemeinde zu Laodicea schreibe: so spricht der Amen <sup>a)</sup>, der treue und wahrhaftige Zeuge <sup>b)</sup>, der Anfang der Schöpfung Gottes <sup>c)</sup>.

ten Juden sind, vor dir auß empfindlichste gedemüthigt werde, und dich in meiner Gemeinschaft bemerken. <sup>a)</sup> Die Phrase: „zu Füßen fallen“ ist von den irdischen Vorstellungen der Juden vom Messiasreich entlehnt, wornach sich alle Nichttheilnehmer den Theilnehmern unterwerfen sollen.

10. Vers. Diese Prüfung wird veranlaßt werden durch die vielen Widerwärtigkeiten, die schlechte Menschen bereiten, und die I Joh. 2, 18. und II Theß. 2, 3. durch den Ausdruck „Antichrist“ bezeichnet sind.

11. Vers. Die Vollziehung meiner Pläne beginnt sehr bald. Verharre standhaft in dem dir zu Theil gewordenen Glauben, damit dir die Belohnung nicht ausbleibe.

12. Vers. Wer bei diesen Prüfungen sich standhaft im Glauben beweiset, der soll beständig mein treuer Gefährte bleiben, ich will ihn Gott, dem Himmelreich und mir weihen. <sup>a)</sup> Wie das Himmelreich ein Tempel Gottes genannt wird Kap. 11, 19. 7, 15. 14, 15. 17. 15, 5. 6. 8. 16, 1. 17; Esdr. 4, 12; B. der Weish. Kap. 3, 14; so heißen die treuen Verehrer Gottes Säulen, auf denen jener gleichsam ruht. <sup>b)</sup> Das Bild von der Säule ist hier fortgesetzt. Er will den Namen Gottes aufschreiben zum Zeichen, daß er ihm geweiht ist (wie der hohe Priester der Israeliten durch die Worte: „קָרַב לַיהוָה“ an seiner Stirn), den Namen der Stadt zum

Zeichen, daß er ihr Bewohner, und seinen neuen Namen, den er als Himmelsbürger trägt, zum Zeichen, daß er sein Anhänger ist. <sup>c)</sup> Dem Ausdruck: „neues Jerusalem“ oder das höhere Jerusalem (Gal. 4, 26.) liegt die jüdische Ansicht vom Messiasreich zu Grunde, wornach in demselben alles Alte einfallen und etwas neues, höheres, an seine Stelle treten sollte, das in Pracht, Religiosität, Macht und in jeder andern Rücksicht das Alte überreffen werde. S. Jes. 42 — 60; Sach. 14, 16 ff. Wie Jerusalem für den jüdischen Staat steht, so das neue Jerusalem für den Sitz aller Himmelsbewohner; vgl. 21, 3 ff.

14. Vers. <sup>a)</sup> „der Amen“ d. h. der wahrhaft ist, durch den die Weissagungen über die Glückseligkeit gewiß eintreffen. <sup>b)</sup> S. Kap. 1, 5. <sup>c)</sup> Chri-

15. Ich kenne deine Handlungsweise, daß du weder kalt noch warm bist a). Daß du doch kalt oder warm wärest b)! decken könntest, und die Schande der Blöße nicht offenbar werde c), und Salbe d), um deine Augen zu salben, damit du sehend werdest.

16. So aber, da du lau bist, und weder kalt noch warm, so will ich dich aus meinem Munde speyen a).

17. Weil du sagst: ich bin reich, habe die Fülle, und bedarf nichts, und du weißt nicht, daß du bist der Elende und Bessammernswerthe, der arme, blinde a) und nackte.

18. Ich rathe dir, kaufe bei mir im Feuer erprobtes Gold a), damit du reich werdest; und weiße Kleider b), damit du dich be-

19. Den ich lieb habe, warne und züchtige ich; werde darum eifriger und bessere dich.

20. Sieh! ich stehe vor der Thür und klopf: wer meine Stimme hört und die Thüre öffnet, zu dem gehe ich hinein, und esse mit ihm, und er mit mir.

21. Dem Ueberwinder will ich gestatten, sich neben mich auf meinen Thron zu setzen.

stus heißt „der Anfang der Schöpfung Gottes“, insofern er von Ewigkeit her durch den Vater, also früher als alles andre in der Zeit geschaffene, war. S. Col. 3, 10. 1, 16. 18; Eph. 3, 10. u. a.

15. Vers. a) Die Metapher: „weder kalt noch warm seyn“ bezeichnet einen schwankenden charakterlosen Menschen. b) Sinn: o daß du doch entweder von Christo fern kein Christ wärest, oder vor Eifer für Christum glühtest.

16. Vers. Sinn: da du dich so gleichgültig zeigst, weder dem Götendienste ergeben bist, noch als ein wahrer Christ dich beweistest, so will ich dich auf eine verächtliche Weise verwerfen oder mit Abscheu von mir entfernen. a) Dasselbe Bild vgl. III Mos. 18, 25. 28. 20, 22.; Hiob 20, 15.

17. Vers. Sinn: du prahlst mit deinen Reichthümern, und doch befindest du dich in dem traurigsten Zustande, indem dir das Haupterforderniß eines Christen die genaue Erkenntniß der Wahrheit und die Tugend fehlt. a) blind d. h. beraubt der Erkenntniß der wahren Lehre. S. Jes. 42, 18.; Matth. 15, 14.; Joh. 9, 39.; 1 Joh. 2, 11. u. a.

18. Vers. Sinn: ich rathe dir, eigne dir meine Lehre, die Unschuld und die göttliche Gnade an, damit du zur Erkenntniß, Tugend und Einsicht gelangest. a) „das reinste Gold“ steht als Bild des kostbarsten, der christlichen Lehre. b) „Weiße Kleider“ für Unschuld, die ihn umgeben, in der er leben und weben soll. c) Dasselbe Bild vgl. Jer. 13, 26., Ez. 16, 36. 37., Hos. 2, 5. 12., Jes. 3, 17. 47, 3. u. a. Der Sinn ist: damit du nicht auf die schmächtigste Weise entehrt werdest. d) „Salbe“ bezeichnet symbolisch die uns geistig stärkende göttliche Gnade, wie „Augen“ die uns erleuchtende Einsicht.

20. Vers. Sinn: ich trage einem jeden meine Dienste, auf seine Sinesänderung wirken zu wollen, an; folgt er mir, so gestattet sich sogleich das innigste Verhältnis zwischen uns.

zen a), sowie auch ich überwand, und neben meinen Vater auf seinen Thron mich setzte b). 22. Wer Ohr hat, der höre was der Geist zu den Gemein-den spricht.

## Viertes Kapitel.

Dem Seher erscheint Gott auf einem Throne von vier und zwanzig Aeltesten und vier Lebendigen umgeben und angebetet.

1. **N**ach diesem sah ich, und geistert, und sieh! ein Thron a) sieh eine offene Thür a) war im Himmel, und auf dem im Himmel, und die erste Stimme, welche ich mit mir wie eine Posaune b) sprechen hörte, sprach: steig herauf daher, und ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.
2. Und sogleich ward ich bez
3. Und der da saß, war wie Jaspis a) und Sardin b) anzusehen, und rings um den Thron war ein Himmelsbogen c) gleich dem Smaragd d).

21. Vers. Wer in der Tugend verharret, wird als Verkürter im Himmelreich mit mir regieren, wie auch ich mit meinem Vater nach meiner Aufstehung regiere. a) Dasselbe vgl. Matth 19, 28. b) S. Kap. 1, 1.

1. Vers. Sinn: nachdem er (Christus) mich (den Seher) so angedredet hatte Kap. 1, 11 — Kap. 3. 22., sah ich gleichsam den Himmel offen, und ich erhielt den Befehl, der sich als ein göttlicher ankündigte, dort hinauf mich zu ver setzen und zu gewärtigen, was mir über künftige Begebenheiten in Gesichtern würde vorgehalten werden. a) Eine offene Thür hat hier der Himmel, insofern er oft Tempel heißt. S. Kap. 3, 12. b) S. Kap. 1, 10.

2. Vers. a) Thron ist ganz gewöhnlich Symbol der Herrschaft und die sitzende Stellung das des Herrschers. — Uebrigens ist bei dieser Beschreibung die Pracht orientalischer Könige nachgebildet, wie Jes. 6.; Ez. 1, 10.; Dan. 7, 9.; I Kön. 22, 19. b) Daß das höchste Wesen hier gemeint seyn müsse, zeigt der Zusammenhang; es ist aber aus Ehrfurcht nicht genannt, wie auch die Juden ihren Namen Gottes „Jehova“ nicht aussprachen, noch schrieben.

3. Vers. Sinn: den dort Herrschenden umschimmert Strahlenglanz in Farben, die auf seine Gerechtigkeit hinweisen, vermöge welcher von ihm Hoffnung für die Guten, Strafe für die Bösen, für Alle aber Barmherzigkeit ausgehen. a) Jaspis ist ein verschiedenfarbiger bald himmelblauer, bald grüner bald purpurfarbiger durchsichtiger Edelstein; s. Plinius Naturgesch. Kap. 37, 8. b) Sardin ein kostbarer rother durchsichtiger Stein — Karneol; s. Plinius a. a. O. c) Der Himmelsbogen steht auch Ez. 1, 28. mit Rücksicht auf I Mos. 9. als Sinnbild der göttlichen Barmherzigkeit. d) Der Smaragd ist wenig hart und so grün, daß er alles Nahe grün macht; s. Plinius 37, 5. Isidor. Orig. 17, 7.

4. Und um diesen Thron waren vier und zwanzig Throne, und auf diesen Thronen saßen vier und zwanzig Älteste, gekleidet in weiße Gewänder und auf ihren Häuptern goldene Kronen.

5. Von dem Throne fuhren aus Blitze und Donnerstimmen a). Vor dem Throne brannten sieben Lampen b), welches die sieben Geister Gottes sind.

6. Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes dem Krystall ähnliches Meer a), und in der Mitte des Thrones und im Umkreise des Thrones waren vier Lebendige b) voller Augen vorwärts und rückwärts.

Nach Aretas deutet die grüne Farbe des Jaspis auf Gott den Erhalter des Universums, die rothe des Sardir auf ihn als den strengen Richter, der Regenbogen auf ihn als den barmherzigen liebevollen Vater.

4. Vers. Wie einen irdischen Monarchen auf seinem Thron im Orient die Magnaten umkreisen, so den Fürsten des Himmels vornehme Verkärte; vgl. Dan. 7, 10., I Kön. 22, 19., Job 1, 6. u. a. — Die Throne, auf denen die Ältesten sitzen, bezeichnen sie als Regierer, die glänzend weißen Kleider als Himmelsbewohner, (s. Kap. 1, 14) und die goldenen Kreuze die ihnen zu Theil gewordenen himmlischen Belohnungen. Die Zahl vier und zwanzig ist gewählt mit Rücksicht auf die vier und zwanzig Priesterklassen, in welche die gesammte Priesterschaft der Israeliten seit Davids Zeiten eingetheilt wurde. Diese vier und zwanzig Ältesten vertreten hier die bereits verklärten Gerechten, und verrichten im Tempel Gottes zu Ehren desselben inösesammt priesterliche Handlungen, wie sie es im Tempel zu Jerusalem einzeln zu thun pflegten. Gewöhnlicher dachten sich die Erklärer bei diesen vier und zwanzig Ältesten die zwölf Stammhäupter der Israeliten und die zwölf Apostel; aber die ersten passen im Tempel Gottes nicht zu den priesterlichen Einrichtungen, und die letzten lebten zum Theil noch, als Johannes, selbst ein Apostel, schrieb. — Uebrigens hat der neue Priesterstaat — S. Kap. 1, 6 — hier sehr passend im Tempel Gottes bereits seine Repräsentanten.

5. Vers. a) Blitz und Donner bezeichnen im N. T. die Gegenwart und Majestät Gottes, s. II Mos. 19, 16.; Ps. 50, 3. 97, 1 — 6.; Matth. 24, 27.; Apok. 8, 5. 11, 19. 16, 18. b) Feuer ist Symbol der Gegenwart Gottes, s. Kap. 1, 14. — über die 7 Geister s. Kap. 1, 5.

6. Vers. a) Das Meer steht in der Prophetensprache als Bild eines großen Völkergerümmels oder der Menschenmenge. Daher steigen Dan. 7. die vier Thiere, welche vier Weltmonarchien bezeichnen, aus dem Meere und Apok. 13. steigt das Thier, welches das römische Reich bezeichnet, aus dem Meere. — Hier wird dieses Meer „gläsern und dem Krystall ähnlich“ genannt, wegen des großen Glanzes, der die dadurch bezeichnete Masse lebendiger Wesen umstrahlte, und da solcher Glanz nur Himmelsbewohnern zukommt, (s. Kap. 1, 14), und nur diese zu dem Wohnorte Gottes passen, so ist hier und Kap. 15, 2. das große Engelsheer bildlich dargestellt, welches zur Verherrlichung der göttlichen Majestät den Thron umgiebt. b) Ueber diese vier Lebendigen vgl. Einleit. S. 3. Sie sind ganz mit Augen bedeckt und da Augen gewöhnlich als Bild der Einsicht steht — s. Kap. 5, 6. — so wird hier die über alles sich erstreckende Einsicht, ihre Unwissenheit bezeichnet.

7. Und das erste Lebendige war ähnlich einem Löwen, das zweite Lebendige einem Stier, und das dritte Lebendige hatte ein menschenähnliches Gesicht, und das vierte Lebendige war ähnlich einem Adler im Fluge.

8. Und diese vier Lebendigen hatten ein Jedes sechs Flügel a), von aussen und von innen voller Augen, und sie sprachen, ohne Ruhe zu haben, Tag und Nacht b): heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allherrscher c), der war und der ist und der seyn wird d).

9. Und wenn die Lebendigen Preis, Ehre und Dank darbringen dem, der auf dem Throne sitzt, und bis in Ewigkeit lebt;

10. so fallen die vier und zwanzig Aeltesten vor dem, der auf dem Throne sitzt, nieder a), beten den bis in die ewige Ewigkeit Lebenden an, werfen ihre Kronen vor dem Throne nieder b) und sprechen:

11. Würdig bist du, Herr! zu empfangen Preis, Ehre und Macht, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen wurden sie, und sind erschaffen a).

7. Vers. Die Idee von diesen vier Lebendigen finden wir Ez. 1, 5 ff. wieder, wo sie als Thronhalter Gottes in der doppelten Beziehung stehen, daß sie die Repräsentanten der irdischen Schöpfung (der Löwe ist als König der wilden Thiere, der Stier als König der Hausthiere, der Mensch als König der Erde, der Adler als König der Vögel gewählt) und zugleich Symbole der göttlichen Eigenschaften sind, (der Löwe ist Symbol der Stärke und der Tapferkeit; vgl. 1 Mos. 49, 9., V Mos. 33, 20., Jes. 31, 4.; II Mos. 2, 15., Ez. 19, 2., II Sam. 1, 23., Hiob 10, 16.; der Stier Symbol der Majestät, der Mensch Symbol der Klugheit, und der Adler im Fluge Symbol der Schnelligkeit). Auch hier bezeichnen sie, wie die Beschreibung zeigt, Gott als den Herrn der ganzen irdischen Schöpfung und seine Allmacht, Glorie, Allwissenheit und Allgegenwart, welches letzte schon alte Erklärer angedeutet fanden; s. Arethas Comm. in Apoc. C. X XII. Ganz willkürlich und absurd ist die Beziehung dieser vier Lebendigen auf die vier Evangelisten, welche andre alte Erklärer nach dem Beispiele des h. Trenäus vorgeschlagen haben.

8. Vers. a) Die Flügel bezeichnen diese symbolischen Gestalten als schnell wirksame Gottesboten, wie auch an den Cherubim -- Ps. 18, 21. -- an dem Hermes der Griechen, an den Sphynxen der Aegypter, und an den Einhörnern der Persepolitischen Ruinen. b) Auch Kap. 7, 11 ff., Jes. 6. 3., Ps. 29, 1. 2. u. a. preisen die Himmelsbewohner den Allerhöchsten durch Lobgesänge. Die dreimalige Wiederholung des heilig dient zur Verstärkung des Ausrufs, wie Jer. 7, 4. 22, 29., Ez. 21, 32., II Sam. 18, 33., Jes. 6, 3. c) S. Kap. 1, 8. d) S. Kap. 1, 4.

10. Vers. a) Das Niederfallen ist eine symbolische Handlung, wodurch sie Gott ihre Verehrung beweisen. b) Das Niederwerfen der Kronen vor dem, der sie ihnen verliehen hat, geschieht aus Demuth, als verdienten sie die ihnen gewordene Auszeichnung nicht.

11. Vers. a) S. I Mos. 1.



## Fünftes Kapitel.

Gott hat ein Buch mit sieben Siegeln in der Hand, und niemand kann sie lösen. Indes nimmt ein einem Lamme ähnliches mit sieben Hörnern und sieben Augen versehenes Wesen, das an der Mitte des Thrones stand, dieß Buch unter Hymnen und Lobpreisungen der Geisterwelt.

1. Auch sah ich in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch <sup>a)</sup> von innen und von aussen beschrieben <sup>b)</sup>, versiegelt mit sieben Siegeln <sup>c)</sup>.

2. Und ich sah einen starken <sup>a)</sup> Engel, der mit lauter Stimme rief: wer ist würdig, zu öffnen das Buch, und zu brechen seine Siegel?

3. Und niemand, weder im

Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde <sup>a)</sup> konnte das Buch öffnen, noch es genau ansehen.

4. Da weinte ich sehr, daß niemand würdig befunden wurde, zu öffnen das Buch, noch es genau anzusehen.

5. Und Einer von den Aeltesten sprach zu mir: Weine nicht; sieh, der Löwe <sup>a)</sup> aus dem Stamme Juda, der Sproßling

1. Vers. a) Gott wird oft in der h. Schrift als ein mit einem Buche versehener dargestellt, worin die Namen der Lebenden eingetragen (s. Kap. 3, 5.) oder ihre Schicksale verzeichnet sind; (s. V Mos. 32, 34., Apok. 20, 12.): er wird dadurch als derjenige, welcher vermöge seiner Allwissenheit dieselben kennt und stets bewahrt, bildlich bezeichnet. b) Die Bücher hatten bei den Alten gewöhnlich die Form von Rollen, und wurden nur an der innern Seite beschrieben. Hier wird es, wie Ez. 2, 10., als etwas außerordentliches bemerkt, daß auch die äussere Seite beschrieben war: wodurch auf die große Menge der darin verzeichneten Gegenstände hingedeutet wird. c) Dieß Bild ist entlehnt von dem Gebrauch der Alten, diese Rollen zuzubinden, und Siegel darauf zu drücken: hier wird dadurch bezeichnet, daß der Inhalt dieses Buches unbekannt war.

2. Vers. a) „stark“ so daß er in der ganzen Schöpfung gehört werden konnte.

3. Vers. a) „Niemand weder im Himmel u. s. w.“ ist eine poetische Umschreibung des Ausdrucks: kein lebendiges Wesen.

4. Vers. Der Seher weint vom Schmerz überwältigt, daß eine so lange Reihe von wichtigen Begebenheiten, welche das Buch enthalten mochte, ganz unbekannt bleiben sollte.

5. Vers. Ein in die Verhältnisse der göttlichen Weltregierung mehr eingeweihter, ein Himmelsbewohner tröstet den Seher, und deutet ihm an, daß der Messias, nach seiner Auferstehung wieder zur rechten Hand Gottes sitzend, in diese Rathschlüsse Gottes eingeweiht sey, und sie bekannt machen werde. a) Der Ausdruck „Löwe“ ist entlehnt aus I Mos. 49, 9., wo nach dem Zusammenhange, nach dem Parallelismus, und nach der exegetischen Tradition, die sich schon Ez. 21, 32. findet, vorherverkündigt wird, daß

David's b) hat gesiegt, das Buch und dessen sieben Siegel zu öffnen c).

6. Und ich sah in der Mitte des Thrones und der vier Lebendigen, und in der Mitte der Ältesten ein Lamm a) stehend wie geschlachtet, mit sieben Hörnern b) und sieben Augen c), welche die sieben Geister Gottes sind, die auf die ganze Erde ausgesendeten.

7. Und er kam und nahm das Buch aus der Rechten des auf dem Throne sitzenden.

8. Und als er das Buch genommen hatte, fielen die vier Lebendigen und die vier und zwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder, sie hatten ein jeder Cithern a) und goldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete b) der Heiligen.

aus dem Stamme Juda der Messias, der Herrscher und Gesetzgeber aller Völker hervorgehen werde, und er bezeichnet den Messias. b) Der Ausdruck „Größling Davids“ ist entlehnt aus Jes. 11, 1. 10. mit Rücksicht auf I Kön. 7, 4 ff. I Chron. 17, 11., Pf. 88, 4 ff., Jerem 23, 5. 6. 33, 1 ff., wo, wie der Zusammenhang zeigt, geweissagt wird, daß aus den Nachkommen Davids der Messias hervorgehen werde, und er bezeichnet hier und Kap. 17, 16. den Messias. Auch Röm. 15, 12. II Thess. 2, 8. wird jene Stelle so gebraucht, und Matth. 1, 1—16, Luc. 3, 23—28. die Abstammung des Messias aus dem Stamme Juda und aus der Nachkommenschaft Davids nachgewiesen. c) Die Lehre, daß nur der Sohn Gottes die Rathschläge des Vaters kenne, ist besonders oft in dem Evangelium Johannes erörtert. S. Joh. 1, 18. 3, 13. 31. 34. 35. u. a.

6. Vers. a) Der Ausdruck „Lamm“ ist entlehnt aus Jes. 53, 7. wo ein von seinen Zeitgenossen verkannter, verfolgter, göttlicher Lehrer, der für seine Nation sich geduldig aufopfert, stirbt und endlich seine und Gottes Sache herrlich triumphiren sieht, damit bezeichnet wird. Der Prophet versteht unter diesem Lehrer den Messias, wie der Zusammenhang zeigt; im N. T. wird die Stelle oft auf den Veröhnungstod des Messias und auf dessen Zustand der tiefsten Erniedrigung angewendet; vgl. Luc. 22, 37., Joh. 12, 38., Röm. 10, 16., I Petr. 2, 22—25., Matth. 8, 17., Apostelgesch. 8, 28—35. u. a. und in dieser Beziehung steht auch hier und Joh. 1, 29. 36. das Wort, wie der Beisatz: „wie geschlachtet“ zeigt. — Lamm als Bild eines ruhigen, Gott sich weihenden Dulders kommt auch vor Jerem. 11, 16. Pf. 38, 14. 15. b) Hörner stehen hier als Symbole der Macht und Majestät wie Klagel. 2, 3. 17. Pf. 89, 25. 75, 11. Dan. 8, 20. 21. Zach. 1, 18—21. c) „Auge“ steht metaphorisch für den Geist der uns erleuchtet, wodurch wir Licht und Erkenntniß erhalten. S. Matth. 6, 22. u. a. Hier steht der Ausdruck, wie Zach. 4, 10. 3, 9. als Bild der Wirkungen des göttlichen Geistes, der hier und Kap. 3, 1. dem Sohne, wie Kap. 1, 4. und Kap. 4, 5. dem Vater, beigelegt wird, und bezeichnet den heiligen Geist.

8. Vers. a) Die Cither war nach Joseph's Alterth. VII, 10. §. 3. ein Instrument mit zehn Saiten, in den ältern Zeiten mit acht Saiten, (s. Pf. 6, 1. 12. 1., I Chron. 15, 21.), die mit einem Plektrum gerührt wurden. b) Gebete, die statt der Opfer dargebracht werden; Betrachtungen über

9. Und sie sangen ein neues <sup>a)</sup> Lied, und sprachen: würdig bist du, zu nehmen das Buch, und zu öffnen seine Siegel; denn du wurdest geschlachtet <sup>b)</sup>, und hast von Gott uns erkaufte durch dein Blut <sup>c)</sup>, Menschen aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen <sup>c)</sup>

10. und du hast sie unserm Gott zu Königen <sup>a)</sup> und Priestern gemacht, und sie werden herrschen über die Erde.

11. Und ich sah auf, und

hörte eine Stimme von vielen Engeln um den Thron, um die Lebendigen und um die Aeltesten, und es war ihre Zahl zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend <sup>a)</sup>.

12. Mit lauter Stimme riefen sie: würdig ist das Lamm, das geschlachtet wird, zu empfangen Macht, Reichthum, Weisheit, Kraft, Verehrung, Herrlichkeit und Lob.

13. Auch hörte ich jedes Geschöpf das im Himmel und auf

die Opfer werden auch sonst als Verehrungsmittel der wahrhaft Frommen dargestellt; (s. Hof. 14, 3., Pf. 116, 12. 13. 17. 141, 2., Zebr. 13, 15.), und wie der Operrauch der Gerechten, nach der Darstellung der heiligen Schriftsteller, zum Himmel steigt und Gott wohlgefällig ist, so steigen auch die Gebete der Frommen zu Gott, (s. Apostelgesch. 10, 4. 31., Sirach 35, 20. u. a.), und sind ihm angenehm.

9. Vers. <sup>a)</sup> „ein neues Lied“ d. h. ein solches, das vor der Erlösung durch Christum nie gesungen worden ist. <sup>b)</sup> Hier wie Kap. 14, 3. 4. u. a. ist auf den Versöhnungstod Christi hingewiesen; vgl. I Cor. 6, 20. 7, 53. II Cor. 7, 1. II Petr. 2, 1., Zebr. 9, 14., I Joh. 1, 7. und die Anm. zu Vers 6. <sup>c)</sup> Die Ausdrücke: „aus allen Stämmen, Sprachen u. s. w.“ stehen für: aus allen Menschen ohne Unterschied; kommen auch Dan. 3, 4. 7. 31. 5, 19. 6, 26. I Mos. 10, 5. 20. 31. u. a. vor, und den Gedanken, daß alle Menschen am Reiche Gottes Theil nehmen sollen, lesen wir Joh. 1, 9. 10, 16 — 11, 52., Matth. 8, 11., Luc. 13, 29. u. s. w.

10. Vers. <sup>a)</sup> Auch dem Gebrauche des Ausdrucks „zu Königen machen“ liegt die jüdische Vorstellung vom Messiasreiche zu Grunde, wie denen, welche bereits Kap. 1, 6. 2, 26. 31. da waren.

11. Vers. Diese Zahlen bezeichnen eine unermesslich große Menge.

12. Vers. Alle diese Prädikate werden dem Messias im N. T. oft zugeschrieben, nämlich die Macht das Beschlossene ausführen zu können, der Reichthum an Gütern, besonders höheren, die er zu vertheilen die Güte hat, die Weisheit, die sich in Lebensklugheit, Kenntnissen, Geist und auch sittlichen Eigenschaften äußert; s. Jes. 11, 2., Jer. 23, 2., die Kraft oder der Muth als Eigenschaft des Charakters, s. Mich. 5, 3., Jes. 11, 2.; die Verehrung oder Hochschätzung, die sich in Wort und That ausdrückt; die Herrlichkeit, vgl. Matth. 19, 28. 16, 27., Luc. 24, 26., Joh. 1, 14. 2, 11. 17, 5. u. a. und das Lob, worin zugleich der Begriff der Dankagung liegt. — Uebrigens ist es bei der Aufzählung dieser Eigenschaften wieder auf die beliebte heilige Zahl Sieben abgesehen.

13. Vers. Alle diese Ausdrücke sind eine bei den Propheten sehr häufige Umschreibung der Worte: alle Wesen — wie Kap. 6, 3., Phil. 2, 10. Eine

der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles darin befindliche <sup>a)</sup> sprechen: dem der auf dem Throne sitzt und dem Lamme sey Preis, Ehre, Ruhm und Macht in alle Ewigkeit.

14. Und die vier Lebendigen sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder, und beteten an den, der in alle Ewigkeit lebt.

## S e c h s t e s   K a p i t e l .   \*)

Die ersten sechs Siegel des Buches werden eröffnet und eben so viele Unglück verkündigende Symbole zeigen sich.

1. Und ich sah, daß das Lamm sitzende hatte einen Bogen <sup>b)</sup>; daß erste von den sieben Siegeln erbrach, und ich hörte das erste der vier Lebendigen sprechen wie mit einer Donnerstimme: komm und sieh!
2. Und ich sah hin, und steh ein weißes Roß <sup>a)</sup>, der darauf
14. Und die vier Lebendigen sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder, und beteten an den, der in alle Ewigkeit lebt.
3. Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebendige rufen: komm.

ganz ähnliche hyperbolische Darstellung lesen wir Röm. 8, 19., wo von der ganzen Schöpfung gesagt wird, daß sie sehnsuchtsvoll nach dem besseren Zustande der Dinge harret, den das Messiasreich bringt.

\*) Ueber den Sinn, Zusammenhang und die historische Beziehung dieses Kapitels und die folgenden sechs vgl. Einleit. S. 16, 17, 18, 19, 20.

1. Vers. Der Seher sieht das erste der sieben Siegel durch den Messias erbrechen, und erhält von der symbolischen Löwengestalt (S. Kap. 4, 7.) den Befehl, der sich als ein göttlicher ankündigt, sich das nun sichtbare Symbol einer Begebenheit anzusehen.

2. Vers. Das Buch enthält, wie wir aus diesem Kapitel und den folgenden ersehen, bloß Gemälde, wodurch Begebenheiten symbolisch angedeutet werden. — Der Sinn des ersten Symbols ist: ein leicht bewaffneter Sieger erscheint, er empfängt Belohnungen wegen errungener Siege, und zieht aus, um von neuem zu siegen. <sup>a)</sup> Roß ist sonst Symbol des Krieges; s. Jer. 17, 25., I Kön. 5, 6., II Sam. 8, 9., Jach. 9, 8. — Ein weißes Roß ist Symbol des glücklich geführten Krieges, auch des Sieges; s. Servius zu Aeneid. 3, 537. daher der Gebrauch weißer Pferde bei Triumphzügen zum Zeichen des Sieges; daher bedeutete der Anblick weißer Pferde im Traume bei den Juden etwas Gutes. Es bezeichnet also hier, wie Jach. 6, 3., der Reiter auf dem Rosse, einen Sieger. <sup>b)</sup> Bogenschützen gehörten bei den Alten zu dem leichtbewaffneten Fußvolk, welches in der Vorhut stand, zum Plänkeln und Verfolgen diente und Gefangene machte. Hier steht der Ausdruck als Bild von Waffen. <sup>c)</sup> Ein Kranz als Siegeszeichen.

4. Und es kam hervor ein andres feuerrothes <sup>a)</sup> Pferd; und dem darauf sitzenden ward verliehen, der Erde <sup>b)</sup> den Frieden zu nehmen, so daß sie sich einander erwürgten, und es ward ihm ein großes Schwert <sup>c)</sup> gegeben.

5. Und als es das dritte Siegel öffnete, da hörte ich das dritte Lebendige rufen: komm und sieh! und ich sah auf, und sieh! ein schwarzes Ross <sup>a)</sup>, und der darauf sitzende hatte in seiner Hand eine Wage.

6. Und ich hörte eine Stim-

me in der Mitte der vier Lebendigen rufen: ein Maaß Weizen <sup>a)</sup> um einen Denar, drei Maaß Gerste <sup>b)</sup> um einen Denar und am Del und Wein vergreif dich nicht <sup>c)</sup>.

7. Und als er das vierte eröffnete, hörte ich das vierte Lebendige rufen: komm und sieh!

8. Und ich sah auf, und sieh! ein falbes <sup>a)</sup> Pferd, und der darauf sitzende hatte den Namen: der Tod <sup>b)</sup>; und das Unterreich folgte ihm <sup>c)</sup>, und es ward ihm die Macht gege-

4. Vers. a) „Feuer“ steht sehr oft als Bild des zerstörenden Krieges; (1. Jes. 9, 18. 10, 16. 26, 11.; IV Mos. 21, 28.; Ps. 78, 62., B. der Weish. 3, 7.), auch bei arabischen und syrischen Schriftstellern kommt das Bild oft vor. — Das feurige Pferd und der darauf sitzende mit einem Schwert in der Hand bezeichnet demnach hier wie Zach. 6, 2. einen verheerenden grausamen Krieger. b) „Der Erde“ für: den Bewohnern der Erde. c) Schwert steht als Bild großer Niederlagen.

5. Vers. a) Die schwarze Farbe ist Symbol des Unglücks und der Trauer. Das schwarze Ross bezeichnet demnach hier wie Zach. 6, 2. Unglück, dessen Ursache in des Reiters Hand durch die Wage, das Sinnbild theurer Zeiten, angedeutet wird.

6. Vers. a) Das Maaß (χοινίξ) betrug etwa so viel als man einem Sklaven täglich Getreide zur Kost reichete. Nach Diogen. Laert. VI, 35. kostete ein solches Maaß Mehl nicht mehr als zwei Kupfermünzen (χαλκός) oder zwei Kreuzer, hier aber einen Denar oder zwanzig Kreuzer. b) Die Gerste als eine geringere Getreidesorte ist wohlfeiler, aber dennoch sehr theuer. c) Das Del und den Wein sollst du in Ruhe lassen, weil sie gar zu selten sind, und zum heiligen Gebrauch kaum ausreichen. Vielleicht hat diese Stimme bei dieser ersten Warnung jenen Frevel vor Augen, welchen der Partreihauptling Johannes im Tempel zu Jerusalem im Jahre 70 beging, indem er mit seinen Untergebenen diese zum heiligen Gebrauch bestimmten Gegenstände verzehrte.

8. Vers. a) Falb ist die Farbe der Leichen, der von Furcht und Todesangst befallenen, mit der Pest behafteten, und in diesem Sinne steht das Wort auch hier bildlich, wie das Folgende zeigt. b) ὁ θάνατος (der Tod) war der Name des Reiters, ein bedeutungsvoller Name, wie wir deren unzählige bei allen Propheten (Hosea 1, 4. 6.; Jes. 8, 3. 7, 14. 9, 6. Ez. 24) finden, der hier großes Aussterben bezeichnet. c) So groß ist die Zahl der Todten, daß es scheint, als ob das Unterreich in seinem Gefolge

ben über den vierten Theil <sup>d)</sup> der Erde zu morden durch Schwert, Hunger, Pest und Raubthiere der Erde.

9. Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, welche wegen des Wortes Gottes und wegen des Bekenntnisses, an dem sie festhielten, waren dahin geschlachtet worden.

10. Und sie schrieten mit lauter Stimme und sprachen: wie lange, du heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest du nicht, und rächst unser Blut an den Erdenbewohnern?

11. Und es ward ihnen ei-

nem jeden ein weißes Kleid gegeben, und ihnen gesagt, daß sie noch eine kurze Zeit ruhig harren möchten, bis auch ihre Mitleidene und ihre Brüder, die noch wie sie getödtet werden sollen, vollends hinzugekommen sind.

12. Und ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete, und es entstand ein heftiges Erdbeben, die Sonne war schwarz wie ein Haarsack und der ganze Mond wie Blut.

13. Und die Sterne des Himmels fielen zur Erde, wie seine unreife Feigen abwirft ein Feigenbaum, der von einem starken Sturm geschüttelt wird.

ist. <sup>d)</sup> „Den vierten Theil der Erde“ für einen großen Theil der Bewohner der Erde, welches bei dem Zusammenwirken so fürchterlicher Plagen, die besonders im Orient verbeerend sind, leicht geschehen konnte.

9. Vers. Ein großes Niedermegeln wird in der Prophetensprache mit einem großen Opferschlachten oft verglichen, z. B. Jes. 34, 6.; Jer. 46, 10. 50, 27. 51, 40.; Ez. 39, 17. 19.; Apok. 19, 17. 18. u. a. daher werden hier die Seelen derer, die den Märtyrertod bereits erlitten hatten, unter einem Opferaltar befindlich dargestellt.

10. Vers. Diese Märtyrer rufen zu Gott, der zu heilig ist, als daß er solchen Frevel dulden könnte, und zu wahrhaftig, als daß er sein Versprechen nicht erfüllen sollte: er möge es seinen heidnischen Feinden vergelten, deren Vertilgung ohnehin zu dem Kreise der messianischen Hoffnungen gehörte; vgl. Jes. 41, 11. 12. 15. 16. 42, 13—15. 34, 2. 49, 24. — 26. 51, 17 — 23.

11. Vers. Diese Märtyrer werden als unschuldige, folglich zur Seligkeit bestimmte, bezeichnet, aber ihre Bitten höhern Rücksichten untergeordnet.

12. Vers. Erschütterungen des Himmels und der Erde stehen in der Prophetensprache als Bild großer politischer Umwälzungen und Niederlagen; (s. Ps. 18, 8. 97, 1 — 8.; Jes. 29, 6.; Nahum 1, 3 — 6.; Sabac. 3, 3.; Jer. 23, 19. 20. 30, 23 — 24), eben so Welt und Naturrevolutionen, wie das Schwarzwerden der Sonne, das Blutrothwerden des Mondes, s. Joel 3, 4.; Amos 8, 9.; Ez. 32, 7. 8.; Jes. 13, 10. 24, 23. 34, 4. 50, 10.; Micha 3, 6. 7.

13. Vers. Dasselbe bezeichnet auch das Herabfallen der Himmelssterne Jes. 34, 4. u. a. Die Vergleichung dieses Herabfallens mit dem der Herbstfeigen, die den Winter über an den Bäumen bleiben, und bei der mindesten

14. Und der Himmel verschwand, wie ein zugerolltes Buch, und alle Berge und Inseln wurden ihren Stellen entrückt.

15. Und die Könige der Erde, und die Großen und die Befehlshaber und die Reichen und die Mächtigen und jeder Sklave und jeder Freigeborne <sup>a)</sup>

verbergen sich in die Höhlen und Bergklüfte <sup>b)</sup>.

16. Und sie rufen den Bergen und Felsen zu: stürzet über uns, und decket uns <sup>a)</sup> vor dem Anblick dessen, der auf dem Throne sitzt und vor dem Zorne des Lammes.

17. Denn es ist gekommen der große Tag <sup>a)</sup> seines Zornes; wer kann bestehen!

## Siebentes Kapitel.

Vier Engel erhalten Befehl, die Stürme aufzuhalten, bis die vielen, für die Rettung bestimmten Israeliten bezeichnet sind. Eine große Zahl Verkürter und die Engel bringen Gott Lobgesänge dar.

1. Und nach diesem sah ich vier Engel, die an den vier Ecken <sup>a)</sup> der Erde stehen, welche die vier Winde <sup>b)</sup> der Erde hielten, so daß kein Wind über das Land, noch über das Meer, noch über irgend einen Baum blies.

Berührung herabfassen, bezeichnet die geringe Anstrengung, mit der diese Niederlagen bereitet werden können.

14. Vers. Das Wanken und Untergehen des Weltalls bezeichnet in der Prophetensprache das Untergehen großer Reiche Jes. 24, 19. 34, 4. 13, 9. 10.; Jer. 4, 23. 26.; Ez. 32, 7. 8.; Joel 3, 15. 16. u. a. so wie umgekehrt die Wiederherstellung derselben als eine Palingenese dargestellt wird. S. Jes. 66, 17. 66, 22. — Den Himmel denken sich die heiligen Schriftsteller wie einzelt über die Erde ausgebreitet (s. Jes. 40, 22. Pf. 104, 2.) und beim Untergehen des Weltalls rollt es sich daher zusammen, s. Hebr. 1, 12.

15. Vers <sup>a)</sup> Solche aufgehäuften Aufzählungen kommen bei den Propheten sehr oft vor: s. Jes. 2, 12 — 16. 3, 17 — 23. 9, 5. 11, 2. 18, 2. 7.; Apok. 13, 16. 18, 9 — 17. 19, 18. u. a. <sup>b)</sup> Ueber dasselbe Bild von Höhlen und Bergklüften für Schlupfwinkel vgl. Jes. 2, 10. 19 — 21.

16. Vers. Dasselbe Bild bei Hosea 10, 8. Von Furcht und Schrecken überwältigt und in der größten Verzweiflung suchen sie bei der leblosen Natur Schutz.

17. Vers. <sup>a)</sup> Der große Tag (s. Kap. 1, 2.), an welchem er große Strafgerichte über die Schlechten hält.

1. Vers. <sup>a)</sup> Die 4 Ecken der Erde sind, wie die vier Säume der Erde (Jes. 11, 12.; Ez. 7, 2.), die vier Himmelsgegenden. <sup>b)</sup> Stürme ste-

2. Und ich sah noch einen andern Engel vom Aufgang der Sonne <sup>a)</sup> hervorstiegen, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte <sup>b)</sup>; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen die Macht verliehen war, der Erde und dem Meere Verderben zu bringen, und er sprach:

3. Schonet des Landes, des Meeres und der Bäume bis wir besiegelt haben mit dem Siegel die Diener unsers Gottes an ihren Stirnen <sup>a)</sup>.

4. Und ich hörte die Zahl der Besiegelten, hundert vier und vierzig tausend Besiegelte aus allen Stämmen der Kinder Israhel.

5. Aus dem Stamme Juda, zwölftausend Besiegelte; aus dem

Stamme Ruben, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Gad, zwölf tausend Besiegelte;

6. Aus dem Stamme Asser, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Nephthalem, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Manasse, zwölf tausend Besiegelte;

7. Aus dem Stamme Simeon, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Levi, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Isaschar, zwölftausend Besiegelte;

8. Aus dem Stamme Zabulon, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Joseph, zwölf tausend Besiegelte; aus dem Stamme Benjamin, zwölf tausend Besiegelte.

hen als Symbol heranrückender Strafgerichte, insofern sie es sind, die die Wüther derselben: Gewitter, Hagel, Erdbeben u. s. w. verkündigen und bringen. Daber auch Dan. 7, 2. vier Winde in der Beziehung, daß sie Zerstörung bringen, erwähnt werden.

2. Vers. a) Vom Osten kommt nach der Ansicht des Orients überhaupt alles Große und Wunderbare, vgl. Kap. 13, 11. 16, 12. b) Er hatte das Siegel Gottes, d. h. Gott hatte ihm Vollmachten ertheilt. Bei den orientalischen Königen wurden durch das Uebergeben von Siegelringen von jeher besondere Vollmachten ertheilt; vgl. I Mos. 41, 42, Ez. 8, 2., Jos. Alterth. XII, 9. §. 2, Aristoph. Ritter 947. Noch jetzt werden die Großvezire auf diese Weise insituirt.

3. Vers. Sinn: haltet ein mit euren Zerstörungen, bis die wahren Verehrer Gottes ausgezeichnet sind. a) An der Stirn oder am Arm oder an der Hüfte wurden bei den Alten den Sklaven Mahlzichen aufgedrückt, um sie bei ihrer Flucht zu erkennen; s. Aetius VIII, 12. Vegetius de re militari II, 5. Auch Ez. 9, 4. sollen die treugebliebenen Verehrer Gottes mit einem Thau bezeichnet werden und Apok. 13, 16. 14, 9. 11. 15, 12. 16, 2. tragen alle Götzendiener ein Mahlzichen an der Hand oder an der Stirn.

5 — 8. Vers. Es werden hier die zwölf Söhne Jakobs als die Stammhäupter der Israeliten aufgeführt, wie dies oft vorkommt: s. I Mos. 49. IV Mos. 13, 5 — 16.; Josua 13 ff., Ez. 48. u. a.



9. Nach diesem sah ich auf, unsern Gott, der auf dem Thron saß, und die vier Aeltesten und um die vier Lebendigen, und fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder, beteten Gott an und sprachen:

10. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Heil a) lichkeit und Weisheit und Dank

Ruben der Erstgeborne Jakobs steht hier nicht zuerst, weil wegen seiner Schandthat die mit der Erstgeburt verbundenen Vorzüge an Juda übertragen waren.

In der Aufzählung der übrigen Stämme ist nicht die sonstige Ordnung beobachtet, welche Ungenauigkeit bei den Propheten oft vorkommt. Auch ist Levi und zwar hier mit Recht gesetzt, während er sonst in solchen Aufzählungen gewöhnlich ausgelassen ist. Dagegen ist Dan ausgelassen und doch außer Joseph dessen Sohn Manasse erwähnt. — Das letzte fiel schon in den ältesten Zeiten auf und einige Erklärer schlugen vor, Dan statt Manasse, als die ursprüngliche Lesart zu lesen, weil ΔAN mit MAN von den Abschreibern leicht verwechselt werden konnte. Über alle kritischen Dokumente sprechen gegen eine solche Aenderung, und schon Frenäus und Origenes bemerkten die Auslassung des Dan. — Andre Erklärer meinten, der Verfasser habe Manasse für Dan gesetzt, wohl an diesen gedacht, aber ihn aus Verachtung nicht genannt. Andre fanden den Grund der Auslassung in der so sehr geschmolzenen Zahl der Daniten. Die eigentliche Veranlassung davon mag wohl die an ihm oft geübte Idololatrie gewesen seyn, s. Richt. 18, I Kön. 12, 29. 30., welche die Rabbi's auf den Grund dieser Stellen sehr heftig tadeln, z. B. Targum Jonath. zu II Mos. 17, 18. zu IV Mos. 11, 1. 22, 41. zu V Mos. 25, 18. zu Joh. 6, 8. 13. zu Cantic. 2, 15. zu Jerem. 8, 16. Andreas Comm. zu d. St. bemerkt: Dan sey darum ausgelassen, weil aus ihm der Antichrist hervorgehen soll. Diese Vermuthung hatten schon ältere Erklärer aufgestellt und sich wahrscheinlich auf I Mos. 49, 8. und auf die Vergleichung des Satans mit einer Schlange gestützt.

9. Vers. a) Ueber diese Umschreibung s. Kap. 5, 9. b) Ueber die Bedeutung der weißen Kleider s. Kap. 1, 14. 3, 4. 5. c) Palmenzweige sind das Symbol der Freude, s. I Macc. 13, 51., II Macc. 10, 6. 7. Joh. 12, 13., Matth. 21, 8.; daher sie die Juden am Laubbüttenfeste, und Sieger bei Aufzügen in den Händen zu tragen pflegten. S. Golius Noct. Attic III, 16.

10. Vers. a) σωτηρια (Heil) entspricht dem שמחה aus dem 118. Psalm, der als Freudengesang im Laubbüttenfest gesungen wurde. Das Singen dieser Hymne und das Palmentragen ist wohl von den bei diesem Dank- und Freudenfest statt findenden Gebräuchen entlehnt.

12. Vers. Die Erklärung dieser Prädikate s. Kap. 5, 12., wo sie dem Sohne Gottes wie hier dem Vater beigelegt werden.

und Preis und Macht und Stärke sey unserm Gott in alle Ewigkeit! Amen.

13. Und es antwortete Einer von den Ältesten und sprach zu mir: diese mit weißen Gewändern bekleideten woher sind sie, und woher kommen sie a)?

14. Und ich sagte ihm: mein Herr, du weißt es a). Und er erwiderte mir: diese sind die aus großem Trübsal gekommenen, und sie haben ihre Kleider gewaschen, und weiß gemacht durch das Blut des Lammes b).

15. Deshalb stehen sie vor dem Throne Gottes c), und dienen ihm Tag und Nacht d) in seinem Tempel e), und der auf dem Throne sitzende wird ein Zelt über sie mochen d).

16. Sie werden nicht mehr hungern, noch dursten, noch wird auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze.

17. Denn das Lamm vor dem Throne wird sie weiden a), und sie führen zu lebendigen Wasserquellen b), und Gott wird alle Thränen von ihren Augen wischen c).

13. Vers. a) Eine ähnliche Frage s. Ez. 37, 3. Sie dient wohl nur zur Anregung der Aufmerksamkeit.

14. Vers. a) d. h. du, in dessen Gemeinschaft sie sind, mußt sie wohl kennen. b) Der Sinn ist: diese waren auf der Erde, wo sie viele Leiden und den Tod um der göttlichen Lehre willen zu erdulden hatten, sie sind durch den Veröhnungstod Christi ganz von der Sündenschuld gereinigt. S. Kap. 5, 6. 9.

15. Vers. a) „sie stehen vor dem Throne Gottes“ als seine Diener. b) „Tag und Nacht“ d. h. ohne Unterlaß. c) Tempel, d. h. im Himmel; s. Kap. 3, 12. d) d. h. er wird ihnen eine Wohnung bereiten, welche Wohnung im ein und zwanzigsten Kapitel beschrieben wird.

16. Vers. Sinn: keine irdischen Sorgen und Unbequemlichkeiten werden sie mehr drücken. Ähnliche Bilder s. Jes. 35, 7. 43, 19. 20. 48, 21. 49, 10.

17. Vers. a) Dieses Bild vom Hirten bezeichnet sehr schön die zärtliche Sorgfalt Christi für seine Verehrer, und ist bei den orientalischen Schriftstellern sehr beliebt, vgl. Joh. 10, 1 ff., Jes. 40, 10. 11. 49, 10., Ez. 34, 11., Jer. 23, 4. 5. b) Lebendige sanft dahin rieselnde Wasserquellen stehen als Bild des beseligenden Friedens und der wohlthätigen Ruhe; vgl. Jes. 8, 6 Pf. 46, 5., wie das tobende Meer, überströmende Flüsse als Bilder von verheerenden Kriegen und Empörungen gebraucht werden. S. Pf. 46, 4; Jes. 8, 6. c) Ähnlich ist Jes. 25, 8., wo unter andern auch dieses den Theilnehmern am Messiasreich verheißen wird, daß die Thränen, die sie früher über ihr Unglück vergossen, getrocknet werden sollen.

## A ch t e s K a p i t e l.

Das siebente Siegel wird eröffnet, der ganze Himmel verstummt, sieben Engel erscheinen mit sieben Posaunen, Gebete der Heiligen und der Wohlgeruch der Opfer steigen vereint zu Gott empor. Bei dem Stoßen der ersten vier Engel in die Posaune zeigen sich vier neue Symbole unglücklicher Begebenheiten.

1. Und als es das siebente Siegel erbrach, da war eine Stille <sup>a)</sup> im Himmel, etwa eine halbe Stunde <sup>b)</sup>.

2. Und ich sah die sieben Engel, welche vor Gott stehen, und es wurden ihnen sieben Posaunen <sup>a)</sup> gegeben.

3. Und ein anderer Engel kam, und trat vor den Altar mit einem goldenen Rauchfaß, und es ward ihm viel Rauchwerk gegeben, damit er es lege bei

den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Throne.

4. Und es stieg hinauf der Rauch des Rauchwerks mit den Gebeten der Heiligen von der Hand des Engels vor Gott.

5. Und es nahm der Engel das Rauchfaß, und er füllte es mit Feuer vom Altar, und warf es auf die Erde: da erfolgten Getöse, Donnerschläge, Blitze und Erdbeben.

1. Vers. a) Diese Stille tritt ein wegen des Räucherns, B. 4., wobei auch die Juden und Heiden Stillschweigen beobachteten; s. Luc. 1, 10., Tibull. Eleg. II, 2. b) „Halbe Stunde“ steht für kurze Zeit, wie auch eine ganze Stunde Kap. 17, 12. 18, 10. 16. 19.

2. Vers. a) S. Kap. 1, 10.

3. Vers Die Ausdrücke „der goldene Altar, das goldene Rauchfaß, das Rauchwerk“ erinnern an das Heilige der Israeliten (s. II Mos. 30, 34 — 37. 30, 1 — 10. 37, 25 — 29. 40, 5. 26., Jos. Alterth. III, 6. § 8., jüd. Krieg V, 3. § 5.) sowie auch das Räuchern, (s. IV Mos. 8, 9.) und die Vereinerung desselben mit den Gebeten, s. Ps. 141, 2. Malach. 1, 11.

4. Vers. Sinn: alle Beweise der Verehrung und Dankbarkeit, welche die Himmelsbewohner Gott darbringen und die hier mit solchen Ausdrücken, die vom Cultus der Israeliten entlehnt sind, bezeichnet werden, sind Gott angenehm. Sie zeigen sich hier dankbar wegen der Gerechtigkeit, die Gott übt, indem er auf der einen Seite die Guten verschont, auf der andern Seite die Bösen, die durch alle früheren Strafgerichte immer nicht besser werden, noch härter gestraft wissen will.

5. Vers. Der nämliche Engel, welcher die bedeutungsvollen Rauchopfer darbrachte, giebt nun das Zeichen zu neuen Strafgerichten, indem er Feuer (das Bild der Zerstörung, s. Kap. 6, 4.) auf die Erde wirft. Getöse, Donnerschläge, Blitze und Erdbeben bezeichnen die Gegenwart Gottes, s. Kap. 4, 5.) und eine bevorstehende große göttliche Verfürgung. S. Joel 3, 16; Sagg. 1, 22. 23.; Matth. 24, 29. 27, 51. 28, 1.

6. Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich vor, um zu blasen.

7. Und der erste Engel blies, und es ward Hagel <sup>a)</sup> und Feuer <sup>b)</sup> mit Blut vermischt und auf die Erde <sup>c)</sup> geworfen; und der dritte Theil <sup>d)</sup> der Erde verbrannte <sup>e)</sup>, und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras <sup>f)</sup> verbrannte.

8. Und der zweite Engel blies, und es war als ob ein großer Berg im Feuer verbrannt <sup>a)</sup> ins Meer <sup>b)</sup> stürzte, und der dritte Theil des Meeres ward Blut <sup>c)</sup>.

9. Und es starb der dritte Theil der Geschöpfe, die im Meere sind und Leben haben, und der dritte Theil der Schiffe <sup>a)</sup> ward zu Grunde gerichtet.

10. Und der dritte Engel stieß in die Posaune, da fiel ein großer Stern <sup>a)</sup> brennend, wie eine Fackel, vom Himmel <sup>b)</sup> und er fiel auf den dritten Theil

6. Vers. Sinn: sie schicken sich an, die Strafgerichte zu verkündigen.

7. Vers. a) Hagel steht oft als Bild göttlicher Strafe. S. Jes 28, 17, 29, 6, 30, 30, 32, 19.; Ps 78, 48, 18, 13, 11, 19, 16, 21.; Syr. 46, 6., B. der Weish., Kap. 5, 23. b) Feuer als Bild verheerender Kriege, s. Kap. 6, 4.; also verheerende Kriege, wobei viel Blut fließt, werden hier als Strafgerichte verkündigt. c) „Die Erde“ für die Bewohner der Erde. d) „Der dritte Theil“ steht wie Zach. 13, 8., und Apok. 8, 8, 11, 12, 9, 15, 18, 12, 4. u. a. für einen großen Theil. e) „verbrannte“ d. i. werden vernichtet, s. Kap. 6, 4. f) Dies erinnert recht lebhaft an die verheerende Art des Kriegsführens im Orient. Die Bäume, die nicht so schnell zerstört werden können, sollen zum Theil, das Gras oder alle kleineren Gewächse aber, wovon in einem Augenblick im Orient ganze Felder durch einen Feuerfunken verbrannt werden können, ganz vernichtet werden.

8. Vers. Sinn: das Symbol des zweiten Engels verkündigt die gänzliche Zerstörung einer Stadt, die große Verheerungen in der Umgegend verbreitet hatte, wobei viele Menschen ermordet wurden.

a) Ein feuerpeiender Berg, der rings um sich her Verwüstungen anrichtet, ist ein echt prophetisches Bild einer Stadt, die alles in der Umgegend zerstört, s. Jerem. 51, 25., wie der einstürzende Gipfel eines Vulkans, wenn er mürbe gebrannt ist, als Bild einer zerstörten Stadt steht, mit deren Verwüstungen es ein Ende hat. b) Meer als Bild großer Völkermassen, s. Kap. 4, 6. c) Blut für Ermordung, s. Jerem. 51, 35.; Ez. 18, 13. u. a.

9. Vers. Sinn: ein großer Theil der Völkermassen und ein großer Theil ihrer Lastthiere ging zu Grunde. a) Schiff steht neben dem Bilde vom Meere als Bild der zum Transport erforderlichen Packthiere, z. B. Kameele, die im Orient ganz gewöhnlich das Schiff der Wüste heißen.

10. Vers. Sinn: ein berühmter Fürst wird von Kriegsheeren und Stammhäuptern gefangen. a) Stern ist Bild eines Herrschers, s. Kap. 1, 16. Er ist brennend wie eine Fackel, d. h. berühmt. b) Das Bild, „vom Himmel herabfallen“ für: von einer politischen Höhe herabstürzen, kommt oft vor, z. B. vom babylonischen Reiche Jes 44, 12., von einigen Himmels-

der Ströme c) und auf die Wasserquellen d).

11. Und der Name des Sternes hieß Wermuth a), und es ward der dritte Theil der Wasser b) zu Wermuth, und viele Menschen starben von den Wasserfern, weil sie bitter geworden waren d).

12. Und der vierte Engel stieß in die Posaune, und es ward der dritte Theil der Sonne, und der dritte Theil des

Mondes, und der dritte Theil der Sterne verlegt; so daß der dritte Theil derselben verfinstert wurde, und der Tag ein Drittheil seines Lichts verlor und die Nacht desgleichen.

13. Und ich sah, und hörte einen Adler a) fliegen mitten durch den Himmel, der mit lauter Stimme rief: Weh, weh, weh b) den Bewohnern des Landes vor den übrigen Stimmen der drei Engel, die noch in die Posaune stoßen werden.

bewohnern Dan. 8, 10., von Pompejus, Cicero ad Auic. 2, 21., von Antonius, Philipp. 2, 41. u. a. c) „Ströme“ stehen als Bild von Heeren, Jes. 17, 12., Jer. 46, 7. 8. 47, 2., Ps. 65, 8., überströmende Flüsse als Bild von Kriegsheeren Dan. 15, 10., Amos 2, 2., Sof. 10. 14. u. a. Auch bei arabischen Dichtern kommen diese Bilder häufig vor. d) Wasserquellen stehen als Bild von Stammvätern oder Stammhäuptern, z. B. Jes. 48, 2.; Ps. 68, 27. 51, 1.; IV Mos. 24, 7.

11. Vers. Sinn: der Fürst war von Gott zur Strafe bestimmt, eben so ein großer Theil der Völker, und viele derselben gingen deshalb zu Grunde. a) Wermuth ist hier ein bedeutungsvoller Name, s. Kap. 6, 8. Das Wort bezeichnet zunächst ein bitteres berauschendes Kraut, dann steht es wegen seiner Bitterkeit und wegen der betäubenden Kraft als Sinnbild eines großen und betäubenden Unglücks, s. Ps. 140, 10.; Jer. 9, 15. 8, 14. b) Die Wasser bezeichnen Völkerschaaen, über die Unglück verhängt ist. c) Und viele von diesen Völkerschaaen starben, weil sie einmal unglücklich waren.

12. Vers. Sinn: Neue politische Katastrophen treten ein, die sich auf einige Theile von einem Staate erstrecken. Die Erklärung der Bilder s. Kap. 6, 12 — 14. Was dort vom ganzen Staate gesagt ist, gilt hier einem großen Theile desselben.

13. Vers. a) „Adler“ Bild der rüstigen Schnelligkeit Jes. 40, 30.; II Sam. 1, 23. Er fliegt mitten durch den Himmel, so daß alle Bewohner seine Worte vernehmen können. b) „Weh“ ist, wie die entsprechenden griechischen und hebräischen Worte, Ausdruck des Bedauerns wegen des drohenden Unglücks, wie Jes. 17, 12.; I Kön. 13, 30.

## Neuntes Kapitel.

Beim Stossen des fünften und sechsten Engels in die Posaune zeigen sich Symbole anderer Unglücksbegebenheiten, die aber auf die Besserung der Menschen auch nicht wirken.

1. Und der fünfte Engel blies, und ich sah einen Stern <sup>a)</sup> und die Sonne <sup>c)</sup> und die Luft von dem Rauche des Brunnens. Vom Himmel auf die Erde fallen <sup>b)</sup>, und es ward ihm gegeben der Schlüssel <sup>c)</sup> zu einem unermeßlich tiefen Brunnen <sup>d)</sup>.
2. Er öffnete <sup>a)</sup> den Brunnen der Unergründlichkeit, und es stieg Rauch <sup>b)</sup> aus dem Brunnen, wie Rauch eines großen Ofens, und es verdunkelte sich die Sonne <sup>c)</sup> und die Luft von dem Rauche des Brunnens. 3. Aus dem Rauche kamen Heuschrecken <sup>c)</sup> hervor auf die Erde, und es ward ihnen gegeben eine Macht, wie sie die Skorpionen <sup>b)</sup> der Erde haben. 4. Und es ward ihnen befohlen <sup>a)</sup>, daß sie nicht verunglim-

1. Vers. Sinn: das Symbol beim Blasen des fünften Engels verkündigt den Fall eines Herrschers, der aber Gewalt über einen rettungslosen Unglücksort erhält. a) „Stern“, Bild eines Fürsten, s. Kap. 1, 16., hier der Teufel. b) „Vom Himmel herabfallen“, für von einer politischen Höhe herabstürzen, s. Kap. 8, 10. c) „Empfang der Schlüssel“ für Empfang der Vollmacht über etwas; s. Kap. 1, 18. d) „Ein unermeßlich tiefer Brunnen“ steht als Bild eines unergründlichen Unglücksortes, aus dem es keine Rettung giebt: s. Jer. 24, 6.; Jes. 24, 22.; Sach. 9, 11.; Ps. 130, 1. 55, 24. hier als Bild der Hölle, vgl. II Petr. 2, 4.; Luc. 8, 31.

2. Vers. Sinn: aus jenem verhängnißvollen Unglücksort kommen auf Anstiften des Teufels Kriege, welche politische Umwälzungen zur Folge hatten. a) Er öffnete, d. h. er verschaffte den Bewohnern dieses Ortes freien Ausgang. b) „Rauch“, besonders ein siedender und dampfender Topf steht als Bild naher Kriege Jer. 1, 13, vgl. Schultens Orig. hebr. I, 2. S. 27. Kuyper ad Ali carmen; s. Kap. 30. c) „Die Verfinsterung der Sonne“ als Bild politischer Umwälzungen; vgl. Kap. 6, 12 ff.

3. Vers. Dabei fanden sich zahllose Vanden ein, die tödlich verhaft waren. — a) Die Heuschrecken, die nach Palästina in wolkenähnlichen Schwärmen aus Arabien kommen und wegen ihrer großen Menge und Gefräßigkeit zu den fürchterlichsten Plagen im Orient gehdren, stehen oft als Bild zahlloser Heere und Vanden: s. Jerem. 46, 23.; Richt. 6, 5. 7, 12; Ps. 119, 20.; Syrach 43, 19.; Judith 2. b) Skorpion ist ein giftiges Insekt das sich unter den Steinen aufhält und das beim Stich mit seinem Schwanz aus einer an der Schwanzspitze befindlichen Blase einen giftigen Saft in die Wunde laufen läßt, der, wenn nicht schleunige Hülfe geleistet wird, den Tod nach sich ziehen kann. Er steht als Bild gefährlicher, verhafter Menschen und anderer Gegenstände: s. Ez. 2, 6; I Kön. 12, 11. 14.; II Chr. 10, 11. 14.; Apulejus Metamorph. CIX. Pollux CVI, C. 29. Die Araber haben das Sprichwort: er ist verhafter als ein Skorpion.

4. Vers. Sinn: weder die Getreideselder noch die Bäume sollen sie verunglimpfen, sondern nur diejenigen quälen, welche nicht als Auserwählte Gottes bezeichnet sind. a) Daß durch die Heuschrecken Menschen die göttliche

pfen das Gras auf der Erde, nichts Grünes, keinen Baum, sondern nur die Menschen, welche das Siegel Gottes nicht auf ihren Stirnen hatten.

5. Und es ward ihnen verziehen, daß sie diese nicht tödten, sondern durch fünf Monate <sup>a)</sup> quälen, und ihr Quälen ist wie das Quälen eines Skorpions, wenn er einen Menschen sticht.

6. Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und ihn nicht finden; sie werden wünschen zu sterben, aber sterben wird sie der Tod.

7. Und die Heuschrecken waren gleich Rossen <sup>a)</sup>, die zum Streit gerüstet sind, und auf ihren Köpfen hatten sie gleichsam Kronen <sup>b)</sup> von Gold, und ihre Gesichter waren wie die Gesichter der Menschen <sup>c)</sup>.

8. Und sie hatten Haare <sup>a)</sup> wie Weiberhaare, Zähne wie Löwenzähne <sup>b)</sup>,

9. Und sie hatten Panzer <sup>a)</sup> wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel <sup>b)</sup> war wie das der Wagen <sup>c)</sup> vieler Pferde, die in den Krieg laufen.

10. Und sie haben Schwänze <sup>a)</sup> wie Skorpionen und Stas-

Strafwerkzeuge sind, bezeichnet seinen, war auch die Meinung alter Erklärer; s. Andreas Comm. in Apoc. C. 26.

5. Vers. a) Die Zahl fünf ist als runde Zahl zu fassen, wie Jes. 19, 18.; I Mos. 45, 22.; II Mos. 22, 1.; IV Mos. 7, 17. 23.; I Sam. 17, 40.; Matth. 25, 20.; Luc. 12, 6. u. a

6. Vers. Sinn: Dieses beständige Quälen wird die Menschen in die äufferste Verzweiflung bringen, so daß sie, des Lebens überdrüssig, sich den Tod wünschen werden.

7. Vers. a) „Das Ross“ gilt den Alten als stolzes Thier, wird im Orient nur im Kriege gebraucht und steht als Bild des Krieges, s. Kap. 6, 2. 8. b) „Kronen“ stehen als Bild der Belohnungen des Siegers; s. Kap. 2, 10. c) „Mensch“ ist Bild der Einsicht; s. Kap. 4, 7.

Der Sinn dieses Verses ist also: Diese Bande war gerüstet wie Krieger, hatte Auszeichnungen von Siegern und war einsichtsvoll.

8. Vers. a) Lange Haare, wie sie die Weiber gewöhnlich tragen, sind die höchste Zierde des freien Mannes, s. II Sam. 10, 4. 36.; Jes. 7, 20. 50, 6.; Ez. 5, 1. wie Kahlköpfigkeit schimrlich war; II Kön. 2, 23.

b) In den Zähnen hat der Löwe vorzüglich seine Stärke, daher sie als Bild der Stärke stehen, s. Joel 1, 6.

9. Vers. a) Der Panzer, insofern der eine Theil desselben den Rücken, der andre den Vordertheil bedeckte, steht als Bild der Schugwehr, s. Jes. 59, 17. Eph. 6, 14; I Theß. 5, 8.; Ez. 6, 14. 17. b) „Rasseln der Flügel“ steht für Waffengeklirr der Heeresflanken, besonders der Reiterei: Jes. 8, 8. 18, 1. Bei arabischen Dichtern ist die Rede von Flügeln der Reiterei, von Schwung- und Flaumfedern des Heeres. c) Hier sind die Streitwagen der Alten gemeint, die nach allen Seiten mit Sensen versehen, und von 2 bis 4 Pferden gezogen wurden.

10. Vers. a) „Schwanz“ steht bildlich für Troß: Jes. 8, 13. 19, 15.;

cheln <sup>b)</sup> in ihren Schwänzen; ihre Macht war, fünf Monate lang die Menschen zu quälen.

11. Und sie haben über sich zum Könige den Engel <sup>a)</sup> des Abgrundes, dessen Name im hebräischen Abaddon <sup>b)</sup> und im griechischen Apollyon ist.

12. Das eine Wehe ist vorüber; sieh es kommen noch zwei Wehe nach diesem.

13. Und der sechste Engel stieß in die Posaune, und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gottes Angesicht steht;

14. Sie sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune

hatte: löse die vier Engel <sup>a)</sup>, die an den großen Fluß <sup>b)</sup> Euphrat gebunden sind.

15. Und es wurden die vier Engel gelöst, die bereit sind auf Stunde, Tag, Monat und Jahr, daß sie den dritten Theil der Menschen tödten.

16. Die Zahl der Heere der Reiterei war zwei Myriaden Myriaden. Ich hörte ihre Zahl

17. Und ich sah so die Kösse in der Vision und die darauf sitzenden mit feuerrothen <sup>a)</sup>, hyacinthenfarbigen, schwefelfarbigen Panzern; und die Köpfe der Kösse <sup>b)</sup> waren wie Löwenköpfe <sup>c)</sup> und aus ihren Mäulern <sup>d)</sup>

V Mos. 28, 13. 44., und sehr oft bei arabischen und syrischen Schriftstellern.  
b) „Stachel“, Bild von beschwerlichen Waffen.

11. Vers. a) „Engel“ für Vorsteher; s. Kap. 1, 10. Dieser Vorsteher des Abgrundes ist Kap. 9, 1. bezeichnet, er ist der Teufel. b) Abaddon ist wieder ein bezeichnender Name, s. Kap. 6, 8. אבדון von אבד heißt der Tod. Hier heißt so das Haupt, durch welches Gott sein Gericht gegen die Gottlosen ausführt, das sonst der Verderber, B. d. Weish. Kap. 18, 25. I Cor. 10, 10; II Mos. 12, 23. und hier der Vorsteher jenes Unglücksorts heißt.

13. Vers. a) d. h. aus der Gegend, wo Gott saß. Die vier Hörner des Altars sind die vier Ecken oder Spitzen, die an dem viereckigen Kasten oben in Gestalt von Hörnern hervorragten, und daher Hörner heißen; vgl. II Mos. 29, 8; III Mos. 4, 7. 18. 25. 30. 34. 8, 15. 9, 9. 16, 18.

14. Vers. a) Die vier Engel, d. h. die vier Heerführer. Aehnlich ist Dan. 7. b) Der große Fluß heißt der Euphrat auch I Mos. 15, 15; V Mos. 1, 7. 11, 24; Job. 1, 4. Er steht hier bildlich für die äußerste Grenze des römischen Reichs.

15. Vers. Sinn: zu jeder Zeit sind sie bereit einen großen Theil der Menschen zu tödten.

16. Vers. Sinn: Die Reiterei war unzählbar. Das Wort: Myriade bezeichnet die Zahl zehntausend. Die Worte: zwei Myriaden bezeichnen in der Propheten-Sprache, die die hyperbolische Darstellungsweise liebt, eine unbestimmte große Zahl.

17. Vers. a) Feuerroth, d. h. glänzendfunkelnd; s. Ez. 28, 14. 16.; Sirach 48, 9. b) „Die Köpfe der Kösse“ für die Heerführer der Krieger. c) Der Löwe ist Bild der Macht und Stärke. d) „Maul“ für Befehl I Mos.



ging hervor Feuer <sup>a)</sup>, Rauch <sup>b)</sup> und Schwefel <sup>c)</sup>).

18. Durch diese drei Plagen ward der dritte Theil der Menschen getödtet, nämlich durch Feuer, Rauch und Schwefel, das aus ihrem Munde hervor kam.

19. Die Macht der Rösse bestand in ihrem Maule und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze gleichen Schlangen <sup>a)</sup>, haben Köpfe, und mit diesen schaden sie,

20. Und die übrigen Men-

schon, welche von diesen Plagen nicht getödtet wurden, kehrten nicht um von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht mehr angebetet hätten die Dämonen, die goldenen und silbernen und ehrnen und steinernen und hölzernen Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch gehen können.

21. Auch befehren sie sich nicht von ihrer Mordsucht, von ihren Zauberkünsten, von ihrer Unzucht und von ihrer Dieberei.

## Zehntes Kapitel.

Ein Gesandter in großer Gestalt spricht wie sieben Donner, und reicht dem Johannes ein Buch, das er verschlingen muß. Dieß verursacht ihm anfangs angenehme, dann aber unangenehme Empfindungen.

1. Und ich sah einen andern großen Gesandten vom Himmel herabfahren, umhüllt mit einer Wolke <sup>a)</sup>, und der Regenbogen <sup>b)</sup> auf seinem Haupte, und sein Angesicht glänzte wie

die Sonne <sup>c)</sup>, und seine Füße waren wie Feuersäulen <sup>d)</sup>.

2. In seiner Hand hielt er ein geöffnetes Buch <sup>a)</sup>, und seinen rechten Fuß setzte er auf das Meer, den linken aber auf die Erde <sup>b)</sup>;

45, 21.; V Mos. 34, 5. 1, 26. 43.; II Mos. 17, 1.; IV Mos. 3, 16. 39. 20, 24. 27, 14. u. a. e) Feuer als Bild des zerstörenden Krieges, s. Kap. 6, 4. d) Rauch als Bild naher Kriege, s. Kap. 9, 2. g) Schwefel, Bild schrecklicher von Gott verhängter Strafen, s. V Mos. 29, 22.; Job 18, 15.; Ps. 10.; Hebr. 11, 16.; Jes. 34, 9.; Ez. 38, 22. Jes. 30, 33.

19. Vers. a) Schlangen, Bild gefährlicher listiger Feinde, Jer. 8, 17.; Job 20, 14.; I Mos. 49, 17.; Matth. 10, 16. 23, 33. 3, 7.

20. Vers. Ähnlich Jes. 44, 12.; Jer. 10, 3 — 5.; Dan. 5, 23.; B. der Weish. Kap. 13, 11 — 19. 15, 7 ff. Baruch 6., wo wir eine weit ausführlichere Verspottung des Götzendienstes lesen.

1. Vers. a) S. Kap. 1, 6. b) S. Kap. 4, 3. c) S. Kap. 1, 16. d) S. Kap. 1, 14.

Sinn: er hatte ganz das Aussehen eines göttlichen Wesens.

2. Vers. a) „Buch“ vgl. Kap. 5, 1., es war geöffnet, zum Zeichen daß dessen Inhalt nicht geheim sey. b) So wie die Phrase: „der Himmel ist

3. Und er rief mit starker Stimme wie ein Löwe brüllt. Und als er rief, ertönten sieben Donnerstimmen.

4. Und als die sieben Donner riefen, wollte ich aufschreiben; da hörte ich eine Stimme vom Himmel rufen: laß versiegelt <sup>a)</sup>, was die sieben Donner gesprochen haben, und schreibe es nicht auf.

5. Und es hob der Engel, welchen ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, seine rechte Hand gen Himmel <sup>a)</sup>,

6. Und er schwur bei dem in die ewige Ewigkeit Lebenden, welcher den Himmel und was darin ist, und die Erde und was darin ist, und das Meer und was darin ist, geschaffen hat, daß keine Frist mehr seyn werde;

7. Sondern zur Zeit der Stimme des siebenten Engels, wenn er blasen würde, da werde vollendet der geheime Rathschluß Gottes, wie er durch seine Diener die Propheten habe verkündigen lassen.

8. Und die Stimme, welche ich vom Himmel hörte, sprach abermals mit mir, und rief: geh, nimm das geöffnete Buch, welches ist in der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde steht.

9. Und ich ging zum Engel und sagte ihm, mir das Buch zu geben. Und er sagte zu mir: nimm es und iß es <sup>a)</sup>, und es wird deinem Leibe Bitterkeit verursachen, aber in deinem Munde wird es süß seyn wie Honig <sup>b)</sup>.

10. Und ich nahm das Buch aus der Hand des Gesandten,

Gottes Thron und die Erde sein Fußschemmel“, (1 Kön. 8, 27.; Jer 28, 25 ff.; Apostelgesch. 17, 24.) die Herrschaft Gottes über die ganze Schöpfung bezeichnet, so deutet die Phrase: „er setzte den einen Fuß aufs Meer und den andern auf die Erde“ auf die Unterwürfigkeit alles dessen was auf der Erde und auf dem Meere lebt oder der Menschen hin.

3. Vers. Ähnlich ist Jes. 31, 4.; Amos 3, 8. Das Gebrüll des Löwen ist das fürchterlichste, so daß kleinere Thiere in seiner Nähe aus Furcht zu Boden sinken.

Donnerstimmen, s. Kap. 4, 5.

4. Vers. <sup>a)</sup> Versiegelt, d. i. verborgen, wie Dan. 8, 26. 9, 24. 12, 4.; ps. 22, 10.

5. Vers. <sup>a)</sup> „Er hob seine Hand gen Himmel“ ist eine beim Schwur sehr gewöhnliche symbolische Handlung. S. I Mos. 14, 22.; IV Mos. 14, 30.; V Mos. 32, 40.; Dan. 12, 7.; Ez. 20, 5. 6.; II Mos. 6, 8.

6. Vers. <sup>a)</sup> „Bei dem in die ewige u.“ ist Umschreibung des Gedankens: bei dem Schöpfer des Weltalls.

9. Vers. <sup>a)</sup> iß es, d. h. mach dich mit dessen Inhalt bekannt: Ähnlich Ez. 3, 1—3.; Jer. 15, 16. <sup>b)</sup> „süß sein“ steht für angenehme Empfindungen verursachen, wie „bitter seyn“ für unangenehme Empfindungen veranlassen.

10. Vers. Anfangs erregte der Inhalt sehr angenehme Empfindungen

und ich aß es, und es war in meinem Munde wie süßer Honig, und nachdem ich es genossen hatte, verursachte es mir Schmerzen im Leibe.

11. Und er sprach zu mir: Du mußt auch noch für viele Völker, Nationen, Sprachen und Könige weiffagen.

## Elftes Kapitel.

Der Seher muß das Tempelgebäude abmessen; den äußeren Vorhof und die Stadt überläßt er den Feinden. Zwei Zeugen sollen als Propheten durch einige Zeit auftreten, aber sie werden getödtet und beschimpft in dem allegorischen Sodom. Sie werden wieder belebt, und fahren unter fürchterlichen Vorbedeutungen gen Himmel. Beim Blasen des siebenten Engels wird der Sieg des Reiches Gottes verkündigt, und dieser von den vier und zwanzig Ältesten durch ein Siegeslied gefeyert.

1. Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Stabe, und er sagte: steh auf, und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin Betenden.

und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden überlassen. Zwei und vierzig Monate <sup>b)</sup> lang werden sie die heilige Stadt <sup>c)</sup> zertreten.

2. Aber den äußeren Vorhof <sup>a)</sup> des Tempels schließ aus, sie sollen zwölfhundert sechzig

3. Und ich will es meinen zwei Zeugen <sup>a)</sup> verleihen, und sie sollen zwölfhundert sechzig

in mir, aber als ich ganz mit demselben bekannt war (als ich ihn verbauet hatte) da wurde ich in Betrübnis versetzt.

1. Vers. Eine ähnliche Scene findet sich Zachar. 2, 1 ff. Er soll das Wesentliche des jüdischen Cultus nämlich den eigentlichen Tempel oder das Heiligthum, den Altar in demselben, und die Betenden genau abzeichnen, daß sie zum Muster für das neue Jerusalem aufbewahrt würden.

2. Vers. a) Dieser „äußere Vorhof“ enthielt die verschiedenen Vorhöfe der Priester, Israeliten, Weiber und der Heiden, die von einander und von dem Heiligthum, in welches nur die Priester gehen durften, abgesondert waren. In einem Reiche, worin alle Theilnehmer Priester seyn sollen, s. Kap. 1, 5., genügte dieses, und jene waren ganz überflüssig. b) 42 Monate enthält wieder 6mal die heilige Zahl sieben, und bezeichnet eine unbestimmte geraume Zeit. c) Heilige Stadt heißt Jerusalem, Jes. 52, 1.; Nehem. 11, 1.; Dan. 9, 24.; Matth. 4, 5. 27, 53. Sie führt auch diesen Namen auf den Münzen des makkabäischen Zeitalters, und eine andre Stadt kann hier nicht gemeint seyn.

3. Vers. a) „zwei Zeugen“ d. i. solche, welche von meinen Plänen, von der Erfüllung des A. T. durch das Messiasreich Zeugnis ablegen. Der Seher hat wohl, wie das folgende lehrt, zunächst vor Augen bei diesen zwei

Tage <sup>b)</sup> weissagen, in Trauerkleider eingehüllt <sup>c)</sup>.

4. Diese sind zwei Delbäume <sup>a)</sup> und die zwei Leuchter <sup>b)</sup>, die vor dem Herrn des Landes stehen <sup>c)</sup>.

5. Wenn jemand sie beleidigen wollte, so geht Feuer <sup>a)</sup> aus ihrem Munde <sup>b)</sup> und verzehrt ihre Feinde. Und wenn jemand sie beleidigen will, so muß er auf diese Weise umkommen.

6. Sie haben die Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne <sup>a)</sup> so lange sie weissagen, und sie haben die Macht Wasser in Blut zu verwandeln <sup>b)</sup>, und das Land mit großen Plagen zu belegen <sup>c)</sup>, so oft sie wollen.

7. Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, wird das Thier <sup>a)</sup>, das aus dem Abgrund de heraus kommt, mit ihnen

Zeugen den Mose als Gesetzgeber und den Elias als Wiederhersteller des Gesetzes, die beiden Repräsentanten des A. T., als welche sie auch Matth. 17, 3. 4.; Marc. 9, 4. 5.; Luc. 9, 30, 33. erscheinen. Von beiden und dem Henoch glaubte man, sie seyen nicht in die Unterwelt hinab, sondern sogleich in den Himmel hinauf gefahren, s. Kap. 11, 12. Die meisten alten Erklärer dachten bei den zwei Zeugen an Enoch und Elias, (s. Andreas Comm in Apoc. C. XXX.), wovon aber die im Vers. 4. 5. 6. enthaltene Beschreibung derselben entscheidend spricht. Auf jeden Fall stehen beide Ausdrücke als Typen solcher Männer, die im Geiste des Mose und Elias handeln und sprechen sollen, und sind als Collectivbegriffe zu fassen, (s. Kap. 1, 20.), so daß darunter einige, die von dem göttlichen Willen im Geiste des Mose und Elias Zeugniß ablegen, zu verstehen sind. <sup>b)</sup> Zwölfhundert sechzig Tage oder zwei und vierzig Monate; s. Kap. 11, 2. <sup>c)</sup> „in Trauerkleider eingehüllt“, durch welche symbolische Handlung sie das traurige Loos ihres Volks andeuten — Das Kleid, welches *σαῶνος* heißt, zog man zum Zeichen der Trauer an. S. I Mos. 37, 34.; Job 5, 11 16, 15.; Jer. 4, 8. 14, 2.; Joel 1, 12 ff.; Jon. 3, 5—7.; Richt. 14, 11. 20.; I Maff. 2, 14. u. a.

4. Vers. Aehnliche Bilder s. Zach. 4, 2 ff. <sup>a)</sup> Mit Delbäumen, die ihr Grün beständig beibehalten, werden die Propheten verglichen, insofern diese ihre Würde und ihre Vorzüge vor den übrigen Menschen stets bewahren. <sup>b)</sup> „Leuchter“, die ihr Licht empfangen und damit leuchten, heißen die Propheten als Verkündiger der göttlichen Lehre, als Erleuchter der Menschen. <sup>c)</sup> „vor dem Herrn stehen“ heißt sich als seine Diener bekennen.

5. Vers. <sup>a)</sup> S. Kap. 6, 4. <sup>b)</sup> S. Kap. 9, 17. Der Sinn ist: wer sie verunglimpft, wird sogleich auf ihren Befehl vernichtet.

6. Vers. Sinn: sie haben die Macht, Wunder zum Beweis ihrer Prophetenwürde zu wirken, wie sie Mose und Elias wirkten. <sup>a)</sup> Dieß erinnert an das Wunder, welches nach I Kön. 17 ff. Elias in Palästina wirkte. <sup>b)</sup> Dieß erinnert an das Wunder, welches nach II Mos. 7, 17. Mose in Aegypten wirkte. <sup>d)</sup> Große Plagen, wie deren viele durch Mose über Aegypten kamen, s. II Moses 7—10.

7. Vers. <sup>a)</sup> Unter dem Thiere ist die durch schlechte Menschen sich gleichsam wirksam zeigende Teufelsrotte zu verstehen, wovon Kap. 9, 1. 9.

Krieg führen und sie bestiegen und sie tödten.

8. Und ihre Leichen werden auf der Straße der großen Stadt liegen <sup>a)</sup>, die im geistigen Sinne Sodom und Aegypten heißt <sup>b)</sup>, wo auch ihr Herr ist gekreuziget worden <sup>c)</sup>.

9. Und es werden viele aus den Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern ihre Leichen

durch sieben halbe Tage sehen und nicht legen lassen ihre Leichen in ein Grab <sup>a)</sup>.

10. Die Einwohner des Landes freuen sich über sie und frohlocken und schicken einander Geschenke zu <sup>a)</sup>, denn diese zwei Propheten hatten die Einwohner des Landes gequält.

11. Nach sieben halben Tagen kam der Geist des Lebens

die Rede ist: denn es wird hier wie dort bemerkt, daß er aus jenem unergründlichen Unglücksorte herauf kam. Wie mächtige Reiche unter dem Symbol gefährlicher Raubthiere vorgestellt werden, (s. Kap. 13, 1.), so auch das Reich des Teufels. Vgl. Kap. 12, 3. 4. 7. 9. 16. 17. 13, 2. 4. 11. 16, 13. 20, 20.

8. Vers. a) Es galt bei allen Völkern als etwas schimpfliches, kein landesübliches Begräbniß zu erhalten. Es wurden demnach diese Zeugen auf das schimpflichste behandelt. b) Der Name Sodom und Aegypten wird hier Jerusalem beigelegt nach der damaligen Gewohnheit nicht bloß den Worten der heiligen Schrift, sondern auch gewissen Begebenheiten und Gegenständen eine repräsentative Eigenschaft oder verborgene Bedeutung beizulegen, gemäß welcher sie neben ihrer eigentlichen Beziehung auch noch etwas andres als Vorbilder typisch ausdrücken. Sodom, über das wegen seiner Lasterhaftigkeit das fürchterlichste Strafgericht erging, (s. I Mos. 19.), und Aegypten, worin wegen des darin herrschenden Götzendienstes, wegen der Bosheit seiner Bewohner und ihrer Lasterhaftigkeit sich so oft physische Catamitäten mit dem politischen Unglück als göttliche Strafgerichte vereinigten, (s. I Mos. 7 ff., Jes. 19.; Ez. 30.), bezeichnen hier „im geistigen Sinne“ das allen Lastern ergebene, gegen die göttlichen Ermahnungen verstockte und zum Untergang bestimmte Jerusalem. Schon Ezechiel 16, 48 ff. giebt zu seiner Zeit dieser Hauptstadt wegen der darin herrschenden Sittenlosigkeit den Namen Sodom; die Propheten vergleichen oft ihre lasterhaften Zeitgenossen mit den Sodomiten, (s. Jes. 34, 10. 1, 10.; Jer. 23, 14.; Hagel. 4, 6.; V Mos. 32, 32.; Matth. 10, 15. 11, 23. 24.; Marc. 6, 11.; Luc. 10, 12.; II Petr. 2, 6.; Röm. 11, 8.; Jud. 7.), und Flavius Josephus bezeichnet fast um die nämliche Zeit, in welcher unser Seher schrieb, Jerusalem mit dem Namen Sodom, (s. Jüd. Kr. V, 10. c) Durch diesen Beisatz bezeichnet der heilige Seher Jerusalem ganz genau, indem unser Herr Jesus Christus daselbst zum Tode verurtheilt und gekreuziget wurde. S. Matth. 26. 27.; Marc. 14. 15.; Luc. 22. 23.; Joh. 18. 19. u. a.

9. Vers. a) Also auch andre Völker, nicht bloß die Bewohner der verdorbenen Hauptstadt werden sich der aus dieser schimpflichen Behandlung hervorgehenden Folgen theilhaftig machen.

10. Vers. a) Geschenke zuschicken ist bei den Orientalen Ausdruck der Freude. S. IV Mos. 8, 11. 13.; Esth. 9, 19. 22.

11. Vers. Sinn; der Lebensgeist, der das belebende Prinzip im Men-

von Gott in sie, und sie standen auf ihren Füßen, und eine große Furcht überfiel alle die sie sahen.

12. Und ich hörte eine starke Stimme vom Himmel ihnen zurufen: steigt hieher; und sie führen den Himmel in der Wolke <sup>a)</sup> und ihre Feinde sahen sie.

13. Und zur selben Stunde war ein heftiges Erdbeben <sup>a)</sup>, und der zehnte Theil <sup>b)</sup> der Stadt stürzte ein und es wurden in dem Erdbeben sieben tausend <sup>c)</sup> Personen getödtet; und die übrigen wurden vom Schrecken ergriffen und gaben

dem Herrn des Himmels die Ehre <sup>d)</sup>.

14. Das zweite Wehe war vorüber und siehe das dritte kommt bald.

15. Und der siebente Engel stieß in die Posaune, und es riefen starke Stimmen im Himmel und sprachen: das Reich der Welt ist unsers Herrn und seines Gesalbten, und er wird in die ewige Ewigkeit herrschen.

16. Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, und sprachen:

schen ausmacht, (vgl. I Mos. 2, 7.; Hosea 6, 2.; Ezech. 37, 10.), war wieder in sie gefahren, sowie nach der Auferstehung Christi auch viele Heilige auferweckt wurden, (s. Matth. 27, 51 ff.) und sie zeigten sich wieder in ihrer gewöhnlichen Stellung, welches um so mehr in Schrecken setzte, je mehr man sie früher gemißhandelt hatte.

12. Vers. a) Wie Christus von einer Wolke vor den Augen der Seizigen entrückt wurde; (s. Apostelgesch. 1, 9.), so fahren diese, die Zeugniß über seine Lehre abgelegt hatten, in einer Wolke zur Anschauung Gottes. Bemerkenswerth ist es, daß auch von Elias II Kön. 2, 11. erzählt wird, er sey lebendig gen Himmel gefahren, daß die Tradition auf den Grund von I Mos. 5, 22. 24. von Henoch dasselbe sagt, und dieses auch von Mose und andern Gerechten im A. T. schon in den ältesten Zeiten behauptet wurde.

13. Vers. Sinn: Sogleich folgte eine politische Umwälzung, ein kleiner Theil der Stadt fiel noch in Trümmer, viele Menschen kamen um, und die entkommenen erkannten die Allmacht Gottes an. a) Erdbeben als Bild politischer Umwälzungen; s. Kap. 6, 12. b) „Der zehnte Theil“ für ein kleiner Theil. c) „Sieben tausend“ für eine große Menge. d) Sie gaben Gott die Ehre, d. h. sie gestanden ein, daß hier die göttliche Allmacht im Spiele sey, s. Jos. 7, 19.; I Sam. 6, 5.; Joh. 8, 24.

14. Vers. Das erste Wehe ist Kap. 9, 1—11., das zweite Kap. 9, 13—19. verkündigt. Alle Strafgerichte nutzen nichts; s. Kap. 9, 20. 21., die Ermahnungen der Propheten sind vergeblich; s. Kap. 11, 1—14. Da tritt das dritte Wehe für dieß Volk, der Triumph des Reichs Gottes über dasselbe ein, dieses geht ganz und gar zu Grunde.

15. Vers. Himmelsbewohner rufen beim Schall der siebenten Posaune, welche das dritte Wehe zu verkünden hat, aus: Das Reich Gottes oder die Heilsanstalt hat nun die ewige Oberherrschaft erlangt.

16. u. 17. Vers. S. Kap. 4, 9. 10.

17. Wir danken dir, Herr! und Verehrer deines Namens, Gott! du Allherrscher, der ist und der war und der seyn wird, daß du deine große Macht ergriessen hast und herrschest. und Verehrer deines Namens, die großen und die kleinen, und zu vertilgen, die das Land verdarben.

18. Die Völker erzürnten <sup>a)</sup>, und es trat dein Zorn ein, und die Zeit, die Todten zu richten <sup>b)</sup>, zu belohnen deine Diener, die Propheten und die Heiligen <sup>c)</sup>

19. Und es öffnete sich der Tempel Gottes im Himmel, und man sah die Lade seines Bundes in seinem Tempel <sup>a)</sup>. Dabei erfolgten Blitze, Getöse, Donner, Erdbeben und ein großer Hagel <sup>b)</sup>.

## Zwölftes Kapitel.

Ein Weib erscheint am Himmel, sie ist mit der Sonne bekleidet, unter ihren Füßen der Mond, auf ihrem Haupt ein Sternenzkranz. Ihre Geburtsstunde naht heran, und ein Drache lauert auf ihr Kind, welches die Völker weiden soll. Es wird geboren und der Drache vom Himmel auf die Erde geworfen; worüber ein allgemeiner Jubel der Himmelsbewohner entsteht. Auch nun noch verfolgt er das Weib, welches sich ihm durch die Flucht entzieht, und die Verehrer Gottes.

1. Ein großes Zeichen <sup>a)</sup> er: Weib <sup>b)</sup> bekleidet mit der Sonne am Himmel, ein ne <sup>c)</sup>, der Mond <sup>d)</sup> unter ih:

18. Vers. Uebnlich Psalm 2, 1. die Menschen waren aufgebracht gegen dieses Reich Gottes, aber dafür traf sie die göttliche Strafe. S. I Theff. 2, 16.; Col 3, 6.; Eph. 5, 6.; Röm. 1, 18. 2, 5. 8. 3, 5. b) Die Lehre von der Auferstehung aller Todten zur Zeit des allgemeinen Weltgerichts ist schon im N. T. in Beziehung auf die Gerechten für das Messiasreich verkündigt: vgl. Jes. 26, 19.; Ez. 37, 1 — 14.; Dan. 12, 2. 13. und im N. T. I u. II Theff.; I Cor. 15, 35 — 38. 42 — 44.; Matth. 24, 36. — 25, Ende; Joh. 12, 24.; Apok. 20. u. a. in Beziehung auf Alle bestimmt ausgesprochen. Es wird damit hier, wie auch Apok. 20 (vgl. die Anmerk.) und in den andern Stellen die ewige Belohnung der Guten und die ewige Bestrafung der Bösen in Verbindung gesetzt. Vgl. auch Joel 4, Buch der Weish. 6, 12.; Sirach 16, 32. c) Heilige heißen im apostolischen Zeitalter sehr gewöhnlich die Christen.

19. Vers. Sinn: Der jüdische Nationalkultus hörte auf, welches unter großen Strafgerichten und politischen Umwälzungen geschieht. a) Der Tempel Gottes, oder das Allerheiligste, das bei den Israeliten für Niemand zugänglich war, that sich auf, die Bundeslade, die nicht einmal der hohe Priester sehen durfte, ward sichtbar. b) S. Kap. 4, 5. und Kap. 6, 12.

1. Vers. Sinn: ein Volk durch die göttliche Lehre erleuchtet, eine minder reine Lehre zur Grundlage habend, und durch zwölf Stammhäupter vereinigt, zeigt sich. a) „ein Zeichen“, wodurch eine künftige Begebenheit

ren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen <sup>a)</sup>.

2. Sie war schwanger und schrie Geburtswehen habend <sup>a)</sup> und rang zu gebären.

3. Und es erschien ein andres Zeichen am Himmel und sieh ein großer feuriger Drache <sup>a)</sup> mit sieben Köpfen <sup>b)</sup> und zehn Hörnern <sup>c)</sup>, und auf den Köpfen sieben Diademe <sup>d)</sup>.

vorgebildet wird. <sup>b)</sup> Als weibliches Wesen wird im Orient sehr oft das Aggregat der Bewohner eines Landes oder einer Stadt personificirt. S. Jes. 47, 1 ff. 54, 1 ff. 23, 12.; Klage. 1.; Mich. 4, 10. Bei den Propheten steht das Volk Israel in Beziehung auf sein Verhältniß zu Jehova besonders oft als Frau und Jehova als ihr Gemahl. Daher sagen sie von ihm, wenn es der Abgötterei ergeben ist: es treibt Ehebruch oder es hurt; (val. Jes. 1, 21. 57, 3. 4.; Nahum 3, 4.; I Chr. 5, 25.; Richt. 2, 17.; Hof. 1, 2.; Jer. 3, 4.; Ez. 16, 23. u. a.), wenn es gefallen ist, nennen sie es Wittve, sofern es seines Königs beraubt ist (Hof. 2, 4.; Jes. 47, 8. 54, 1. 4. 5 ff.; Klage. 1, 1.; Baruch 4, 12.), wenn seine Einwohner weggeführt werden, nennen sie es kinderlos. S. Jes. 23, 4. 51, 1 ff. — Aus der Beschreibung dieses Weibes erhellt, daß das Volk Israel oder die jüdische Nation in Beziehung auf den damals bereits in der ganzen Welt zerstreuten besseren Theil derselben darunter zu verstehen ist. <sup>c)</sup> Es war mit der Sonne umkleidet, d. h. das hellste Licht umgab diesen auserwählten Theil des Volks Israel, er war in den Geist des N. T. eingeweiht. S. Kap. 1, 16. <sup>d)</sup> Insofern der Mond oft in Verbindung mit der Sonne und den Sternen als leuchtender Körper steht, (I Mos. 1. 37, 8.; Job 25, 5.; Jes. 13, 10. 30, 26. 60, 19. 20.; Ez. 23, 17.; Joel 3, 15.; Apok. 21, 23.; Ps. 136, 9. 89, 38.), wird er hier als ein in Vergleich mit der Sonne weniger Licht habender Körper bildlich für das eigentliche Judenthum oder das molaische Ritualgesetz gebraucht. Dieses, will der heilige Seher sagen, bildete die Grundlage dieses erleuchteten Volks. <sup>e)</sup> Die zwölf Sterne sind die zwölf Stammhäupter der Israeliten die oft als die Repräsentanten dieses Volks angeführt werden; s. Kap. 7, 1. „Stern“ als Bild eines Fürsten, s. Kap. 1, 16.

2. Vers. Sinn: dieses Volk stand im Begriff ein neues Reich aus sich hervorgehen zu lassen und zwar nicht ohne große Beschwerden. <sup>a)</sup> Die Krämpfe und Wehen der Gebäterin stehen als Bild der heftigsten Angst. S. Jes. 13, 8. 21, 3.; Ps. 48, 7.; Jer. 49, 24. 50, 43.; Micha 4, 9. 10.

3. Vers. <sup>a)</sup> „Drache“ für Reich des Teufels; s. Kap. 11, 7. Das dieses hier gemeint sey, erhellt aus dem Zusammenhange, und aus den Parallestellen Kap. 4, 7. 9. 16. 17. 13, 2. 4. 11. 16, 13. 20, 20. Auch die alten Erklärer z. B. Methodius fassen das Wort so.

Der Drache heißt feurig, d. h. Zerstörung um sich her verbreitend; s. Kap. 6, 4. <sup>b)</sup> Er hat sieben Köpfe, d. h. das Teufelsreich hat sieben Anführer. In dieser Bedeutung steht Kopf sehr oft, s. I Sam. 15, 17.; II Mos. 6, 14. 25.; IV Mos. 7, 2. 32. 28. 36, 1. u. a. <sup>c)</sup> Er hat zehn Hörner. Hörner stehen oft als Symbol der Macht und Stärke, I Kön. 2, 1.; Job 16, 15.; Ps. 75, 6. 89, 18.; Jer. 48, 25.; Ez. 29, 21.; Amos 6, 13. Von zehn Hörnern eines Thieres ist auch Dan. 7, 7. die Rede. <sup>d)</sup> Diadem, ein zwei Zoll breites um die Stirn und die Schläfe ge-



4. Und sein Schweif <sup>a)</sup> zog den dritten Theil der Sterne <sup>b)</sup> des Himmels nach sich, und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, die gebären sollte; damit, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind verschlinge <sup>c)</sup>.

5. Sie gebar einen Sohn ein Männchen <sup>a)</sup>, der alle Völker mit eisernem Zepter <sup>b)</sup> beherrschen sollte, und es ward ihr Kind zu Gott entrückt und zu seinem Thron.

6. Und das Weib floh in die Wüste <sup>a)</sup>, wo sie einen von Gott bereiteten Ort fand, um daselbst zwölf hundert sechzig Tage <sup>b)</sup> unterhalten zu werden.

7. Und es war im Himmel ein Streit; Michael <sup>a)</sup> und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache und seine Engel stritten.

8. Aber er war nicht mächtig genug, noch konnte er mehr einen Platz im Himmel behaupten.

bundenes Band, steht als Zeichen der königlichen Würde, s. II Sam. 1, 10. II Kön. 11, 22. u. a. Es waren also diese Anführer im Teufelsreich wohl Könige, die dem Götzendienste und allen Lastern ergebene hier als die gekrönten Häupter des Satanreichs dargestellt sind.

4. Vers. a) „Schweif“ für Trost, s. Apok. 9, 10. b) Die Sterne des Himmels sind hier wie Dan. 8, 10., Verehrer Gottes, die vom Teufel köthört wieder fallen. c) Die Teufelsrotte stand dem Volke Israel feindselig gegenüber, damit er jenes Reich, wenn es hervorträte, verschlingen könnte. Als Feind des Messiasreichs ist der Satan auch Matth. 13, 28. 39.; Luc. 8, 12.; Matth. 4, 1 ff.; Luc. 4, 1 ff. 22, 31. u. a. dargestellt.

5. Vers. Sinn: Aus jenem Volk ging das neue Reich hervor, wodurch alle Völker streng geleitet werden sollen, und dessen Theilnehmer in dem innigsten Verhältnis zu Gott stehen. a) Also ein selbstständiges mündiges Reich war dies, keine Theokratie fand hier mehr statt; s. Einleit. S. 9. b) S. Kap. 2, 27.

6. Vers. a) Wüste, Bild eines sichern Zufluchtsorts, wohin Niemand leicht folgen kann. S. 12, 14. 17, 3.; Matth. 24, 26. b) Sieben halbe Jahre für einige Zeit.

7. Vers. Der Einfluß des Satans im Himmel (V. 10.) mußte durch die Erlösung und die Verbreitung des Messiasreichs gebrochen werden. Der hier angeedeutete Versuch, seine Herrschaft fernerhin gegen das Reich der Guten zu behaupten, ist demnach in dem natürlichen Streben dieses Urhebers alles Bösen gegründet. a) Nach der im Daniel zuerst mitgetheilten Rangordnung unter den Engeln ist Michael einer von den sieben Erzeugeln, wie Gabriel, (Kap. 7, 21.), Raphael (Tob. 12, 15.) und Uriel. Sie vertreten vor Jehova's Throne ganze Reiche und Völker, sie sollen an der Spitze des Engelschors sich finden, wenn Gott zu Gericht sitzt u. s. w. Michael erscheint hier wie Dan. 10, 21. 11, 1. 12, 1. als Vertreter der Israeliten, und bekämpft siegreich den Feind der Wahrheit und des Guten.

8. Vers. Vgl. dasselbe II Petr. 2, 4.; Jud. 6.; Matth. 25, 41.; Joh. 12, 31.; Luc. 10, 18.

9. Und es ward hinaus geworfen der große Drache, die alte Schlange <sup>a)</sup>, Teufel und Satan genannt, der die ganze Welt verführt, geworfen ward er auf die Erde, und geworfen wurden mit ihm seine Engel.

10. Und ich hörte eine starke Stimme im Himmel rufen: Nun ist der Sieg und die Herrschaft und das Reich unsers Gottes und die Macht seines Gesalbten geworden; denn gestürzt ist der Widersacher unsrer Brüder, der Tag und Nacht vor Gott sie verklagte <sup>a)</sup>.

11. Und sie haben gesiegt durch das Blut des Lammes und durch die Lehre, die sie

bekannt, und sie liebten nicht ihr Leben, so daß sie starben.

12. Darum freuet euch ihr Himmel und seine Bewohner, weh der Erde und dem Meere: denn es ist hinabgestürzt zu euch der Teufel, groß ist seine Wuth, denn er weiß, daß er kurze Frist hat.

13. Und als der Drache sah, daß er auf die Erde gestürzt sey, verfolgte er das Weib, welches den Knaben geboren hatte.

14. Und es wurden dem Weibe gegeben zwei Flügel <sup>a)</sup> des großen Adlers, damit es fliege in die Wüste an ihren Ort, wo sie ernährt wurde eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit <sup>b)</sup> entfernt von der Schlange.

9. Vers. a) Unter der Gestalt einer Schlange, des listigsten und bösesten der Thiere, tritt der Feind alles Guten schon I Mos. 3, 1. auf, daher er Job. 8, 44. Menschenmörder von Anfang an, und I Joh. 3, 8. der Sünder von Anfang an heißt. Wegen seines Einflusses auf die Menschen heißt er Job. 12, 31. 14, 30: 16, 11. der Fürst dieser Welt, und Eph. 2, 2. der Neon dieser Welt.

10. Vers. Sinn: das Reich Gottes hat nun gesiegt: keine Störungen des freundlichen Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen finden mehr statt. a) Das Verläumdern wird als Hauptgeschäft des Satans angegeben; s. Job 1, 2.; Zach. 3, 1. u. a. Daher er auch die Namen *διαβολος*, *σατανας* erhalten hat.

11. Vers. Sinn: die Theilnehmer am Reiche Gottes sind mit Gott ausgesöhnt. (s. Kap. 5, 6.) und werden der damit verbundenen Folgen wegen ihres standhaften Bekenntnisses theilhaftig.

12. Vers. Sinn: desto tätiger zeigt sich der Teufel bei den Erdenbewohnern, indem er weiß, daß auch hier seine Herrschaft nicht lange dauern wird.

13. Vers. Sinn: Als er seinen Einfluß im Himmel gebrochen sah, suchte er das Volk Israel, aus dem das Messiasreich hervorgegangen war, in seine Gewalt zu bekommen.

14. Vers. Sinn: Aber das Volk Israel ward in Stand gesetzt, schnell in einen sichern Zufluchtsort zu entweichen, wo es durch einige Zeit gegen seine Nachstellungen gesichert blieb. a) Flügel und Adler stehen als Bild der Schnelligkeit; s. Kap. 4, 8. b) Eine ähnliche Redensart, vgl. Dan. 6, 15: 12, 7. Sie bezeichnet sieben halbe Jahre, und diese: eine kurze Zeit.

15. Und es warf die Schlange aus ihrem Rachen dem Weibe Wasser nach wie einen Strom <sup>a)</sup>, damit er bewirke, daß es vom Strome hingerissen würde.

16. Und es kam die Erde dem Weibe zu Hülfe, und sie öffnete ihren Schlund, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen warf.

17. Und es ward der Drache erzürnt über das Weib, und er ging weg um Krieg zu führen mit den übrigen Kindern derselben, welche die Gebote Gottes halten, und Jesum standhaft bekennen.

Und ich stand am Sande des Meeres <sup>a)</sup>.

## Dreizehntes Kapitel.

Ein Thier mit sieben Köpfen, zehn Hörnern und zehn Diademen steigt aus dem Meere. Es führt Krieg mit den Heiligen, lästert Gott; alle Nationen beten es an. Ein andres Thier mit zwei Hörnern kommt aus der Erde hervor, und spricht wie ein Drache. Es unterwirft die Menschen der Gewalt jenes Thieres, verfertigt ein Bild von demselben, gebietet der Welt, es anzubeten: wer dieß nicht thut und nicht die Zeichen der Verehrung an sich trägt, ist vom bürgerlichen Verkehr ausgeschlossen. Das Zeichen jenes Thieres ist 666.

1. Und ich sah aus dem Meere <sup>a)</sup> vorsteigen mit zehn Hörnern <sup>b)</sup> ein Thier <sup>c)</sup> her- und sieben Köpfen <sup>d)</sup>, und auf

15. Vers. Sinn: Auf die Veranlassung des Teufels wurde dieß Volk durch ein Heer verfolgt, das es aufreiben sollte. <sup>a)</sup> Strom, Bild eines Heeres; s. Kap. 8, 11.

16. Vers. Sinn: Aber die Bewohner der Erde leisteten dem Volke Hülfe, sie vernichteten jenes Heer.

17. Vers. Sinn: Erbittert wegen seiner verunglückten Bemühungen gegen das Volk Israel läßt er von diesem ab, um sich gegen die Christen zu wenden. <sup>a)</sup> Diese Worte gehören zu dem folgenden Vers. Der Seher befindet sich in seiner Begeisterung in der Nähe der zahllosen Menge von heidnischen Völkern.

Sand, Bild einer großen Menge, Hebr. 11, 12.; Röm. 9, 27.

Meer, Bild heidnischer Völkermassen; s. Kap. 4, 6.

1. Vers. Sinn: Ich sah aus heidnischem Völkergerummel ein Reich mit einigen königlichen Bundesgenossen und mit sieben dem Götzendienste ergebenen Kaisern sich erheben. <sup>a)</sup> Meer, s. Kap. 4, 6. <sup>b)</sup> Thier, bezeichnet hier ein Reich. Bei den Alten werden kriegerische Reiche oft unter dem Symbol von gefährlichen Raubthieren vorgestellt. So steht das Thier im Schiffe oder der Löwe für Babel, Stiere und Kälber für minder mächtige Völker, Ps. 68, 31. der Drache im Nil, Ez. 29, 3. 32, 2. und die Drachen und Häupter Leviathans, Ps. 74, 13. für Aegypten. Der Löwe, Bär, Pardel und ein

ihren Hörnern zehn Diademe e), es gab ihm der Drache seine und auf seinen Köpfen die Namen der Gotteslästerung h). Stärke, seinen Thron und große Macht d).

2. Und das Thier, welches ich sah, war ähnlich einem Pardel a); seine Füße waren wie Bärenfüße b), und sein Rachen wie ein Löwenrachen c). Und ich sah einen von seinen Köpfen wie tödtlich verwundet, und seine tödtliche Wunde ward geheilt a), und die ganze Erde staunte dem Thiere nach.

viertes Thier, Dan. 7, 1. für das babylonische, medische, persische und macedonisch-griechische Reich. Auf römischen Münzen, die auf die Besiegung Aegyptens durch August geprägt sind, erscheint ein Krokodil als Emblem Aegyptens an einen Palmbaum gebunden. Diese Thiere sind zwar gewöhnlich so gewählt, daß sie dem Lande des dadurch bezeichneten Reiches eigen thümlich sind und dessen Hauptcharakter ausdrücken, indes sind für die Erreichung des letzten Zweckes und die nähere Bezeichnung componirte Thiergestalten notwendig, wie wir denn auch hier eine solche haben. c) Hörner; s. Kap. 12, 3. d) Köpfe; s. Kap. 12, 3. e) Diademe; s. Kap. 12, 3. h) Gotteslästerung, d. h. gottlose Reden und Handlungen gegen Gott, die von Götzendienern besonders ausgehen; s. Dan. 7, 8. 11, 36.; Ps. 74, 10.; I Macc. 2, 6.; Apok. 17, 3.

2. Vers. Sinn: dies Reich war hinterlistig, grausam und furchtbar, und verdankte seine Herrschaft dem Teufel. a) Der Pardel wird als sehr schnell, gewandt, (Habac. 1, 8., vgl. Plinius Naturgesch. Kap. 10, 73.; Aelian. Anim. Kap. 8, 6.) und hinterlistig (Hosea 13, 7.; Jer. 5, 6.) geschildert, und steht daher als Bild der Schnelligkeit und Hinterlist. b) Der Bär fällt, wenn er gereizt und hungrig ist, nicht nur Stiere (Aelian. hist. anim. VI, 9. VIII, 5.) sondern auch Menschen an (II Kön. 2, 24.; Sprichw. 28, 15.), ist aber vorzüglich grimmig, wenn ihm die Jungen geraubt werden (II Sam. 17, 8.; Sprichw. Kap. 17, 12; Hof. 13, 8.; Hieron. 3. d. St. Martial. 3, 44.; Claudian rapt. Hel. 3, 263 ff.; Cyrill. in Jes. V.); daher steht er als Bild eines grimmigen Feindes. Seine größte Stärke hat er in den Füßen, womit er auch seinen Fang zerreißt. c) Löwe, s. Kap. 4, 7. 9, 17. 10, 3. d) Ähnlich Matth. 4, 8. 9.

3. Vers. Sinn: das Reich sah ich in einem seiner Kaiser auf eine so gefährliche Weise zerrütet, daß es mit dem Untergang bedroht war; indes erholte es sich wieder und Alles war von Verwunderung erfüllt.

Die Vergleichung eines zerrütteten Staats mit einem verwundeten Körper kommt auch sonst oft vor, z. B. Hof. 5, 13. 6, 1.; Jes. 1, 5. sowie der wieder hergestellte Körper als Bild eines wieder geordneten Staats steht, z. B. Hof. 6, 1. 2. 7, 1. Jes. 1, 6.

a) Die Worte: „ἡ πληγή τοῦ θανάτου αὐτοῦ (scil. θηρίου)“ können nichts andres heißen als: „die Wunde, welche den Tod des Thieres nach sich zu ziehen drohte oder die tödtliche Wunde des Thieres.“ Im Vers 14 und 12. wird diese Wunde ausdrücklich dem Thiere und nicht einem der Köpfe desselben, das Wiedergenesen jenem und nicht diesem beigelegt. Aber diese Wunde des Thieres zeigte sich an einem seiner Köpfe, oder ohne Bild, der zerrüttete Zustand des Reichs äusserte sich an einem seiner Kaiser insofern

4. Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Thiere die Macht gegeben hatte, und sie beteten das Thier an und sprachen: wer ist gleich dem Thiere? wer kann mit ihm kriegen?

5. Und es ward ihm verstatet, mit dem Munde Prahlereien und Gotteslästerungen zu sprechen, und es ward ihm verliehen die Macht, durch zwei und vierzig Monate <sup>a)</sup> es zu thun.

6. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott, zu lästern seinen Namen, sein Zelt und die im Himmeln wohnenden.

7. Und es ward ihm gestattet Krieg zu führen mit den

Heiligen und sie zu überwinden. Und es ward ihm Gewalt verliehen über alle Stämme, Völker, Sprachen und Nationen.

8. Und es werden es anbeten alle Bewohner der Erde, deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buche des Lebens <sup>a)</sup> des geschlachteten Lammes <sup>b)</sup> von Anfang der Welt.

9. Wenn Jemand Ohr hat, der höre.

10. Wenn Jemand Gefangenschaft macht, so kommt er in Gefangenschaft; wenn Jemand durch's Schwert tödtet, so muß er selbst durch's Schwert umkommen <sup>a)</sup>. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen nöthig.

dieser nach seiner Ermordung das Reich im traurigsten Zustande ohne rechtmäßigen Thronerben seinem Schicksal überließ.

4. Vers. Der Satan (Drache) ist beständig als der Beförderer alles Irrthums und aller Laster besonders aber der Abgötterei und der Idolatrie dargestellt; vgl. Eph. 2, 2, 6, 12.; II Theff. 2, 8.; Apostelgesch. 26, 18.; Col. 1, 13.; II Tim. 2, 16.; II Cor. 4, 4. Er erscheint hier personificirt als Götze.

5. Vers. Sinn: Dieses Reich durfte über seine Macht durch einige Zeit ungestraft prahlen und Gott lästern. Aehnliche Stellen s. Dan. 7, 8. 11. 20. 25. 11, 36. <sup>a)</sup> S. Kap. 11, 2.

6. Vers. Nicht selten werden heidnischen Fürsten die Prahlereien in den Mund gelegt, daß sie sich Gott gleich machen; vgl. Sabac. 1, 11.; Jes. 14, 13. Auch vom Antichrist heißt es II Theff. 2, 4.: „er setzte sich in den Tempel Gottes als Gott, zeigte sich, daß er Gott ist.“

7. Vers. Sinn: Auch die Christen durfte das Reich bekriegen und besiegen, und alle Völker sich unterwerfen.

8. Vers. Sinn: Alle Bewohner der Erde, die dem Götzendienste ergeben sind, beweisen ihm göttliche Verehrung. <sup>a)</sup> S. Kap. 3, 5. <sup>b)</sup> S. Kap. 5, 6.

9. Vers. S. Kap. 2, 7.

10. Vers. Sinn: Da gilt das Recht der Vergeltung, und da der stärkere gewöhnlich siegt, so mag der Christ sich geduldig als der schwächere in sein Loos fügen, und sich standhaft im Glauben beweisen. <sup>a)</sup> So sagt auch Christus zu Petrus Matth. 26, 52. „alle die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“

11. Und ich sah ein andres Thier <sup>a)</sup> aus der Erde hervorkommen, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme, und redete wie ein Drache.

12. Und die Macht des ersten Thieres machte es demselben allgemein, und bewirkte, daß die Bewohner der Erde anbetend niederfielen vor dem ersten Thiere, dessen tödtliche Wunde geheilt war.

13. Es wirkte große Wunder, daß es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde herabfallen ließ vor den Augen der Menschen.

14. Und es verführte die Bewohner der Erde durch die Wunder, welche es für das Thier thun konnte, und es befahl den Bewohnern der Erde, ein Bild zu machen dem Thiere, das die Wunde des Schwerstes hatte und wieder genesen war <sup>a)</sup>.

11. Vers. Dieses Thier heißt Kap. 16, 13. 19, 20. 20, 10. Pseudoprophet, und bezeichnet jene Gattung von Menschen, die vorgeben, göttliche Aufträge und Weissagungen zu haben, sie aber in der That nicht haben, die sich eines näheren Verhältnisses zu Gott rühmen, aber es nur mit falschen Göttern zu thun haben. Es sind also die heidnischen Priester jeder Art, die Magier und Sterndeuter darunter zu verstehen.

Es heißt von diesem Thiere: daß es aus der Erde hervorkam, d. h. diese Pseudopropheten traten unter den Menschen auf; daß es zwei Hörner hatte (s. Kap. 5, 6.), d. h. sie waren mächtig; daß diese Hörner einem Lamme ähnlich waren (s. 5, 6.), d. h. sie bemäntelten ihre Macht mit Demuth, (ähnlich Matth. 7, 15.) und daß sie wie eine Schlange oder wie ein Drache redeten (s. Kap. 9, 18.), d. h. sie waren hinterlistig.

12. Vers. Sinn: Diese Pseudopropheten bewirkten die Alleinherrschaft jenes Reiches und die göttliche Verehrung, die man seinen Bildnissen erwies.

13. Vers. Von solchen Thaten, wodurch Pseudopropheten die Menschen zu täuschen wußten, ist in der heiligen Schrift oft die Rede; vgl. II Mos. 7 ff.; V Mos. 13, 1. 2.; Matth. 24, 24.; II Theß. 2, 9.; Apok. 19, 20. u. a. Die hier erwähnten wissen durch ihre Künste sogar solche Thaten zu bewirken, welche man zu den größten Wundern rechnete, sie wissen etwas dem Wunder des Elias (II Kön. 1, 10. 12.; vgl. Luc. 9, 54.; Marc. 8, 11.), ähnliches zu erkünsteln. Das heidnische Alterthum hielt solche Künste für wirkliche Wunder, die man nur durch ein Einverständnis mit den Dämonen zu Stande bringen könne. S. Dio Cassius CLVII. Nero ließ solche Zauberkünstler in großer Menge und nicht selten zur Last der Provinzen aus Asien herbeibringen: die überirdischen Geister wollten nicht immer erscheinen, er verlor aber dennoch nicht den Glauben daran; vgl. Plin. Naturgesch. CXXX. c. 2.

14. Vers. Sinn: Die Menschen hielten diese Thaten für wirkliche Wunder, und sie mußten zu Ehren des Reichs Bildsäulen errichten, die ganz genau dasselbe bezeichneten. — Grade so wie hier εἴδωσ, steht ἄνθρωπος, 6, 2. a) Hier, Vers 12 und 3. wird die Wunde dem Thiere beigelegt, und dem Einen der Köpfe nur insofern, als dieser damit verbunden ist. Wenn es daher hier und Vers 2. heißt, daß das Thier von dieser Wunde

15. Und es ward ihm gestattet, der Bildsäule des Thieres Geist zu geben, so daß die Bildsäule des Thieres auch redete, und es bewirkte, daß so viele die, das Bild des Thieres nicht anbeteten, ermordet wurden.

16. Und es bewirkte, daß man allen den Kleinen und Großen, den Reichen und Armen, den Freyen und Sklaven ein Zeichen auf ihrer rechten Hand oder auf ihrer Stirn auftragen ließ <sup>a)</sup>,

17. Daß Niemand kaufen und verkaufen <sup>a)</sup> durfte, der nicht das Zeichen, den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens hatte.

18. Hier ist Weisheit nöthig <sup>a)</sup>; wer Scharfsinn hat, der berechne <sup>b)</sup> die Zahl des Thieres <sup>c)</sup>; denn es ist eine Zahl; die ein Mensch hat <sup>d)</sup>, und seine Zahl ist 666 <sup>e)</sup>.

wieder genesen war, so kann dieß nicht auf einen der Köpfe, sondern muß auf das Thier bezogen werden; oder ohne Bild: nicht von einem der Kaiser kann es hier heißen, daß er nach seinem Hinscheiden wieder lebendig erschien, sondern von dem Reiche wird gesagt, daß es einen Zustand der Anarchie erlebt, aber sich davon wieder erholt hatte. — Man ermesse, ob es auch nur wahrscheinlich seyn könne, daß unser Seher das alberne Märchen von dem Wiedererscheinen des Nero berücksichtigt habe, wovon Dio Chrys. Orat. 10. de pulchritud; Sueton. Nero C. 40, 57.; Tacit. Hist. I, 2. II, 8.; libri Sibyll. C. 4. 5. 8.; Ascensio Vatis Isaiæ ed. Laurence, Sulpit. Sever. Hist. sacr. II, 28, 29.; Lactant. de mort. persecut. 2.; Augustin. de civit. Dei 20, 19. u. a. erzählen.

15. Vers. Auch dieses gehörte zu ihren Künsten, daß man Idolen gleichsam Leben verlieh, und sie sprechen ließ, welches wieder vorgeblich mittelst jenes Einflusses auf die Geisterwelt geschah, und das hier sehr richtig durch *πνεῦμα ἰδοῦναι* bezeichnet ist. — So groß war der durch solche Thatfachen bewirkte Glaube, daß diese Idole höhere Wesen seyen, daß alle Lehrer des einzig wahren Gottes als halbstarrige Rebellen getödtet wurden.

16. Vers. Sinn: Alle Menschen mußten sich zum Götzendienst bekennen. <sup>a)</sup> S. Kap. 7, 3.

17. Vers. Sinn: Niemand durfte irgend ein Geschäft treiben, der nicht Götzdiener war. <sup>a)</sup> „kaufen und verkaufen“ ist eine sprichwörtliche Redensart, welche heißt: Geschäfte treiben; s. I Macc. 13, 49.

18. Vers. <sup>a)</sup> Aehnlich ist Kap. 17, 9. Aus dieser Aeußerung des Verfassers erhellt, daß er in dem folgenden dem Leser zwar ein Problem zu lösen, aber keineswegs etwas ganz Unverständliches geben will. Da die ältere orientalische Lehrart das Räthsel und das Räthselhafte ausserordentlich liebte, so darf uns auch die vorliegende Darstellungsweise nicht befremden. <sup>b)</sup> Dieses Berechnen kann, da das Buch für Griechen in griechischer Sprache abgefaßt ist, (s. Einl. §. 36.), nur nach dem Rechnen der Griechen geschehen. Die Wahl jedes andern Alphabets würde willkürlich gewesen seyn und folglich dem Leser die Möglichkeit benommen haben, den wahren Sinn je ausfindig zu machen. <sup>c)</sup> Die Zahl des Thieres will uns also der Seher liefern, oder eine Zahl, in welcher ein solcher Name enthalten ist, der, ausgespro-

den, das Thier selbst näher bezeichnet, als die ganze Beschreibung, welche er von dem Thiere bisher gegeben hat. In den Parallelstellen Kap. 13, 17. und Kap. 15, 2 nennt der heilige Seher selbst diese Zahl die des Namens dieses Thieres, so, daß hierüber kein Zweifel obwalten kann. Erwägt man die Beschreibung dieses Thieres und des darauf sitzenden Weibes und die darauf bezüglichen Weissagungen, (vgl. Einl. S. 22. 23. 24. 25.) so kann man nicht zweifeln, daß dieser Name das römische Reich oder die Römer bezeichnen müsse. d) Durch diese Bemerkung: es ist eine auf eine solche Weise berechnete Zahl, wie Menschen zu berechnen pflegen, will der heilige Seher wohl den Scharfsinn des Lesers leiten. e) Welcher Name durch diese Zahl ausgedrückt sey, ist schwer anzugeben. Schon Hippolytus und andre bemerken, daß viele Namen sowohl eigene als appellative aufgefunden werden können, welche diese Zahl enthalten, und Andreas tröstet sich damit, daß die Zeit die Bedeutung der Zahl, und das davon bemerkte näher lehren werde, denen die darauf Acht geben. Wäre die Kenntniß des Namens, sagt er weiter, absolut nothwendig, so würde ihn derjenige, welcher ihn gesehen hat, wohl bekannt gemacht haben. Aber die göttliche Gnade gestattete nicht, daß in einem göttlichen Buche der Name dieses Bösertigen angeführt werde. — Es hat eine überwiegende Wahrscheinlichkeit für sich, daß dieser Name *Λατεινος* sey, indem dieses Wort die Römer bezeichnete, (s. Per. Marc. Corradin Vetus Latium profanum et sacrum. T. I S. 11 ff.) und die eregetische Tradition am meisten für sich hat. Schon Iren. adv. haeros. V, 30. kannte diese Erklärung als eine überlieferte und das Wort enthält die Zahl 666. Irenäus zieht das Wort *τεταρ* vor, weil ebenfalls die Zahl 666 darin enthalten sey, das Wort aus 6 Buchstaben bestehe, die Römer die Sonne Titan nennen, der Name an einen erinnere, der an andern verübte Mißhandlungen rächen zu wollen das Ansehen sich giebt, es sey dieß auch ein alter, treu überlieferter, königlicher, noch mehr aber ein tyrannischer Name. Indes hat diese Erklärung das gegen sich, daß die spätere Geschichte einen solchen Namen nicht kennt, und dieser überhaupt nie das römische Volk bezeichnet hat. Noch unwahrscheinlicher ist die Deutung *Εδανδος* (*ανδος* nos, also Gessius Florus) bei Iren. a. a. O., *Λαμπετης* bei Andreas Comm. in Apoc. C. 38., *Αντεμος* bei Victorin Schol. in Apoc. 3. d. St., *Γενσεριχος* bei Victorin a. a. O., *Αποστατης*, *Μαουμητης*, *Βενεδικτος* IX, *DIoCLes* aVgVstVs, *LVDovICVs*, *ר״ישׁמ״ע״ן*, Rabban Simeon und unzählige andre ganz willkührliche.



## Vierzehntes Kapitel.

Das Lamm erscheint auf dem Sion mit seinen Getreuen, ihm erschallen neue Lobgesänge. Drei Engel erscheinen am Himmel. Der Eine trägt empor das ewige Evangelium; der andre ruft: Babel ist gefallen; der Dritte verkündet den Anbetern des Thieres Strafen. Eine Menschengestalt mit einer Sichel in der Hand erscheint über einer Wolke, und ein Engel mit einer Sichel; der Eine hält Aernte der Andre Weinlese, wobei unermesslich viel Blut fließt.

1. Und ich sah auf, und sieh das Lamm stand auf dem Berge Sion <sup>a)</sup>, und bei ihm hundert und vier und vierzig tausend <sup>b)</sup>, die seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihrer Stirn geschrieben haben.
2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wässer <sup>a)</sup>, und der Schall eines großen Donners <sup>b)</sup>; und der Ton, den ich hörte, war so als wenn Harfenspieler auf ihren Harfen spielten <sup>c)</sup>.
3. Sie sangen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Ältesten, und Niemand konnte das Lied lernen, als die hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde erkaufte sind.
4. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht verunreinigt haben: denn sie sind Jungfrauen <sup>a)</sup>; diese folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind aus den Menschen erkaufte als Gott und dem Lamm geweihte Erstlinge.
5. In ihrem Munde ist keine Lüge gefunden worden, denn sie sind unschuldig.
6. Und ich sah einen andern Engel durch den Himmel fliegen, der ein ewiges Evangelium <sup>a)</sup> zu verkünden hatte denen, die auf der Erde wohnen, allen Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen.

1. Vers. a) Sion, wo sonst der Sitz des jüdischen Cultus war, ist hier als der Ort dargestellt, wo Christus mit seinen Auserwählten (s. Kap. 7.) sich nun im Triumphe zeigt. b) S. Kap. 7, 4.

2. Vers. a) S. Kap. 1, 14. b) S. Kap. 4, 5. c) S. Kap. 5, 8.

3. Vers. Sinn: Sie sangen ein bisher nie gesungenes Lied, wofür Niemand als sie Empfänglichkeit hatte.

4. Vers. Sinn: Diese haben nie Götzendienst getrieben, sind treue Anhänger Christi geblieben, mit Gott versöhnt, und die ersten, die wahre Verehrer Gottes sind. a) Wie Hure bildlich für Götzdiener steht, s. Kap. 12, 1. so Jungfrauen für beständige Verehrer Gottes.

6. Vers. Wie alle Rathschläge Gottes als von Ewigkeit her festgesetzt oft dargestellt werden; (s. I Cor. 2, 7., Col. 1, 26.; I Tim 1, 9; Tit. 1, 2.; Eph. 1, 4.) so auch hier das Evangelium oder die Lehre vom Messiasreich.

7. Und er rief mit lauter Stimme: fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre <sup>a)</sup>, weil die Stunde seines Gerichts <sup>b)</sup> gekommen ist. Betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat.

8. Und ein zweiter Engel folgte und sprach: gefallen, gefallen <sup>a)</sup> ist das große Babylon <sup>b)</sup>, die mit dem berauschen den Weine ihrer Hurerei alle Völker getränkt hat <sup>c)</sup>.

9. Und ein dritter Engel folgte ihnen, der mit lauter Stimme ruft: wenn Jemand das Thier und seine Bildsäule anbetet, und

das Zeichen an seiner Stirn oder an seiner Hand hat,

10. Der trinkt von dem Wein <sup>a)</sup> des Jornes Gottes, der ungemischt <sup>b)</sup> eingegossen ist in seinen Jornbecher, und er wird gequält werden mit Feuer und mit Schwefel <sup>c)</sup> vor den Engeln und vor dem Lamme.

11. Und der Rauch ihrer Dual steigt bis in die ewige Ewigkeit auf; und es haben nicht Ruhe, Tag und Nacht diejenigen, welche das Thier und sein Bild anbeten, und wenn Jemand das Zeichen seines Namens nimmt <sup>a)</sup>.

12. Hier ist die Geduld der

7. Vers. a) S. Kap. 11, 13. b) S. Kap. 1, 2. 6, 17.

8. Vers. a) Die zweimalige Wiederholung des „gefallen“ finden wir auch Jes 21, 9. b) Daß unter dem großen Babylon hier und Kap. 17, 5. Rom gemeint sey, erbellt aus der sonstigen Beschreibung dieser Stadt, s. Einl. S. 23. 24., und des Reichs, dessen Hauptstadt sie war, s. Einl. S. 22. Auch die exegetische Tradition spricht dafür, s. Einl. S. 12. Sie heißt große Stadt in Beziehung auf die übrigen von ihr beherrschten Städte, wie bei den Propheten die babylonischen, assyrischen und persischen Könige in Beziehung auf ihre Satrapen große Könige oder Könige der Könige heißen. c) Sinn: Die alle Völker mit ihrem Götzendienste verwirrt hat. „Mit berauschem Weine tränken“ steht bei den Propheten oft bildlich für ganz verwirren, betäuben, unglücklich machen. S. Jes. 51, 17. 29, 9.; Ps 60, 5. 74, 9.; Jer. 8, 14. 25, 15. 16. 49, 12. 51, 7.; Klage 4, 21.; Obad. 16.; Ez. 23, 31 ff.; Apok. 17, 2. 4.

9. Vers. S. Kap. 13, 8. 12. 15. 16.

10. Vers. a) Sinn: der soll die härtesten Strafen zu erdulden haben. Wein oder Becher steht bei den Orientalen sehr oft als Bild des Schicksals besonders des unglücklichen, daher die Phrasen: den Becher des Todes Jemand zutrinken, den Becher der Trennung mischen. S. Ps 60, 5.; Jes. 51, 17.; Jer. 25, 15.; Matth. 20, 22. 26, 39. 42.; Apok. 18, 6. b) Ungemischt, also sehr stark. Die Alten tranken gewöhnlich den Wein mit Wasser gemischt, woher der Ausdruck entlehnt ist. c) Feuer als Bild der Vernichtung, s. Kap. 6, 4.

11. Vers. Sinn: Die Strafe der Götzdiener soll beständig und ohne Unterbrechung dauern. a) S. Kap. 13

12. Vers. S. Kap. 13.

Heiligen nöthig, welche Gebote Gottes und den Glauben an Jesum festhalten.

13. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel mir zurufen, schreibe: selig sind die Todten die im Herrn von nun an sterben. Fürwahr spricht der Geist a): sie sollen ruhen von ihren Leiden; ihre Werke folgen ihnen nach.

14. Und ich sah und sieh! eine weiße Wolke a), und auf der Wolke saß Einer ähnlich einem Menschensohne b) mit einer goldenen Krone c) auf seinem Haupte, mit einer scharfen Sichel in seiner Hand.

15. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel, und rief mit starker Stimme dem zu, der auf der Wolke saß: setze an deine Sichel und ärnte a); denn die Aernthezeit ist da, die

Früchte der Erde sind vollkommen reif.

16. Und es schlug der auf der Wolke sitzende seine Sichel an die Erde, und geärntet ward die Erde.

17. Und es kam noch ein anderer Engel aus dem Tempel im Himmel, der ebenfalls eine scharfe Sichel hatte.

18. Und ein anderer Engel kam vom Rauchaltar, der Macht hatte über das Feuer a); er rief jenem, der die scharfe Sichel hatte, mit lauter Stimme zu: schlag an deine scharfe Sichel, und schneide ab die Trauben des Weinstocks der Erde b); denn seine Beeren sind reif.

19. Und es warf der Engel seine Sichel auf die Erde, und schnitt den Weinstock der Erde, und warf sie in den großen Zornkelter Gottes.

13. Vers. Sinn: Auch der Tod darf sie von ihrer Standhaftigkeit nicht abschrecken, sie sind in jenem Leben ihres Lebens gewiß. a) Ueber das Wort „Geist“, s. Kap. 22, 19.

14. Vers. a) S. Kap. 1, 7. b) S. Kap. 1, 13. c) Kronen waren schon in alten Zeiten bei Königen üblich, vgl. II Sam. 12, 30.; I Chr. 10, 1.; Sach. 6, 14. 17., und stehen daher als Symbol der Herrschaft. Sinn: Der Messias zeigte sich als Herrscher und Rächer.

15. Vers. a) Kornärnte als Bild einer gänzlichen Niederlage; s. Joel. 3, 18.; Jes. 17, 5.

Sinn: Gott ließ durch seinen Sohn eine gänzliche Niederlage vollziehen, denn die Menschen hatten durch ihre Hartherzigkeit, womit sie die Einladung zur Theilnahme am Messiasreiche zurückwiesen, diese Züchtigung verwirkt. In ein ähnliches Verhältnis stellt sich Christus zu den Engeln Joh. 1, 52.

16. Vers. Sinn: Diese Niederlage traf wirklich ein.

18. Vers. a) Dieser Engel ist hier als derselbe bezeichnet, der auch Kap. 8, 5. schon das Signal zur Vollziehung von Strafgerichten gegeben hat. b) Die Weinlese steht als Bild großer Niederlagen, Jer. 49, 9.; Obad. 5. u. a.

19. Vers. S. B. 15.

20. Und es ward getreten der Kelter aufferhalb der Stadt <sup>a)</sup>, und es floß Blut aus dem Keldien <sup>b)</sup> weit.

## Fünfte Kapitel.

Sieben Engel mit sieben Zornschalen treten aus dem mit Dampf umhüllten Gezelte Gottes hervor unter großen Feierlichkeiten.

1. Und ich sah ein andres Zeichen am Himmel, groß und wunderbar, sieben Engel welche die sieben letzten Plagen hatten, denn mit ihnen sollte vollendet seyn der Zorn Gottes.
2. Und ich sah gleichsam ein Krystallmeer mit Feuer <sup>a)</sup> gemischt, und die Sieger über das Thier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens standen am Krystallmeer, und hatten Harfen Gottes.
3. Sie sangen das Lied Moses des Dieners Gottes <sup>a)</sup> und das Lied des Lammes <sup>b)</sup>, und sprachen: groß und wunderbar sind deine Werke <sup>c)</sup>, Herr! Gott! Allherrscher! gerecht und wahrhaft sind deine Vorschriften, du König der Völker.
4. Wer sollte dich nicht fürchten <sup>a)</sup> und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig; denn alle Völker werden kommen, und vor dir sich niederwerfen,

20. Vers. a) Also die Stadt selbst blieb jetzt verschont. b) 1600 Stadien stehen für einen großen Flächenraum. Eine ähnliche hyperbolische Beschreibung giebt der Talmud von der Niederlage des Hadrian: die Pferde badeten im Blut bis zur Schnauze.

1. Vers. Ein andres Zeichen, wodurch künftige große Begebenheiten vorgebildet wurden, zeigt sich: es sind sieben Engel mit den letzten Plagen, die die Menschen treffen sollen.

2. Vers. Sinn: ich sah eine unzählbare Menge von Himmelsbewohnern (s. Kap. 4, 6.) und die Standhaften im Glauben priesen Gott. a) Mit Feuer gemischt, d. h. ganz rein, vollkommen entsündigt, insofern die heilige Schrift — s. Jes. 6, 6.; Malach. 3, 2. 3.; Luc. 12, 49. — so wie auch die persische und ägyptische Religionslehre dem Feuer reinigende und entsündigende Kraft beilegt. Ueber das Thier s. Kap. 13, 1., sein Bild Kap. 13, 14. 15., die Zahl seines Namens s. Kap. 13, 18., die Harfen s. Kap. 5, 8.

3. Vers. a) Das Lied, welches Mose nach der Befreiung seines Volks aus der ägyptischen Sklaverei sang s. II Mos. 15. b) Das Lied, welches Christus nach der Erlösung der Menschheit sang. c) Aehnlich II Mos. 15, 11.; Ps. 145, 17. 111, 2. 86, 9. 139, 14.; Jer. 10, 6. 7.

4. Vers. Aehnlich Jerem. 10, 7.

denn deine Gerichte sind offenbar worden.

5. Und nach diesem sah ich, und es öffnete sich der Tempel des Offenbarungszeltens <sup>a)</sup> im Himmel.

6. Und es gingen die sieben Engel, welche die sieben Plagen hatten, aus dem Tempel hervor, mit glänzend weißer Leinwand gekleidet <sup>a)</sup>, und um die Brust mit goldenen Gürteln gegürtet.

7. Eins der vier Lebendigen gab diesen sieben Engeln sieben goldene Schaalen <sup>a)</sup>, voll des Zornes Gottes, der lebt in die ewige Ewigkeit.

8. Und es ward der Tempel voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von dessen Macht; und niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.

## Sechzehntes Kapitel.

Bei dem Ausgießen der sieben Zornschaalen zeigen sich Symbole der fürchterlichsten Strafgerichte, die mit großen Umwälzungen endigen.

1. Und ich hörte eine laute Stimme vom Tempel, die da sprach zu den sieben Engeln: Gehet, gießet aus die sieben Schaalen <sup>a)</sup> des Zornes Gottes auf die Erde.

5. Vers. Val. Kap. 11, 19. <sup>a)</sup> Der Ausdruck ist entlehnt aus dem A. T., wo das Allerheiligste als der Ort, wo die Zusammenkunft Gottes mit Mose statt fand, Unterredungszelt, Orakelzelt heißt; s. II Mos. 25, 22. III Mos. 17, 19

6. Vers. <sup>a)</sup> Eben so erscheinen Dan. 10, 5. Matth. 28, 3. Apostelgesch. 1, 10. die Engel. Ein eigenthümliches Costüm wird ihnen auch Dan. 9, 21. I Chr. 21, 16. II Sam. 24, 16. Tob. 12, 19. II Macc. 3, 25. 11, 8. beigelegt. — Ueber den Gürtel vgl. Kap. 1, 13.

7. Vers. Zornschaale steht grade so wie Zornkelch für unglückliches Schicksal, Strafe.

8. Vers. Rauch umhüllt den Lichtglanz Jehova's, damit er dem sterblichen Auge erträglich werde, weshalb die Feuersäule in der Wüste mit Rauch umhüllt erscheint, und Wolken den Tempel füllen, wenn Jehova von ihm Besitz nimmt. Vgl. II Mos. 40, 34.; I Kön. 8, 10. 11.; Ez. 10, 4.; Jes. 6, 4. Er geht aus von der Herrlichkeit Gottes, oder von dem Lichtglanz, der die erscheinende Gottheit umstrahlt, und der gewöhnlich mit Rauch umhüllt ist, s. II Mos. 24, 16. 40, 34.; I Kön. 8, 10. 11.; II Chron. 7, 1.

1. Vers. <sup>a)</sup> Diese Schaalen werden über diejenigen Gegenstände ausgegossen, von denen die Plagen veranlaßt werden sollen, nämlich über die Erde, das Meer, die Flüsse, die Sonne, den Thron, den Cypurat und die Luft.

2. Und der erste ging hin, und goß seine Schaale auf die Erde <sup>a)</sup> aus, und bössartiges und schlimmes Geschwür <sup>b)</sup> kam über die Menschen, die das Abzeichen des Thieres hatten, und die sein Bild anbeteten.

3. Der zweite Engel goß seine Schaale ins Meer <sup>a)</sup>, da wurde es Blut, wie von einem Todten, und alles was lebte, starb im Meere.

4. Und der dritte goß seine Schaale aus in die Flüsse und Wasserquellen, und sie wurden Blut.

5. Dann hörte ich den Engel

der Wässer <sup>a)</sup> sagen: gerecht bist du, der ist und der war, du heiliger, daß du so richtest.

6. Weil sie Blut der Heiligen und Propheten vergossen haben, so gabst du ihnen Blut zu trinken <sup>a)</sup>: sie sind es werth.

7. Und ich hörte vom Rauchaltar rufen: Ja Herr! Gott! du Allherrscher, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

8. Der vierte Engel goß seine Schaale in die Sonne <sup>a)</sup>, und es ward ihr gestattet, die Menschen mit Feuer <sup>b)</sup> zu peinigen.

9. Und es wurden die Menschen mit großer Bluth geplagt;

2. Vers. Aehnlich ist II Mos. 8, 9 — 11.; vgl. V Mos. 28, 35.; Hiob 2, 7.

Sinn: Das erste Symbol verkündigt ansteckende Krankheiten, welche die Götzdiener treffen sollen. <sup>a)</sup> Auf die Erde goß er die Schaale, weil von deren Ausdünstung die Plage ausgehen soll. <sup>b)</sup> Der Ausdruck *ελκος* bezeichnet wohl nicht bloß ein gewöhnliches Geschwür, wie die beigelegten Prädikate zeigen, sondern die gefährlichste Art von Auslag oder überhaupt eine gefährliche ansteckende Krankheit, die sich am Aeußeren des Körpers zeigt.

3. Vers. Aehnlich ist II Mos. 7, 20. 21. — Sinn: Das zweite Symbol verkündigt ein allgemeines Blutvergießen auf dem Meere.

4. Vers. Sinn: Das dritte Symbol verkündigt Blutvergießen, wozu Flüsse und Quellen die Veranlassung gaben.

5. Vers. <sup>a)</sup> Der Ausdruck „die Wässer“ wird Kap. 17, 15. dahin gedeutet, daß er Nationen, Menschen, Völker und Sprachen bedeute; vgl. Kap. 4, 6. 8, 11.: es ist also der hier erwähnte Engel der den heidnischen Völkern vorgesetzt, nach der oben zu Kap. 12, 7. dargelegten Lehre, daß die verschiedenen Völker ihre Vertreter im Himmel oder ihre Engel haben.

6. Vers. <sup>a)</sup> Sinn: Du liebest sie an ihrer gegenseitigen Ermordung sich laben. Der Ausdruck „du gabst Blut zu trinken“ kommt in der Beschreibung von Bürgerkriegen Jes. 9, 19. vor, und bezeichnet den höchsten Grad von Grausamkeit, den Menschen gegeneinander beweisen.

8. Vers. Sinn: Das vierte Symbol verheißt unerträgliche Hitze und damit verbundene Verheerungen. <sup>a)</sup> „in die Sonne“ von wo aus diese Plage veranlaßt werden soll. <sup>b)</sup> Feuer als Bild von Verheerungen. Bergl. Kap. 6, 4.

9. Vers. Diese großen Strafgerichte bringen die Menschen doch nicht zur Besinnung und zur Anerkennung der göttlichen Allmacht. Wie Leute, die an ihrem Heil verzweifeln, werden sie nur noch verstockter.

und sie lästerten den Namen Gottes, der Macht über diese Plagen hat, aber sie änderten sich nicht, ihm die Ehre zu geben.

10. Und es goß der fünfte seine Schaale auf den Thron des Thieres; und es ward sein Reich verfinstert <sup>a)</sup>,

11. Und sie zerbissen sich ihre Zungen vor Schmerz, und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und Geschwüre, aber von ihren Werken bekehrten sie sich nicht.

12. Und es goß der sechste seine Schaale aus über den gro-

ßen Fluß Euphrat, und sein Wasser versiegte, so daß bereitet wurde der Weg den Königen von Sonnenaufgang her.

13. Dann sah ich aus dem Maule des Drachen und aus dem Maule des Thieres und aus dem Maule des falschen Propheten drei unreine Geister <sup>a)</sup> wie Frösche gehen.

14. Geister von Dämonen <sup>a)</sup> sind es nämlich, die Wunder wirken; welche gehen zu den Königen der ganzen Erde, sie zu sammeln zur Schlacht jenes großen Tages <sup>b)</sup> Gottes des Allherrschers.

10. Vers. Sinn: Das fünfte Symbol verkündigt gänzliche Unbeholfenheit und Ohnmacht jenes Reiches, welche von dessen Herrschern ausgeht. <sup>a)</sup> Finsterniß steht ganz gewöhnlich bildlich für Unwissenheit, Unbeholfenheit, Ohnmacht, die eine Folge der Geisteschwäche ist. S. Joh. 1, 5. 8, 12, 35. 46.; Matth. 4, 16.; I Joh. 1, 5. 2, 9.

11. Vers. Sinn: Dieser traurige Zustand brachte alles in die äußerste Verzweiflung, auf die Besserung aber wirkte er nicht.

12. Vers. Sinn: Das sechste Symbol verkündigt die Zerstörung der Gränzfestungen des Reichs und den ungehinderten Zutritt seiner Feinde.

Ein ähnliches Bild lesen wir Jes. 44, 27., wo der Prophet die Austrocknung des Euphrat in der Nähe von Babylon durch die bekannte Kriegslust des Cyrus (s. Herod. I, 185.) vor Augen hat.

Der Euphrat (s. Kap. 9, 14.) steht hier als Bild der äußersten Gränze des Reichs, der demselben als Schutzwehr diente: mit seinem Austrocknen verschwindet diese.

13. Vers. Sinn: Der Teufel, das Reich und die Priesterschaft wenden ihre Ueberredungskünste an. <sup>a)</sup> „Unreine Geister“ heißen hier, wie Luc. 11, 24.; Matth. 10, 1. 12, 43.; Marc. 1, 23. 26. 3, 11 30. 5, 2. 8. 13. u. c. die Dämonen, entweder wegen ihres Aufenthalts in den Gräbern oder wegen ihrer moralischen Verderbenheit. Hier wie Kap. 9, 3. sind grundverdorrene Menschen, gleichsam eingestiefelte Teufel, damit bezeichnet. Sie werden hier, wie schon Arethas bemerkt, wegen des Geräusches, das sie verursachen, mit Fröschen verglichen, die wirklich bei Plutarch Conv. VII, Sap. S. 284. als Bild von großem Getöse erwähnt sind.

14. Vers. Sinn: Ihre Boten wissen durch allerlei Gaukelkünste alle Fürsten der Erde zu bestimmen, daß sie mit Hülfstruppen herbeieilen. <sup>a)</sup> „Geister von Dämonen“ dient zur Erläuterung der Ausdrücke: „unreine Geister.“ <sup>b)</sup> S. Kap. 1, 3.

15. Sieh! a) ich komme wie ein Dieb b). Heil dem, der wachsam ist, und seine Kleider c) bewacht, damit er nicht nackt einher gehe, und man seine Blöße sehe d).

16. Und er sammelte sie an dem Orte, der im hebräischen Armagedon heißt.

17. Der siebente Engel goß seine Schaale in die Luft a), und eine laute Stimme kam aus dem Tempel vom Throne her, die da sprach: es ist geschehen b).

18. Und es folgten Blitze und

Getöse und Donner, und es war ein großes Erdbeben, wie keins noch gewesen ist, seit Menschen auf der Erde sind, so groß war dieß Erdbeben.

19. Und es zerfiel die große Stadt in drei Theile, und die Städte der Völker fielen. Babelylons der großen ward vor Gott gedacht, ihr den Becher des Zornweins seiner Rache zu geben.

20. Und alle Inseln entflohen, die Berge verschwanden,

21. Und der große Hagel fiel zentnerschwer vom Himmel

15. Vers. Sinn: Mein Strafgericht tritt ganz unverkostet ein. Heil dem, der darauf vorbereitet ist, damit er nicht schimpflich behandelt werde. a) Hier ist einzuschalten: so spricht der Herr. b) S. Kap. 3, 3. c) Kleider des Christen stehen hier bildlich für seine guten Werke, vgl. Kap. 19, 8. oder seine Tugenden. Sie soll er stets bewahren, damit er nicht davon entblößt erscheine zur Zeit, wo der Herr erscheint, und er dann schimpflich behandelt werde. d) „seine Blöße sehen“ steht bildlich für beschimpft werden; vgl. Jes. 3, 17. 47, 3.; Sof. 2, 12.; Nahum 3, 5.; Jerem. 13, 26.; Ez. 16, 36. 37.

16. Vers. Das Wort Armagedon ist zusammengesetzt aus מִגְדוֹן מֶגֶד. Der Berg Megiddon bei der Stadt Megiddo im Stammgebiet Manasse — (vgl. Joh. 12, 21. 17, 11.; Richt. 1, 27.; I Kön. 9, 15.; II Kön. 23, 29. 30.; Zachar. 12, 11.) bezeichnet den Ort, der durch zwei Niederlagen der Israeliten bekannt ist, von denen sie die Eine unter Barak von den Canaanitern (s. Richt. 5, 19. 4, 16), die andre, als Josias fiel (s. II Kön. 23, 29.; II Chron. 35, 22.), erlitten, und steht daher bei Zachar. 12, 11. als bedeutungsvoller Unglücksort, in welcher Bedeutung er auch hier gebraucht ist.

17. Vers. a) „in die Luft“ als den Raum, wo die B. 18. bildlich gebrauchten Naturereignisse sich zutragen. b) „es ist geschehen“ d. h. nun hat es mit dem Reich ein Ende.

18. Vers. Sinn: Das siebente Symbol verkündigte große Strafgerichte und politische Katastrophen, wie deren noch nie statt gefunden hatten. Ueber die Bilder s. Kap. 4, 5. und Kap. 8, 5.

19. Vers. Sinn: Die große Stadt wurde zerstört, und die kleineren. Die erstere empfing insbesondere ihre verdiente Strafe.

20. Vers. Sinn: Die Zufluchtsörter für die Seefahrer wie für die Landbewohner verschwanden.

21. Vers. Ein furchtbares Strafgericht trat ein. Die Bilder vgl. Kap. 8, ..



auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, weil diese Plage gar zu groß war.

## Siebenzehntes Kapitel

Johannes erhält einige Erläuterungen über das Vorhergehende. Ein Frauenzimmer erscheint ihm sitzend über einem rothen Thiere mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Sie hat den Namen Babylon auf der Stirn, ist betrunken vom Blut der Heiligen und verführt die Völker zur Hurerey. Die Köpfe bedeuten sieben Hügel und sieben Kaiser zugleich, die zehn Hörner Bundesgenossen. Das Thier eilt dem Untergange entgegen, den ihm jene bereiten.

1. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schaalen hatten, und er redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Strafgericht der großen Hure, die auf vielen Wässern thront <sup>a)</sup>.  
 2. Mit ihr buhlten <sup>a)</sup> die Könige der Erde, und die Bewohner der Erde berauschten sich mit dem Weine ihrer Unzucht <sup>b)</sup>.  
 3. Und er fuhrte mich in eine Wüste im Geiste. Da sah ich ein Weib <sup>a)</sup> auf einem scharlachrothen <sup>b)</sup> Thiere sitzen, das voll Lästernamen war, sieben Köpfe und zehn Hörner hatte.  
 4. Und das Weib war gekleidet in Purpur und Scharlach, geschmückt mit Gold und Edelsteinen und Perlen, hatte in ihrer Hand einen goldenen Becher voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Unzucht.

1. Vers. Sinn: Ich will dir in Bildern anschaulich machen das Strafgericht der großen Gözdienerin, die über viele Völker herrscht. — Ueber die Bilder vgl. Kap. 12, 1. 16, 5.

2. Vers. Sinn: Mit ihr trieben Verkehr die Könige der Erde und die Menschen taumelten in ihrem Gözendienste. <sup>a)</sup> „Buhlen“ steht bildlich für Verkehr treiben, herrgliche Freundschaft pflegen; vgl. Nahum 3, 4.; Jes. 23, 15. <sup>b)</sup> S. Kap. 14, 8.

3. Vers. <sup>a)</sup> Weib steht hier als Symbol einer Stadt; s. Kap. 12, 1. <sup>b)</sup> Scharlachroth war die Farbe der Kleider der gemeinen Soldaten; wie Purpur die der Befehlshaber; s. Athenaeus S. 195.

Sinn: In meiner Begeisterung sah ich mich in eine verlassene Gegend versetzt, wo ich eine Stadt über ein von Soldaten festgehaltenes Reich herrschen sah, das dem Gözdienste ergeben war, sieben Kaiser und zehn Bundesgenossen hatte. Ueber die Bilder vgl. Kap. 13, 1. 12, 3.

4. Vers. Sinn: Die Stadt war durch Heerführer und gemeine Soldaten geschützt, sehr reich, allen Lastern und dem Gözdienste ergeben.

Ueber die Bilder vgl. Kap. 17, 3. 14, 10. Gold, Edelsteine und Perlen stehen als Bilder großer Reichthümer.

5. Und auf ihrer Stirne war geschrieben der Name mystisch <sup>a)</sup>: Babylon die große, die Mutter der Unzucht und Gräuel auf Erden.

6. Und ich sah das Weib trinken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und bei ihrem Anblick überfiel mich großes Erstaunen.

7. Der Engel sprach zu mir, warum staunest du? Ich will dir aufschließen das Geheimniß des Weibes und des Thieres, welches sie trägt, und sieben Köpfe und zehn Hörner hat.

8. Das Thier, welches du sahst, war, und ist nicht mehr, und wird wieder hervor kommen aus dem Abgrunde, und dann

ins Verderben gehen; und es werden staunen die Bewohner der Erde, deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buche des Lebens von Urbeginn der Welt an, wenn sie das Thier sehen, daß es war, und nicht ist, ob es gleich seyn wird.

9. Hier zeige sich die Einsicht, wer Weisheit hat. Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf denen das Weib sitzt, auch sind es sieben Könige.

10. Fünf sind gefallen, Einer ist, der andre ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, soll er nur kurze Zeit bleiben.

11. Und das Thier <sup>a)</sup>, welches war, und nicht ist, ist selbst der achte <sup>b)</sup>, und ist von den sieben, und geht ins Verderben.

5. Vers. Sinn: Der mystische Name, der diese Stadt bezeichnete, war Babylon die große, die Urheberin alles Götzendienstes und aller Laster.

Ueber die Bilder vgl. Kap. 7, 3. 12, 1.

<sup>a)</sup> Rom soll wirklich einen geheimen Namen gehabt haben, welchen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen man für ein Unglück hielt. S. Plin. Hist. Nat. III, 5. Solinus Cap. I. Macrobi. Saturn. III, 5. Plutarch. quaest. rom. quaest. 61. Servius ad Aen. II, 295. IV, 598. Georg. I, 498.

6. Vers. Sinn: Und ich sah das Weib unglücklich wegen der Ermordung der Christen.

7. Vers. Sinn: Ich will dir auseinandersetzen, was die Stadt und das ihr untergebene Reich bedeute.

8. Vers. Sinn: Dieses Reich bestand, besteht aber in dem Augenblicke so gut wie nicht mehr, erhebt sich aber schon wieder von seinem tiefen Fall und wird einst zerstört werden, worüber sich alle Heiden wundern sollen.

Ueber die Bilder vgl. Kap. 9, 1. 3, 5.

9. Vers. Sinn: Hier ist wieder Scharfsinn nothwendig. Die sieben Köpfe bedeuten eben so viele Berge, auf welche die Stadt erbaut ist, auch bedeuten sie sieben Könige.

10. Vers. Von diesen Kaisern sind fünf bereits gestorben, Einer lebt jetzt, und der Siebente wird nach seinem Regierungsantritt nur kurze Zeit Kaiser seyn.

11. Vers. Und das Reich, welches bestand, und nicht mehr besteht, ist selbst der achte Regent, es treten wieder Kaiser ein wie die Sieben, und dann geht das Reich zu Grunde. <sup>a)</sup> Der Ausdruck „das Thier“ kann nicht

12. Die zehn Hörner, welche du sahest, sind zehn Könige, welche noch kein Königreich empfangen haben, sie werden aber eine Stunde, wie Könige, Macht empfangen mit dem Thiere.

13. Diese sind eines Sinnes, und werden ihre Macht und Herrschaft dem Thiere geben.

14. Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, aber besiegen wird sie das Lamm; denn es ist der Herr der Herren und König der Könige, die mit ihm berufenen sind auch die Auserwählten und Treuen.

15. Weiter sprach er zu mir: die Wässer, welche du sahest,

auf welchen die Hure sitzt, sind Völker, Schaaren, Nationen und Sprachen.

16. Und die zehn Hörner, welche du auf dem Thiere sahest, diese werden die Hure hassen, sie öde und nakt machen, und ihr Fleisch fressen <sup>a)</sup>, und sie im Feuer verbrennen.

17. Denn Gott hat es ihnen ins Herz gegeben, zu thun seinen Willen, und ihr Reich dem Thiere zu geben, bis die Aussprüche Gottes erfüllt seyn werden.

18. Und das Weib, welches du gesehen hast, ist die große Stadt, welche die Herrschaft über die Könige der Erde hat.

eine Person, sondern muß das Reich bezeichnen: dieses ist der achte Regent. b) Der Ausdruck „der achte“ ist hier als Collectivbegriff zu fassen, so daß alle folgenden den sieben ähnlichen Kaiser als eine Körperschaft betrachtet werden; vgl. Einl. S. 5. 24. Für diese Deutung spricht auch, daß dieser „Achte“ den sieben nicht ganz gleich gestellt werden kann, indem er nicht zu den sieben Köpfen gehört.

12. Vers. Diese zehn Könige sind ganz verschieden von den sieben Kaisern. Nach der Erklärung des Engels herrschten sie noch nicht, sie sind überhaupt keine aufeinander folgenden Könige, sondern sie sollen neben einander und zu gleicher Zeit mit dem Thiere (Reiche) auf kurze Zeit Macht erhalten. Es können demnach diese Könige nichts andres bezeichnen als solche Fürsten, die auf kurze und zu gleicher Zeit ihre Unabhängigkeit zu behaupten wußten oder abtrünnige Bundesgenossen.

13. Vers. Sinn: Sie handeln einmüthig, und beweisen sich dem Reiche dienstbar.

14. Vers. Sinn: Christum werden sie in seinen Anhängern feindselig behandeln, aber in diesem Kampf werden sie unterliegen dem Allherrscher.

16. Vers. Sinn: Die zehn Fürsten, wodurch die Macht der Stadt so sehr verstärkt wurde, werden ihre Feinde werden, sie entvölkern, aufs schimpflichste behandeln, die größten Grausamkeiten gegen sie ausüben und sie vernichten. a) „Das Fleisch jemand's fressen“ steht bildlich für jemand grausam behandeln. Jes. 9, 19.

Ueber die übrigen Bilder vgl. Kap. 12, 3. 1. 16, 15. 6, 4.

17. Vers. Auf göttliche Veranlassung blieben sie Bundesgenossen dieses Reichs, bis das Strafgericht Gottes eintrat.

## Achtzehntes Kapitel. \*)

Ein anderer Engel steigt vom Himmel, ruft den Untergang Babylons aus, fodert die Völker auf, Rache zu nehmen, und Fürsten, Kaufleute und Schiffer trauern über den Sturz der mächtigen, reichen, volkreichen Stadt.

1. Und nach diesem sah ich einen andern Engel vom Himmel herabsteigen, der große Macht hatte; und die Erde ward erleuchtet von seinem Glanze a).  
 2. Und er rief mit starker Stimme, und sprach: gefallen, gefallen ist Babylon die große, und eine Wohnung der Teufel a), und ein Kerker jedes unreinen Geistes, und ein Gefängniß jedes unreinen und verhaßtes Volkes b) ist sie geworden.  
 3. Denn von dem Wollustwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und die Kö-
- nige der Erde kuhlten mit ihr, und die Handelsleute der Erde wurden reich durch den großen Aufwand ihrer Ueppigkeit.  
 4. Noch hörte ich eine andre Stimme vom Himmel sagen: Gehet auch ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und ihre Strafen euch nicht treffen.  
 5. Denn ihre Sünden häuften sich bis zum Himmel auf, und Gott gedenkt nun ihrer Frevelthaten.  
 6. Vergeltet ihr wieder, wie sie euch vergalt, ja vergeltet ihr

\*) Ganz ähnliche Abschnitte finden sich Jes. 13, 14, 17, 18, 23, 24, 34, 47.; Jerem. 50, 51.; Ez. 27.; Nah. 2. u. a.

1. Vers. S. Kap. 1, 16.

2. Vers. Sinn: Er rief aus: Babylon ist ganz verwüftet und öde geworden. a) Als eine Wohnung der Teufel und als einen Sitz der Gespenster dachte sich der Orientale von jeher die Wüsten; vgl. Jes. 13, 21.; Tob. 8, 3.; Baruch 4, 35.; Matth. 12, 43.; Luc 11, 28.; III Mos. 16, 10. 26., das Buch Henoch Kap. 7. Maimonides More Nebochim 3, 30. b) Unter den unreinen und verhaßten Vögeln sind hier wahrscheinlich die Eulen, jene verhaßten Unglücksvögel zu verstehen. Ihre Wohnungen sind vorzüglich alte ganz verlassene Gemäuer, daher jene als Bild über Gegenden stehen. Vgl. Jes. 13, 21.

3. Vers. Sinn: Durch ihren Götzendienst sind alle Menschen unglücklich geworden, die Fürsten trieben Verkehr mit ihr und durch ihren ausschweifenden Luxus wurden die Kaufleute reich.

4. Vers. Einen ähnlichen Zuruf an die Juden s. Jer. 50, 8. 51, 6. 45.; Jes. 48, 20.

5. Vers. Eine ähnliche hyperbolische Redensart s. Jer. 51, 9.

6. Vers. Sinn: Die Drangsale, welche sie über euch ergehen ließ, bringet über sie zurück, daß traurige Schicksal, daß sie euch bereitete, bereitet ihr jetzt doppelt.

Eine ähnliche Aufforderung s. Jer. 50, 15. 29.; Sir. 17, 16 ff. Pf. 136, 8. —

doppelt nach ihrem Thun, den Kelch, den sie mischte, mischet ihr zweifach.

7. So viel sie sich zu erheben pflegte, und übermüthig betrug, so viel thut ihr Qual und Leiden an; denn sie sprach bei sich selbst: ich throne als Königin, Wittve werde ich nie seyn, nie Trauer erfahren a).

8. Deshalb stürzen in einem Tage a) über sie die Plagen, Pest und Trauer und Hunger, und verbrannt soll sie werden mit Feuer; denn mächtig ist Gott der Herr, der sie richtet.

9. Und es werden weinen und klagen über sie die Könige der Erde, die mit ihr buhten, und ausschweiften, wenn sie den

Rauch a) von ihrem Brande sehen.

10. Von fern stehend wegen der Scheu vor ihrer Qual werden sie sagen: Wehe, Wehe du große Stadt, Babylon, du mächtige Stadt: in einer Stunde ist gekommen dein Gericht.

11. Die Handelsleute der Erde werden weinen und trauren über sie, weil niemand mehr ihre Waaren kauft.

12. Waaren von Gold und von Silber, und von Edelstein, und von Perlen, und von Byssus, und von Purpur, und von Seide, und von Scharlach; und allerlei Zitronenholz, und allerlei Geräth von Elfenbein, und alles Geräth von dem kostbar-

7. Vers. a) Sinn: Ich herrsche über alle, werde nie meines Reiches beraubt und unglücklich verlassen seyn.

8. Vers. In einem Tage, d. h. plötzlich: s. Jer. 47, 9.; Jes. 10, 17. Ähnliche Stellen vgl. Jerem. 14 27. 34. 38. 42. 44.

9. Vers. Sinn: Die Fürsten die mit ihr Verkehr und Götzendienst trieben, werden trauern, wenn sie die Zeichen dieser gänzlichen Zerstörung bemerken. a) „Rauch“ steht hier als Zeichen ihrer gänzlichen Zerstörung. Wie nach einem großen Brande sich noch durch längere Zeit durch Rauch die Spuren davon zeigen, so soll es auch hier geschehen.

12. Vers. Das „Gold“ und „Silber“, von jeher für die kostbarsten Schmucke gebraucht, kam in den alten Zeiten vorzüglich aus Indien, Arabien und Spanien

„Edelsteine“ von der verschiedensten Gattung dienten von jeher als Schmuck für die Großen; eben so die „Perlen“, die man besonders im indischen Meere fand. „Byssus“ hieß die feine ägyptische Baumwolle und das daraus gefertigte feine Zeug. „Purpur“ ist die bei den Alten am höchsten geschätzte dunkelrothe Farbe, die aus der Purpurschnecke besonders gut von den Phöniziern gefertigt wurde. Die „Seide“ war bei den Alten fast dem Golde gleichgeschätzt (s. Virgil. Georg. 2, 121. Joseph. jüd. Kr. VII, 5.; Vopisc. Aurel. 45.). „Scharlach“ ist eine karmosinrothe Farbe. Das „Citronenholz“ wurde bei den Alten sehr hoch geschätzt, (s. Plin. Naturgesch. 13, 6, Strabo IV, S. 310. Aelian Var. hist. V, 6.). Das „Elfenbein“ benutzte man zur Verzierung der Zimmer und Möbeln. Zu dem kostbarsten Holz gehörte das Sederholz. Den Marmor benutzte man für Tempel, Triumphbögen, Palläste u.

sten Holz, von Erz, von Eisen und von Marmor.

13. Und Zimmet, Wohlgerüche zum Salben, Balsam, Weihrauch, Wein, Del, feines Weizenmehl, Getreide, Rinder, Schafe, Pferde, Wagen, Vieh und Sklaven,

14. Und das Obst wornach du Verlangen trugst, ist von dir entflohen, und alles Leckere und Prachtige ist fort von dir, und du findest es nicht mehr.

15. Die Kaufleute solcher Waaren, die sie reich gemacht hat, werden von fern stehen wegen der Furcht vor ihrer Qual, weinend und klagend,

16. Und rufen: Wehe, wehe, die große Stadt, die in Byssus <sup>a)</sup>, Purpur und Scharlach gekleidet, mit Gold, Edelsteinen

und Perlen geschmückt, in einer Stunde ist alle Pracht dahin.

17. Jeder Steuermann und die ganze Schiffsmannschaft, und die Schiffer, und alle die zur See Geschäfte treiben, blieben in der Ferne stehen,

18. Und sie riefen, als sie den Rauch ihres Brandes sahen, und sprachen: was gleich doch dieser großen Stadt?

19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter <sup>a)</sup>, und riefen weinend und klagend: Wehe, wehe der großen Stadt, in welcher sich alle, die Schiffe auf dem Meere hatten, von ihrer Pracht bereicherten, denn in einer Stunde ist sie verwüstet.

20. Freue dich über sie, Himmelmel, und ihr Heiligen, und Apostel, und Propheten, denn Gott hat euch an ihr gerächt.

13. Vers „Zimmt“ ist die gewürzhaft schmeckende röhrenförmige Rinde eines in Arabien, Aethiopien, Syrien, Ostindien wildwachsenden Baumes, welche im ganzen Alterthum zum Räucherwerk und Salben verwendet wurde. — „Balsam“ das wohlriechende mit Heilkräften ausgestattete Harz der Balsamstaude, die vorzüglich in Silead, Jericho, Engeddi, aber auch in Arabien, Syrien und Aegypten wächst. — Der „Weihrauch“ kam aus Arabien von einer kleinen Staude, aus welcher Saft rinnt, welchen man getrocknet dafür sammelt. — Der beste Wein wuchs damals auf Chios, Lesbos, Cos u. — Das beste Del kam aus Syrien und Palästina, das meiste Getreide von Sicilien und Aegypten, Rinder, Schafe und Pferde lieferten verschiedene Länder; der Sklavenhandel wurde vorzüglich auf Lesbos getrieben, wohin die Korsaren die Sklaven brachten.

14. Vers. Das beste Obst kam aus Unteritalien, Sicilien und von den andern Inseln des Mittelmeeres.

16. Vers. a) Kleider von Byssus trugen vorzüglich die Priester. — Ueber die andern Ausdrücke vgl. Kap. 17, 4.

19. Vers. Staub, Koth oder Asche streute man im Orient und auch in Griechenland im Zustande der Trauer auf sein Haupt oder gen Himmel, vgl. Ez 27, 31. Hiob 2, 12.

20. Vers. Sinn: Dagegen mögen sich die Himmelsbewohner und alle Verehrer des einzig wahren Gottes freuen.

21. Und es hob ein starker Engel einen Stein, der wie ein großer Mühlstein war, auf, und warf ihn ins Meer, und sprach: so soll im Sturme Babylon die große Stadt hinabgeworfen, und nicht mehr gefunden werden.

22. Die Töne der Harfenspieler, der Musiker, der Flötenbläser, der Posaunenbläser werden in dir nicht mehr gehört werden, auch kein Geräusch der Mühle <sup>a)</sup> soll mehr gehört werden in dir.

23. Und das Licht der Lampe <sup>a)</sup> leuchtet nicht mehr in dir; die Stimme des Bräutigams und der Braut wird nicht mehr gehört in dir; denn deine Handelsleute waren die Fürsten der Erde <sup>b)</sup>, denn durch deinen Zaubertrank waren alle Völker verführt.

24. Und in ihr ward gefunden das Blut der Propheten und Heiligen und aller Ermordeten auf der Erde.

## Neunzehntes Kapitel.

Im Himmel ertönen Freudengesänge, denn es naht das Reich des Herrn, die Hochzeit des Lammes. Es erscheint ein göttliches Wesen mit dem Namen König der Könige und Herr der Herren, auch das Wort Gottes genannt. Vögel versammeln sich auf Befehl eines Engels auf dem Schlachtfelde, wo Leichname der Fürsten und Großen ihrer warten.

1. Hierauf hörte ich, wie eine große Stimme vieles dem Herrn unserm Gott. Volks, im Himmel rufen: Alle: 2. Denn wahrhaftig und ge-

21. Vers. Eine ähnliche symbolische Handlung vgl. Jerem. 51, 63. 64. Der Sinn derselben ist: so gewiß dieser schwere Mühlstein sogleich versinkt und nie wieder aus dem Abgrunde des Meeres wegen seiner Schwere empor steigen kann; so gewiß wird auch diese große Stadt ganz zerstört werden, und nie wieder aus ihren Trümmern ersehen.

22. Vers. Sinn: Alles Geräusch der Festlichkeiten und der Betriebsamkeit hört darin für immer auf. Ähnlich ist Jes. 24, 8 ff.; Jer. 7, 34. 16, 9. 25, 10.; Ez. 26, 13. <sup>a)</sup> Ähnlich Jer. 25, 10. Bei den Alten war fast in jedem Hause zum täglichen Gebrauch eine Handmühle und das Mahlen das Geschäft der Sklaven. Vgl. II Mos. 11, 5.; Jes. 47, 2.; Matth. 24, 41.

23. Vers. Ähnlich ist Jerem. 7, 34. 16, 9. 25, 10.

Sinn: Alle Zeichen des Lebens und der Freude verschwinden darin wegen der großen Missethaten. <sup>a)</sup> Eine Lampe war bei den Alten in jedem Hause für die Beleuchtung desselben aufgestellt. <sup>b)</sup> Ähnlich ist Jes. 23, 8.

1. Vers. Alleluja entspricht dem  $\text{Hallelujah}$ , preiset Gott.

2. Vers. Sinn: Denn du strafest nur solche, die es verdienen, und

recht sind seine Gerichte; denn er hat die große Hure gerichtet, die die Erde mit ihrer Hurerei verderbte, und das Blut seiner Knechte hat er an ihrer Hand gerächt.

3. Und abermal riefen sie: Alleluja; und ihr Rauch steigt auf in alle Ewigkeit.

4. Die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten Gott an, der auf dem Throne sitzt, und riefen: Amen! Alleluja.

5. Dann ertönte eine Stimme vom Throne, welche rief: Preiset unsern Gott alle seine Diener und Verehrer groß und klein.

6. Und ich hörte, wie eine Stimme einer großen Menge und wie ein Geräusch vieler Wässer und wie ein Krachen starker Donner, sprechen: Alle-

luja; denn der Herr, unser Gott, der Allherrscher herrscht.

7. Lasset uns jauchzen, und frohlocken, und ihm die Ehre geben. Denn es ist gekommen die Hochzeit <sup>a)</sup> des Lammes, und seine Braut hat sich vorbereitet.

8. Und es ist ihr verlichen, daß sie sich kleide in glänzende reine Leinwand; denn die Leinwand bedeutet die Tugenden der Heiligen.

9. Und es sprach einer zu mir; schreibe: selig sind, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: dieses sind die wahrhaftigen Worte Gottes.

10. Und ich fiel zu seinen Füßen, ihn anzubeten; und er sprach zu mir: Thu es ja nicht, ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugniß Jesu haben. Gott bete an; denn das

diese Gözdienerin insbesondre, weil sie alles mit ihrem Gözendienste ansteckte, und die Christen ermordet hat.

3. Vers. Sinn: Freuet euch, die Spuren ihrer Verwüstung zeigen sich beständig.

6. Vers. Vgl. Kap. 1, 15. 14, 2.

7. Vers. a) Wie Ez 16, 8. Jehova als Bräutigam dargestellt wird, der sich mit seinem Volke Israel vermählt, so hier Christus als Bräutigam, der sich mit dem Reich seiner Anhänger vermählen soll. Alle Hindernisse, heißt es hier, sind beseitigt, es kann also die innigste Vereinigung Christi mit seinen Anhängern oder mit seiner Kirche eintreten. Bräutigam heißt auch Christus Kap. 21, 2. 9.; Joh. 3, 29., und seine Kirche die Braut Kap. 21, 2. 9. 22, 17.

8. Vers. Sinn: Tugend und Unschuld umstrahlt diese Anhänger Christi.

9. Vers. S. Kap 2, 17.

10. Vers. Im ersten Enthusiasmus der Freude über diese Verheißung des Sieges des Christenthums will der Seher dem Verkündiger derselben göttliche Ehre erweisen. Dieser leht dieß mit der Erklärung ab, daß er von einem Diener Gottes nicht verschieden sey: denn derjenige, welcher sich als Anhänger Christi bekennt, steht ganz gleich einem, der den Geist der Weissagung hat.



Zeugniß von Jesu ist der Geist der Weissagung.

11. Und ich sah den Himmel sich öffnen, und sieh! Da war ein weißes Pferd und der darauf sitzende hieß Treue und Wahrhaftig, der nach Gerechtigkeit richtet und krieget.

12. Seine Augen waren wie Feuerflamme, und auf seinem Haupte waren viele Diademe; er trug einen Namen aufgeschrieben, den niemand kennt ausser er selbst.

13. Und er war bekleidet mit einem in Blut getunkten Gewande; sein Name hieß: das Wort Gottes <sup>a)</sup>.

14. Und die Himmelsheere

folgten ihm auf weißen Rossen, angekleidet mit glänzendweißem reinem Byßus.

15. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, um damit die Völker zu schlagen. Mit eisernem Zepter wird er sie beherrschen; er tritt den Weinkelter des rächenden Zornes Gottes, des Allherrschers.

16. Und er hatte auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte <sup>a)</sup> den Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren <sup>b)</sup>.

17. Und ich sah einen Engel in der Sonne <sup>a)</sup> stehen; er rief mit lauter Stimme, und sagte zu allen Vögeln, die mitten durch

11. Vers. Sinn: Ein Sieger erscheint dem Seher, den der Name „Treue und Wahrhaftig“ näher bezeichnet.

Ueber die Bilder vgl. Kap. 4, 1. 6. 2.

12. Vers. Sinn: Er sah ganz gleich einem göttlichen Wesen. Seine Einsicht verrieth ein göttliches Wesen, er glied einem der über viele Könige gebietet, und seinen Namen kennt niemand ausser er selbst.

13. Vers. Er sah aus wie einer, der ermordet worden, sein Name war „das Wort Gottes.“ <sup>a)</sup> Der Ausdruck ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ist aus Joh. 1, 1 — 14; I Joh. 1, 1. zu erklären, wornach dieser bedeutungsvolle Name (s. Einl. S. 5.) ein für sich bestehendes Wesen bezeichnet, das wiewohl der Zahl nach verschieden, doch dem Wesen und Willen nach Eins ist mit dem Vater.

14. Vers. Zur Verherrlichung des göttlichen Führers folgen Himmelsbewohner als Sieger und Tugendhafte.

15. Vers. Er straft mit harten Worten, richtet streng, vollzieht das beschlossene Strafgericht.

Ueber die Ausdrücke vgl. Kap. 1, 16. 2, 27. 14, 20.

16. Vers. An der Hüfte trugen gewöhnlich die Pferde Malzeichen, s. Justin. XV. 4. 5., Aristoph. Nab. 122. Schol.; aber auch Menschen, s. Kap. 7, 3.; daher den Göttern dort der Name aufgezeichnet wurde, vgl. Cicero. Verr. IV, 43. wornach dort Apollo den Namen Muro trug, Paus. Eliac. extr. wornach bei den Mendäern ihn Zeus daselbst trug. Eben daselbst hat ihn der Hercules Farnesius. <sup>b)</sup> So heißt Christus Eph. 1, 20 21., I Tim. 6, 15. u. a.

17. Vers. <sup>a)</sup> Sonne steht hier für die Mitte des Himmels.

den Himmel flogen: Kommet und sammelt euch zu dem großen Mahle Gottes.

18. Damit ihr fresset Fleisch der Könige, Fleisch der Befehlshaber, Fleisch der Rosse und der darauf sitzenden, Fleisch aller Freien und Sklaven, Kleinen und Großen.

19. Und ich sah das Thier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Rosse saß und mit seinem Heere.

20. Und ergriffen wurde das Thier und mit ihm der Lügenprophet, der vor ihm die Wunder that, wodurch er die Versführte, welche angenommen haben das Kennzeichen des Thieres und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden beide geworfen in den Feuersee, der vom Schwefel brennt.

21. Und die übrigen wurden getödtet durch das Schwert des Reiters, das aus seinem Munde geht, und alle Vögel wurden von ihrem Fleische satt.

---

18. Vers. Die in diesem Kampfe auf dem Schlachtfelde gebliebenen werden hier als ein von Gott den Vögeln bereitetes Mahl dargestellt, wodurch der Gedanke ausgedrückt wird, daß sie auch nach ihrem Tode noch auf das schmächtigste behandelt werden sollen. Es galt als der größte Schimpf und als die härteste Strafe, wenn Todte nach der Schlacht nicht begraben wurden, sondern zum Fraß der Vögel und wilden Thiere liegen blieben. Dieß wird daher oft als Strafe angedroht, z. B. Jerem. 7, 33. 12, 9.; Ez 32, 4. 5. 39, 17.

19. Vers. Das Reich und seine Bundesgenossen boten ihre letzten Kräfte gegen das Christenthum auf. —

20. Vers. Aber das Reich und dessen thätigster Gehülfe in Verbreitung des Götzendienstes, die heidnische Priesterschaft, wurden vernichtet. Aehnlich ist Dan. 7, 11. 26.; Jes. 66, 16. 30, 35.

„Feuersee“ heißt eine große an einem Orte vereinigte Masse von Feuer. — Ueber die Ausdrücke vgl. Kap. 13, 1. 11 ff. 6, 4.

21. Vers. Die übrigen wurden auf Befehl des Siegers ermordet und als Fraß den Vögeln Preis gegeben.

---

## Zwanzigstes Kapitel.

Ein Engel vom Himmel fesselt den Drachen auf tausend Jahre im Abgrunde und während dieser Zeit herrscht das Messiasreich. Aber dann wird jener von neuem zum Kampfe erstehen und entfernte Völker zu Hülfe rufen, doch unsonst: er wird auf ewig der Verdammniß übergeben. Alles muß sich vor dem Richter der Welt stellen, um von ihm gerichtet zu werden.

1. Und ich sah einen Engel vom Himmel steigen, der den Schlüssel <sup>a)</sup> des Abgrunds hatte und eine große Kette in seiner Hand.
2. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, und band ihn auf tausend Jahre.
3. Und er warf ihn in den Abgrund <sup>a)</sup>, er schloß und siegelte zu über ihm, damit er nicht weiter verführe die Völker, bis die tausend Jahre vollendet sind.
- Darnach soll er eine kurze Zeit noch losgelassen werden.
4. Und ich sah Throne; und sie setzten sich darauf, und es ward ihnen gestattet, Gericht zu halten; auch (sah ich) die Seelen derer, die wegen des Zeugnisses Jesu und wegen des Wortes Gottes hingerichtet waren, und die das Thier und sein Bild weder angebetet, noch sein Abzeichen an der Stirn und an ihrer Hand getragen; sie lebten wieder <sup>a)</sup>, und herrschten mit Christo tausend Jahre <sup>b)</sup>.

1. Vers. <sup>a)</sup> S. Kap. 1, 18. 9, 1.

2. Vers. Ueber die Ausdrücke Drache, Schlange, vgl. Ap. 12, 9. <sup>a)</sup> Tausend Jahre steht für einen unbestimmten großen Zeitraum, nach dem in allen Sprachen vorkommenden Sprachgebrauch, vgl. Ps. 68, 18. 90, 4., 1 Sam. 18.; II Petr. 2, 4. — Daß durch das Messiasreich die Herrschaft des Satans zerstört sey, wird Joh. 12, 31.; I Joh. 3, 8. 2, 10 f. 5, 18. 19. bemerkt, und auch von den Propheten geweissagt: insofern diese allgemeine Besserung, Tilgung des Lasters und Herrschaft der Erkenntniß Gottes, die in demselben statt finden sollen, vorherverkündigen; s. Jes. 4, 3. 11, 9. 54, 13. 59, 21. 60, 21.; Jer. 31, 33.; Ez. 36, 35 f. 39, 29.; Joel 3, 1. 2.; Zach. 3, 12. 13., welches nur nach der Zerstörung dieser Hauptstadt möglich ist.

3. Vers. Dasselbe vgl. II Petr. 2, 4.; Jud. 6.

4. Vers. Sinn: Die Verklärten herrschten daselbst, und erfreuten sich ihrer Tugend (s. Matth. 19, 28. Apok. 3, 21.), auch die Märtyrer, die lieber ihr Leben dahin gaben als dem Götzendienste hulldigten, lebten wieder auf und in der Gemeinschaft mit Christo. <sup>a)</sup> Daß die Frommen wieder aufstehen und am Messiasreiche und dessen Freuden Theil nehmen werden, verkündigt schon Jes. 26, 19.; Ez. 37, 1—14.; Dan. 12, 2. 13. Die Bilder vom Thau in diesen Stellen und von der Pflanzenwelt — Joh. 12, 24.; I Cor. 15, 35—38. 42, 44.; Sirach 46, 14. 49, 12. — womit diese

5. Die übrigen Todten werden nicht lebendig a), bis die tausend Jahre zu Ende waren. Dies ist die erste Auferstehung b).

6. Selig und heilig ist, wer Theil hat an der ersten Auferstehung, über sie hat der andre Tod keine Gewalt a), sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und werden mit ihm tausend Jahre herrschen.

7. Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Kerker losgelassen und ausgehen, zu verführen die Völker in den vier Ecken a) der Erde, den Gog b) und Magog c), sie zum Streit zu versammeln, ihre Zahl ist wie der Sand des Meeres.

8. Und sie zogen herauf über die weite Erde a), umringten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt b).

Auferstehung der Gerechten, wie sie Luc. 14, 14. heißt, bildlich bezeichnet wird, sprechen dafür, daß eine Auferstehung des Leibes gemeint sey, und die Vergleichung dieser Auferstehung mit der unsers göttlichen Heilands spricht für einen temperirten Leib, der nicht an Zeit und Raum gebunden ist, in welchem sie statt finden wird. Von der Auferstehung der Gerechten um Jerusalem zur Zeit des Auferstehens Christi ist Matth. 27, 54. die Rede. b) Langes Leben, ewige Jugendlichkeit wird Jes. 65, 20 f. f. den Theilnehmern am Messiasreich verheißen und jenes mit der Dauer einer Terebinthe verglichen, weil diese beinah einem Jahrtausend troget!

5. Vers. a) Denn nur aus Gerechten wird das Messiasreich bestehen, s. Jes. 57, 13. 60, 21. 65, 8. 9. b) Diese Auferstehung heißt auch I Thess. 4, 16. die erste Auferstehung und Luc. 14, 14. die Auferstehung der Gerechten.

6. Vers. a) Die Herrschaft des Todes ist in Beziehung auf sie gestürzt vgl. Jes. 25, 8. Diese Stelle führt auch der Apostel Paulus I Cor. 15, 54. für die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele an.

7. Vers. Nach Verlauf dieser unermesslich langen Zeit wird der Satan wieder frei seine Künste versuchen dürfen, und wird sich unzählige Gehülften aus den entferntesten Gegenden herbeiholen. a) S. Kap. 7, 1. b) Gog ist Ez. 38, 3. 14 f. f. 39, 11. ein eigener Name, Fürst des Volkes Magog, das nach Ez. 38, 39. vom Norden her in Israel einfallen und dort eine Niederlage erleiden soll. Hier aber ist es, wie Magog, der Name eines Landes. Eben so brauchen das Wort auch die Syrer in Verbindung mit Magog von den nördlich über Indien liegenden Ländern (der asiatischen Tartarey; s. Assem Bibliot. Orient. III, II, 16. 17. 20) und die Araber, Perser und Türken bezeichnen durch beide Worte auf gleiche Weise die Gegenden des äußersten Nordasiens. Sur. 18, 94 f. 21, 36. c) Magog steht I Mos. 10. in Verbindung mit den Cimmeriern und Medern vgl. Ez. 38, 5. Die alten Uebersetzer haben fast durchaus das hebräische Wort beibehalten. Nur Joseph erklärt es durch *oxóδα* und ihm folgt ganz richtig Hieron. nur muß man *oxóδα*, für einen Collectivnamen mehrerer nur halb bekannter Völker des Nordens nehmen.

8. Vers. a) Weite Erde für ganze Erde s. Ez. 38, 8 — 12.; IV Mos. 22, 5.; Jud. 6, 4.; Jes. 8, 8. b) Den Gott wohlgefälligen Wohnort der Christen.

9. Da fuhr Feuer von Gott aus dem Himmel herab, und verzehrte sie.

10. Und der Teufel ihr Verföhrer wird in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo auch das Thier und der Lügenprophet ist. Sie werden gequält werden Tag und Nacht bis in die ewigen Ewigkeiten.

11. Und ich sah einen großen weißen Thron, und Jemand, der darauf saß, vor dessen Angesicht floh die Erde und der Himmel, und keine Stätte ward für sie gefunden.

12. Und ich sah die Todten

groß und klein stehen vor dem Thron, Bücher waren aufgerollt, und ein andres Buch war geöffnet, welches ist das Buch des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach dem, wie es in den Büchern, gemäß ihren Thaten, geschrieben war.

13. Und das Meer gab seine Todten her a), der Tod und die Hölle b) gaben ihre Todten; und es ward ein Jeder nach seinen Werken gerichtet.

14. Und der Tod und die Hölle wurden in den Feuersee geworfen; dieß ist der andre Tod a), der Feuersee.

9. Vers. Sinn: Da traf sie ein göttliches Strafgericht, wie die Bewohner des Thales Siddim I Mos. 19 sie wurden gänzlich vernichtet.

10. Vers. Der Teufel, das Reich und die heidnische Priesterschaft wird zur ewigen Höllenstrafe verurtheilt.

11. Vers. Es erschien mir nun ein gerechter Herrscher, vor dem die Bewohner des Himmels und der Erde furchtsam sich flüchteten, aber sie entkamen ihm nicht. — Uebrig Kap. 16, 20.; Pf. 114, 3. 5.

12. Vers. Alles hatte sich vor ihm gestellt, ihre längst festgesetzten Schicksale wurden eröffnet, die für das ewige Leben bestimmten bekannt gemacht, und die übrigen nach ihren Handlungen gerichtet. — Ueber die Bilder vgl. Kap. 4, 1. 3, 5. 5, 1. Schon im A. T. ist die Lehre von einem allgemeinen Weltgericht angedeutet Joel 4.; B. der Weish. 6, 12.; Sirach 16, 32., im N. T. ist sie bestimmt ausgesprochen, s. Kap. 11, 18., und die Abhaltung desselben Christo beigelegt; vgl. Joh. 6, 39. 12, 48.; Apostelgesch. 10, 42. 17, 30; II Cor. 5, 10.

13. Vers. Aus allen Orten versammeln sich alle Todten, d. h. nach Kap. 20, 4. alle diejenigen welche nicht Theilnehmer am Messiasreich gewesen waren. a) Vielleicht ist hier angespielt auf die Ansicht der Alten, daß die im Meere umgekommenen nicht in den Orkus kommen, sondern im Meere bleiben. S. Achilles Tatius V. Targum in Pf. 68, 23.; Servius in Aen. 1, 93. Od. d. 511. b) „Der Tod und die Hölle“ beide Ausdrücke stehen oft in der Bedeutung Wohnung der Todten beisammen, s. Kap. 1, 18.; Job 28, 22.; Prov. 7, 17. u. a.

14. Vers. Die Bewohner der Hölle (s. Kap. 20, 10.) wurden zur ewigen Höllenstrafe verdammt. a) Der zweite Tod heißt dieser in Beziehung auf den ersten natürlichen Tod, von welchem die Schlechten früher nicht erstanden. (S. Kap. 20, 5.). Nach dem Weltgericht, wobei auch sie erscheinen mußten, werden sie zu dem zweiten Tode verurtheilt, woran die Frommen keinen Theil haben, s. Kap. 2, 11.

15. Und wenn jemand nicht Buche des Lebens, der ward in gefunden ward geschrieben im den Feuersee geworfen.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen, und ein neues Jerusalem wie eine Braut geschmückt, das hier ausführlich beschrieben wird.

1. **U**nd ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer war nicht mehr.
2. Auch sah ich die heilige Stadt, ein neues Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, zubereitet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist.
3. Und ich hörte eine starke Stimme vom Himmel sprechen: sieh! die Wohnung Gottes ist in Gesellschaft der Menschen, und er wird mit ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und Gott selbst wird mit ihnen seyn als ihr Gott.

15. Vers. Wer zur ewigen Seligkeit nicht bestimmt war, wurde zur Hölle verdammt.

1. Vers. Daß der Himmel und die Erde auf den Tag des Gerichts zum Brande vorbehalten seyen, wird auch II Petr. 3, 7. gesagt, hier durch die Worte: „das Meer war nicht mehr“ angedeutet, und in späteren Schriften z. B. im Buche Henoch, in den indischen Religionsbüchern behauptet. Flav. Josephus erzählt: Adam habe die Wasserfluth und die Zerstörung der Erde durch Feuer geweissagt, und dieß sey so fortgepflanzt worden. Die Stelle I Mos. 9, 11. ist dieser Nachricht wenigstens nicht entgegen, indem dort bloß von einer nicht mehr zu wiederholenden Zerstörung der Erde durch Wasser die Rede ist und in den Stellen Jes. 51, 6. 40, 6 — 8.; Hiob 14, 12.; Ps. 103, 7.; Hebr. 1, 11. 12. ist von einer solchen Vernichtung bestimmt die Rede. Die Aeußerung unsers göttlichen Heilands Matth. 5, 18, worin verheißen wird, daß Himmel und Erde nicht eber vergehen werden, als bis die göttliche Oekonomie in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gegangen seyn wird, erhält ebenfalls dadurch ihre Beleuchtung. — Von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde ist auch Jes. 65, 17. 66, 12. 51, 16. und II Cor. 5, 17. in ähnlicher Beziehung die Rede. Ueberhaupt handelt der ganze Abschnitt Jes. 42 — 66. von einer Umgestaltung der Dinge im Reiche der Seligen.

2. Vers. Ich bemerkte ferner einen neuen Wohnort, dessen Bewohner vollkommen vorbereitet waren, um sich mit dem Welttheiland auß innigste zu vereinigen.

Ueber die Ausdrücke vgl. Kap. 11, 2. 3, 12. 19, 17. Der Ausdruck „heilige Stadt“ wird durch den: „neues Jerusalem“ erklärt.

3. Vers. Sinn: Nun haben sich die Menschen der Anschauung Gottes

4. Und er wird jede Thräne von ihren Augen trocknen, der Tod wird nicht mehr seyn, Trauer, Klage und Schmerz werden aufgehört; denn das erste ist vorüber.

5. Und der auf dem Throne sitzende sprach: Sieh, alles mach' ich neu; weiter sprach er zu mir, schreibe: diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.

6. Und er sprach zu mir: es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus dem Quell des Lebenswassers umsonst zu trinken geben <sup>a)</sup>.

7. Wer überwindet, der soll dieß ererben, ich will ihm Gott, er soll mir Sohn seyn.

8. Aber den Verzagten und

Ungläubigen, den Berruchten und Mördern, den Unzüchtigen und Zauberern, den Götzen- dienern und allen Lügern wird ihr Theil werden im brennenden Feuersee, das ist der andre Tod.

9. Und es kam einer <sup>a)</sup> von den sieben Engeln mit den sieben Schaalen, die mit den letzten Plagen angefüllt waren, und er redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen.

10. Und er entrückte mich im Geiste auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die heilige Stadt, Jerusalem, die vom Himmel von Gott herabgestiegen war,

zu erfreuen, er ist mit ihnen aufs innigste vereinigt. Dasselbe sagt mit denselben Ausdrücken Ez. 37, 27. 48, 35. Jes. 60, 19. 20.

4. Vers. Sinn: Da wird ewige Tröstung, ewiges Leben, ungestörter Freudengenuss seyn: denn alles Schlimme ist für immer vorüber.

Dasselbe mit denselben Ausdrücken vgl. Kap. 7, 17. 20, 5. 6.

5. Vers. Sinn: Und Gott sprach: gewiß wird diese gänzliche Umgestaltung der Dinge erfolgen; s. Vers 1.

6. Vers. Sinn: Was von Anfang an beschlessen war, ist nun durch mich, mit dem alles beginnt und alles endigt, vollendet. Diese ewige Seligkeit will ich dem, der darnach Verlangen trägt, umsonst verleihen. <sup>a)</sup> Dasselbe Bild s. Jes. 41, 17. 55, 1. vgl. auch Apok. 7, 17.

7. Vers. Sinn: Wer standhaft bei meiner Lehre verharrt, dem soll diese Glückseligkeit zu Theil werden, es soll das innigste Verhältniß zwischen ihm und mir statt finden, vgl. Joh. 1, 12.; Röm. 8, 23.; Hebr. 11, 16., wo dieses innige Verhältniß zwischen Gott und seinen Verehrern auf gleiche Weise bezeichnet ist.

8. Vers. Den Schlechten aber wird ewige Strafe zu Theil. Unter diesen sind hier solche bezeichnet, die aus Furcht vor dem Tode oder vor Drangsalen abfallen oder verzagen, solche denen der Glaube und das Vertrauen auf Gott und seine Heilanstalt fehlt oder Ungläubige, solche, die sich mit Mord, Unzucht und Lügen besetzt hatten, mit Zauberkünsten die Menschen irre leiteten, und die dem Götzendienste ergeben waren.

9. Vers. <sup>a)</sup> S. Kap. 15, 1. 6. 7. 17, 1. <sup>b)</sup> S. Kap. 19, 17.

10. Vers. Ich wurde in meiner Begeisterung auf einen hohen Berg

11. Sie hatte den Glanz Gottes. Ihr Glanz war wie der kostbarste Edelstein, wie der bligende Jaspis;
12. Sie hatte eine große und hohe Mauer <sup>a)</sup>, zwölf Thore <sup>b)</sup>, und über den Thoren zwölf Engel <sup>c)</sup> und eingegrabene Namen nämlich die der zwölf Stämme der Kinder Israel.
13. Nach Osten waren drei Thore, und nach Norden drei Thore, und nach Mittag drei Thore, und nach Abend drei Thore.
14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und auf diesen standen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.
15. Der mit mir sprechende hielt einen goldnen Maßstab, um die Stadt, ihre Thore und ihre Mauer zu messen.
16. Und die Stadt war vier-eckig, ihre Länge ist wie ihre Breite. Er maß die Stadt mit dem Maasstab zu 1200 Stadien; ihre Länge, Breite und Höhe ist gleich.
17. Er maß ihre Mauer hundert vier und vierzig Ellen menschliches <sup>a)</sup> Maas, das der Engel hatte.
18. Das Gebäude ihrer Mauer war Jaspis, die Stadt war reines Gold, gleich reinem Krystall.
19. Die Grundsäulen der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geziert; der erste Grundstein war Jaspis; der zweite Sapphir; der dritte Chalcedonier; der vierte Smaragd.

versezt, von wo aus ich den ganzen Wohnort der Seligen bequem übersehen konnte.

11. Vers. Dieer Glanz ist der Lichtglanz, der nach der Darstellung des A. T. den Jehova umstrahlt; s. Kap. 15, 8.

12. Vers. a) D. h. die Bewohner waren in Sicherheit, und nicht jeder durfte hinein. b) Ähnlich ist Ez. 48, 31 ff. und darauf hingedeutet, daß die zwölf Stämme Israels den Weg dazu zu bahnen haben, wie aus den eingegrabenen Namen erhellt. c) Die den Eingang zu bewachen hatten.

13. Vers. Die Wohnung sah ganz symmetrisch aus.

14. Vers. Die Grundlage derselben bildeten die zwölf Apostel. Auch Matth. 16, 18. 19, 31.; Eph. 2, 20.; 1 Cor. 3, 10., sind die Apostel als die Grundsäulen des Christenthums bezeichnet.

15. Vers. Etwas Ähnliches ist Ez. 40, 3 ff. erzählt.

16. Vers. Aus einer ganz genauen Messung ergab sich, daß diese Wohnung ganz regelmäßig war.

Eine ähnliche Beschreibung s. Ez. 41, 21. 42, 20. 43, 16. 17. 45, 2. 48, 16. 17. 30.

17. Vers. a) Wie es die Menschen zu haben pflegen.

18. Vers. Auch Jes. 54, 11. 12.; Tob. 13, 16. 17. wird das neue Jerusalem so beschrieben.

19 u. 20. Vers. Von allen diesen Edelsteinen sprechen die Alten oft (i. Wetstein 3. d. St.), und beschreiben sie als die kostbarsten, schönsten



20. Der fünfte Sardonix; der sechste Sardier; der siebente Chrysolith, der achte Beryll; der neunte Topas; der zehnte Chrysopras; der elfte Hyacinth; der zwölfte Amethyst.

21. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, jedes Thor war aus einer Perle; und die Straßen der Stadt waren reines Gold wie durchsichtiges Krystall.

22. Einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn Gott selbst ist ihr Tempel und das Lamm.

23. Die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes zu ihrer Erleuchtung; denn die Herrlichkeit Gottes erhellt sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

24. Und die Völker werden durch ihr Licht wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Verberrlichung und Anbetung in sie bringen.

25. Ihre Thore werden am Tage nicht mehr verschlossen, denn Nacht ist da nicht mehr.

und glänzendsten. Nach II Mos. 28, 17 — 20. waren sie auch ein Brustschild des hohen Priesters in vier Reihen, wo sie die zwölf Stammhäupter der Israeliten, wie hier die zwölf Apostel, darstellen. Die alten Interpreten beschäftigten sich viel damit, um nachzuweisen, wie die Beschaffenheit und Farbe des Jaspis den Apostel Petrus, die des Sapphir den Apostel Paulus, die des Chalcedon den Andreas, und die folgenden die übrigen Apostel und ihr Wirken bezeichnen. — Der Jaspis ist schon erwähnt, s. Kap. 4, 3.; der Sapphir ist hart, durchsichtig, blau, (s. Job 28, 6.; Jes. 54, 11.; Hohes Lied 5, 14.), der Chalcedon ist halbdurchsichtig, himmelblau mit Schattirungen von andern Farben, (s. Plin. Naturgesch. 37, 30), der Smaragd grasgrün, wenig hart, (s. Plin. Naturgesch. 37, 16.), der Sardonix besteht aus einer Mischung von Carniol und Onyx, (s. Plin. Naturgesch. 37, 23.), der Chrysolit ist pistaziengrün glänzend, der Beryll bläulichgrün, durchsichtig, weich, (Plin. Naturgesch. 37, 20.), der Topas war durchsichtig, grünlich, glänzend wie Gold, (Plin. Naturgesch. 37, 32.), der Chrysopras blaßgrün, durchsichtig, (Plin. 37, 20.), der Hyacinth himmelblau, (Plin. 37, 41.), der Amethyst ins Veilchenblaue und Purpurfarbige spielend, durchsichtig.

22. Vers. Einen besondern Ort, wo Gott besonders zu verehren gewesen wäre, bemerkte ich nicht, indem darin Gott überall sich gegenwärtig zeigt. Dasselbe vgl. Joh. 21, 23.

23. Vers. Auch des Lichts bedarf sie nicht, indem der Strahlenglanz Gottes sie erleuchtet. Dasselbe vgl. Jes. 60, 19. 20.; Zach. 14, 7.

24. Vers. Auch Jes. 19, 18 f. 2, 1. 25, 6 8. 60, 5 f. 66, 18 f. Ps. 22, 28., Zach. 8, 20 — 23. 14, 16 — 18. wird verheißen, daß alle Völker nach Jerusalem wallfahrten, dort den Herrn anbeten und ihm ihre Schätze darbringen würden, welches Jerusalem als der Mittelpunkt der Erde Ez. 5, 5., nun auch der Mittelpunkt der Weltreligion wird. Jes. 2, 2.

25. Vers. Der Lichtglanz Gottes leuchtet beständig, daher kein Unterschied zwischen Tag und Nacht, und kein Zuschließen der Thore mehr statt findet. Dasselbe vgl. Jes. 60, 11.; Zach. 14, 7.

26. Verehrung und Anbetung der Völker werden sie hineinbringen. was Gräueltthat und Betrug übte, wird hineinkommen; nur diejenigen welche geschrieben stehen im Buche des Lebens.
27. Aber nichts unreines, und

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Fortgesetzte Beschreibung des Himmelreichs.

Schluß.

1. Und er zeigte mir einen Strom Wassers des Lebens, glänzend wie Krystall <sup>a)</sup>, der floß von dem Throne Gottes und des Lammes.
2. In der Mitte ihrer Straßen und auf beiden Seiten des Stromes stand ein Lebensbaum <sup>a)</sup>, der zwölf Fruchtgattungen trägt, und zwar jeden Monat seine Frucht bringt; und die Blätter des Baumes dienen den Völkern zum Heilmittel.
3. Da ist nichts verdammungswürdiges mehr, der Thron Gottes und des Lammes ist da, und seine Diener verehren ihn.
4. Und sie schauen sein Angesicht, und tragen seinen Namen an ihrer Stirn.
5. Nacht wird da nicht mehr seyn, der Leuchte und des Sonnenlichts bedürfen sie nicht, denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden beständig herrschen.
6. Und er sprach zu mir: diese Worte sind glaubwürdig und wahr, und der Herr der Gott der Geister der Propheten hat seinen Engel gesendet, seinen Dienern anzuzeigen, was bald geschehen soll.

26. Vers. Die Völker werden sich dort zum Gebet vereinigen. Auch nach Jes. 54, 13. 65, 16. sollen nur Verehrer Gottes dort wohnen.

27. Vers. Auch Jes. 52, 1. wird verkündigt, daß keine Unreine am Himmelreiche Theil nehmen sollen; vgl. auch Sach. 14, 11.

1. Vers. Die ewige Glückseligkeit, die dort herrscht, geht von Gott und seinem Sohne aus. S. Kap. 21, 6. <sup>a)</sup> Die Ausdrücke kommen auch Ez. 47, 1. 7.; Sach. 14, 8. vor.

2. Vers. Ewiges Leben herrscht dort und ewige Stärkung. — <sup>a)</sup> S. Kap. 2, 7.

3. Vers. S. Kap. 21, 27.

4. Vers. Auch I Joh. 3, 2. und I Cor. 13, 12. heißt es: wir werden Gott sehen, wie er ist.

5. Vers. S. Kap. 21, 23.

6. Vers. Sinn: Die ganze Weissagung, welche in diesem Buche enthalten ist, verdient allen Glauben: denn sie kommt von Gott. Gott, der die Propheten durch seinen Geist erleuchtete, hat sie durch seinen Engel seinen Verehrern in einer Vision vorgehalten. S. Kap. 1, 1.

7. Sieh! ich komme bald. Selig ist der, welcher die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt.

8. Und ich Johannes bin es, der dieß hörte und sah a); und als ich gehört und gesehen hatte, fiel ich nieder, meine Verehrung zu beweisen zu den Füßen des Engels, der mir dieß zeigte b).

9. Und er sprach zu mir: thu es nicht! Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder der Propheten und derer, die an die Worte dieses Buches sich halten: Gott bete an!

10. Auch sagte er zu mir: versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buchs: denn die Zeit ist nahe.

11. Wer Unrecht thut, mag ferner Unrecht thun, der Un-

reine mag ferner unrein bleiben; der Gerechte aber übe fernerhin Gerechtigkeit, der Heilige besleise sich fernerhin der Heiligkeit.

12. Sieh a), ich komme bald, und mein Lohn mit mir, um jedem zu vergelten, wie sein Werk seyn wird.

13. Ich bin das Alpha und das Omega, der erste und der letzte, der Anfang und das Ende.

14. Selig sind, die seine Gebote halten, damit ihre Vollmacht sey an dem Baum des Lebens a), und sie durch die Thore b) in die Stadt eingehen.

15. Ausgeschlossen bleiben die Hunde und die Zauberer, die Hurer und die Mörder, die Götzendiener und jeder der Betrug liebt und übt.

16. Ich Jesus schickte mei-

7. Vers. Die darin verkündigten Begebenheiten treffen bald ein. Heil dem der sich in seinem Leben darnach richtet. S. Kap. 1, 3.

8. Vers. a) S. Kap. 1, 1. b) S. Kap. 19, 10.

9. Vers. S. Kap. 19, 10.

10. Vers. Laß diese meine dir zu Theil gewordene Offenbarung nicht unbekannt, sondern eröffne sie den Menschen: denn die Zeit, in welcher ihr Inhalt eintreffen wird, steht nahe bevor.

11. Vers. Der verstockte Bösewicht mag es bleiben, aber der Tugendhafte bewahre seine Unschuld.

12. Vers. Bald tritt die Zeit ein, wo jeder nach seinen Werken gerichtet, und belohnt oder bestraft werden wird. a) Hier ist zu ergänzen: so sprech ich, der Herr, der unveränderliche, mit dem Alles anfängt und Alles endigt. S. Vers 13.

14. Vers. Selig sind die Tugendhaften, sie werden des Genusses der ewigen Seligkeit theilhaftig. a) S. Kap. 2, 7. b) S. Kap. 21, 12.

15. Vers. Dasselbe vgl. Kap. 21, 7. Die Hunde galten den Orientalen von jeher als unreine Thiere, s. Jes. 66, 1., weshalb man sich dieses Wortes als Scheltwort bedient, s. II Kön. 8, 13., I Sam. 24, 15.; II Sam. 9, 8. 16, 9.

16. Vers. Ich Jesus sendete meinen Engel, der beauftragt war, vor euch den Vorstehern der kleinasiatischen Gemeinden hierüber Zeugniß abzulegen. a) S. Kap. 5, 5. b) S. Kap. 1, 16.

nen Engel, euch vor den Ge-  
meinden dieß zu bezeugen. Ich  
bin die Wurzel <sup>a)</sup> und der Stamm  
Davids, der glänzende Morgen-  
stern <sup>b)</sup>.

17. Und der Geist <sup>a)</sup> und die  
Braut sagen: komm! und wer  
es hört, sage komm <sup>b)</sup>, und  
wer Durst hat, der komme <sup>c)</sup>!  
Wer will, der nehme Wasser  
des Lebens umsonst <sup>d)</sup>.

18. Jedem, der die Worte  
der Weissagung dieses Buches  
hört, bezeuge ich: wenn Je-  
mand hinzufügen wollte, dem  
wird Gott zulegen die Plagen,

die in diesem Buche geschrie-  
ben sind.

19. Und wenn jemand von  
den Worten des Buches dieser  
Weissagung hinweg nehmen woll-  
te, dem wird Gott nehmen sei-  
nen Antheil an dem Baume des  
Lebens und der heiligen Stadt,  
die in diesem Buche geschrieben  
sind.

20. Der welcher dieß bezeugt,  
sagt: wahrlich! ich komme schnell!  
Amen, komm Herr Jesu!

21. Die Gnade des Herrn  
Jesu Christi sey mit euch allen.  
Amen.

17. Vers. a) „Der Geist“ ist hier wie Kap. 19, 10. und wie gewöhn-  
lich im N. T. der heilige Geist, der den Aposteln und Predigern des Evan-  
geliums verheißen wird, (Matth. 10, 19. 20. 28, 20.; Luc. 12, 11,  
24, 48.; Joh. 7, 39. 14, 17. 28. 16, 26. 16, 13.), ihnen nach  
Christi Himmelfahrt auf eine wunderbare Weise zu Theil wurde, (Apostelgesch. 2,) und den sie durch Händeauflegen andern mittheilten. Er übernahm gleichsam  
die Leitung der Heilsanstalt, giebt ihnen ein, was sie predigen und wird hier  
in Verbindung mit der Kirche als ein solcher angeführt, der an alle Men-  
schen die Einladung zur Theilnahme am Messiasreich ergehen läßt. b) Wer  
diesen Ruf mit Aufmerksamkeit und Gewißheit anhört, der trage auch das  
Seinige zur Verbreitung dieses Reiches bei: er fordre jeden zur Theilnahme  
auf. c) Wer nach der ewigen Seligkeit Verlangen trägt, der werde Mitglied  
der Heilsanstalt. d) S. Kap. 21, 6.

18 u. 19. Vers. Ähnliche Drohungen knüpft auch Mose (V Mos. 4, 2,  
12, 32.) an seine Vorschriften. Sowie Mose sie gegen die falschen Propheten  
richtet, so auch Johannes, und dieser bezieht sich in Betreff der den Ueber-  
treter treffenden Strafen auf die den Schlechten verheißenen Strafen, Kap.  
15, 1. 6. 7. 8. u. a.

Ueber die Ausdrücke Baum des Lebens, heilige Stadt, vgl. Kap.  
2, 7. 21, 2.

20. Vers. Der heilige Seher fügt diesen Drohungen Christi die oft  
wiederholte Bemerkung bei: daß derjenige, welcher hierüber Zeugniß abgelegt  
hat, auch zugleich es als gewiß erklärt habe: es werde die Erfüllung seiner  
Weissagung sehr bald eintreffen. Dieser Versicherung fügt der Seher die  
Schlußworte bei: Amen, komm Herr Jesu, d. h. es möge so geschehen, die  
Erfüllung der Offenbarung möge recht bald eintreffen.

21. Vers. Sinn: Das euch durch Christum von Gott zu Theil ge-  
wordene Wohlwollen, dieser Zustand der Gnade, bleibe beständig euer  
Ei enthum.

## D r u c k f e h l e r

in der Erklärung der Apokalypse, welche vor dem  
Gebrauch des Werks zu verbessern sind.

Seite	Zeile	statt	lies :
6	39 von oben	4, 2. 8. 12. 18.	2, 1. 8. 12. 18.
7	21 » »	1, 7. 2. 5. 20, 7. 20.	1, 3. 6. 17. 13, 6. 16, 14.
8	23 » »	Apostelgesch.	ApoKal.
9	25 » »	Apostelg.	ApoKal.
9	42 » »	Apostelgesch.	ApoKal.
9	52 » »	Apostelg.	ApoKal.
8	1 » unten	22, 1. 14.	22, 1. 3.
10	3 » oben	Apostelg.	ApoKal.
14	6 » unten	das . . . . .	daß
15	2 » oben	bewußt . . . . .	mir bewußt.
16	13 » unten	Apostelg.	ApoKal.
17	7 » oben	Apostelg.	ApoKal.
19	1 » »	17, 9.	17, 1.
21	3 » »	einfallen . . . . .	eingefallen.
24	17 » »	die nicht zu jenen gehören	das nicht zu jenen gehört.
32	13 » unten	Thieres . . . . .	Reiches.
42	2 » oben	Theobob . . . . .	Theodos.
43	2 » unten	von . . . . .	vor.
44	25 » oben	Apostelg.	Apokalypse.
47	19 » »	der Sprache . . . . .	die Sprache.
48	21 » »	sie . . . . .	ihn.
49	11 » »	K. 3, 29.	Joh. 3, 29.
49	11, 12, 22. v. o.	Apostelg.	ApoKal.
51	10, 11. v. u.	Apostelg.	ApoKal.
58	9, 10. v. o.	Weissungen	Weissagungen.
62	10. Anm. 3. 4 v. o.	Apostelg.	ApoKal.

Seite		statt	lies :
68	Vers 19, Uebers. Zeile 1. von oben	nun . . . . .	um.
68	» 15. Anm. » 1. » »	meinen . . . . .	meinem.
68	» 17. » » 2. » unten	ihren . . . . .	feinen.
71	» 5. » » 1. » »	21, 23. . . . .	21, 27.
78	» 5. » » 7. » oben	Kap. 17, 16.	Kap. 22, 16.
80	Anm. zu 5. von oben . . . . .	die . . . . .	der.

Seite					statt	lies:	
84	Bers	3.	Anm.	Zeile 6.	von oben	15, 12.	15, 2.
86	»	14.	»	»	2. » »	ennen.	kennen.
90	»	2.	»	»	6. » »	R. 30.	Kap. 9, 2.
95	»	11.	Uebers.	»	2. » »	mußt	du mußt.
96	»	3.	Anm.	»	7. » »	wovon	wogegen.
97	»	7.	»	»	1. » »	daß er	daß es.
100	»	3.	»	»	3. » »	Kap.	Bers.
100	»	3.	»	»	3. » »	20, 20.	20, 2.
101	»	4.	»	zu 4.	. . .	er	ſie.
104	»	1.	Uebers.	Zeile 1.	» »	ihren	ſeinen.
106	»	11.	Anm.	»	12. » »	Kap. 9, 18.	Kap. 9, 19.
116	»	16.	»	»	3. » »	Joh.	Josua.
127	»	2.	»	»	10. » »	Hauptſtadt	Herrſchaft.





